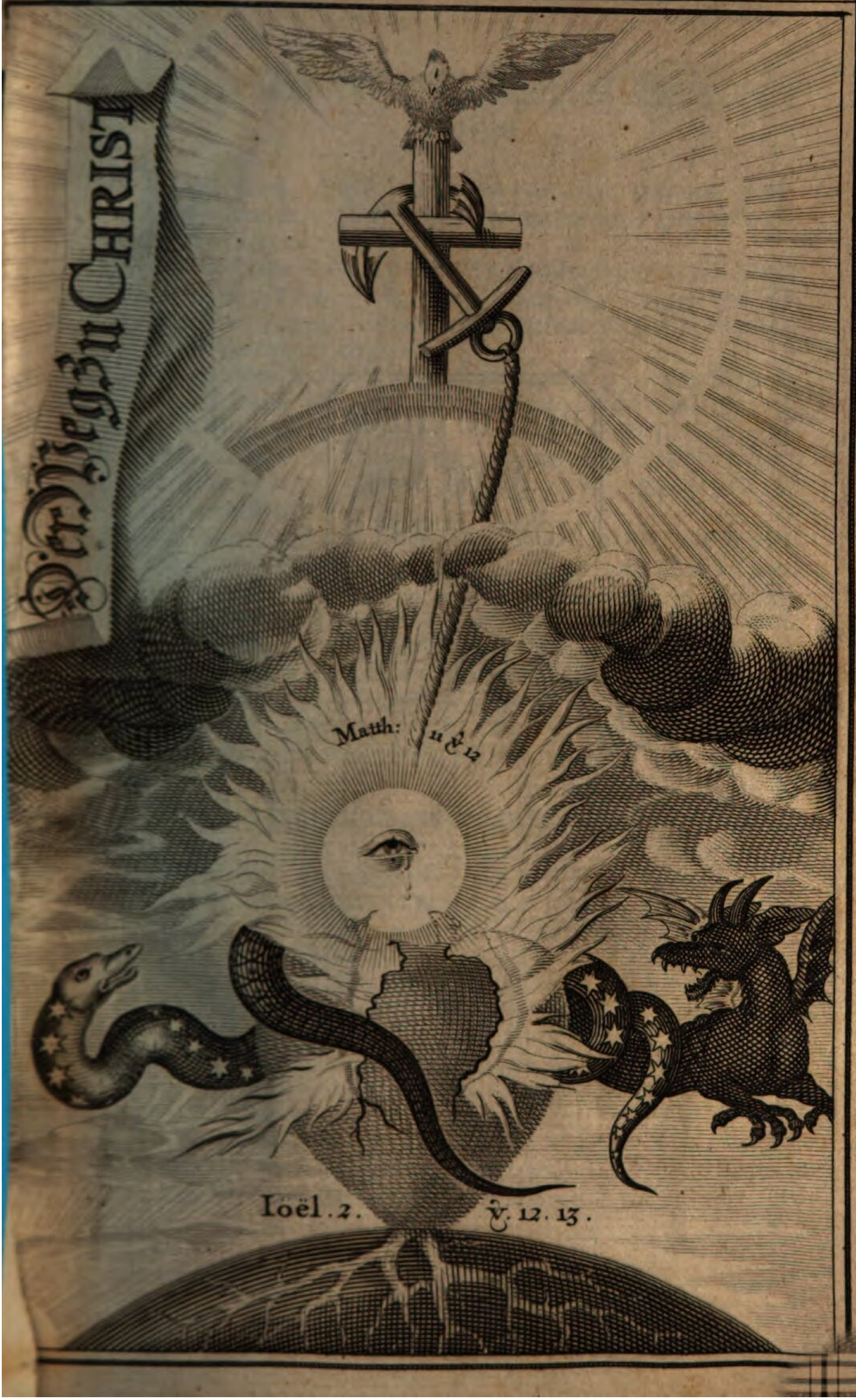

Der Weg zu CHRIST
Math: 11 & 12
Ioël. 2. v. 12. 13.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Andeutung der Titul-Figur des Weeges zu Christo.

ZUm Ernst / Ernst! ruffet uns diese letzte Posaune; ohne Ernst wird die Hölle nicht zersprengt/ noch das Himmelreich mit Gewalt eingenommen.

Mit Fewer bistu in eine falsche Herberge gangen/ mit Feuer mustu wieder außbrechen / sonst halten dich die listige und böse Wächter gefangen / die auff dein Leben lauren / daß sie dich tödten und im Grabe versperren.

Unten findestu keinen Außgang / denn deine jrrdische Begierde drucket dich je länger je enger zu sammen und deine Wurtzel greifft für grossem Hunger weit und tief umb sich / und suchet Labsal in der Erden/ da doch in der Finsternüß keines ist / je tieffer sie suchet / je grösser wird der Hunger / denn Speise wird im Licht und Wasser gebohren.

Nur oben aus (über alle Sinnen) in der Lufft/ schöpfft man Athem und stärckt das Leben. Ob dann schon trübe Wolcken dein Licht bedecken / und deinen Weeg finster machen / so halte nur an der Hoffnung mit Langmuht und Gedult / nach der Nacht komt der Tag / und nach dem rauhen Winter der liebliche Sommer / der weckt das Weitzen-körnlein auß dem Tode auff / und bringt durch den milden Regen / Korn / Wein / und Öhl überflüssig / daß dein Hertz gestärcket / deine Seele gelabet / und dein Geist erfrewet werde im Leben für und für.

Davon besiehe nach diesem Büchlein auch die folgenden:

Gelassenheit. Cap. 1. v. 12. 42. c. 2. v. 38. 39. 40.
Wiedergebuhrt. Cap. 4. v. 1. 2. 3. 4. 5. 12. 13. c. 5. v. 10. biß 14.
Aurora. Cap. 20. v. 46. 49. biß 54.
Drey Principien. Cap. 17. v. 34. 80. 104. c. 24. v. 8. 12. 13. 20. 23. 24. 35. 36. 40. 43. c. 25. v. 3. 8. 9. 10. 11. 12. Appendix. 36.
Dreyfaches Leben. Cap. 7. v. 12. 13. c. 8. v. 6. c. 11. v. 63. 64. 65. c. 14. v. 4. 7. 8. 16. 17. 20. 21. 23. 24. 25. 27. 34. 35. 36. 41. c. 16. v. 4. 15.
40 Fragen. 11. Frage. v. 2. 3.
1. Th. der Menschw. Chr. Cap. 7. v. 10.
2. Th. der Menschw. Chr. Cap. 8. v. 2.

3. Th.

3. Th. der Mensch. Chr. Baum des Glaubens. Cap. 6. v. 4.
Chr. Testam. Tauffe. Cap. 3. v. 9. biß 13. c. 4. v. 47.
Abendmahl. Cap. 4. v. 13.
Erklärung der Tauffe. Cap. 3. v. 7. biß 16.

Die Druck-fehler in diesem Büchlein des Weeges zu Christo sind diese.

Folio. 24.	Linea 21.		für hattest liese hatte.
F.	182.	L.	39. für Matth. 12. 13. liese 12: 30.
F.	208.	L.	25. für bascheidete liese abscheidete.
F.	216.	L.	26. nach ersturben delein.
F.	229.	L.	37. für Matth. liese Joh.
F.	240.	L.	22. für sagen liese zagen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der

Weeg zu Christo/

Verfasset in neun Büchlein.

Das
1. Von wahrer Busse.
2. Vom heiligen Gebeth.
3. Ein Schlüssel Göttlicher Geheimnüsse.
4. Von wahrer Gelassenheit.
5. Von der Wiedergebuhrt.
6. Vom übersinnlichen Leben.
7. Von Göttlicher Beschauligkeit.
8. Von der erleuchteten uñ unerleuchteten Seele.
9. Von den vier Complexionen.

Gestellet aus Göttlichem Erkäntnüß

Durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg/
Teutonicus Philosophus genannt.

Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

V O R R E D E

An den Gott-liebenden Leser.

GOttliebender Leser / wirst du diß Büchlein recht brauchen / und dir lassen ein Ernst seyn / du wirst seinen Nutzen wohl erfahren: Ich wil dich aber gewarnet haben / ist dirs nicht ein Ernst / so laß die theuren Namen Gottes / in dehnen die höchste Heiligkeit damit genannt / gerůget und mächtig begehret wird / stehen / daß sie dir nicht den Zorn Gottes in deiner Seele entzünden. Dann man soll den heiligen Namen GOttes nicht mißbrauchen: Dieses Büchlein gehöret allein dehnen / die da gerne wolten Busse thun / und in Begierde zum Anfange seynd / sie werden es beyderseits erfahren / was darinnen für Worte sind / und worauß sie gebohren. Hiermit der ewigen Güte und Barmhertzigkeit GOttes empfohlen.

J. B.

Das

Wie sich der Mensch im Willen und Gemühte in sich selber erwecken müsse / und was seine Betrachtung und Vorsatz seyn solle / wan er wil kräfftige Busse würcken / und mit was für einem Gemüthe er solle für Gott tretten / wan er wil von GOtt Vergebung der Sünden bitten und erlangen.

1. WAn der Mensch wil zur Busse schreiten / und sich mit seinem Gebete zu GOtt wenden; So soll er vor allem Gebete sein Gemüht betrachten / wie dasselbe so gantz und gar von Gott abgewandt stehet / wie es an GOtt sey trewloß worden / wie es nur in das zeitliche / zerbrechliche / irrdische Leben gerichtet sey / und keine rechte Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten führe / und wie es also gantz wieder GOttes Gebott lüstere und walle / und nur sich selber in zeitlicher / vergänglicher Fleisches-lust suche.

2. Zum andern / soll er betrachten / wie dieses alles eine Feindschafft wider Gott ist / welche ihm der Satan / durch seinen Trug / in unsern ersten Eltern erweckt hat / umb welches Grewels willen / wir des Todes sterben / und mit unsern Leibern verwesen müssen.

3. Zum dritten / soll er betrachten / die grausamen drey Ketten daran unsere Seele / die Zeit dieses irrdischen Lebens feste angebunden ist; Als die erste / ist GOttes strenger Zorn / der Abgrund und finstere Welt / welche das Centrum und Creatürliche Leben der Seelen ist. Die andere Kette / ist des Teufels Begierde gegen der Seelen / damit er die Seele stäts sichtet / versuchet / und sie ohne unterlaß von GOttes Warheit in die Eitelkeit / als in Hoffart / Geitz / Neid und Zorn stürtzen wil / und dieselben bösen Eigenschafften / mit seiner Begierde / stäts in der Seelen auffbläset und anzündet / dadurch sich der Seelen Wille von GOtt wendet / und in eine Selbheit eingehet. Die dritte

und allerschädlichste Kette / daran die arme Seele angebunden stehet / ist das verderbte / und gantz eitele / irrdische / sterbliche Fleisch und Blut / voll böser Begierde und Neigligkeit. Allhier soll er betrachten / wie er mit Leib und Seele in dem Sünden-schlamm / in GOttes Zorne im Rachen der Höllen Abgrund hart gefangen liege / wie GOttes Zorn in Seel und Leib in ihm brenne / und wie er der stinckende Säwhirte sey / welcher seines Vatters Erbe habe mit des Teufels Mast-säwen/ in irrdischer Wollust verpranget und verzehret / als GOttes Liebe und Barmhertzigkeit ; und nicht wargenommen habe des thewren Bundes und Versöhnung des unschuldigen Leydens und Todes Jesu Christi / welchen GOtt auß lauter Genaden / in unsere Menschheit eingegeben / und uns in ihm versöhnet hat ; Auch wie er des Bundes der heiligen Tauffe (in welchem er seinem Heyland hat Glauben und Trew zu gesagt) so gantz vergessen / und seine Gerechtigkeit (welche ihm GOtt in Christo aus Genaden geschenckt) so gantz in Sünden besudelt und verdunckelt / daß er nun jetzt mit dem schönen Kleide der Unschuld Christi / welches er beflecket hat/ vor GOttes Angesichte stehe / als ein kothicher / zerrissener und zerlumpter Säw-hirte/ der stäts mit des Teufels Säwen die Treber der Eitelkeit gefressen / und sey nicht wehrt / daß er ein Sohn des Vatters / und Glied Christi genennet werde.

4. Zum vierdten soll er ernstlich betrachten / daß der grimme Tod alle Stunden und Augenblick seiner wartet / und wil ihn mit diesem Säwhirten-Kleide in seinen Sünden und Grewelen ergreiffen / und in Abgrund der Höllen stürtzen / als einen Meineydigen / und Glaub-brüchigen / welcher zum Gerichte GOttes in der finstern Todes-kammer solle behalten werden.

5. Zum fünfften / soll er das ernste und strenge Gerichte Gottes betrachten / da er soll lebendig mit seinen Greweln fur das Gerichte gestellet werden / und ihme alle die jenigen / welche er hat allhie mit Worten und Wercken beleidiget / und zum übel verursachet / daß sie aus seinem Trieb haben auch Sünde gewürcket / werden unter Augen tretten / ihn verfluchen / und solches vor den Augen Christi / auch vor allen heiligen Engeln und Menschen : Und wie er allda werde in grossen Schanden und Spotte / darzu in grossem Schrecken / und ewiger Verzweiflung stehen: Und wie ihn das würde ewig reuen / daß er so umb einer kurtzen Zeit Wollust willen / habe eine so grosse ewige Seeligkeit verschertzet / und seiner nicht besser wahr genommen / daß er auch möchte unter der Gemeinschafft der Heiligen seyn / und des ewigen Liechts / und Göttlichen Krafft geniessen.

6. Zum sechsten / soll er betrachten/ wie der Gottlose seine edle Bildnüß (wie ihn GOtt zu seinem Bilde geschaffen hat) verleuret/ und eine ungestalte Larva / gleich einem höllischen Wurme/ oder grewlichen Thier bekomt / da er dan ein Feind GOttes/ wider den Himmel / und alle heilige Engel und Menschen ist/ und wie seine Gemeinschafft ewig in der grausamen Finsternüß / unter den Teufeln und höllischen Würmen ist.

7. Zum siebenden / soll er ernstlich betrachten / die ewige Straffe und Pein der Verdamten / wie sie in ewigem Schrecken/ in ihren hie gemachten Greweln sollen Pein leyden / und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht schauen / auch keine Erquickung erlangen mögen / wie bey dem reichen Mann zu sehen ist. Solches soll der Mensch ernstlich betrachten / und dencken/ wie ihn GOtt habe in ein solch schön und herrlich Bilde geschaffen/ in sein Gleichnüß / in dehm er selber wohnen wil; daß er ihn habe in sein Lob / zu seiner selbst ewigen Frewde und Herrligkeit / geschaffen; daß er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern GOttes / in grosser Freude / Krafft und Herrligkeit / im ewigen Liechte wohnen / im Gange und Klange der Harmoni der Englischen und Göttlichen Frewden-reich: daß er sich solte mit den Kindern GOttes ewig freuen/ ohne Furcht einiges Endes/ da ihn kein böser Gedancke rühren könte / auch kein Leyd noch Kummer / weder Hitze noch Kälte / da man von keiner Nacht weiß / auch kein Tag noch Zeit mehr ist / sondern eine ewige Freude / da Seel und Leib in Freuden zittern / und sich der unendlichen Wunder und Kräfte /in schöne der Farben / und Zierheit der unendlichen Gebährung in der Weißheit GOttes / auf der newen Christallinischen Erden / welche als ein durchscheinend Glaß seyn wird / erfrewen solte: Und wie er es also muhtwillig verschertzen thue / um einer solchen kurtzen schnöden Zeit willen/ welche doch in dieser Eitelkeit / in dem bösen Leben des wollüstigen Fleisches / voll Jammer/ Furcht und Unruhe ist / in eitel Quälen / und gehet doch dem GOttlosen als dem Frommen / wie einer sterben muß / also auch der ander; und da der Heiligen Tod / doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe ist; und der GOttlosen Tod / ein Eingang in die ewige Unruhe.

8. Zum achten / soll er betrachten den Lauff dieser Welt / wie alles nur ein Spielwerck sey / damit er seine Zeit in Unruhe zubringet / und daß es dem Reichen und Gewaltigen gehet wie dem Armen/ wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und schweben / und daß dem Armen sein Bissen so wohl schmecket in seiner

Mühe /als dem Reichen in seiner Sorge: Daß wir alle in einem Athem leben/und daß der Reiche nichts als nur eine Mund-leckerey und Augen-lust zum Vortheil habe / sonst gehets einem wie dem andern, umb welcher Augen-lust willen/ der Mensch eine solche grosse Seeligkeit verschertzet / und sich in solche grosse ewige Unruhe um deß willen einführet.

9.. In solcher Betrachtung wird sich der Mensch in seinem Hertzen und Gemühte fühlen / sonderlich / so er ihme sein Ende stäts fürmodelt/daß er wird ein hertzlich Sehnen und Verlangen nach GOttes Barmhertzigkeit bekommen/ und wird anfahen seine begangene Sünde zu berewen /daß er seine Tage so übel zubracht hat/ und nicht wargenommen noch betrachtet / wie er allhie in dieser Welt/in einem Acker im Wachsen stehe/ entweder eine Frucht in GOttes Liebe oder Zorn / und wird sich erst besinnen / daß er noch nichts in Christi Weinberge gearbeitet habe / und daß er ein dürrer Rebe am Weinstock Christi sey.: Da dan in manchem / welchen der Geist Christi in solcher Betrachtung rühret / groß Jammer und Hertzenleid / in sich selber klagen/ überhauffen angehet / über die Tage seiner Boßheit / welche er also ohne Würckung in Christi Weinberge / in der Eitelkeit verschoben / und zugebracht hat.

10. Diesem nun / welchen der Geist Christi in Rewe einführet / daß sein Hertz eröffnet wird / daß er kan seine Sünde erkennen und berewen / ist gar leichtlich zu rahten: Er darff nur die Verheissungen Christi anziehen/daß GOtt nicht den Tod des armen Sünders wil / sondern heisset sie alle zu sich kommen / er wil sie erquicken :Und daß grosse Freude im Himmel sey / über einen Sünder der Busse thut. Dieser ergreiffe nur die Worte Christi / und wickele sich in Christi Leyden und Tod ein.

11. Aber mit denen wil ich reden / welche zwar eine Begierde zur Busse in sich fühlen/und können aber nirgend zur Erkäntnüß und zur Rew über ihre begangene Sünde kommen /da das Fleisch immer zur Seele spricht: Harre noch/Morgen ists gut / und wan dan morgen komt / so spricht das Fleisch wieder morgen; Da die arme Seele ächzet / und in Ohnmacht stehet / und empfähet weder rechte Rewe über die begangene Sünde / noch einigen Trost: Denen sage ich / wil ich einen Process schreiben / den ich selber gegangen bin / was ihm zu thun sey / und wie mir es gegangen ist/ ob es einen lüstete nachzufolgen / so wird er es erfahren / was hienach geschrieben ist.

Proceſs der Buſſe.

12. WAn der Menſch einen Hunger / durch ſolche obbenante Betrachtung in ſich findet / daß er gerne wolte Buſſe thun/und findet aber keine rechte Rewe über die begangene Sünde in ſich / und gleichwohl einen Hunger nach Rewe (wie dan die arme gefangene Seele immerdar achzet / ſich fürchtet / und vor GOttes Gerichte der Sünden ſich ſchuldig geben muß/) der kan es beſſer nicht machen / als er raffe Sinnen und Gemüthe/mit aller Vernunfft zuſammen in Eines / und mache ihm zur ſelben Stunde / alſobald in der erſten Betrachtung / wan er ſich in Luſt zur Buſſe fühlet / einen gewaltigen Vorſatz / daß er dieſe Stunde / und dieſe Minute / alſobald wil in die Buſſe eingehen / und von dem gottloſen Weege außgehen / auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten / und wo es ſeyn ſoll / alles umb der wahren Buſſe willen verlaſſen / und für nichts achten.

13. Und ſetze ihm einen ſolchen harten und ſtrengen Sinn für/ daß er nimmermehr wil wieder davon außgehen / und ſolte er gleich aller Welt Narr darinnen ſeyn / und daß er wolle mit ſeinem Gemühte/ auß der Schönheit und Wolluſt dieſer Welt/ in das Leyden und Tod Chriſti / in und unter ſein Creutz gedultig eingehen/ und ſeine gantze Hoffnung auf das zukünfftige Leben richten / und wolle nun in Gerechtigkeit und Wahrheit in Chriſti Weinberg eingehen / und GOttes Willen thun / und in Chriſti Geiſte und Willen/ alle ſeine Wercke in dieſer Welt anfahen und vollenden/ und wolle um Chriſti Wort uñ Verheiſſung willen/in dem er uns himmliſche Belohnung zugeſaget hat / alles Unglück und Creutz gerne leyden und tragen/daß er nur möge unter dieGemeinſchafft der Kinder Chriſti gezehlet / und im Blute des Lammes JEſu Chriſti /in ſeine Menſchheit eingeleibet und vereiniget ſeyn.

14. Er ſoll ihm fäſtiglich einbilden / und ſeine Seele gantz darein wickeln/ daß er in ſeinem Vorſatze werde die LiebeGOttes in Chriſto JEſu erlangen / und daß ihme GOtt werde nach ſeiner trewen Verheiſſung das edle Pfand / den H. Geiſt / zu ſeinem Anfang geben / daß er in der Menſchheit Chriſti / nach himmliſchem Göttlichen Weſen / werde in ihm ſelber neugebohren werden / und daß ihme der Geiſt Chriſti werde ſein Gemühte in ſeiner Liebe und Krafft vernewren / und ſeinen ſchwachen Glauben kräfftig machen / auch daß er in ſeinen göttlichen Hunger werde Chriſti Fleiſch und Blut in ſeiner Seelen-begierde/ welche ſtäts darnach hungert und dürſtet/ zu einer Speiſe und Tranck bekommen/

men/ und mit der Seelen Durst trincken auß dem süssen Brünlein JEsu Christi / das Wasser des ewigen Lebens / nach Christi Verheissung / und wahrhafftiger starcker Zusage.

15. Er soll ihm auch gäntzlich einbilden / die grosse Liebe Gottes / daß GOtt nicht den Tod des Sünders wolle / sondern wil daß er sich bekehre / und lebe: Und wie Christus die armen Sünder also freundlich zu sich ruffet / wie er sie wil erquicken: Und daß GOtt seinen Sohn darum habe in die Welt gesandt / zu suchen/ und seelig zu machen/ das verlohren ist / als den armen bußfertigen wiederkommenden Sünder / und wie er um des armen Sünders willen habe sein Leben in den Tod gegeben / und für ihn in unserer angenommenen Menschheit gestorben sey.

16. Mehr soll er ihm fästiglich einbilden / daß ihn GOtt in Christo Jesu viel lieber wolle erhören / und zu Genaden annehmen / als er zu ihm komme / und daß GOtt in der Liebe Christi/ in dem Hochtewren Namen JESU, nichts böses könne wollen/ daß kein Zornblick in diesem Namen sey / sondern er ist die höchste und tieffste Liebe und Trew/die allergrösseste Süssigkeit der Gottheit in dem grossen Namen JEHOVA, welchen er in unserer verderbten und verblichenen Menschheit des Himmlischen Theils / welches im Paradeiß durch die Sünde verblich / hat offenbahret/ und sich deßhalben nach seinem Hertzen beweget / daß er uns seine süsse Liebe einflössete / auff daß des Vatters Zorn / welcher in uns entbrañt ward/ dadurch verlösche/und in Liebe verwandelt würde/ welches alles um des armen Sünders willen geschehen ist / daß der möchte wieder eine offene Genaden-pforte erlangen.

17. In solcher Betrachtung soll er ihm festliglich einbilden / daß er diese Stunde und Augenblick/ vor dem Angesichte der Heiligen Dreyfaltigkeit stehe / und daß GOtt wahrhafftig in ihm und ausser ihm gegenwärtig sey / vermöge der Heiligen Schrifft / welche saget: Bin nicht Ichs / der es alles erfüllet? Item / Das Wort ist dir nahe / als nehmlich/ in deinem Munde und Hertzen. Item / Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen. Item / Ich wil alle Tage bis an der Welt Ende bey euch bleiben. Item / Das Reich Gottes ist inwendig in euch.

18. Also soll er gewiß wissen und gläuben / daß er mit seiner Seelen feste vor dem Angesichte JEsu Christi / vor der heiligen Gottheit stehe / und daß sich seine Seele habe rücklings von Gottes Angesichte gewandt/und daß er jetzo diese Stunde wolle seiner Seelen Augen und Begierde gegen GOtt wenden / und mit dem armen verlohrnen / und wiederkommenden Sohne / zum Vatter kom-

kommen. Er soll mit unter geschlagenen Augen seiner Seelen und Gemühtes / in Furcht und höchster Demuht vor GOtt anfahen seine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten / wie folget:

Eine kurtze Form der Beichte vor GOttes Augen.

Diese Beichte mag ihm ein jeder nach seinem Anliegen formiren und vermehren / wie ihn der Heilige Geist wird lehren / Ich wil nur eine kurtze Anleitung geben.

19. O Grosser / unerforschlicher / heiliger GOtt / Herr aller Wesen / der du dich in Christo JEsu / aus grosser Liebe gegen uns / mit deinem heiligen Wesen / in unserer Menschheit hast offenbahret. Ich armer / unwürdiger / sündiger Mensch / komme für dein geoffenbahrtes Angesichte / in der Menschheit Jesu Christi / wiewohl ichs nicht wehrt bin / daß ich meine Augen zu dir auffhebe / und flehe für dir / und bekenne dir / daß ich an deiner grossen Liebe und Genade / die du uns geschencket hast / bin trewloß und brüchig worden. Ich habe den Bund / welchen du aus lauter Genaden / durch die Tauffe mit mir gemacht hast / in welchem du mich zum Kind und Erben des ewigen Lebens hast angenommen / verlassen; und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieser Welt eingeführet / und meine Seele damit besudelt / und gantz viehisch und irrdisch gemacht / daß sich auch meine Seele für Sünden-schlamm nicht kennet / und gantz für ein frembdes Kind vor deinem Angesichte achtet / das nicht wehrt ist / daß es deiner Genade begehren soll. Ich liege im Schlamm der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleisches / biß an den Gaumen meiner Seelen / und habe nur noch ein klein Füncklein des lebendigen Athems in mir / welches deiner Genaden begehret; Ich bin mir in der Eitelkeit also todt worden / daß ich auch in dieser Eitelkeit meine Augen nicht zu dir aufheben darff.

O GOtt in Christo Jesu / der du umb der armen Sünder willen bist Mensch worden / daß du ihnen helffen wilst; Dir klage ichs / zu dir habe ich noch einen Funcken der Zuflucht in meiner Seele / ich habe dein erworbenes Erbe / das du durch deinen bittern Tod uns armen Menschen erworben hast / nichts geachtet / und mich der Erbschafft der Eitelkeit in deines Vatters Zorn / im

Fluche der Erden theilhafftig gemacht / und bin in Sünden gefangen / und in deinem Reiche halb erstorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Krafft / und der grimmige Tod wartet meiner / der Teufel hat mich vergifftet / daß ich meinen Heyland nicht kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem Baum worden / und habe mein Erbe an dir / mit des Teufels Säuen verzehret. Was sol ich vor dir sagen / der ich deiner Genaden nicht wehrt bin ; Ich liege im Schlafe des Todes / der hat mich gefangen / und bin mit dreyen starcken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes / komm mir doch zuhülffe / ich kan und vermag nichts / ich bin mir todt worden / und habe keine Krafft vor dir / und darff auch meine Augen vor grosser Schande vor dir nicht aufheben / dan ich bin der besudelte Säuhirte / und habe mein Erbe mit der falschen buhlerischen Hure der Eitelkeit/in Fleisches-lust verthan/ ich habe mich in eigener Lust gesucht/und nicht Dich. Nun bin ich meiner Selbheit zum Thoren geworden / und bin nacket und bloß / meine Schande stehet mir unter Augen / ich kan sie nicht verbergen / dein Gerichte wartet meiner / was soll ich vor dir sagen / der du aller Welt Richter bist ? Ich habe nichts mehr / das ich Dir fürtragen kan / hie stehe ich vor dir nacket und bloß / und falle vor deinem Angesichte zu boden / und klage dir mein Elend/ und flehe zu deiner grossen Barmhertzigkeit : Wiewohl ichs nicht wehrt bin / so nimm mich doch nur in deinen Tod / und laß mich doch nur in deinem Tode / meines Todes sterben ; Schlage doch Du mich in meiner angenommenen Ichheit zu boden / und tödte durch deinen Tod meine Ichheit / auff daß ich nicht mehr mir selber lebe / weil ich in mir selber nur Sünden würcke ; so schlage du doch das böse Thier / voll falscher List und eigener Begierde zu boden / und erlöse doch die arme Seele von ihren schweren Banden.

O barmhertziger GOtt / deine Liebe und Langmuth ists / daß ich nicht albereit in der Hölle lige : Ich ergebe mich mit meinem gantzen Willen / Sinnen und Gemühte in deine Genade / und flehe zu deiner Barmhertzigkeit. Ich ruffe dir durch deinen Tod/ aus dem kleinen Füncklein meines Lebens / mit dem Tode und der Höllen umfangen/welche ihren Rachen gegen mir auffsperren/ und wollen mich gar im Tode verschlingen; der du zugesaget hast/ Du wilst das glimmende Tocht nicht außleschen. Nun habe ich keine andere Strasse zu dir / als dein Leyden und Sterben / weil du unsern Tod durch deine Menschheit hast zum Leben gemacht / und die Ketten des Todes zersprenget / so ersencke ich meiner

See-

Seelen Begierde in deinen Tod / in die auffgebrochene Pforten deines Todes.

O grosser Brunquell der Liebe GOttes / laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde / in dem Tode meines Erlösers JEsu Christi sterben!

O du Athem der grossen Liebe GOttes / erquicke doch meinen schwachen Athem in mir / daß er anfahe nach dir zu hungern und zu dürsten! O JEsu / du süsse Krafft / gib doch meiner Seele aus deinem Genaden-Brünnlein deines süssen Wassers des ewigen Lebens zu trincken / daß sie vom Tode auffwache / und nach dir dürste. Ach wie gar matt ist sie doch an deiner Krafft! O barmhertziger GOtt / bekehre doch du mich / ich kan nicht! O du Ritter des Todes / hülff du mir doch ringen / wie hält mich der Feind an seinen drey Ketten / und wil meiner Seelen Begierde nicht lassen für dich kommen / komm doch du / und nimm meiner Seelen Begierde in dich / sey doch du mein Zug zum Vatter / und erlöse mich von des Teuffels Banden! Siehe nicht an meine Ungestalt / daß ich vor dir nacket stehe / und habe dein Kleid verlohren / bekleide doch du mir meinen Athem / der noch in mir lebet / und deiner Genade begehret / und laß mich noch eins sehen dein Heyl.

O allertieffeste Liebe / nimm doch meiner Seelen Begierde in dich / führe sie doch aus des Todes Banden / durch deinen Tod / in deiner Aufferstehung in dir auß! Erquicke mich doch in deiner Krafft / auff das meine Begierde und Willen anfahe neu zu grünen! Ach du Uberwinder des Todes / und Zornes GOttes / überwinde doch du in meiner Ichheit / zerbrich ihren Willen / und zerknirsche meine Seele / daß sie sich für dir fürchte / und stäts für dir zu boden falle / und sich ihres eigenen Willens vor deinem Gerichte schäme / daß sie als dein Werckzeug dir gehorsam sey; Beuge du sie in Todes Banden / nimm ihr die Gewalt / auff daß sie ohne dich nichts wolle!

O GOtt Heiliger Geist / in Christo meinem Heyland! lehre mich doch was ich thun soll / daß ich mich möge zu dir wenden; wende doch meinen Willen in mir zu dir / zeuch doch du mich in Christo zum Vatter / und hülff mir / auff daß ich jetzt von nun an / von der Sünden und Eitelkeit außgehe / und nimmermehr wieder darein eingehe: Erwecke du die rechte Reu über die begangene Sünde in mir: halt mich doch in deinem Bande / und laß mich nicht von dir loß / daß mich der Teufel nicht suche in meinem bösen Fleisch und Blut / und wieder in den Tod des Todes führe: Erleuchte doch meinen Geist / daß ich die Göttliche Bahn sehe / und stäts gehe:

Nimm doch du von mir / was mich stäts wendet von dir / gib doch du mir / was mich stäts wendet zu dir / nimm mich mir / und gib mich gantz eigen dir: Laß mich doch nichts ohne dich anfahen / wollen / dencken noch thun. Ach wie lange / Herr! bin ichs doch nicht wehrt / das ich von dir begehre: Laß doch meiner Seelen Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfe wohnen / mache sie nur zu deiner Diener Knecht / errette sie doch nur aus der grausamen Grufft / da kein Trost noch Erquickung innen ist.

O GOtt in Christo Jesu / ich bin mir blind / und kenne mich nicht vor Eitelkeit / du bist mir in meiner Blindheit verborgen / der du doch nahe bey mir bist: Aber dein Grimm hat mich finster gemacht / welchen meine Begierde erwecket hat: Nimm doch nur den Athem meiner Seelen-begierde zu dir / prüfe ihn Herr / und zerschelle ihn / daß meine Seele möge einen Strahl deiner süssen Genaden erreichen!

Vor dir lige ich als ein Todter / dessen Leben auff seinem Gaumen schwebet / als ein kleines Füncklein / zünde du es doch an Herr / und richte meiner Seelen Athem vor dir auff! Herr / ich warte auff deine Zusage / der du gesagt hast: So war ich lebe / ich habe nicht Lust am Tode des Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe / Ich ersencke mich in den Todt meines Erlösers Jesu Christi / und harre deiner / dein Wort ist Wahrheit und Leben / Amen.

20. Auff solche oder dergleichen Art / wie sich ein jeder in seinem Gewissen findet / in was Sünden er seine Seele eingeführet hat / mag er beichten / wiewohl / so der Vorsatz recht ernst ist / keine Formula nöhtig zu machen ist / dann der Geist GOttes / welcher balde im Willen des Gemüts ist / wird sie ihme im Gewissen wohl selber machen / dan er ists / der in einer rechten ernsten Begierde selber die Busse würckt / und die Seele durch Christi Todt vor GOtt vertritt.

21. Dem lieben Leser / welcher in einem Christlichen Vorsatz ist / wil ich aber nicht bergen / wie es gemeinlich in solchem harten Vorsatz pfleget zuzugehen / zwar einem anderst als dem andern / nach dehm der Vorsatz ernst und groß ist: Dan der Geist GOttes ist ungebunden / und pfleget mancherley Process zu halten / wie er einen jeden kennet. Jedoch / der im Kriege gewesen ist / der kan vom Streite reden / obs einem also ginge / zur Nachricht.

22. Es kommt / daß ein solch Hertz mit strengem Vorsatze also für GOtt kommt / und in die Busse eingehet: Es gehet ihm aber wie dem Cananeischen Weiblein / als wolte GOtt nicht hören / sein Hertze bleibet ohne Trost / es tretten ihm noch wohl sei-

ne Sünden und Unwürdigkeit unter Augen / als sey ers nicht wehrt / sein Gemüthe ist / als wäre es stumm / die Seele achzet in der Tieffe / das Hertz empfähet nichts / kan auch wohl seine Beichte vor GOtt nicht außschütten / gleich als wäre ihme sein Hertz und Seele verschlossen / die Seele wolte gerne / aber das Fleisch hält sie gefangen; der Teufel decket feste zu / und modelt ihm den Weeg der Eitelkeit wieder für / und kitzelt ihn mit Fleisches-lust / und saget im Gemüthe: Harre noch / thue erst das und das / samle dir zuvorhin Geld / daß du der Welt nicht darffest / alsdann tritt in ein frommens Leben / in die Buße / es ist Zeit genug.

23. O wie viel hundert verderben in solchem Anfange / so sie wieder in die Eitelkeit eingehen; und gehet ihnen / als einem jungen Pfröpflein / das von Winden abgebrochen wird / oder von der Hitze verdorret.

24. Höre / liebe Seele / wilst du ein Ritter des Todes und der Höllen in deinem Heylande Christo werden / und wilst / daß dein junges Pfröpflein ein Baum im Reiche Christi werde und wachse / so must du im ersten ernsten Vorsatz bleiben stehen / es kostet dein erstes Vätterliches Erbe / darzu dein Leib und Seele; entweder ein Engel in GOtt / oder ein Teuffel in der Hölle: Wilst du gekrönet werden / so must du streiten / du must in Christo siegen / und nicht vor dem Teufel unten ligen: Dein Vorsatz soll bleiben stehen / du must zeitliche Ehre und Gut diesem nicht vorziehen.

25. Wenn des Fleisches Geist saget: Harre noch / es ist jetzo nicht angenehme; So muß die Seele sagen: Es ist jetzt meine Zeit und Stunde / daß ich wieder in mein Vatter-land eingehe / daraus mich mein Vatter Adam hat ausgeführet / es soll mich keine Creatur halten / und soltest du irrdischer Leib darumb zu drümmern werden und verschmachten / so wil ich anjetzo in den Rosen-garten meines Erlösers JEsu Christi / durch sein Leyden und Tod zu ihme / mit meinem Willen und gantzer Begierde eingehen / und dich / du irrdischer Leib / der du mir meine Perlen hast verschlungen / welche GOtt meinem Vatter Adam im Paradeiß gab / in Christi Tode demppfen / und den Willen deiner Wollust in der Eitelkeit brechen / und dich / als einen bösen Hund / an die Kette meines ernsten Vorsatzes / anbinden / und soltest du gleich aller Menschen Narr darumb seyn / so solst du doch meiner Seelen ernstem Vorsatze gehorsamen; Von dieser Kette soll dich Niemand auflösen / als der zeitliche Tod. Darzu helffe mir GOtt und seine Krafft! Amen.

Eine kurtze Andeutung /

Wie die arme Seele wieder für GOtt tretten soll / und wie sie umb das edle Ritter-kräntzlein streiten solle / was für Waffen sie anziehen soll / so sie wil wider GOttes Zorn / auch wider Teufel / Welt und Sünden / mit Fleisch und Blut / wider Sternen und Elementen / und wider alle Feinde in Streit ziehen.

26. LIebe Seele / zu diesem gehöret Ernst / es muß nicht nur eine Erzehlung solcher Worte seyn / der ernste vorgesetzte Wille muß das treiben / oder wird nicht erlanget werden. Dann / wil die Seele Christi Ritter-kräntzlein von der Edlen Sophia erlangen / so muß sie in grosser Liebes-Begierde mit ihr darumb buhlen; sie muß sie bey ihrem allerheiligsten Namen darumb bitten / und in gar grosser züchtiger Demuth für sie tretten / nicht als ein brünstiger Stier / oder geile Venus: Also lange sie solche sind / sollen sie solches nicht begehren / sie erlangens nicht; und ob was erlangt würde in dieser Zeit / so ist es bey solchen doch nur ein Glast darvon.

27. Aber ein züchtiges Gemüth mags wohl erlangen / daß die Seele in ihrer edlen Bildnüß / welche in Adam starb / lebendig gemacht werde / verstehet in der himmlischen Leibligkeit / nach dem inwendigen Grunde / und daß sie das Kräntzlein auffsetze / welches / ob es geschicht / doch der Seelen wieder abgenommen / und als eine Krone beygeleget wird. Gleich wie man einen König krönet / und hernach seine Krone verwahret: Also geschicht auch der Seelen / weil sie noch mit dem Sünden-hause umbgeben ist / damit / ob sie wieder fiele / nicht ihre Krone besudelt würde. Hiemit den Kindern / so dieses wissen und erfahren haben / verständig genug geredet / kein Gottloser ist dieses ferner zu wissen würdig.

PROCESS.

28. HIezu gehöret ein nüchtern Gemühte / welches in ernstem Vorsatze / und in höchster Demuth / mit Reue seiner Sünden / für GOtt also trette / da ein Vorsatz innen ist / daß der Mensch nicht mehr wil in die alte Fuß-stapfen der Eitelkeit eintretten / und solte ihn die gantze Welt darumb für närrisch halten / er auch Ehr

und Gut darum verlieren / dazu das zeitliche Leben / so wolte er dannoch darinnen verharren.

29. Ein solch Gelübde muß er der Edlen Sophiæ in seinem Vorsatz und Gemüthe tuhn / wil er ihre Ehe und Liebe erlangen. Denn Christus sagte auch also: Wer nicht verlässet Weib / Kinder / Brüder / Schwestern / Gelt / Gut / und alles was er hat / ja auch sein irrdisch Leben / und folget mir nach / der ist meiner nicht wehrt. Solches verstehet Christus auff das Seelische Gemüthe / daß / ob etwas wäre / welches das Gemühte hierinnen wolte auffhalten / wie schön und herrlich das in dieser Welt zu seyn auch schiene / soll es doch das Gemüthe nichts achten / und lieber wollen entbehren / als die Liebe der edlen Jungfrauen Sophiæ im Gewächse der Bluhme Christi / in seiner zarten Menschheit in uns / nach himmlischer Leibligkeit. Denn das ist die Bluhme zu Saron, die Rose im Thal / davon Salamon spielet / und seinen lieben Buhlen / seine züchtige Jungfrau nennet / welche er also liebete / so wohl alle Heiligen vor und nach ihme je geliebet haben / welcher sie hat erlanget / der hat sie seine Perle geheissen.

31. Wie nun um diese zu bitten sey / folget hienach eine kurtze Anleitung; das Werck aber wird dem Heiligen Geiste befohlen / in jedem Hertzen / da sie gesucht wird / derselbe formet ihme selber das Gebeth.

Gebeth.

30. JCh armer unwürdiger Mensch / komme abermahl für dich / O grosser heiliger GOtt / und hebe jetzt meine Augen zu dir auff / ob ichs wohl nicht werht bin / so hat mich aber deine grosse Barmhertzigkeit / als deine treue Zusage in deinem Worte / kühne gemacht / daß ich jetzt die Augen meiner Seelen-begierde zu dir auffhebe: dan meine Seele hat jetzt das Wort deiner Verheissung in sich gefasset / und mit diesem kommt sie zu dir; und ob sie noch ein fremdes Kind vor dir ist / welches dir ungehorsam war / nun aber begehret gehorsam zu seyn / so windet sich aber meine Seele jetzt mit ihrer Begierde in das Wort ein / das Mensch worden ist / das Fleisch und Blut worden ist / das in meiner Menschheit die Sünde und den Tod zerbrochen hat / das in der Seelen den Zorn GOttes in Liebe verwandelt hat / das dem Tode seine Macht / und der Höllen ihren Sieg in Seel und Leib genommen hat / welches meiner Seelen eine offene Pforten zu deinem klaren Angesicht deiner Krafft gemacht hat. In dieses allerheiligste Wort habe ich / O grosser allerheiligster GOtt / meiner

Seelen Hunger und Begierde eingeführet/ und komme jetzt für dich/ und ruffe in meinem Hunger durch dem Wort/ das Fleisch und Blut worden ist/ in dich/ du lebendige Quelle: Dieweil dein Wort ist das Leben in unserm Fleisch worden/ so fasse ichs in meiner Seelen-begierde/ als mein eigen Leben/ und dringe mit meiner Seelen Begierde durch dein Wort im Fleische Christi (durch seine heilige Empfängnuß in Maria der Jungfrauen/ und durch seine gantze Menschwerdung/ durch seine heilige Gebuhrt/ durch seine Tauffe am Jordan/ durch seine Versuchung in der Wüsten/ da er in der Menschheit des Teufels und dieser Welt Reich überwandt/ durch alle seine kräfftige Wunder-wercke/ die er auff Erden thät/ durch seinen Spott und Verachtung/ durch sein unschuldig Leyden und Sterben; durch sein Blutvergiessen/ da GOttes Zorn in der Seel und Fleisch ersäuffet ward; durch seine Ruhe im Grabe/ da er unsern Vatter Adam aus seinem Schlaff auffweckte/ da er war des Himmelreichs eingeschlaffen; durch seine Liebe/ die durch den Zorn drang/ und in der Seelen die Hölle zerstörete; und durch seine Aufferstehung von den Todten/ durch seine Himmelfahrt/ durch die Sendung des Heiligen Geistes in unsere Seel und Geist/ und durch alle seine Worte und Verheissung/ daß du GOtt Vatter wilst den heiligen Geist geben/ denen die dich in dem Namen/ und durch das Wort das Mensch ward/ bitten werden) in dich.

O Leben meines Fleisches und der Seelen/ in Christo meinem Bruder! zu dir flehe ich in meiner Seelen Hunger/ und bitte dich aus allen meinen Kräfften/ wiewohl sie schwach sind/ gib mir doch/ was du mir in meinem Heylande JEsu Christo geschencket und versprochen hast/ als sein Fleisch zur Speise/ und sein Blut zum Tranck/ meiner armen hungrigen Seelen zur Labung/ auff daß sie in deinem Wort/ das Mensch ward/ möge kräfftig werden/ und sich erquicken/ dadurch sie recht lüsternd und hungerig nach dir werde.

O tieffe Liebe in dem allersüssesten Namen Jesu! ergib dich doch in meiner Seelen Begierde ein: hast du dich doch darumb in der Menschheit beweget/ und nach deiner grossen Süßigkeit offenbahret/ und ruffest uns zu dir/ die wir nach dir hungerig und durstig sind/ und hast uns zugesaget/ du wollest uns erquicken: Jetzt sperre ich meiner Seelen Gaumen gegen dir/ O allersüsseste Wahrheit/ auff/ und ob ich unwürdig bin/ von deiner Heiligkeit solches zu begehren/ so komme ich aber durch dein bitter Leyden und Tod zu dir/ da du meine Unreinigkeit hast mit deinem

Blut

Blute besprenget / und in deiner Menschheit geheiliget / und mir ein offene Pforte durch deinen Tod zu deiner süssen Liebe in deinem Blute gemacht; durch deine heilige fünff Wunden / darauß du dein Blut vergossen / führe ich meiner Seelen Begierde in deine Liebe ein. O Jesu Christe / GOttes und Menschen Sohn! nimm doch dein erworbenes Erbe / das dir dein Vatter hat geschencket / in dich! Ich ruffe in mir durch dein heiliges Blut und Tod in dich / tuhe dich in mir auff / daß dich meiner Seelen Geist in sich erreiche: Greiffe du mit deinem Durst nach meinem Durst in mir / führe deinen Durst / den du am heiligen Creutze nach uns Menschen hattest / in meinen Durst / und träncke mich mit deinem Blute in meinem Durst / auff daß mein Todt in mir / der mich gefangen hält / in deinem Blute der Liebe ersauffe / und mein verblichenes Bilde (das in meinem Vatter Adam in der Sünden des Himmelreichs verblich) in deinem kräfftigen Blute lebendig werde / und zeuch es meiner Seelen wieder an / als einen neuen Leib / der im Himmel wohnet / darinnen deine heilige Krafft und Wort / das Mensch war / inne wohnet / welches der Tempel deines heiligen Geistes ist / der in uns wohnet: Wie du uns zugesaget hast: Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen.

O grosse Liebe Jesu Christi! Ich kan nichts mehr / als ich ersencke meine Begierde in dich / dein Wort / das Mensch ward / ist die Wahrheit: Weil du mich hast heissen kommen / so komme ich jetzo / mir geschehe nach deinem Worte und Willen. Amen.

Warnung an den Leser

31. Wolmeynende wil ich dir / lieber Leser / nicht bergen / was mir hiebey ernstlich gezeiget ist: Ist dir noch in der Eitelkeit des Fleisches wohl / und bist nicht in ernstem Vorsatze / auff dem Weege zur neuen Wiedergebuhrt / im willens ein anderer Mensch zu werden / so laß die obgeschriebenen Worte in diesem Gebete ungenannt / oder werden dir in dir zum Gerichte GOttes werden: Du solst den heiligen Namen nicht mißbrauchen / sey treulich gewarnet / sie gehören der dürstigen Seelen / ist es ihr recht Ernst / sie wirds erfahren was sie sind.

Anleitung/
Wie die Seele soll ihrem Buhlen / wan derselbe im Centro, in der verschlossenen Kammer der Seelen/ anklopffet / begegnen.

32. Liebe Seele / es muß Ernst seyn / ohne nachlaß. Die Liebe eines Kusses / der edlen Sophiæ in dem heiligen Namen JEsU / erlangest du wohl / dan sie stehet ohne das vor der Seelen Tühr / und klopffet an/ und warnet den Sünder des Gottlosen Weeges: So er nun einmahl also ihrer Liebe begehret / so ist sie ihm zu willen und küsset ihn mit den Strahlen ihrer süssen Liebe / davon das Hertz freude empfähet; aber in das Ehebette leget sie sich nicht balde zur Seelen / das ist / sie wecket nicht balde das verblichene Himmels-Bilde / welches im Paradeyß verblich / in sich auff / es ist Gefahr bey dem Menschen / dan fiel Adam und Lucifer / so mags noch wol geschehen / dieweil der Mensch noch also starck in der Eitelkeit angebunden stehet.

33. Es muß ein treues Band deiner Zusage seyn/soll sie dich krönen/du must von ehe versuchet werden/sie nimt ihre Liebe Strahlen wieder von dir/uñ sihet/ob du wilst Treue halten/sie lässet dich auch wohl stehen/und antwortet dir nichts/nicht mit einem Blicke ihrer Liebe: Dan soll sie dich krönen/so must du von ehe gerichtet werden/ daß du das sauere Bier/welches du dir hast eingeschencket in deinen Greueln / schmäckest: Du must von ehe für die Pforten der Höllen/und deinen Sieg / um und in ihrer Liebe in der Krafft / damit sie dich anblickete / wider des Teuffels Anblick beweisen.

34. Christus ward in der Wüsten versuchet / wilst du ihn anziehen / so must du durch seinen gantzen Process, von seiner Menschwerdung an / biß zu seiner Himmelfahrt gehen: Ob du wohl nicht kanst noch darffest das thun / was er gethan hat / so must du doch gäntzlich in seinen Process eingehen / und der Seelen Eitelkeit in seinem Process immerdar absterben: Dann Jungfrau Sophia vermählet sich anderst nicht mit der Seelen / als nur in dieser Eigenschafft / welche in der Seelen durch Christi Tod außgrünet / als ein neu Gewächse das im Himmel stehet: Der irdische Leib ergreiffet sie diese Zeit nicht / dan er muß von ehe der Eitelkeit absterben; aber das Himmels-Bilde/welches in Adam verblich/ als der wahre Weibes-Saame/darinnen GOtt Mensch ward / und seinen lebendigen Saamen Himmlischer Wesenheit darein führete / der ergreiffet das edle Perlein / auff Ahrt wie in Marien im Ziel dieses Bundes geschahe.

35. Dar-

35. Darum siehe zu was du thust/sagest du zu/ so halt/sie wird dich lieber krönen als du es begehrest: aber du must sehen/ wan der Versucher mit der Welt Wollust/ Schöne und Herrligkeit zu dir tritt/ so muß es das Gemüthe verwerffen/ und sagen: Ich soll Knecht im Weinberge Christi seyn / und nicht Herr; dessen alles/ was ich habe/ bin ich nur ein Diener GOttes/ und solle darmit thun/ wie mich sein Wort lehret/ mein Hertze soll zum Albern im Staub/und stäts demüthig seyn.

36. Du seyest in was Stande du wollest/ so muß Demuth an der Spitze stehen/ sonsten erlangest du nicht ihre Ehe/ wiewohl wahre Demuth erst in ihrer Ehe gebohren wird/ aber dein freyer Wille der Seelen muß als ein Ritter stehen: dan so der Teuffel nicht mag mit der Eitelkeit der Seelen obsiegen/daß sie ihme nicht wil anbeissen/ so komt er mit der Unwürdigkeit/ mit dem Sünden-register/ allda gilt es kämpffens.

37. Allhie muß Christi Verdienst an die Spitze gestellet werden/ anderst kan die Creatur nicht vor dem Teufel siegen/dan es gehet allhie mit Manchem schrecklich zu/ daß auch die äussere Vernunfft meynet/ dieser Mensch sey sinnloß/ und vom Teufel besessen: Also grausam wehret sich der Teufel in manchem/ zumahl/ so er hat ein groß Raubschloß in ihme gehabt/ wan er soll weichen/und sein Raubschloß verlassen. Allhie gilt es kämpffens/ da Himmel und Hölle mit einander streiten.

38. So nun die Seele allhie beständig bleibet/und dem Teufel in allen seinen Angriffen obsieget/ und alles Zeitliche nichts achtet/umb der Liebe ihrer edlen Sophiæ willen/so wird ihr das theure Ritter-kräntzlein zu einem Siegs-Zeichen auffgesetzet. Allhie tritt die Jungfrau/welche sich aus dem theuren Namen IESU, mit Christo dem Schlangen-tretter/ als dem Gesalbten GOttes offenbahret/ zur Seele/ und küsset sie mit ihrer süssesten Liebe in der Essentz/ gantz innerlich/ und drückt ihr ihre Liebe zum Siegs-zeichen in ihre Begierde ein/ und allhie stehet Adam nach seinem Himmlischen Theil vom Tode auff in Christo. Davon ich nicht schreiben kan/es ist kein Feder in dieser Welt dazu/ dan es ist die Hochzeit des Lammes/ da das edle Perlein gesäet wird/ zwar mit grossem Triumph/ doch ist es erstlich klein als ein Senffkorn/ wie Christus saget.

39. Wan nun diese Hochzeit fürüber ist/ soll die Seele nun zusehen/ was sie ihrer Jungfrauen gelobet hat/ daß das Perlen-Bäumlein wachse und zunehme: Dann allda wird alsbalde der

Teufel mit seinem Sturm-wetter/ mit Gottlosen Menschen kommen/ welche es verachten/ verspotten/ und für eine Unsinnigkeit ausschreyen: Allda muß der Mensch in Christi Proceß unter sein Creutz tretten; allhie gilt es nun erst mit der Tath beweisens/daß wir uns lassen Christen nennen/da muß er sich lassen für einen Narren und Gottlosen Menschen ausruffen/ ja seine allerbesten Freunde/ welche ihme zuvorhin in des Fleisches-lust haben geliebkoset/ werden jetzt seine Feinde/ und ob sie gleich nicht wissen warumb/ doch hassen sie ihn. Also gar deckt Christus seine Braut unterm Creutze zu/ daß sie in dieser Welt nicht erkannt werde/ auch thut solches der Teufel/ daß diese Kinder/ der Welt verborgen bleiben/ auff daß ihme nicht etwan viel solcher Zweige in seinem vermeynten Garten wachsen. Solches setze ich dem Leser Christliches Gemüthes zur Nachrichtung/ ob es ihn auch also träffe/ was ihm zu thun seye.

Ein gar ernstes Gebeth in der Anfechtung/ wider GOttes Zorn im Gewissen/ auch wider Fleisch und Blut/ wan der Versucher zur Seelen tritt/ und mit ihr ringet.

40. O Allertieffeste Liebe Gottes in Christo Jesu! verlaß mich nicht in dieser Noth/ich bin ja der Sünden schuldig/welche mir jetzt im Gewissen auffsteigen/ verlässest du mich/ so muß ich versincken: Du hast mir ja in deinem Wort zugesaget: Ob eine Mutter ihres Kindes vergässe/ welches doch schmertzlich zuginge/ noch wilst du meiner nicht vergessen/ in deine Hände hast du mich gezeichnet/ in deine mit den scharffen Nägeln durchgrabene Hände/ und in deine hole Seite/ daraus Blut und Wasser rann/ hast du mich eingezeichnet. Ich armer Mensch in deinem Zorn ergriffen/ kan noch vermag jetzo vor dir nichts/ ich ersencke mich nur in deine Wunden und Tod ein.

O grosse Barmhertzigkeit GOttes/ erlöse mich doch von des Teufels Banden! Ich habe sonst keine Zuflucht in nichts/ als nur in deine heilige Wunden und Tod. In dich ersincke ich in Angst meines Gewissens/ mache es du mit mir/ wie du wilst. In dir wil ich jetzt leben oder sterben/ wie du wilst/ laß mich nur in deinem Tode sterben und vergehen/ begrabe mich nur in deinem Tod/ daß mich der Höllen Angst nicht rühre. Was soll ich mich vor dir schuldigen/ der du mein Hertze und Nieren prüfest/ und mir meine Sünde unter Augen stellest? Ich bin ihr ja schuldig/ und

ergebe

ergebe mich in dein Gerichte / führe doch du dein Gerichte / durch den Todt meines Erlösers Jesu Christi / über mich aus.

Ich flehe zu dir / O rechter Richter / durch die Angst meines Erlösers JEsu Christi / der am Oehlberge an meiner Statt blutigen Schweiß schwitzete / da er sich von Pilato für mich geisselen / und eine Dorne Krone zum Spotte auff sein Haubt drücken ließ / daß sein Blut von ihm flos.

O Gerechter GOtt / du hast ihn ja an meine Stätte gestellt / war er doch unschuldig / und ich bin der Selbschuldige / dafür er gelitten hat / warum soll ich dan in deinem Grimm verzagen? Tilge doch du deinen Zorn in mir / durch seine Angst / Leyden und Tod: Ich ergebe mich gantz in seine Angst / Leyden und Tod ein / in seiner Angst und Leyden wil ich dir stille halten / mache es mit mir wie du wilst / nur laß mich nicht von seiner Angst abweichen: Hast du doch seine Angst mir geschenckt / und deinen Grimm in ihme ersäuffet / und ob ich nun solches nicht habe angenommen / sondern bin von ihme abgewichen / und treuloß worden / so hast du mir doch dieses theure Pfandt in mein Fleisch und Seel gegeben / in dehme er hat mein Fleisch und Seel an sein Himmlisches angenommen / und hat den Zorn mit seinem himmlischen Blute in meinem Fleisch und Seele in ihme versöhnet. So nimm mich doch nun in seiner Versöhnung an / und stelle seine Angst / Leyden und Tod in deinen Grim̃ / der in mir entbrañt ist / und zerbrich dein Gerichte in mir in dem Blute seiner Liebe.

O grosse Liebe / im Bluthe und Tode JESU Christi! zerbrich doch dem Teufel sein gemacht Raub-schloß in mir / das er in mir auffgebauet hat / da er mir in dem Weege deiner Genaden widerstehet; treib ihn von mir aus / daß er mich nicht sichte: Dann vor dir mag kein Lebendiger bestehen / so du deine Hand von mir abzeuchst.

O kom doch / du Durchbrecher des Zorns GOttes! zerbrich ihm seine Gewalt; hülff doch meiner armen Seelen wieder ihn streiten und siegen! führe mich doch in deinen Sieg ein / und erhalte mich in dir: Zerbrich ihme doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seel und Fleisch: Tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im Fleisch und Blut / welche mir der Teuffel mit seiner falschen Begierde jetzt hat mit Höllischer Angst und Verzweiflung angezündet: Lösche doch du sie mit deinem Wasser des ewigen Lebens / und führe meine Angst durch deinen Tod aus. In dich ersincke ich gantz und gar / und wan mir gleich Leib und Seele solten zu dieser Stunde verschmachten / und in deinem Grimm verge-

vergehen / so wil ich doch von dir nicht ablassen : Ob gleich mein Hertz spricht lauter Nein / so soll meiner Seelen-Begierde doch deine Wahrheit feste halten / die soll mir kein Teufel noch Tod nehmen : Dan das Blut JEsu CHristi / des Sohnes GOTTes / macht uns rein von allen unsern Sünden. Das fasse ich mir ein / und mache nun gleich GOttes Zorn mit meiner Sünden was er wil / und rausche gleich der Teufel in seinem gemachten Raub-schloß über meiner Seelen her / wie er wolle : Aus deinen Wunden sol mich kein Teufel / Tod / noch Hölle reissen. Du stinckender Teufel must doch an mir zu schanden werden / und dein Raub-schloß verlassen / dan ich wil es in die Liebe JEsu CHristi versencken / so magst du alsdan darinnen wohnen / wo du kanst / Amen.

Unterweisung in der Versuchung.

41. GUnstiger Leser / es ist kein Schertz ; wer es nicht versuchet hat / und hält es für Schertz / der ist noch ungerichtet / und ob es gesparet würde / biß an sein letztes Ende / welches doch gefährlich ist / so muß er doch durch dieses Gerichte. O wohl deme / welcher in früher Zeit / in seinen jungen Jahren / ehe der Teufel sein Raub-schloß feste bauet / durchgehet ; dieser kan hernach einen Arbeiter in Christi Weinberge geben / und seinen Saamen in Christi Gärtlein säen / er wird die Früchte wohl einernden zu seiner Zeit. Dieses Gerichte währet über manchen viel Zeit und Jahre / so er sich nicht mit Ernst in Christi Harnisch eingiebt / wan ihn erst soll das Gerichte der Anfechtung zur Busse vermahnen: Welcher aber selber aus seinem ernsten Vorsatze kömt / uñ gedencket von dem Gottlosen Weege außzugehen / deme wird es nicht so schwer / und währet auch nicht lange / ob er wohl muß den ritterlichen Sieg wider den Teufel bestehen / so wird ihme doch mächtig beygestanden / und gelanget ihme zum allerbesten / daß / wan hernach die Morgenröhte in der Seelen angehet / er ein groß Lob GOttes darauß machet / daß der Treiber überwunden ist.

Eine kurtze Formula des Gebeths / wan die Edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küsset / und ihr die Liebe anbeut.

42. O Allerholdseligste und tieffeste Liebe GOttes in Christo Jesu! schencke mir doch dein Perlein / drücke es doch in meine Seele ein / nimm doch meine Seele in deinen Arm.

O du

O du allersüsseste Liebe / ich bin wohl unrein für dir / zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Tod / führe doch meiner Seelen Hunger und Durst / durch deinen Tod / in deiner Aufferstehung / in deinem Triumph auß; schlage meine Ichheit in deinem Tode zu boden / nimm sie gefangen / und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger auß.

O höchste Liebe! bistu doch in mir erschienen / bleibe doch in mir / und fasse mich in dich / halt mich doch in dir / daß ich nicht von dir weichen kan / erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe / speise doch meine Seele mit deinem himmlischen Wesen / und träncke sie mit deinem Blute / träncke sie doch auß deinem Brünnlein.

O grosse Liebe! wecke doch mein verblichenes Bilde / welches in meinem Vatter Adam am Himmelreich verblich / durch das Wort / das es in des Weibes Saamen in Maria auffweckete / auff / bewege du es doch.

O du Leben und Krafft der GOttheit! der du uns zugesaget hast / wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen. O süsse Liebe! in das Wort deiner Verheissung / führe ich meine Begierde ein: Du hast ja zugesaget / daß dein Vatter wil den heiligen Geist geben / denen / die ihn darum bitten: So führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheissung ein / und nehme dein Wort in meinen Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir / nach dir / stärcke mich doch / O süsse Liebe / in deiner Krafft / mache mich doch in dir lebendig / daß mein Geist deine Süssigkeit schmecke. Glaube doch du durch deine Krafft in mir / dan ohne dich kan ich nichts thun.

O süsse Liebe! ich bitte dich / durch die Liebe / da du GOttes Zorn mit überwandest / und dehn in Liebe / und in die Göttliche Freudenreich wandeltest / verwandele doch auch den Zorn in meiner Seele / durch dieselbe grosse Liebe / daß ich dir gehorsam werde / und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe: Verwandele doch du meinen Willen in deinen / führe doch deinen Gehorsam in meinen Ungehorsam ein / auf daß ich dir gehorsam werde.

O grosse Liebe Jesu Christi! zu dir flehe ich / führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein / daraus du dein Heiliges Blut vergossest / und den Zorn in der Liebe leschetest: In deine hole Seite / darauß Blut und Wasser rann / führe ich meinen Hunger ein / und werffe mich gantz darein / sey doch du mein / und erquicke mich in deinem Leyden / laß mich doch nicht von dir.

O mein edler Weinstock! gib doch deiner Reben Safft / daß ich in deiner Krafft und Safft in deiner Essentz grüne und

wachse:

wachse: Gebähre doch du durch deine Krafft in mir die rechte Krafft.

O süsse Liebe! bist du doch mein Liecht/ leuchte doch du meiner armen Seelen/ in ihrem schweren Gefängnüß/ in Fleisch und Blut; führe sie doch stäts auff rechter Strasse: Zerbrich doch du des Teufels Willen/ und führe meinen Leib durch den Lauff dieser Welt durch des Todes Kammer in deinen Tod und Ruhe ein/ auff daß er am Jüngsten Tage aus deinem Tod in dir auffstehe/ und in dir ewig lebe: Lehre doch du mich/ was ich in dir tuhn soll: sey doch du mein Willen/ Wissen und Thun/ und ohne dich laß mich nirgends hingehen; ich ergebe mich dir gantz und gar Amen.

Ein Gebetlein/

Umb Göttliche Würckung/ Schutz und Regierung/ wie das Gemüthe im Lebens-Baum Christi/ mit und in GOTT würcken soll.

43. IN dir/ O du lebendige Quelle/ erhebe ich meiner Seelen-Begierde/ durch das Leben meines Heylandes JEsu Christi in dich.

O du Leben und Krafft Gottes! erwecke dich doch in meiner Seelen Hunger/ mit deiner Liebe-begierde/ durch den Durst Jesu Christi/ den er am Creutze nach uns Menschen hattest/ und führe meine schwache Krafft/ durch deine mächtige Hand in deinem Geiste aus: Sey doch du mit deiner Krafft das Würcken und Wollen in mir/blühe du in der Krafft Jesu Christi in mir aus/auff daß ich dir möge Lob gebähren/ als rechte Früchte in deinem Reich/ laß nur mein Hertze und Begierde ewig nicht von dir weichen.

Weil ich aber in diesem Jammertahl/ in dem äussern irrdischen Fleisch und Bluth/ in der Eitelkeit schwimme/ und meine Seele und edle Bildnüß nach deinem Gleichnüß auff allen Seiten mit Feinden umfangen ist/ als mit des Teufels Begierde gegen mir/ auch mit der falschen Begierde der Eitelkeit im Fleisch und Blut/ so wohl mit dem Gegensatz aller Gottlosen Menschen/ welche deinen Namen nicht kennen/ und schwimme mit meinem äussern Leben in Sternen und Elementen/ da meine Feinde auf allen Seiten/ innerlich und äusserlich/ auff mich warten/ auch der zeitliche Tod/ welcher der Zerbrecher dieses eitelen Lebens ist: So fliehe ich zu dir/ O heilige Krafft GOttes/ weil du dich mit

deiner

deiner Liebe in Genaden / in unserer Menschheit hast offenbahret / durch den heiligen Namen JEsu / und denselben zu unserm Gefährten in uns gegeben / so bitte ich dich / laß doch seine Engel / die ihm dienen / auff unsere Seele warten / und sich um uns her lagern / und uns bewahren für den feurigen Pfeilen der Begierde des Böſewichts / welche er durch den Fluch GOttes Zornes / der in unserm irrdischen Fleische erwecket ist / täglich in uns scheust: Halte doch durch deine Krafft auff die Strahlen des Gestirnes in ihrer Widerwertigkeit / in welche sich der Böſewicht mit seiner Begierde einflicht / uns in Seel und Fleisch zu vergifften / und in falsche Begierde einzuführen / auch in Kranckheit und Elend: Wehre doch du diesen Zornstrahlen / mit dem heiligen Namen JESU, in unserer Seelen und Geiste / daß sie uns nicht rühren / und laß deinen heiligen guten Engel bey uns seyn / daß er diese Gifft-strahlen von unserm Leibe abtreibe.

O grosse Liebe / und süsse Krafft JHESU, du Quellbrunn der Göttlichen Süssigkeit / auß dem ewigen grossen Namen JEHOVAH, ich ruffe mit meiner Seelen-begierde in dich; meine Seele ruffet in den Geist ein / auß deme sie ist in Leib eingeblasen worden / der sie hat zur Gleichnüß GOttes formiret / und begehret in ihrem Durste des süssen Quell-Brunnens JHESU auß JEHOVAH in sich zur Labung in ihrem Feuer-Athem GOttes / der sie selber ist / auff daß in ihrem Feuer-Athem aufgehe / durch den Quellbrunn JHESU auß JEHOVAH, die süsse Liebe JESU / und der heilige CHRISTUS in meinem verblichenen Bilde der Himmlischen Geistlichen Leibligkeit offenbahr / und Mensch werde / und die arme Seele ihre liebe Braut wieder in ihre Arm bekomme / mit der sie sich mag ewig erfreuen.

O IMMANUEL, du Ehestatt GOtt und Mensch / in deine Armen deiner Begierde gegen und in uns / ergebe ich mich / deiner begehre ich: Tilge du doch deines Vatters Zorn mit deiner Liebe in mir / und stärcke mein schwaches Bild in mir / daß es möge die Eitelkeit im Fleisch und Blut überwinden und zähmen / und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

O grosser / allerheiligster Name und Krafft GOttes / IEHOVAH, der du dich im verheissenen Ziel des Bundes / mit Adam unserm Vatter gemacht / im Weibes-Saamen der Jungfrauen Mariæ / in unserer verblichenen Himmlischen Menschheit / hast mit deiner allersüssesten Krafft IESU beweget / und deine lebendige Wesenheit / deiner heiligen Krafft / in der Jungfräulichen Weißheit GOttes / in unsere an dir verblichene Menschheit

GOttes eingeführet/und uns zum Leben/Sieg und Neuen Wiedergebuhrt gegeben. Dich bitte ich aus allen meinen Kräfften/ gewähre mich doch auch in deiner süssen Krafft IESU, zu einem neuen und heiligen Leben / auff daß ich in dir / und du in mir seyest/ und dein Reich in mir offenbahr werde/und meiner Seelen Wille und Wandel im Himmel sey.

O grosser / unbegreifflicher GOTT / der du alles erfüllest / sey doch du mein Himmel / in deme meine Neue Gebuhrt in Christo Jesu möge wohnen / laß doch meinen Geist deines Heiligen Geistes Seiten-spiel / Klang und Freude seyn: Spiele du in mir in deiner wiedergebohrnen Bildnüß / und führe meine Harmony in deinem Göttlichen Freuden-reich auß / in grosser Liebe GOttes/ in den Wundern deiner Glory und Herrligkeit/ in der Gemeinschafft der heiligen Englischen Harmony / und baue in mir auff die heilige Stadt Zion / in der wir als Kinder Christi / alle in einer Stadt leben / welche ist Christus in uns; in dich ersencke ich mich gantz und gar / thue du in mir / was du wilst / Amen.

Ein Gebeth/

In und wider die Anfechtung unterm Creutze Christi/ in Zeit / wann alle Feinde auff uns stürmen / und wir im Geiste Christi verfolget / gehasset / und für Ubelthäter geschmähet / und gelästert werden.

44. ICh armer Mensch / voll Angst und Trübsahl / wandere auff meiner Pilgram-strasse wieder in mein außgegangenes Vatterlandt / und gehe durch die Disteln und Dornen dieser Welt wieder zu dir/ O GOtt mein Vatter! Und werde allenthalben von den Dornen zerrissen / und von Feinden geplaget und verachtet: Sie schmähen meine Seele / und verachten sie / als eines Ubelthäters / welcher an ihnen treuloß worden ist: Sie verachten meinen Weeg zu dir / und halten ihn für thöricht / sie meynen ich sey unsinnig/ daß ich auff diesem Dornen-weege wandele / und nicht ihre gleißnerische Strasse mit ihnen gehe.

O Herr Jesu Christe / unter dein Creutze fliehe ich zu dir / ach lieber Emanuel! nim̃ mich doch/ und führe mich durch deine Pilgram-strasse/ die du in dieser Welt gewandelt hast / durch deine Menschwerdung und Armsehligkeit / durch deine Verachtung und Spott / auch durch deine Angst/ Leyden und Tod / zu dir ein.

Mache

Mache mich doch deinem Bilde ähnlich! Sende doch deinen guten Engel mit mir / der mir den Weeg weise durch diese grausame dornichte Wüsten der Welt! Stehe mir doch in meinem Elende bey! Tröste mich doch mit dem Troste / da dich der Engel im Garten / als du zu deinem Vatter bethetest / und blutigen Schweiß schwitztest / tröstete! Erhalte du mich doch in meiner Angst und Verfolgung / unter dem Spotte des Teufels / und aller falschen Menschen / die dich nicht kennen / und deinen Weeg nicht gehen wollen. O grosse Liebe GOttes! sie kennen deinen Weeg nicht / und thun es aus Blindheit / durch des Teufels Trug: Erbarme doch du dich über sie / und führe sie aus der Blindheit ans Liecht / auf daß sie sich lernen kennen / wie sie im Schlamm und Kohte des Teufels in einem finstern Thal gefangen liegen / mit dreyen Ketten hart angebunden. O grosser GOtt! erbarme dich doch über Adam und seine Kinder / erlöse sie doch in Christo dem newen Adam.

Ich flehe zu dir / O Christe GOtt und Mensch / auf dieser Pilgramstrasse / da ich im finstern Thal wandeln muß / und allenthalben verspottet / geängstiget / und für einen falschen gottlosen Menschen gehalten werde. Herr es ist dein Gerichte über mich / auff daß meine Sünde und angebohrne Eitelkeit / auff dieser Pilgram-strasse / vor dir gerichtet / und als ein Fluch schau getragen werde / daran sich dein Zorn ergötzet / und also dadurch den ewigen Spott von mir nimmt: Es ist dein Liebeszeichen / und führest mich dadurch in den Spott / Angst / Leyden und Tod meines Heylandes JEsu Christi ein / daß ich der Eitelkeit in meinem Heylande / also absterbe / und in seinem Geiste / durch seinen Spott und Verachtung / durch seinen Tod / meines neuen Lebens außgrüne.

Ich bitte dich / o Christe / du gedultiges Lamm Gottes! durch alle deine Angst und Spott / durch dein Leyden und Tod / durch deine Verachtung ans Creutzes Stamm / da du an meiner stelle verachtet wurdest; verleihe mir Gedult in meinem Creutz-weege / und führe mich auch als ein gedultiges Lamm darauf zu dir / in deine Uberwindung ein: Laß mich mit und in dir leben / und bekehre doch meine Verfolger / welche anitzo mit ihrem Spotten / ihnen gantz unwissend / meine Eitelkeit und angebohrne Sünde vor deinem Zorn auffopffern: Sie wissen ja nicht was sie thun / sie meynen es böse mit mir zu machen / aber sie machen mir es gut / sie thun das vor dir / das ich thun solte vor dir: Ich solte täglich meine Schande vor dir auffdecken und bekennen / und

darmit in den Tod deines lieben Sohns mich ersencken / daß sie in seinem Tode stürbe: Weil ich aber zu viel laß bin / auch zu matt und schwach / so braucheſt du sie in deinem Zorn darzu / daß sie meine Schande vor deinem Zorn aufdecken / welche dein Grimm ergreiffet / und in den Tod meines Heylandes ersencket.

O barmhertziger GOtt! mein eiteles Fleisch kan es nicht erkennen / wie du es so gut mit mir meyneſt / daß du lässeſt meine Feinde meinen Eckel von mir nehmen / und dir auffopffern: Mein irrdisch Gemühte meynet / du plageſt mich also wegen meiner Sünde / und mir ist allenthalben bange; aber dein Geist in meinem innwendigen neuen Menschen saget mir / daß es aus deiner Liebe gegen mir geschehe / daß du es so gut mit mir meyneſt / wan du mich lässeſt meine Feinde verfolgen / daß mir es zum besten diene / daß sie an meiner statt die Arbeit verbringen / und meine Sünde vor dir in deinem Zorn auffwickeln / daß sie derselbe verschlinge / und sie mir nicht nachfolge in mein Vatterland: Dieweil sie noch in deinem Zorn starck und fett sind / so können sie das besser thun als ich / dieweil ich schon in dem Willen der Eitelkeit schwach und matt bin / das weist du O gerechter GOtt!

Darum bitte ich dich / O gerechter GOtt / weil du sie zu meinen Dienern braucheſt / daß sie mir das beste thun / ob es wohl meine irrdische Vernunfft nicht kennet / du wolleſt ihnen doch auch meinen Weeg zu erkennen geben / und ihnen auch solche Diener zuschicken / und sie aber doch von ehe ans Liecht führen / daß sie dich erkennen / und dir dancken.

O barmhertziger GOtt in Christo JEsu / ich bitte dich in meiner Erkäntnüß / auß der Tieffe deiner Liebe gegen uns arme Menschẽ / die du in mir geoffenbahret haſt / nach dem verborgenen Menschen / ruffe uns doch alle in dir zu dir: Bewege dich doch noch eines in dieser letzten Trübsal / da dein Zorn in uns entbrandt ist / in uns: Wiederstehe doch du deinem Zorn in uns / daß er uns nicht mit Leib und Seele verschlinge.

O du Morgenröhte des Tages GOttes! gehe doch vollend herfür / biſt du doch angebrochen / offenbahre doch deine heilige Stadt Zion / das heilige Jerusalem in uns.

O grosser GOtt / ich sehe dich in der Tieffe deiner Krafft und Macht / wecke mich doch gar in dir auff / daß ich in dir lebendig werde; Zerbrich doch den Baum deines Zorns in uns / und laß deine Liebe in uns grünen!

O Herr! ich liege vor deinem Angesichte / und bitte dich / straffe uns doch nicht in deinem Zorn / sind wir doch dein erworbenes

Gut; Vergib uns doch allesamt unsere Sünde / und erlöse uns von der Feindschafft deines Grimmes/und des Teufels Spott und Neid / und führe uns unter deinem Creutze in Gedult wieder in unser Paradeiß! Amen.

Folget ein Gebetlein / oder Gespräche zwischen der armen Seele / und der edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menschen/als mit dem Geiste Christi in der neuen Gebuhrt/ aus seiner Menschheit in uns und der Seelen: Wie so grosse Freude im Himmel des neuen wiedergebohrnen Menschens sey: Wie holdselig sich die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam der Seelen stelle / wenn die Seele in die Busse eingehet/ und wie sich die Seele gegen ihr halte wan ihr Jungfrau Sophia offenbahr wird.

Die Pforte des Paradisischen Rosen-gartens / Niemand als Christi Kindern verstanden / welche diese erkañt haben.

45. WAn sich der Eckstein Christus in dem verblichenem Bilde des Menschen / in seiner hertzlichen Bekehrung und Busse / beweget / so erscheinet Jungfrau Sophia in der Bewegung des Geistes Christi / in dem verblichenen Bilde vor der Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmucke: vor welcher sich die Seele in ihrer Unreinigkeit entsetzet / daß alle ihre Sünden erst in ihr auffwachen/ und vor ihr erschrecken und zittern. Denn allda gehet das Gerichte über die Sünde der Seelen an/daß sie auch wohl in ihrer Unwürdigkeit zu rücke weichet / und sich vor ihrem schönen Buhlen schämet / in sich gehet / und sich vernichtiget / als gantz unwürdig / ein solches Kleynod zu empfahen ; den unsern verstanden / so dieses Kleynod geschmecket haben / und sonst Niemanden wissende. Aber die edle Sophia nahet sich in der Seelen-Essentz / und küsset sie freundlich / und tingiret mit ihren Liebestrahlen das finster Feuer der Seelen/und durchscheinet die Seele mit ihrem Liebes-kusse : So springet die Seele in ihrem Leibe vor grossen Freuden / in Krafft der Jungfräulichen Liebe auff / triumphiret / und lobet den grossen GOTT / krafft der edlen Sophiæ.

Dessen ich allhie eine kurtze Andeutung stellen wil/wie es zuge-

he / wan die Braut den Bräutigam hertzet. Dem Leser / so vielleicht noch nicht möchte seyn an diesem Orte gewesen / da die Braut den Bräutigam hertzet / zum Nachdencken / ob ihn lüsterte uns nachzufahren / und auch an den Reyen zu tretten / da man mit Sophia spielet.

Wann nun dieses / wie oben gemeldet / geschiehet / so erfreuet sich die Seele in ihrem Leibe / und spricht:

I.

46. NUn sey dir/ O grosser Gott/ in deiner Krafft und Süßigkeit / Lob / Danck / Stärcke / Preiß und Ehre / daß du mich von dem Treiber der Angst erlöset hast: O du schönes Lieb / mein Hertze fasset dich/ wo bist du so lange gewesen? Mich dauchte/ich wäre in der Hölle/und in GOttes Grim: O holdseliges Lieb/ bleib doch bey mir / sey doch meine Freude und Erquickung / führe mich doch auf rechter Strasse: In deine Liebe ergebe ich mich: Ach ich bin ja vor dir dunckel / mache mich doch liechte. O edles Lieb / gib mir doch deine süsse Perle / lege sie doch in mich!

O grosser GOtt in Christo Jesu/ nun preise und lobe ich dich in deiner Wahrheit/in deiner grossen Macht und Herligkeit/daß du mir hast meine Sünde vergeben/und hast mich mit deiner Krafft erfüllet: Ich jauchze dir in meinem Leben / und lobe dich in deiner Feste / welche Niemand auffschliessen kan / als dein Geist in deiner Barmhertzigkeit: Meine Gebeine erfreuen sich in deiner Krafft / und mein Hertz spielet in deiner Liebe. Danck sey dir ewiglich / daß du mich aus der Höllen erlöset / und den Todt in mir zum Leben gemacht hast: Jetzo empfinde ich deine verheissene Wahrheit: O süsses Lieb! laß mich doch nicht wieder von dir weichen: Schencke mir doch dein Perlen-kräntzlein / und bleib in mir: Sey doch mein Eigenthum / daß ich mich ewig in dir erfreue.

Darauff spricht Jungfraw Sophia zur Seelen.

47. MEin edler Bräutigam / meine Stärcke und Macht / biß mir zu vielen mahlen wilkommen: Wie hast du meiner so lange vergessen/daß ich in grossem Trauren vor deiner Thür stehen müssen anklopffen? Habe ich dir doch allezeit geflehet und ge-

geruffen: Aber du hattest dein Antlitz von mir gewandt / deine Ohren waren auß meinem Lande gegangen: Mein Liecht kontest du nicht sehen / dan du wandeltest im finstern Thal: Ich bin nahe bey dir gewesen / und habe dir stäts geflehet / aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen / daß du mich nicht kantest. Ich kam in grosser Demuth zu dir / und rieff dir / aber du warest in der Macht des Zornes GOttes reich/und achtetest meiner Demuth nicht: Du hattest dir den Teufel zum Buhlen genommen / der hat dich also besudelt / und sein Raub-schloß der Eitelkeit in dir auffgebauet/ und dich gantz von meiner Liebe und Treue abgewendet in sein gleißnerisches falsches Reich / darinnen hast du viel Sünde und Boßheit gewürcket / und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen / und hast mir die Ehe gebrochen / und eine fremde Buhlschafft gepflogen / und mich / deine dir von GOtt gegebene Braut / lassen im verblichenen Wesen / ohne Stärcke deiner Feuers-macht stehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuers-macht frölich seyn / dan du bist mein Mann / von dir wird mein Glantz offenbahr / du kanst meine verborgene Wunder in deinem Feuer-leben offenbahren / und in Majestät einführen: und bist doch ausser mir ein dunckel Haus / da nur Angst und Pein / darzu eine feindliche Quaal innen ist.

O edler Bräutigam / bleib doch mit deinem Angesichte vor mir stehen / und gib mir deine Feuer-strahlen / führe deine Begierde in mich / und zünde mich an / so wil ich dir aus meiner Sanfftmuht / meine Liebe-strahlen / in deine Feuers-Essentz einführen / und wil dich ewig küssen.

O mein Bräutigam / wie ist mir so wohl in deiner Ehe / küsse mich doch mit deiner Begierde / in deiner Stärcke und Macht / so wil ich dir alle meine Schöne zeigen / und dich mit meiner süssen Liebe und hellem Liechte / in deinem Feuer-leben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen sich jetzt mit uns / daß sie uns wieder in der Ehe sehen. Nun mein lieber Buhle / bleib doch in meiner Treue/ und wende dein Angesichte nicht mehr von mir/ würcke du in meiner Liebe deine Wunder / darzu dich GOtt erwecket hat.

II.

Weiter spricht die Seele zu ihrer Edlen Jungfrau Sophia, als zu ihrer wiedergebohrnen Buhlschafft.

48. ACh mein edle Perle/ und eröffnete Flamme meines Liechtes/ in meinem ängstlichem Feuer-leben/ wie verwandelst du mich in deine Freude! O schönes Lieb/ich bin dir ja in meinem Vatter Adam brüchig worden / und habe mich durch die Feuers-macht in Wollust uñ Eitelkeit der äussern Welt gewandt/ und eine fremde Buhlschafft angenommen / und hätte also müssen ewig im finstern Thal/ in fremder Buhlschafft wandeln/ wañ du nicht wärest in grosser Treu / durch dein Durchdringen / und Zerbrechung des Zorns GOttes/ der Höllen/ und finstern Todes/ in das Haus meines Elendes zu mir kommen / und hättest meinem Feuer-leben deine Sanfftmuth und Liebe wiederbracht.

O süsse Liebe/du hast mir Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Brünnlein mit gebracht/ und mich in meinem grossen Durste erquicket: In dir sehe ich GOttes Barmhertzigkeit/ welche mir zuvorn in der fremden Buhlschaft verborgen stunde: In dir kan ich mich erfreuen / du wandelst mir meine Feuer-angst in grosse Freude. Ach holdseliges Lieb/gib mir doch deine Perle/daß ich ewig möge in solcher Freude stehen.

Darauff antwortet die edle Sophia der Seelen wieder / und spricht:

49. MEin lieber Buhle/ und treuer Schatz/ du erfreuest mich hoch in deinem Anfange: Ich bin ja durch die Tieffe Thoren GOttes zu dir eingebrochen / durch GOttes Zorn / durch Hölle und Tod / in das Haus deines Elendes / und habe dir meine Liebe auß Genaden geschencket/und dich von Ketten und Banden erlöset/ daran du feste angebunden warest/ich habe dir meine Treu gehalten:. Aber du bittest jetzt ein schweres von mir / das ich nicht gerne mit dir wage. Du wilst mein Perlein zum Eigenthum haben: Gedencke doch mein lieber Bräutigam / wie du es vorhin in Adam verwarloset hast: Dazu stehest du noch in grosser Gefahr / und wandelst in zweyen gefährlichen Reichen: Als in deinem Feuer-urstand / wandelst du im Lande / da sich GOtt einen starcken eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet; Im andern Reiche/ wandelst du in der äussern Welt in der Lufft/ im eiteln verderbten Fleisch und Blut / da der Welt Wollust/

lust mit des Teufels Angriffen / alle Stunde über dich her-rauschen: Du möchtest in deiner grossen Freude wiederum Irrdigkeit in meine Schöne einführen / und mir mein Perlein verdunckeln: Auch möchtest du stoltz werden / wie Lucifer ward / als er das Perlein zum Eigenthum hatte / und möchtest dich von GOttes Harmony abwenden / so müste ich hernach ewig meines Buhlen beraubet seyn.

Ich wil mein Perlein in mir behalten/uñ wil in deiner verblichenen / und jetzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menschheit / im Himmel in dir wohnen / und mein Perlein dem Paradeis vorbehalten / biß du diese Irrdigkeit von dir ablegest / alßdan wil ich dirs zum Eigenthumb geben; Aber mein Antlitz/und süsse Strahlen des Perleins/wil ich dir die Zeit dieses irrdischen Lebens gerne darbieten: Ich wil mit dem Perlein im inneren Chor wohnen / und deine getreue liebe Braut seyn: In dein irrdisch Fleisch vermähle ich mich nicht / dan ich bin eine Königin der Himmeln/ und mein Reich ist nicht von dieser Welt; jedoch wil ich dein äusser Leben nicht wegwerffen/sondern offte mit meinen Lieben-strahlen heimsuchen/dan deine äussere Menschheit soll wiederkommen aber das Thier der Eitelkeit wil ich nicht haben / GOtt hat das auch nicht in Adam aus seinem Vorsatz also grob und irrdisch geschaffen / sondern deine Begierde hat diese viehische Grobheit in Adam durch Lust gefasset / aus und mit allen Essentien der auffgewachten Eitelkeit / irrdischer Eigenschafft/darinnen Hitze und Kälte / dazu Wehethun / und die Feindschafft / auch das Zerbrechen stehet.

Nun mein lieber Buhle und Bräutigam / gib dich nur mir in meinen Willen / ich wil dich in diesem irrdischen Leben in deiner Fährligkeit nicht verlassen: Wann dich gleich wird GOttes Zorn überziehen/daß dir wird bange seyn/und meynest ich habe dich verlassen / so wil ich doch bey dir seyn / und dich verwahren / dan du kennest dich nicht / was dein Ambt ist / du solst diese Zeit würcken und gebehren. Du bist die Wurtzel dieses Baumes/ aus dir sollen Zweige gebohren werden/die müssen alle in ängsten gebohren werden/ Ich aber dringe durch deine Zweige in ihrem Safft mit auß/ und gebähre Früchte auff deinen Aesten / und das weist du nicht: Dan der Höchste hat mich also geordnet/bey und in dir zu wohnen.

Darumb wickle dich in die Gedult / und hüte dich für Wollust des Fleisches / brich ihm den Willen und Begierde / halte es im Zaum / als ein böses Roß / so wil ich dich ofte in deiner feurischen Essentz besuchen / und dir meinen Liebes-kuß geben / und dir ein

Kräntzlein aus dem Paradeis/ zum Zeichen meiner Liebe/ mitbrjngen und auffsetzen/darinnen du dich solst erfreuen: Aber mein Perlein gebe ich dir diese Zeit nicht zum Eigenthum. Du solst in der Gelassenheit bleiben stehen/ und hören/ was der Herr in deiner Harmony in dir spielet/ dazu solst du ihm Klang und Essentz deines Thons aus meiner Krafft geben/ denn du bist nun jetzt ein Bothe seines Mundes/ und solst seinen Ruhm und Ehre verkündigen. Um dieser Ursache halben/ habe ich mich jetzt auffs newe mit dir verbunden/ und dir mein Ritterliches Sieges-kräntzlein/das ich in der Schlacht des Teufels und Todes erlanget habe/ auffgesetzet. Aber die Perlen-Krone/ damit ich dich krönete/ habe ich dir beygeleget/ die solst du nicht mehr tragen/ biß du rein für mir wirst seyn.

III.

Die Seele spricht ferner zu der Edlen Sophia.

50. ACh du meine schöne und süsse Gemahlin/ was soll ich vor dir sagen! Laß mich nur dir befohlen seyn/ ich kan mich nicht verwahren: Wilst du mir jetzt nicht das Perlein geben/ so sey es in deinem Willen/ gib mir nur deine Liebes-strahlen/ und führe mich durch diese Pilgram-strasse. Erwecke und gebähre du in mir/ was du wilst/ ich wil hinfort dein eigen seyn/ und mir nichts mehr wollen noch begehren/ ohne was du durch mich wilst. Ich hatte deine süsse Liebe verschertzt/ und dir meine Treu nicht gehalten/ dadurch ich war in ewige Straffe gefallen: Weil du aber bist aus Liebe zu mir in die Höllen-angst kommen/ und hast mich von Pein erlöset/ auch wieder zum Gemahl angenommen/ so wil ich jetzt um deiner Liebe willen/meinen Willen brechen/und dir gehorsam seyn/und auff deine Liebe warten: Ich habe nun genug/ daß ich weiß/daß du in allen Nöhten bey mir bist/ und mich nicht verlässest.

O holdsehliges Lieblich wende mein feuriges Angesichte zu dir. O schöne Krone/ hole mich doch balde in dich/ und führe mich auß der Unruhe/ich wil ewig dein seyn/und nimmermehr von der weichen.

Die edle Sophia antwortet der Seelen gantz tröstlich/ und spricht:

51. MEin edler Bräutigam/ sey getrost/ ich habe mich mit dir verlobet/ in meiner höchsten Liebe/ und in meiner

Treue

Treue mit dir verbunden: Ich wil alle Tage biß an der Welt Ende / bey und in dir seyn / ich wil zu dir kommen / und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen / du solst auß meinem Brünlein trincken / dan ich bin nun dein / und du bist mein / uns soll der Feind nicht scheiden. Würcke du in deiner Feurischen Eigenschafft / so wil ich dir meine Liebe-strahlen in dein Würcken eingeben: Wir wollen den Weinberg JEsu Christi bauen: Gib du Essentz des Feuers / so wil ich Essentz des Liechtes und Gedeyen geben; Sey du Feuer / so wil ich Wasser seyn / wir wollen das in dieser Welt verrichten / darzu wir von GOtt verordnet seynd / und wollen ihm dienen in seinem Tempel / der wir selber sind / Amen.

An den Leser.

52. LIeber Leser / halt dieses für kein ungewiß Gedichte / es ist der wahre Grund / und hält innen die gantze Heilige Schrifft: Dan das Buch des Lebens JEsu Christi ist darinnen klar für Augen gemahlet / wie es ist vom Authore selber erkannt worden / dan es ist sein Process gewesen: Er gibt dir das beste / das er hat / GOtt gebe das Gedeyen! Es ist ein schweres Urtheil über den Spötter dieses erkannt worden. Er sey gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens / so man auffstehet / sich GOtt zu befehlen / ehe man was anders in sich lässet.

53. DAs walte GOtt Vatter / Sohn / Heiliger Geist / du einiger wahrer GOtt! Ich dancke dir durch Jesum Christum / deinen lieben Sohn / unsern Herrn und Heyland / für deinen Schutz und Schirm / und für alle Wolthat / und befehle mich jetzt mit Leib und Seele / und allem dem / darein du mich gesetzet hast zu würcken in meinem Ruffe / in deinen Schutz und Schirm: Sey du der Anfang meines Sinnens / Suchens / Trachtens und alles Thuns. Würcke du in mir / daß ich alles deinem Namen zu Lobe anfahe und dem Nächsten zu dienen in deiner Liebe vollbringe: Sende deinen guten Engel mit mir / daß er die giftigen Strahlen des Teufels und der verderbten Natur von mir abwende: Behüte mich vor aller bösen Menschen Begierde; Gütige alle meine Feinde für meinem Angesichte / und führe mein Gemüthe in deinen Weinberg / daß ich in meinem Ambte und Ruffe darinnen arbeite und würcke / als dein gehorsamer Knecht (oder Magd:) und seegene mich und alles damit ich würcke und umgehe / mit dem Seegen dei-

ner Liebe und Barmhertzigkeit: Halt deine Genade und Liebe in JEsu Christo über mir / und gib mir ein frölich Gemühte / deine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geist regiere mich in meinem Anfange / bis an mein letztes Ende / und sey in mir das Wollen / Würcken und Vollbringen / Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

54. JCh erhebe mein Hertz zu dir / O GOtt du Brunnquell des ewigen Lebens / und dancke dir durch JEsum Christum / deinem lieben Sohn / unsern Herrn und Heyland / daß du mich diesen Tag in meinen Ruff und Stande / hast vor allem Unfall bewahret / und mir beygestanden. Jch befehle dir an-jetzo nun meinen Ruff und Stand / und das Werck meiner Hände / in deine Verwaltung; Und fliehe mit meiner Seelen in dich / würcke du in meiner Seele / daß nicht der böse Feind / und auch keine andere Einflüsse und Begierde / in meine Seele komme oder haffte: Laß nur mein Gemühte in deinem Tempel in dir spielen / und laß deinen guten Engel bey mir bleiben / daß ich möge sicher in deiner Krafft ruhen / Amen.

Ende des ersten Büchleins.

Das Ander Büchlein/
Vom Heiligen Gebeth/

gerichtet

Auff alle Tage in der Wochen.

Wie sich der Mensch soll seines Ambtes/Standes und Wandels/ darein ihn GOtt verordnet hat/ stäts erinnern: und wie er seinen Anfang/ Mittel und Ende/ in alle seinem Thun/ soll GOtt befehlen/ und stäts mit GOtt alle seine Wercke würcken; gleich wie der Ast des Baumes/ mit der Krafft der Wurtzel seine Zweige gebiehret/ und darauff seine Frucht träget: Und wie er in allen Anfängen soll zu seinem Würcken/ aus GOttes Brünnlein Krafft schöpffen/ und seinem Schöpffer für alle Wolthat dancken.

Neben hertzlicher Betrachtung des Leydens/ Todes und Aufferstehung JEsu Christi.

Wie der Mensch soll stäts seiner Seelen Hunger und Begierde/ durch Christi Tod in seiner Aufferstehung in GOtt führen/ und zur neuen Wiedergebuhrt dringen/ auff daß er im Geist und in der Wahrheit bethe/und der Geist Christi in und mit ihm bethe/ und ihn vor GOtt vertrette.

Gestellet auff Bitte und Begehren seiner lieben und guten Freunde/ihnen zu täglicher Ubung des wahren Christenthumbs/in ihrem Hertz- und Hauß-Kirchlein.

Durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg/
sonsten Teutonicus Philosophus genannt/
im Jahr/ 1624.

Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

VORREDE

An den Gottliebenden Leser/

Vom wahren Grunde der rechten Beth-künst/ was das Gebeth sey/ und warumb uns GOtt heisse bethen.

1. Christlicher Lieber Leser. Recht bethen ist nicht nur eine Gewohnheit/daß man nur dürffe die Worte des Gebets sprechen: Nein/ solch Wort-sprechen ohne hertzliche Andacht uñ Göttliche Begierde/ ist nur ein äusserlich Ding/ eine äusserliche Formirung der Worte.

2. Der Mund bildet seine Worte des Gebeths mit äusserlicher Krafft des Gestirnes und der Elementen/ und machet nur eine Form des Willens/ darinnen keine würckliche Krafft ist. Dan nichts gefället GOtt/ohne was er selber mit einem Dinge würcket und thut.

3. Dan GOTT klaget im Propheten über solch äusserlich Mund-gebethe ohne Krafft/ da er spricht: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir/ aber ihr Hertz ist ferne von mir Esa. 29: 14. Item sagt Christus: Nicht alle/ die da sagen: HERR/ HERR/ sollen ins Himmelreich kommen/ sondern die da thun den Willen meines Vatters im Himmel/ Matth. 7. 21. Und sprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnet ihr nichts thun/ Joh: 15: 5. Er ist allein die lebendige Quelle/ und der Genaden-thron/ mit und durch welchen wir können mit dem Gebethe vor und in GOtt eindringen.

4. Wollen wir recht bethen/so sollen wir uns 1. anschauen/ und wohl betrachten/ob sich unser Hertz auch habe in eine andere Creatur gebildet? Und ob auch solche Begierde/ als daß wir begehren von GOtt zu erlangen/ recht sey? Ob auch un-

sere Begierde / die wir zu GOtt im Gebeth führen / wider den Nutz und die Liebe des Nächsten sey? Ob wir auch darinnen zeitliche Dinge suchen / unsern Nächsten damit zuverkürtzen / und das seine an uns zu ziehen? Ob wir eine allgemeine Liebe und Einträchtigkeit darmit begehren? Oder ob wir mit solchem bethen nur unsern eigenen Nutzen suchen?

5. Zum 2. sollen wir uns wohl betrachten / ob wir auch in unserm Gebeth etwas mehr und höher begehren und lieben / als die Barmhertzigkeit GOttes? Ob wir auch das jenige / was wir von zeitlichen Dingen begehren / einig und allein von Göttlicher Hand und Mit-würckung begehren? Oder ob wirs wollen durch unsere Kunst / List und Witz an uns ziehen / und nur also GOtt umb Verlaubnüß darumb bitten? Ob wir uns auff uns selber verlassen? Oder ob wirs wollen durch Göttliche Mit-würckung erlangen / daß wir hernach mit frölichem Hertzen sagen mögen: Das hat mir GOtt bescheret durch seine Vätterliche Vorsorge: Ich bin nur die Hand und das Werckzeug gewesen? Oder ob wir wollen sagen: Das habe ich durch meine Kunst und Verstand zuwegen gebracht?

6. Zum 3. sollen wir bedencken / was wir mit dehme thun wollen / das wir von GOtt bitten und begehren? Ob wir dadurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wollust? Oder ob wir dasselbe / was uns GOtt durch unser Gebeth zuwirfft / mit seinem Seegen / auch wollen zu seinen Ehren / und zur Liebe des Nächsten anlegen / und ihm wider geben? Und ob wir uns auch einig allein damit für Arbeiter und Diener in seinem Weinberge halten / von dehnen GOtt von seinen Gaben Rechenschafft fordern werde / wie wir darinnen sind treu gewesen.

7. Zum 4. sollen wir betrachten / daß wir in dieser Welt nichts eigenes haben / und daß wir uns selber nicht eigen sind / sondern nur eine kleine Zeit allhier in dieser Welt Arbeiter / und darzu frembde Gäste / nur Ambtleute unsers GOttes über seine Geschöpffe und Creaturen: Daß wir das jenige / was wir würcken und thun / nicht allein uns thun / sondern GOtt und unserm Nächsten: Und daß wir allesamt in Christo unserm Heyl / nur Einer sind / der ist Er selber in uns allen: Und daß wir deßwegen sollen eine gemeine Liebe untereinander haben / und uns begehren hertzlich zu lieben / wie uns GOtt in Chri-

Christo unserm Heylande geliebet hat. Und daß wir wollen hertzlich gerne die Gaben/ die uns GOTT durch unser Gebeth giebt / es seyen himmlische oder irrdische/ unsern Mit-gliedern mittheilen / und uns halten / wie der Baum in seinen Aesten / oder wie die Erde mit ihren Früchten thut / welche sich willig allen ihren Früchten einergiebet / und sie alle liebet und träget.

8. Zum 5. sollen wir betrachten/ daß wir aus unsern eigenen Kräfften vor GOtt nicht recht bethen können / wie Christus saget: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und auch S. Paulus saget: Wir wissen nicht was wir bethen/ wie sichs vor GOtt geziemet/ sondern der Heilige Geist vertritt uns selber mächtig mit unaußsprechlichem Seufftzen vor GOtt/ wie es ihm gefället/ Rom. 8. 26.

9. Derowegen so wir wollen zu GOtt unserm Himmlischen Vatter bethen / so sollen wir Ihn im Namen seines lieben Sohns JEsu Christi / umb die Erleuchtung seines Heiligen Geistes anruffen/ daß Er uns wolle unsere Sünden umb seines bittern Leydens und Sterbens willen vergeben / und uns das geben / was uns gut und seelig ist. Wir sollen alles / was irrdisch ist / in seine Erkäntnüß und Willen stellen/ und nicht nur mit blossem Athem und Worten für GOtt tretten / wan wir wollen recht bethen/ und erhöret werden ; sondern mit rechter ernster Busse/ und Umbwendung von unserm falschen Wandel.

10. Wir sollen von aller Falschheit/ Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn und Widerwillen außgehen / und unser gantzes Hertz und Seele GOtt dem H. Geist ergeben / daß Er unser Bußwürcken und Krafft im Gebeth sey ; daß Er unsern Willen und Begierde in sich einfasse / und in GOtt einführe/ auff daß wir mögen unserer falschen Eitelkeit und Begierde/ welche uns angeerbet ist/ im Tode Christi absterben/ und im Geiste Christi in uns mit einem neuen Willen/ Gemüthe und Gehorsam/ gegen GOtt aufffstehen und gebohren werden ; Und hinführo in solcher Krafft in Gerechtigkeit uñ Reinigkeit/ mit unserm Willen und neuen Gebuhrt vor GOtt wandeln/ als seine Kinder die Er durch das Blut und Tod seines lieben Sohnes theuer erkaufft/ und in seinem Geiste wieder neu gebohren hat.

11. Christlicher lieber Leser / du solt wohl betrachten/ was das Gebeth sey / und warumb uns GOtt heisse bethen. Es

ist

ist nicht ein Ding / wie man für einen weltlichen König oder Herrn tritt / so man sich an dem hat vergriffen / und ihn umb Genade bittet / und offt im Hertzen viel anderst dencket; Nein: Sondern es ist ein Außgang seiner selber / daß sich ein Mensch aus allen seinen Kräfften / mit alle dem / was er ist und was er besitzet / GOtt ergiebet; Ja zum Eigenthum GOttes ergiebt er sich mit rechtem bethen; Er komt wieder mit dem verlohrnen Sohne zum Vatter in sein erstes Vatterlandt und Erbtheil / daraus ihn Adam / unser erster Vatter ausgeführet hat; Er hat kein Natur-Recht mehr zu den Himmlischen Gütern / er hat sie mit Adams Außgang alle verlohren / und mit des Teuffels Buhlerey in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in grosser Demuth und Glauben / in wahrer Hoffnung auff GOttes angebottene Gnade in seinem Sohn JEsu Christo / mit dem verlohrnen Sohn zu GOtt kommen / und sich aller Himmlischen Güter aus Natur-Recht zu unwürdig achten / uñ vor GOtt seinem ewigen Vatter niederfallen / und umb die angebotene Barmhertzigkeit in seinem Sohne JEsu Christo bitten / daß er ihn doch wolle wider annehmen / als einen Taglöhner uñ Arbeiter in seinem Weinberge / und wolle ihm doch wieder Himmlische Speise und Tranck für seine verschmachte / hungerige und dürstige Seele geben / daß er nicht mehr dürffe mit des Teuffels Säuen Treber der Eitelkeit / Lügen und Falschheit essen / und also im Unglauben ohne Himmlische Krafft verderben. Er muß seiner hungerigen und durstigen Seelen Mund in seinem Gebeth gegen der Genade und Barmhertzigkeit GOttes auffsperren / mit hertzlichem Seufftzen und Einwendung zur Genade / und sich gantz und gar der Genade GOttes ergeben.

13. So wird er zu hand in seiner Seelen hören / daß ihm wird Gott mir seiner Genade entgegen kommen / uñ ihm die Genade / welche er in JEsu Christo anbeut / in seine Seele geben / daß die arme / hungerige Seele wird das jenige was sie von GOtt bittet und begehret / in sich selber kräfftig und wesentlich empfahen / als das Fleisch und Blut JEsu Christi / welches allen hungerigen / bußfertigen Seelen auß Genadẽ angeboten wird.

14. Er wird in sich recht empfinden / wie der alte Vatter des verlohrnen Sohns / der armen umbgewandten / bußfertigen Seelen entgegen kömt / und ihr mit seiner Liebe umb den Hals ihrer Essentz des Lebens fället / und sie mit seiner Liebe umbfähet und küsset / und sie in seine Arme fasset /

und

und in Krafft zu ihr spricht: Diß ist mein lieber Sohn; Diß ist mein liebe Seele / welche ich verlohren hatte; Sie war tod / und ist wieder lebendig worden; nun schlachtet das Lamm Jesum Christum / Sie soll mit mir in meiner Krafft zu Tische sitzen / und mit mir von meinem zugerichteten Mahle / von der rechten Speise meines Sohnes JEsu Christi essen / und soll sich mit mir ewig freuen. Allda wird der Seelen der Siegel-ring / als das theure Testament des Bundes GOttes / im Blute JEsu Christi / wieder angestecket / und wird durch solchen Bund und Versigelung wieder zum Kinde GOttes angenommen.

15. Darumb sage ich dem Christlichen Leser dieses / daß das Bethen nicht nur ein Mund-werck sey / wie man für einen Herrn tritt / und zeitliche Dinge von ihm bittet / oder umb Erlassung der Schuld. GOtt heisset uns nicht nur umb äusserliche zugerechnete Genade bitten / sondern umb Kindliche würckliche Genade / da der Heilige Geist im Verdienst Christi in uns selber bittet und bethet / damit er die Genade in uns kräfftig machet / und in solcher Würckung auch in uns die Sünde tilget / und in Christi Tod ersäuffet / die Hölle zerstöret / und die Pforten des ewigen Lebens / (als die Bezahlung Christi /) in uns (durch GOttes Zorn) außführet / und dem Teuffel seine Macht in uns nimt / und uns Christum anzeucht / daß wir im Geiste und Verdienste Christi zum Vatter aller Barmhertzigkeit schreyen und sprechen: ABBA, Lieber Vatter.

16. Dan wir haben nicht einen Knechtlichen Geist empfangen daß wir uns abermahl fürchten müsten / sondern einen Kindlichen Geist / daß wir mit freudigem Hertzen / und mit aller Zuversicht den Vatter bitten mögen / so wil er es uns geben / Rom. 8. 15. Eph. 3. 11. Gal. 4. 6.

17. Umb des Gebens und Nehmens willen / heisset uns GOtt bitten und bethen / wie Christus saget: Mein Vatter wil den Heiligen Geist geben / dehnen die Ihn darumb bitten. Item: Bittet / so werdet ihr nehmen: Suchet / so werdet ihr finden: Klopffet an / so wird euch auffgethan / Luc. 11. v. 9. 13.

18. Ein jedes Gebeth / das da nicht findet und nimmt / das ist kalt und lau / und stecket in einer Hinderung zeitlicher irrdischer Dinge: Das ist / die Seele nahet sich nicht lauterlich

zu GOtt / sie wil sich nicht GOtt gantz ergeben / sondern hanget noch an irrdischer Liebe / welche sie gefangen hält / daß sie nicht mag die Stätte GOttes erreichen.

19. Wil man recht bethen / so soll man sich von aller Creatur abwenden / und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe für GOtt tretten: Es muß ein solcher Vorsatz und Ernst seyn / wie mit dem armen Zöllner im Tempel / und wie mit dem verlohrnen Sohne / welche also zu GOtt kommen. Und ob gleich die Vernunfft im Fleisch und Blut spricht lauter Nein / du wirst nicht erhöret / deine Sünde sind zu groß: Oder / es ist jetzt nicht Zeit / harre noch: Thue von ehe diß und das / daß du hernach Musse und Zeit darzu hast; Oder spricht: Was bethest du? kanstu doch nicht mit deiner Begierde für GOtt kommen: Empfähestu doch keine Krafft in dir. Das alles laß dich nichts irren / die Krafft ist im inwendigen Grunde / in der Begierde des Willens / und würcket mit GOtt. Stehe nur stille / und harre des Herrn / sie wird wohl endlich durchdringen / daß du sie wirst in deinem Hertzen fühlen / und GOTT dancken.

20. Wer da wil recht bethen / und mit seiner Begierde GOttes Krafft und Geist erreichen / der soll allen seinen Feinden vergeben / und sie in sein Gebeth mit einfassen / und GOtt bitten / daß er sie auch wolle bekehren / und mit ihm in seiner Liebe versöhnen / daß ihme nicht eine Schlange in seinem Hertzem bleibe / welche ihn zu rücke halte / und die Krafft des Gebeths von der Seelen reisse / wie Christus saget: Der Teuffel reisset das Wort von ihrem Hertzen / daß sie nicht gläuben und seelig werden / Luc. 8. 12. Item: Wan du wilt deine Gabe auff den Altar opfferen / und wirst allda eindencken / daß dein Bruder etwas wider dich habe / so gehe von ehe hin / und versöhne dich mit deinem Bruder / alßdan komme und opffere deine Gabe / Matth 5. 23. 24. Item im Vatter unser: Vergib uns unsere Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern / Matth. 6. 12. Auff daß uns der böse Feind mit dem eingefasten Hasse nicht versuche / und uns verhindere / und in Zweifel führe.

21. GOtt fordert eine lauterliche / blosse und nackende Seele im Gebeth: Ob sie wohl mit der Eitelkeit umbgeben

ist / so soll aber ihr Wille lauterlich für GOtt kommen / auff daß er in ihrem Willen anfahe zu würcken / und hernach auch die Eitelkeit des Fleisches täglich tödte. Also gewiß soll der Wille mit der Begierde zu GOtt gerichtet seyn / daß er mit Jacob sage / da er die gantze Nacht mit GOtt rang: HERR / ich lasse dich nicht / Du seegnest mich dann / Genes. 32. 26.

22. Und ob gleich das Hertze zappelt und zweifelt / und allerley Hinderungen einfallen / noch soll der Wille bleiben stehen / und ihm die Genade fest einbilden / und davon nicht wollen ablassen: Und ob gleich der Teufel des Fleisches Lust empor schwinget / dafür die Seele erschrickt / und denckt / sie sey darumb von GOtt verstossen: So soll doch ihr Wille an der Genade hangen / wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten / und stäts wider den Teufel und seine Begierde im Fleisch und Blut streiten / biß er endlich sieget / und den Teufel im Geist Christi überwindet; So wird er hernach grosse Wunder in sich sehen und empfinden / und wird erkennen / daß es wahr sey / daß solche grosse Freude im Himmel der bekehrten Seele sey / für neun und neuntzig Gerechten / die solcher Busse nicht bedürffen / Luc. 15.

23. Darumb / wer da wil recht bethen / der soll ihm fest einbilden / daß er wil zu Göttlicher Genade und Hulde kommen / und das jenige / was er bitte / gewißlich erlangen. Darumb soll auch sein Gebeth also gerichtet seyn / daß es nicht wider GOttes Ordnung lauffe: Sondern soll dencken / daß er in seinem Gebethe mit GOtt würcken wolle; Gleich wie das Holtz am Baume mit des Baumes Krafft würcket / also auch soll er begehren allein mit GOttes Krafft und Willen zu würcken / anderst ist sein Gebeth nur ein Würcken in der Schalen des rechten Lebens-Baumes: dan er würcket damitte nur äusserlich in den Elementen / und nicht innerlich mit und in GOtt.

24. Der aber recht bethet / der würcket innerlich mit GOtt / und gebähret äusserlich gute Früchte. Wie der Baum seine Krafft herauß führet / und sich mit der Krafft in der Frucht sehen lässet: Also auch lässet sich die wahre Göttliche Krafft im Menschen äusserlich mit guten Wercken und Tugenden sehen: Anderst ist kein Glaube da / das Werck erfolge dan: Sonst ist das Gebeth nur Heucheley / und machet nur eine äusserliche Forme / und erreichet nicht die Stätte GOttes.

25. Solches wolte ich meinen guten Freunden und Mitbrüdern in Christlicher Liebe / aus meinem kleinem Schatzkästlein / zu einer Christlichen Erinnerung / wie der Mensch solle zum Gebethe zubereitet seyn / nicht bergen. Und wiewohl ich weiß / daß sie selber neben mir in solchem Würcken stehen / und der Gabe des Heiligen Geistes theilhafftig und fähig sind: So wolte ich mich doch also in diesem und in den nachfolgenden Gebethen / etwas mit ihnen erquicken / und ihnen aus meiner Krafft und Gabe die Genade GOttes andeuten und mittheilen / (gleich wie ein Liecht das ander anzündet: Also auch eine Gabe GOttes die andere.) Auff daß wir uns mögen in Einer Liebe / welche ist Christus in uns Allen / erquicken / und ich auch also möge eurer Göttlichen Gabe und Erkäntnüß geniessen / daß wir mit einander im Lobe GOttes wachsen / zunehmen / und viel Früchte tragen.

26. Und wil nachfolgende Gebethe auff alle Tage (da ihm dan der Mensch mag darmit seine sonderliche Stunden nach seiner Gelegenheit vornehmen) nur zu einer Auffmunterung und Erweckung der guten Gaben / welche zuvorhin in euch allen sind / geschrieben haben: Nicht abermahl vom Grunde und Anfang der Christlichen Lehre anfahen; Sondern nur zur Ubung und Erweckung. Und empfehle euch Alle in die würckende Liebe JEsu Christi / und mich in eure Brüderliche und Christliche Gunsten.

J. B.

An-

Anleitung /

Wie sich ein Mensch zu solcher Ordnung und Ubung / zum rechten Bethen schicken soll.

27. Christlicher / lieber Leser: Recht Bethen ist auch rechter Ernst / und muß Ernst seyn / oder ist ungültig vor GOtt. Dann so wir wollen recht bethen / so sollen wir anderst nicht dencken / als daß wir vor GOttes klarem Angesichte / vor der Heiligen Dreyfaltigkeit stehen / und vor den Choren seiner heiligen Engel / und daß GOtt in unserm Gebethe unsere Seele / Geist und Hertze prüfet / und unsern Willen gantz inniglich anschauet / ob er gäntzlich sey zu ihm gerichtet / ob sich ihm der Wille habe gäntzlich übergeben.

28. Und so das ist / so rühret er den Willen mit der Krafft seines heiligen Geistes / und zerschellet ihn / auff daß er recht begierig und hungerig nach der Genade wird / daß er anfähet ernstlich aus sich selber Auß- und in GOTTES Erbarmen Ein-zudringen.

29. Dann in eigenen Kräfften ist der Wille allzuschwach: Aber wann ihn die Göttliche Krafft rühret / so wird er erwecket / daß er feurig und recht begierig wird: In welcher Begierde GOtt selber würcket; Alßdann redet der Mensch recht mit GOtt / und GOtt redet würcklich mit der Seele des Menschen.

30. Solch Reden oder Würcken ist anders nichts / als daß die arme Seele von GOttes Barmhertzigkeit (welche er durch den Tod Christi hat wieder zu uns gewandt) isset / und sich mit dem Balsam Göttlicher Liebe in Christo erquicket / darinnen sie starck wird wider die Anfechtung des Teufels.

31. Dann das Göttliche Gehöre ist die Genaden-krafft / welche er hat in dem Namen JEsus wieder in die Menschheit eingeführet / und uns allda wieder eine offene Pforte zu seinem Gehöre eröffnet / dadurch wir können GOtt in uns hören würcklich reden / wie er uns seine Barmhertzigkeit durch dieselbe eröffnete Genaden-pforte einspricht: Und hinwieder redet die Seele durch dieselbe

offene

offene Pforten in ihr selber mit GOtt: Und wird in solchem Einreden von GOttes Außsprechen gespeiset und erquicket / auch erleuchtet und verneuert.

32. Dann sie isset von dem Außhauchen GOttes / das Mensch worden ist / als das Fleisch und Blut Christi / auff Art und Weise / wie ein Kraut der Sonnen Krafft in sich isset / davon es tingiret / Balsamisch und gut wird / daß es wächset und blühet: Also auch die Seele von der Göttlichen Sonnen / davon sie liechte und kräfftig wird.

33. Dieses ist nun des rechten Bethens Nutz und Frucht: welchen Nutz kein äusserlicher Mund / und kein von GOtt abgewandter Wille erreichen mag; Sondern allein der eingekehrte / der sich gantz GOtt ergiebt.

34. Soll nun solches geschehen / so muß sich der Wille von allen andern Creaturen abwenden/ und von allen irrdischen Dingen / und lauterlich vor GOtt stehen / daß ihm das Geschäffte der Creaturen / oder dessen / das er in zeitlichen Dingen von GOtt bitten wil / nur im Fleisch nachfolge / und hinter dem lauterlichen Willen stehe / auff daß der lauterliche Wille des Leibes Nohtdurfft für GOtt bringe / und das Fleisch selber mit seiner Lust nicht mit würcke; sonst führet es irrdische Lust in die Göttliche seelische Würckung ein.

35. Darumb gehöret zu rechtem ernsten Bethen / so wir wollen etwas von GOtt erlangen / allezeit eine rechte Busse und eingekehrte Demuth. Dan recht bethen ist ein Nehmen dessen / das die Seele begehret/ darvon CHristus saget: Von nun an leydet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun / reissen es zu sich / Mat. 11, 12.

36. Wil deßwegen eine kurtze Formulam einer Beichte oder Vorbereitung setzen / wie sich der Mensch soll zu-vorhin bereiten / wan er wil seine kurtze Gebethe und Bitten für GOtt bringen. Dan er mag in einem kurtzen Gebete so wohl erhöret werden / als mit viel Worten / woferne sein Hertze recht vor GOtt stehet. Es darff nicht lange Worte / sondern nur eine gläubige / bußfertige Seele / die sich mit gantzem Ernste in die Barmhertzigkeit GOttes / in GOttes Erbarmen ein-ergiebet; Dan ein Einiger Seufftzer würcket mit GOtt / so der Wille lauterlich vor GOtt stehet / und das irrdische Kleid / als die falsche Lust / hat von sich geworffen: Dem Leser zu einer Erinnerung / und seiner selbst-Auffmunterung.

37. Dan es darff nicht eben allein solche Form der Beichte gebrauchet

brauchet werden ; Sondern der Heilige Geist machet ihm wohl selber eine Form im Hertzen / wan sich der Wille recht ernstlich zu GOtt wendet.

38. Allein zu einer Anleitung dem jenigen / welcher noch nicht weiß/wie ein rechter Bether sol geschickt seyn/ wil ich diese Beichte setzen/ seine Seele damitte anzuleiten. Und wil das Werck der Beichte/ samt dem Bethen/dem Heiligen Geiste in ieder Seelen / der es recht Ernst ist / befehlen / er machet ihm wohl selber Beicht und Gebethe; Komme einer nur recht ernstlich an die Pforte / da GOtt der Herr im Menschen würcklich redet / so wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Buß-würckung vor GOttes Angesichte.

39. O Allertieffster/Grosser/Unerforschlicher/Heiliger GOtt! der du dich aus lauter Genaden und Barmhertzigkeit / nach dem schrecklichen Abfall unserer ersten Eltern / mit deiner grossen Liebe und Barmhertzigkeit / in deinem Sohne Jesu Christo in unserer Menschheit hast offenbahret/und uns armen Menschen wieder eine offene Genaden-Pforte zu deinem Angesicht in ihme gemacht / und die Sünde und Tod in seinem Blut getilget : Und ruffest uns nun als ein barmhertziger Gott zu solcher Genade / wir armen Sünder sollen nur wieder umwenden/ und zu dir kommen / du wilst uns erquicken / Matth. 11: 28.

Ich armer/ unwürdiger/ sündiger Mensch/ komme zu dir auff dein Wort geladen / und bekenne dir / daß ich solcher Genaden nicht wehrt bin/die du uns anbietest; Dann ich stecke im Schlamme der Eitelkeit / und bin mit eitel Fleisches-Lust und eigenem Willen beladen ; Meine Sünde haben mich gefangen und verdunckelt / daß ich deine Genade in mir nicht schmäcke noch sehe ; Ich habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir / und habe mich gantz in die Eitelkeit der Welt und des Fleisches begeben / und bin damit umfangen ; Ich habe mein schönes Kleid / das du mir hast in der Tauffe angezogen / mit Fleisches-lust besudelt/ und liege in des Teufels Netze / in deinem Grimme gefangen ; Die Hölle sperret ihren Rachen gegen mir auff / und mein Gewissen naget mich ; Dein Gericht stehet immer vor mir / und des Todes Banden warten meiner ; Ich liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit / daß ich auch meine Sünde nicht kenne noch bereuen kan ; Dan sie haben mich von deinem Angesicht ver-

borgen; Und habe nur noch ein kleines Füncklein des lebendigen Athems in mir durch deinen Zug/ das deiner Genaden begehret. Und komme jetzt fur dich mit dem verlohrnen Sohne und dem Zöllner im Tempel / und flehe zu deiner Barmhertzigkeit / und bitte dich in meiner schwachen Krafft / durch das bittere Leyden und Sterben meines Erlösers Jesu Christi / welchen du dir hast zu einem Genaden-Thron fürgestellet/ und beutest uns deine Genade durch seine Bezahlung an) Du wollest mich doch wieder zu deinem Kinde und Erben in deinem Sohn annehmen / und wollest mir rechte ernste Busse / auch Rew und Leyd über die begangene Sünden / in meinem Hertzen erwecken / daß ich möge von dem gottlosen Weege ausgehen / und mein Hertz gantz und gar zu dir wenden.

O grosser GOtt! stärcke doch meinen schwachen Glauben in mir; zerschelle doch mein Hertz / daß es die vielfältige Sünden erkenne und bereue; rühre doch meine arme Seele mit deiner Krafft an / daß sie sich erkenne / daß sie von dir abgewandt stehet.

O du Athem der grossen Barmhertzigkeit Gottes/ zeuch mich doch durch meines Erlösers JESU Christi Tod und Aufferstehung zu dir / und tilge meine Sünde in seinem Blute und Todte / und mache meine arme Seele in seinem Blute lebendig / und wasche sie von ihren Sünden rein / auff daß ihre Begierde möge zu dir / O du heiliger GOTT / eindringen / und aus deinem Genaden-Brünnlein Krafft schöpffen. Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durst nach wahrer Busse und Rew über die begangene Sünden / daß ich ihr feind und gram werde / und mich zu dir wende.

O du grosse Tieffe der Barmhertzigkeit / ich Armer bin ferne von dir / und kan dich in meiner schwachen Krafft nicht erreichen! Wende doch du dich zu mir / und fasse meine Begierde in dich / und zünde sie an HErr/ auff daß ich deine Genade schmäcke: Vergib mir doch meine Ubertrettung und Sünde / und heile meine Schwachheit; Zerknirsche doch du mein Hertz und Seele / auff daß ich mich erkenne/ und vor dir demüthige; Sey doch du mein Anfang zur Bekehrung / und leite mich auff rechter Strasse/ daß ich mit dir wandeln möge: Gib mir doch deinen Heiligen Geist in meine Seele und Geist / und heilige mich in deiner Genade / wie mir dein lieber Sohn JEsus Christus versprochen hat: Mein Vatter wil den Heiligen Geist geben/ denen die ihn darum bitten/ Luc. 11/ 13. Item: Klopffet an / so wird euch auffgethan: Mat. 7/ 7. Luc. 11/ 9. Jetzt komme ich armer

Sün-

Sünder auff dein Wort geladen / und fasse mir deine Zusage in meine Seele und Hertze / und lasse nicht von dir / du seegnest mich denn mit Jacob. Und ob gleich meiner Sünden viel sind / so bist du doch der Allmächtige GOtt/und die ewige Wahrheit/ die nicht lügen kan / da du im Propheten Esaia versprochen hast: So wir umkehren und Busse thun / so sollen unsere Sünden Schneeweiß werden als Wolle/Esai.1.18. Auff deine Zusage traue ich/ und ergebe mich dir gantz un̄ gar/und bitte dich hertzlich/ nim̄ mich in Genaden an/und führe mich zu deinen Kindern/die da wandeln auff dem Weege der Lebendigen / und laß mich mit ihnen wandeln / und in deine Gebote tretten. Gib mir ein recht demütiges und gehorsahmes Hertze / das sich allezeit vor deinem Zorn fürchte / und nicht mehr sündige.

O du Brunnquelle aller Genaden / was soll ich vor dir sagen? Oder was sol ich mir heucheln / und meinen bösen Willen und Begierde trösten? Ich begehre keinen Trost von dir in meinem irrdischen bösen Willen/sondern bitte dich aus aller meiner Krafft die noch in mir ist / tödte nur meinen irrdischen bösen Willen/ und laß ihn nicht mehr vor dir leben: Dann er begehret nur Heucheley und eigene Liebe / und ist nimmer rechtschaffen vor dir; Er gibt dir gute Worte / und saget Wahrheit zu / und ist doch ein stäter Lügner vor dir: Gib mir nur deinen Willen / auff daß ich nichts ohne dich wolle; Tritt du mit deinem Willen meinen falschen bösen Willen zu boden / und laß mich in deiner Krafft mit dir wollen und thun.

O Herr / was soll ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts / als nur das Sterben meines Heylandes Jesu Christi von dir / das du mich in seinem Tode tödtest / und in seiner Aufferstehung in ihm lebendig machest / auf das ich nicht mehr nach meines Geistes Willen in mir wandele / sondern in ihm; Daß ich möge sein Tempel und Wohn-haus seyn / auffdaß er mich leite und führe / daß ich ohne ihn nichts wolle noch tuhn könne: Verbinde du mich mit ihm / auff daß ich sey ein fruchtbahrer Rebe an seinem Weinstocke / und in seiner Krafft gute Früchte trage. In deine Zusage ersincke ich gantz und gar: Mir geschehe nach deinem Wort und Willen. Amen.

Eine Dancksagung und Gebeth/ wan der Mensch nach solcher Buß-würckung die Göttliche Krafft in sich empfindet.

40. O GOTT/ du Bruñquelle der Liebe und Barmhertzigkeit! Ich lobe und preise dich in deiner Wahrheit/ und dancke dir in meinem Hertzen/ daß du mir wiederum̃ dein Antlitz anbeutest/ und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmhertzigkeit ansiehest/ und giebst mir wiederum einen Strahl des Trostes/ daß meine Seele auff dich hoffen kan.

O du überschwenckliche Liebe/ Jesu Christe! der du den Tod zerbrochen/ und GOttes Zorn in Liebe gewandelt hast! dir ergebe ich mich gantz und gar; Dich lobet und rühmet meine Seele; Sie erfreuet sich in deiner Krafft und Liebe/ daß du so gütig bist; Mein Geist spielet in deiner Krafft/ und freuet sich deiner Wahrheit: Alle dein Thun ist Recht und Wahrheit: Du herrschest über die Sünde/ und zerbrichst dem Tod seine Gewalt: Du hältest der Höllen Macht gefangen/ und zeigest uns den Weeg des Lebens: Niemand ist wie du Herr/ der du die Gefangenen aus der Grube des Todes auslässest/ und erquickest die Elenden; Du tränkest sie in ihrem Durste/ und gibst ihnen Wasser des ewigen Lebens; Du richtest ihren Fuß auf rechtem Weege/ und weydest sie mit deinem Stabe: Die dürren Stätte des Hertzens und der Seelen befeuchtest du mit deinem Regen/ und gibst ihnen Wasser deiner Barmhertzigkeit; Du machest sie mitten im Tode lebendig/ und richtest sie vor dir auff/ daß sie vor dir leben; Du denckest der Barmhertzigkeit und des Bundes/ den du mit uns durch dein Blut und Tod gemachet hast/ und vergibst uns unsere Sünde; Du schenckest uns ein von deiner Krafft/ auff daß wir dich erkennen: Und gibst uns Speise des ewigen Lebens/ dadurch wir erquicket werden/ und immerdar nach dir hungern und dursten. Solches erkennet jetzt meine Seele/ darum lobet sie dich/ und jauchtzet dir in deiner grossen Macht und Herrligkeit.

O du Brunnquell Göttlicher Süßigkeit/ fasse doch meine Seele in dich/ und erfülle meinen Geist mit deiner Liebe/ und binde mich an dein Band/ daß ich nimmermehr von dir weiche. Stärcke doch meinen schwachen Glauben/ und gib mir eine gewisse Hoffnung und Zuversicht! Reinige doch mein Hertz und Seele/ und gib mir Keuschheit ins Gewissen/ daß ich mich der Sünden vor deinem Antlitz schäme/ und von ihr weiche: Tödte doch die

alle böse Lüsten in mir / auff daß ich dir mit reiner Begierde anhange / und in deinem Willen wandele. Erhalte mich doch in deiner Krafft und Erkäntnüß / und gib mir ein demühtiges Hertze gegen dir und meinem Nächsten / auff daß ich dich allzeit erkenne und liebe. Hülff auch / daß ich meinen Nächsten möge lieben als mich selber / durch Jesum Christum unsern Herrn / Amen.

Ein Gebetlein zu der grossen Feuerbrennenden Liebe GOttes / um dieselbe recht zu bitten.

41. O Du heiliger GOtt / der du in einem Liechte wohnest / darzu Niemand kommen kan / als nur die Liebe deines Sohnes Jesu Christi / die du auß lauter Genaden in unsere Menschheit in JEsu CHristo hast eingegossen; Darmitte Du uns arme Menschen hast vor der Welt Grund geliebet / und hast uns durch diese Liebe von deinem Grimm / und von der Gewalt des Todes und der Höllen erlöset: Und beutest uns nun solche Liebe durch deinen Sohn Jesum Christum an / in deinem Feuerflammenden Geiste / daß wir dich sollen darumb bitten / so wilst du sie uns geben.

Ich armer unwürdiger Mensch / erkenne mich der Wohlhaten nicht werth: Weil du sie aber hast in unserer angenommenen Menschheit offenbahret / und ruffest damit den armen verlohrnen Sündern / und bist ins Fleisch kommen / daß du sie wilt in ihren Sünden und Elende suchen / und dadurch von Sünden erlösen und seelig machen / wie uns dein Wort solches lehret;

So komme ich O liebreicher Vatter / auff dein Wort geladen / und nehme dein Wort und Wahrheit in mein Hertz und Seele / und fasse sie mir ein als dein Geschencke: Und bitte dich / O du Feuerflammmende Liebe GOttes / im Bunde Jesu Christi / uns armen dürftigen Seelen geschencket / zünde auch meine arme Seele mit dieser Liebe an / daß sie ein neues Leben und Willen bekomme / und aus ihrer Gefängnüß deines Zorns / und aus dem Rachen des Todes erlöset werde.

O du feurige Liebe GOttes! die du hast den Tod in unserer Menschheit zerbrochen / und die Hölle zerstöret / und unserer Seelen Sieg in Christo durch den Tod außgeführet; Die du hast am H. Pfingsttage in der Apostel Munde und Hertzen in feuriger Flamme geschwebet / und alle deine Heiligen angezündet / und deine Wunderwercke durch sie gethan; Der du die gantze Welt / und alle deine Geschöpffe liebest und erhältest: Zu dir komme ich / und ergebe mich gantz in dich.

O du grosser Brunnquell Gottes/ thue dich auch im Geiste meiner Inwendigkeit auff/ und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an/ auff daß mein Geist in deiner Liebe brenne/ und Ich dich darinnen erkennen und loben möge.

O du grosse Heiligkeit / durch das Verdienst meines Heylandes Jesu Christi / durch sein Blut und Tod dringe ich in mir zu dir / und ergebe mich in deine Flamme: Durch seine Aufferstehung und Himmelfahrt führe ich meinen Willen in dich / und übergebe dir ihn gantz und gar / thue du mit ihm wie du wilt / erlöse ihn nur von der falschen Lust / und brich ihm die Gewalt / daß er allein auff dich sehe.

O du heilige Krafft GOttes / der du in und über Himmel und Erden schwebest/ und allen Dingen nahe bist / geuß dich doch auch in mir auß / auff daß ich in dir wieder neugebohren werde / und in dir grüne / und gute Früchte würcke/ als ein Rebe am Weinstocke meines Heylandes JEsu CHristi / zu deinem ewigen Lob und Herrligkeit.

O du Pforte der Heiligkeit GOttes! leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiste / auff daß ich in deinem Liechte wandele / und dich allezeit lobe / und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit / wie es dir gefällig ist/ der du bist ein einiger GOtt/ Vater / Sohn / und heiliger Geist / hochgelobet in Ewigkeit/ Amen.

Nun folgen die Gebethe auff alle Tage in der Wochen / zu Morgends / Mittags / und Abends / wie der Mensch soll in stäter Ubung und Würckung seyn.

CHristus sprach zu seinen Jüngern: Wachet und bethet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet / Matt. 26: 14.

Und S. Petrus: Euer Widersacher / der Teuffel/ gehet umher als ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlingen möge. Dem widerstehet feste im Glauben / im Gebeth / und in der Hoffnung/ auff daß euer Hertz bewahret werde für solchen Pfeilen des Bösewichts / 1 Pet 5: 8/ 9.

Gebeth am Montage.

Ein kurtz Gebeth und zu GOTT dringendes Seufftzerlein / wan man frühe auffwachet / ehe man auffstehet.

42. O Lebendiger GOtt der du Himmel und Erde gemacht hast / meine Augen sehen auff dich / und erfreuen sich deiner Güte / daß du so genädig bist / und hast deine Hand in dieser finstern Nacht über mir gehalten / und mich durch deinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leyd bewahret. Zu Dir / du lebendige Quelle / dringe ich / und seegne mich mit dem heiligen Creutz / daran du den Tod erwürget / und uns das Leben wiedergebracht hast / durch das Blut unsers Herrn JEsu Christi / im Namen GOttes des Vatters ✠ / und des Sohnes ✠ / und des heiligen Geistes ✠ / Amen.

Ein Gebeth und Dancksagung wan man auffstehet.

43. JCh dancke dir / O GOTT mein Himlischer Vatter / durch Jesum Christum deinen lieben Sohn / unsern Herrn und Heyland / für alle Wolthat / für deinen genädigen Schutz und Schirm / daß du deine Hand hast über mir gehalten / und mich diese Nacht vor des Teufels List und Trug / und vor allem Ubel bewahret. Und befehle dir jetzt nun mein Leib und Seele / (und alles das du mir gegeben / und mich darein zu deinem Diener gesetzet hast) in deine Hände ; Auch alle meine Sinnen / Gedancken und Begierde. Regiere mich doch diesen Tag und alle Zeit / mit deinem Heiligen Geiste / und führe mich auff rechter Strassen : Gib mir dein Wort in mein Hertz / und lehre mich deine Wahrheit / daß ich nichts rede / dencke / noch thue / ohne was recht und wahrhafftig ist. Behüte mich vor Lügen und allen bösen Menschen / welche in Lügen und Trug wandeln / daß ich ihnen nicht nachfolge / sondern deine Wahrheit in meinem Hertzen führe / und auff rechtem Weege wandele. Zeuch du mein Hertz und Seele an mit dem Kleide des Heyls / und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit: Und wasche mein Hertz mit dem Blut des Lämleins Jesu Christi. Laß meine Augen sehen auff deinen Weeg / daß ich darauff wandele ; Gib mir deinen Heiligen Engel zu / daß er mich leite und führe / und für des Teufels Fürstellung und falschem Netze bewahre / daß ich mich nicht lasse der Unge-

gerechtigkeit gelüsten ; Gib mir keusche und züchtige Augen / daß keine falsche Lust in mir erwache ; Und behüte mich für Zorn und Fluchen / daß ich deinen Namen nicht mißbrauche : Sondern also wandele / wie es dir gefällig ist / durch Jesum Christum deinen lieben Sohn / unsern Herrn und Heyland / Amen.

Gebetlein / wan man sich anzeucht und wäschet.

44. O Ewiger GOtt! Mit diesem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unschuld unserer ersten Eltern / da sie solcher Kleidung nicht bedurfften: Welches irrdische Kleid durch die Sünde hat seinen Anfang genommen.

O barmhertziger GOtt! du hast uns das schöne Paradeiß-kleid in deinem Sohne Jesu Christo wiedergebracht ; Zeuch es doch an meiner Seelen / weil es der irrdische Leib nicht werth ist / biß ich werde einmahl wieder aus dem Staube der Erden auff stehen / so wirst du mich wieder gantz überkleiden mit dem Kleide deiner Krafft und Herrligkeit: Das glaube und hoffe ich nach deinem Worte. Und wie ich mich jetzo mit äusserlichem Wasser wasche / also / O lieber GOtt / wasche du doch auch mein Hertz und Seele / mit dem Blute des Lammes JEsu Christi / auff daß ich vor dir rein sey / und als deine Braut dir wohlgefalle. Und fasse mich in deine Arme / als deine liebe Braut / mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet hast.

O Herr Jesu Christe / zeuch mir doch an das Kleid deiner Unschuld / darinnen du in unserm Kleide hast aller Menschen Spott auff dich genommen. Du hast unsere irrdische Kleider in deinem Leyden und Sterben von dir gelassen : Die Kriegsknechte zogen sie dir aus / und hast dich nacket und bloß deinem Ewigen Vatter auffgeopfert / und hast uns darmit erworben das reine und heilige Kleid der Unschuld / welches unser Vatter Adam vor seinem Fall an hatte / da er nicht wuste / daß er nacket war.

O lieber Herr JEsu ! zeuch es doch meiner armen Seelen wieder an ; Bist du doch darum in unsere Menschheit kommen / daß du uns wilt helffen / und das Kleid deiner Krafft uns schencken. Fasse doch mein Gemühte in dein Kleid / das es möge in solchem Kleide für GOtt deinen Vatter tretten / und ihn bitten.

O Herr Jesu Christe ! ich kan ohne das Kleid deiner Krafft und Genugtuhung nicht für GOtt kommen: Mein Gebeth kan die Stätte der GOttheit anderst nicht erreichen / du verkleidest dan mein Gemüthe und Begierde mit dem Sieg deiner Aufferste-

hung: Darinnen allein kan ich mit meinem Gemüthe zu deinem H. Vatter kommen; Darum so gebe ich dir jetzo mein Gemühte und Willen gantz zum Eigenthum / bekleide du es / Herr JEsu / mit deiner Krafft / gleichwie ich den Leib jetzo mit irrdischen Kleidern bekleide; und wasche alle Unreinigkeit von meinem Gemüthe ab; gleichwie ich mein Antlitz jetzo mit Wasser wasche / also wasche du mein Gemüthe inwendig mit der Krafft deiner Genaden / auff daß es wacker werde dich anzuschauen / und einen Eckel habe an aller Falschheit und Unreinigkeit der Lügen / Unwahrheit / Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / und allem deme / das wider GOtt ist.

O GOtt Heiliger Geist! laß mich einhergehen und wandeln in deiner Krafft: Dein heiliger Engel / den du mir zugegeben hast / der leite mich / durch Jesum Christum ✠ unsern Herrn / Amen.

Ein Gebeth / wan man wil zu seinem Wercke und Beruff schreiten / darein Gott einen jeden gesetzet hat.

45. Allmächtiger / ewiger Gott und lieber Vatter / ein Schöpffer Himmels und der Erden! Du hast alle Dinge zu deinem Lobe / und den Menschen zu deinem Ebenbilde geschaffen / und ihn zum Herrn und Regierer deiner Wercke gesetzet / und alles unter seine Hände getahn.

Jch armer / elendiger / sündiger Mensch / erinnere mich des schweren Falls unserer ersten Eltern / dadurch dein Fluch über dieses Werck und über die Erden kam: Und erinnere mich / wie unsere erste Eltern sind aus dem Paradeiß in diesen Fluch gerahten / darinnen wir nun allesamt müssen in Mühe / Kummer und Noht schwimmen / und uns mühen und kräncken / daß wir unser Leben fristen und erhalten / biß wir endlich wieder in das Staub-wesen eingehen / davon wir herkommen sind; Allda wir deiner warhafftigen Zusage warten sollen / daß du uns wilt aus dem Staube der Erden in den letzten Tagen wieder auffwecken / und wieder in das schöne Paradeiß-bildnüß formiren. Solches erinnere ich mich jetzo / weil ich das Werck und den Beruff angreiffe / darein du mich durch die Natur veordnet hast; Und bitte deine grosse Barmhertzigkeit / welche du nach solchem schweren Abfalle wieder in der Genade Jesu Christi zu uns gewandt hast: Seegne mich doch in meinem Beruff und Stande / und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe Jesu Christi von mir abe / daß mich der böse Geist

nicht in meinem Beruff und Stande sichte und antaste / und in Falschheit einführe / daß ich nicht etwa darinnen meinen Nächsten beleidige / betriege / mit Worten oder Wercken Unrecht tuhe / oder das begehre / das ich nicht soll.

Gib mir doch / O lieber Herr / ein redlich Hertz und Gemühte / daß ich mit gutem Gewissen / ohne falsche Begierde / auch ohne Hoffarth / Geitz / Neid und Zorn / mein Werck treibe / und meinen Stand nach deinem Willen führe / und mich an deiner Genade / was du mir gibst / genügen lasse; Und mit dem Wercke meiner Hände in meinem Ambte und Stande / darein du mich gesetzt hast / nicht allein das meine / allein mir zu dienen / suche / sondern auch meinem Nächsten / auch den Armen / Elenden und Unvermögenden: Item den Schwachen und Blöden / welche nicht mit Verstand deiner Wunderwercke / dieselben zu treiben / begabet sind / möge zu hülffe kommen.

Hülff doch / O lieber GOtt / daß ich mich recht erkenne / daß ich in meinem Ambte und Stande / in meinem Wercke / nur dein Diener bin / und daß alles / was ich verwalte / von deiner Hand herkomt / und daß ich in dieser Welt nichts Eigenes habe / sondern nur ein Pilgram und Haußgenosse auff Erden bin: Und daß du / O GOtt Vatter / mit deinem Sohne JEsu Christo / in Krafft des Heiligen Geistes / selber alles würckest / treibest und regierest / und alles allein dein / und nicht mein ist.

Gib mir doch recht zu erkennen / daß alle Menschen von einem herkommen sind / und deßwegen alle meine Glieder / Brüder und Schwestern sind / wie ein Baum in seinen Aesten: Daß ich sie alle lieben soll / wie du uns / O lieber GOtt / mit einer einigen Liebe in Jesu Christo vor der Welt Grund geliebet hast und noch liebest: und hast uns Alle in einer einigen Liebe in deinem Zorn versöhnet. Also / O lieber GOtt / erwecke doch auch dieselbe einige Liebe in mir / und zünde meine Seele und Gemühte damit an / auff daß ich auch mit und in dir / in deiner Liebe alle meine Mit-glieder liebe / und ihnen zu Dienst bereit und willig sey: Auff daß dein Name in uns allen geheiliget werde / und dein Reich in uns komme / und dein Wille in uns geschehe: Auff daß wir alle in einer Liebe deinen Seegen essen und trincken: Und nim von uns das Ubel / und die schwere Schuld / als deinen Fluch und Zorn / auff daß nicht des Teufels Neid und Geitz in uns auff-quelle / und uns in Rache und Boßheit einführe: Daß wir uns auch mögen hertzlich lieben / und uns unter einander die Fehle und Schwachheiten vergeben / wie du uns in deiner Liebe in Jesu Christo täglich vergibst.

O Herr wehre du doch des Satans listigen Eingriffen / daß er uns nicht versuche / und die bösen Neigligkeiten empor führe / dadurch wir in falsche Lust gerahten. Erlöse uns doch O lieber GOtt / von allem solchem Ubel / durch das Blut und Tod unsers Herrn JEsu Christi.

Gieb mir ein frölich Gemühte deine Wunder zu treiben / und hülff / daß ich ohne deine Krafft nichts würcke / wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunder-wercke und Geschöpffe in die ewige himmlische Würckung / in die Geistliche verborgene Welt ein / und laß mich allhie in deinen Wunder-wercken / in Krafft und Erkäntnüß zunehmen / auff daß auch mein inwendiger Grund in deinen Wunder-wercken / in deiner Kraff wachse und zunehme / zur Offenbahrung des Neuen Jerusalems in uns / da du / O wahrer GOtt / wirst Alles in Allem in uns würcken / wollen und seyn. So gib mir doch solches stäts zu erkennen / auff daß ichs zum Denckmahl in meinem Gemüthe habe / und nicht sündige / noch meinen Willen von dir abbreche / und ein falsches Bild gebähre / das nur nach Hoffart / Geitz und eigener Ehre lüstere / und mit den bösen Geistern verdamt werde; Sondern laß mich ein Geist und Wille mit dir seyn / und mit dir würcken in Krafft meines Heylands Jesu Christi / und des heiligen Geistes / Amen.

Ein Gebeth am Montage zu Mittag / oder wan ihn solche Andacht rühret / sich zu erinnern seines Standes.

46. O GOtt ewiger Vatter / ich dancke dir / und lobe dich / daß du mich in diesen Stand geordnet / und Gut und Nahrung gegeben (oder zu frommen Leuten gefüget / denen ich mit meiner Gabe dienen soll) und hast mich mit Vernunfft und Verstand begabet / und zu einem vernünfftigen Menschen geschaffen / daß ich dich erkenne / daß ich nicht ein todter / thörichter / unwissender Mensch bin / der von dir nichts wisse / und dir nicht dancket für solche Woltaht: Sondern hast mich ans Liecht der Welt geschaffen / daß ich mit und in deinem Liechte würcke und lebe: Und zeigest mir alle deine Wunder in deinem Liechte. Deß dancke ich Dir / daß Du mich hast zu deinem Ebenbilde geschaffen / und mir deine Wunder unter meine Hände gethan / daß ich sie erkenne / und mich in dem Wercke deines Geschöpfes mag erfreuen.

Und bitte Dich / Ewiger GOtt / gib mir Verstand und Weißheit / daß ich solch deiner Geschöpff nicht mißbrauche / sondern einig allein zu meiner Nohtdurfft brauche / meinem Nächsten und mir (samt den Meinigen) zu gute. Gib mir / daß ich dir in allen deinen Gaben danckbar sey / daß nicht meine Vernunfft sage: Das ist mein / ich habs erworben / ich wils alleine besitzen / ich bin darmitte edel / herrlich und schöne / mir gebühret wegen dieses Ehre und Ruhm. Welches alles vom Teuffel und dem schweren Falle Adams herkömt.

O Lieber Herr Christe! hülff doch / daß ich allezeit deine Demuth / Niedrigung und zeitliche Armuht betrache / und meinem Gemühte nicht zulasse / sich zu erheben über den Albern / Armen / und Nohtdürfftigen / daß sich meine Seele nicht von ihnen abbreche / daß sie in ihrem Elende nicht über mich seufftzen / und mir meine Weege zu Dir verhindern: sondern hülff / daß ich mein Hertz zum Albern in Staub lege / und allezeit bekenne / daß ich nichts mehr bin als sie / daß mein Stand dein ist / und ich nur dessen Diener bin.

O grosser Heiliger GOtt / ich bitte dich / eröffne mir doch meine Inwendigkeit / daß ich recht erkenne / was ich bin. Schleuß doch in mir auff / was in Adam eingeschlossen ward; Laß mich doch in meiner Inwendigkeit des Gemühtes sehen und empfinden den schönen Morgen-stern in dem H. Namen JEsus / welcher sich uns armen Menschen aus Genaden anbeut / und in uns wohnen / auch in uns kräfftig würcken wil.

Zerbrich doch du die harten Pfosten meiner Annehmligkeit eigenes Willens / auff daß sein Wille durch mich außscheine / und mein Gemühte seine Liebe-feuer-Strahlen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des Seelischen Grundes an mit den Strahlē deines Liechts; auff daß ich dich ertragen mag / so geuß doch deine Liebe und Sanfftmuth in mein Feuer-leben ein / daß mich nicht dein Feuer-glantz verzehre und zerscheitere / wegen meiner noch-Unreinigkeit.

O du grosser H. GOtt / zu dir nahe ich mich jetzt mit meinem Gemüthe / als mit deiner außgegossenen Krafft / welche du in ein Bildnüß deiner Gleichheit nach deiner Würckung formiret hast / und ergebe mich dir wieder gantz zum Eigenthum. Würcke du in meinem Gemühte / als in deinem Gegen-wurffe / deine Wunder / wie du wilt / und halt mein Gemüthe mit deiner Krafft / als deinen Werckzeug / auff daß es nichts ohne dich wolle noch thue / sondern alles mit dir würcke und thue. Führe du meine Neigligkeit

keit mit deiner Macht/auff daß ich in und mit dir herrsche über die Sünde / Tod / Teufel / Hölle und Welt.

Weil du mich im Anfange in meinem Vatter Adam zum Herrscher aller Creaturen gemacht / und nach dem schrecklichen Fall in Christo Jesu wieder darein gebracht hast / daß ich in Jesu Christo soll mit ihm / und in ihm / und er mit mir / und durch mich / über alle seine Feinde herrschen/biß sie alle zum Schemel seiner und meiner Füsse geleget werden: So ergebe ich dir / mein Herr Jesu / mein gantzes Gemüth und Seele / und alles was ich bin; Herrsche du in mir über alle meine Feinde / die in mir und ausser mir sind; Lege du sie zum Schemel deiner Füsse / und führe mein Gemühte / als das Ebenbild Gottes in Gottes Krafft / daß es als ein Werckzeug des Heiligen Geistes / mit GOtt das Gute würcke / wolle und verbringe; auff daß dein hoher Name / GOtt / darinne wieder offenbahr werde / und wieder komme zur Gemeinschafft deiner heiligen Engel / darzu du es im Anfang verordnet hast.

O grosser GOtt / ist es doch ein Strahl von deiner Allmacht / Herrligkeit und Wissenschafft / eine Gespielin der Göttlichen Weißheit und Heiligkeit / eine Dienerin der Majestät und Einheit GOttes / eine Erkennerin deiner Offenbahrung / und eine Figur des grossen Namens GOttes / der die Welt und alle Dinge gemacht hat. In seiner Essentz / ehe es eine Creatur ward / stunden die Formungen deines Willens / welche Formungen Du / o grosser GOtt / in ein Creatürlich Geschöpffe gebracht hast / und das edle Gemühte zur Herrscherin darüber gesetzet / da du mit deinem H. Namen / in deiner Krafft / durch das Gemühte selber herrschen wollest.

O GOtt! das Gemühte hat sich in Adam von dir gewandt / und ist in eine Annehmligkeit eigenes Willens eingegangen / und hat sich finster/dürre/stachlicht/feindig/ hungerig und neidig gemacht / und ist ein höllischer Quelle und Greuel vor dir worden/allen bösen Geistern gleich: Welches du / O grosser GOtt / mit deinem allerheiligsten Namen JEsu wieder zu dir gewandt und neugebohren hast. Darum ergeb ich Dir es willig in deine süsse angebothene Genade/und versage mich hiemit meines eigenen Willens und Natur-rechts / und gebe dir es zum Eigenthum Herr Jesu / auff daß ichs nicht mehr selber sey / sondern daß du es seyst / nach deinem und deines ewigen Vatters Wohlgefallen / auff daß Gott sey Alles in Allem / ein wahres Drey-einiges Wesen / Vatter / Sohn / H. Geist / im Himmel und auff Erden Alles in Allem würckende und beherrschende / Amen.

Ein ander Gebeth/ am Montage zu Mittag/ des Tages Qualität und Eigenschafft zu betrachten/ und sich in den rechten Mittag/ des inwendigen Mondes Himlisches Wesens einzuschwingen.

Vom Auffsteigen des Gemühts.

47. O GOTT/ Du überglänzendes Ewig-ausscheinendes Liecht/ Du hast der äussern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Strahlen deines Liechtes gegeben/ und herrschest mit Sonne und Monde in allen deinen Wercken in dieser Welt Wesen; Du gebährest alles zeitliche Leben durch diese Liechter; Alles was Athem hat/ würcket und lebet in diesen Liechtern/ und lobet dich in deiner Krafft; Alle Sternen nehmen Liecht und Schein von deinem ausgegossenen Glantze: Du zierest die Erde mit schönen Kräutern und Blumen durch dieses Liecht/ und erfreuest darinnen alles was lebet und wächset: Und zeigest uns Menschen darinnen deine Herrligkeit/ daß wir erkennen deine Krafft/ die inwendig verborgen ist/ und daran sehen/ wie du hast dein ewiges Wort und Würckung sichtbar gemacht; auff daß wir dadurch sollen betrachten dein inwendiges/ geistliches Reich/ da du im Verborgenen wohnest/ und alle deine Geschöpffe erfüllest/ und Alles in Allem selber würckest und thust.

Die Himmel sambt der Erden erzehlen deine Ehre/ Krafft und grosse Macht: Die Elemente sind ein Gegen-wurff deiner Weißheit/ da dein Geist mit einem Gegen-wurff vor dir spielet/ und alle Dinge dich loben/ und sich in deiner Krafft freuen un̄ frolocken. Uber dieses alles hast du/ O grosser GOtt/ mein Gemühte zur Erkennerin und Gespielin deiner Weißheit gemacht/ daß ich dich soll darinnen loben/ und deine Wunderwercke helffen treiben und fördern: Du hast Wohlgefallen daran gehabt/ daß du mir solche Macht hast unterthan/ und hast mir gegeben in allen Dingen zu würcken/ und mir alles zu eigen gemacht.

O grosser GOtt in Christo Jesu/ wo ist jetzt meine Macht und Herrligkeit? Ist sie doch blind: Führe mich doch wieder in meinen Ort deiner Schöpfung/ auff daß ich wieder in deinem Liechte sehend werde/ und deine Wunder erkenne. Leuchte doch du wieder in meinem äussern Sonnen- und Monden Liechte/ auff daß ich an dem äussern Wesen deine inwendige Krafft lerne erkennen.

Ach du überliechtisches Liecht der grossen Verborgenheit/ gib mir doch deine Strahlen deiner verborgenen Heiligkeit/ daß ich in meinem Liechte sehe das Liecht deines Scheins!

O du

O du Feuer und Liecht der grossen Inwendigkeit / erbarme dich über mein Elend / und hülff mir aus diesem dunckeln Hause / darinnen ich gefangen bin. Gib mir doch wieder eine wahre Erkäntnüß deines Wesens / darzu du das Gemühte anfänglich hast in Natur gebildet / und hast es zum wollen deiner Figuren und Geschöpffe geordnet: Führe mich doch wieder in Christo meinem Heilande in meine gehabte Herrligkeit.

Und ob es wohl der Leib in dieser Zeit nicht wehrt ist / weil er ist ein stinckend Cadaver worden: so durchleuchte doch mein edels Gemühte/als dein Ebenbild/und laß es in Christo meinem Heylande/ im Himmel wohnen / in der Gemeinschafft deiner heiligen Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder/dazu du es hast gebildet / und herrsche du / O Herr Jesu Christe / als mit deinem Erbe / darmitte über alle Dinge. Und hülff mir / daß ich demütig sey / und mich dessen / was du thust / nicht annehme / sondern dir nachsehe / und meine Begierde dich lobe / und stäts in deiner Harmoni lebe / und ohne dich nichts begehre anzufahen oder zu thun.

O HErr du allerheiligstes Liecht / laß doch mein Gemühte in deinen Vorhöfen wohnen / daß sichs von deinem Glantze / der von dir außfleusset erfreue / und ewig nicht mehr von dir abweiche: Sondern führe es wieder zur Gemeinschafft der heiligen Engel / darzu du es verordnet hast.

O heiliger Name Emanuel / es ist dein / thue du darmit / was du wilt / Amen.

Gebeth am Montag gegen Abend/sich der Mühseligkeit unserer Hände Wercke im Fluche Gottes Zorns / zu erinnern.

Vom Absteigen des Gemühts.

48. ACh Gott/ wie elend/voller Jammer/Kummer und Sorgen ist unsere Zeit/voller ängsten und Trübsal! Wan wir meynen / wir stehen auffrecht/ und wollen uns unserer Hände Werck erfreuen / so überschattest du uns mit deinem Grimme / und machest / daß wir uns ängsten: Wir lauffen und ängsten uns / und ist Niemand/der uns jage/als nur dein Zorn in unserer Verderbnüß. Wir verzehren unsere Tage / wie ein Geschwätze: Wie eine Rede / so vergessen wird / also vergehen unsere Tage / und sind immerdar in Unruhe; Unstäte ist unser Wandel; Wir verlassen uns auff unsern Arm/und hangen an unserer Hände Wercke/und trauen dir nicht gäntzlich: Darum lässest du uns hinfahren in unsern

sern ängsten und quälen. Wir betrachten nimmer / daß du / O GOTT / selber alles würckest und thust; Dann kein Athem mag sich ohne dich rägen/und kan kein Gräßlein die Erde ohne dich krönen. Das alles sehen wir/ und bauen doch auff unsere Nichtigkeit/ auff unserer Hände Werck / und trauen dir nicht recht; Wir samlen/ und geniessen deß nicht; Ein Fremder quälet sich darinnen mit Eitelkeit / und ist des Jammers keine Zahl / das wir treiben.

O GOtt / gedencke doch an unser Mühseligkeit und Elend/ und wende deinen Zorn und Fluch von uns: Und laß uns wieder zu deinem Ziele lauffen / auff daß wir wieder in unser Erbe kommen/ und uns in deinẽ Wundern erfreuen. Siehe doch an das Aengsten unsers Gemühts / und das Tichten unsers Willens / und dencke / daß wir im Staub-wesen verschlossen liegen; Löse uns doch auff Herr / und führe uns wieder heim; Dann wir sind in einem fremden Lande / bey einer fremden Mutter / welche uns in deinem Grimme sehr schläget/und in eitel Hunger an deiner süssen Speise darben uñ lauffen lässet. Wir müssen mit dem verlohrnen Sohne die Träber der Eitelkeit essen: Unser Kleid ist veraltet / und voll Schande / und stehen im grossem Spotte vor deiner Heiligkeit: Der Treiber deines Zorns führet uns gefangen: Wan wir meynen / wir haben dich ergrieffen / so verbirgestu dein Anlitz vor uns / und lässest uns quälen.

Das alles macht unser eigen Wille / daß wir uns von dir abwenden in das Eitele / und begehren nur das vergängliche Wesen. Wir schwimmen mit unserer Lust darinnen/wie der Fisch im Wasser / und sagen immerdar zu unserer Seelen / Es hat kein Noht/ da wir doch auff der Höllen Abgrund stehen/und der grimmige Tod unser alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen der Nacht / und lauffen gegen unsere Gruben zu / wie ein Botenlauffer seinen Weeg lauffet.

O Herr Jesu! bleibe doch du bey und in uns / und lehre uns bedencken / daß unser äusserlich Leben / darauff wir so viel trauen / gegen Abend und zu seinem Ende lauffet / daß es gar bald um uns geschehen ist/ und lehre uns den rechten Weeg wandeln; Sey doch du mit uns auff dieser Pilgram-strasse / und führe uns zu dir heim: Wan unsere Nacht sich nahet/ und der Todt seinen Rachen nach unserm Fleische und äusserm Leben auffsperret / und uns in sich einschlinget/ und uns zumalmet wie einen Staub: So nimm uns doch in deine Krafft / und laß uns seyn ein süsses Brod in der Essentz deines außgeflossenen Worts deines Mundes.

Hülff doch mein lieber GOtt / daß ich stäts daran gedencke / daß es mit meinem äussern Leben alle Stunden gegen Abend / und zum Staubwesen gehet: Daß ich der Nacht der Erden immer näher komme: Daß mein Lauff des Fleisches nur ein Lauff zur Gruben ist / da mich sollen die Würme verzehren.

Ach Herr / was mir allhier ein Eckel ist / dem muß ich in seinen Schlund fallen / und mich ihme zur Speise ergeben; Wo bleibet dan meine Lust irrdischer Dinge / welcher ich in der Welt pflege? So mir alles zum Spotte wird / was erhebe ich mich dan in zeitlicher Lust nach dem / das mich nicht darvon erretten kan? Warumb quälet sich meine Seele / und ängstet sich nach ihrem Feinde / der sie zur finstern Nacht führet?

O GOtt / lehre mich doch solches erkennen / daß ich mein Hertze von der Mühseligkeit des Würckens dieser Welt zu dir wende / und nicht den Tod für mein Leben halte / auff daß ich in stäter Busse lebe / und sich mein Gemüthe zu dir schwinge / und mit dir würcke / auff daß auch mein rechtes in Adam geschaffenes Fleisch geheiliget / und aus dem Staube wieder zum Gemüthe gebracht werde.

Erlöse mich von der groben Hülse des irrdischen Fleisches / darein der Teufel hat sein Gifft gebracht / welches kein nütz ist in deinem Reiche / Johan. 6. Und gebähre in mir wieder den Himmlischen / geistlichen Leib / darinnen die Unsterbligkeit ist / und keine böse Neigligkeit oder falsche Lust mehr entstehen mag: Und laß mich in Christo Jesu in dir ruhen / biß zur herrlichen Wiederkunfft und Offenbahrung deiner Herrligkeit / Amen.

Ein Gebeth / wan man des Abends von seinem Werck auff höret / und schlafen gehen wil.

49. JCh dancke dir / O GOtt / du Vatter aller Güte / durch JEsum Christum / deinen lieben Sohn / unsern HErrn und Heyland / für alle Wohlthat / daß du mich diesen Tag für allem Ubel und Schaden genädiglich behütet hast / und befehle dir nun jetzt mein Werck in deine Verwaltung / und fliehe mit meinem Gemüthe zu dir / und ergebe mich gantz und gar in deine heilige Würckung. Würcke doch du nun diese Nacht und allezeit mit deiner Genaden-krafft in mir / und zerbrich in mir die eitele Begierde der falschen Würckung / da dein Fluch und Grimm in meinem Fleische begehret mitte zu würcken / so wohl des Teuffels eingeführte Lust / welche alle mein Gemühte zur Lust der Eitelkeit reitzen. Solches zerstöre doch / O lieber GOtt / mit deiner

Krafft /

Krafft / und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe / und tilge die falsche Lust der Unreinigkeit.

Widerstehe du allen bösen Einflüssen vom Gestirne / und der entzündeten Elementen / und laß mich in deiner Krafft ruhen / auff daß mein Gemüthe nicht in falsche Begierde und Neigligkeit geführet werde.

O grosser heiliger GOtt / in deine Genade und Barmhertzigkeit ersincke ich gantz und gar! Laß doch deinen guten Engel bey mir seyn / daß er auffhalte die feurige Strahlen des Bösewichts / daß ich in deiner Krafft sicher ruhen möge / durch JEsum Christum unsern Herrn / Amen.

Ein Gebetlein / wan man sich außzeucht und niederleget.

50. O Barmhertziger GOtt / zeuch doch du in mir aus das falsche Kleid der Schlangen / das mein Vatter Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falsche Lust angezogen haben / darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet ist / und in Schande vor deinen H. Engeln stehet. Blösse doch du mein Gemüthe und Seele / auff daß mein Gemüth von solchem Kleide abgezogen werde / und lauterlich vor deinem Angesichte stehen mögen. Bekleide doch du es mit deiner Krafft / und mit dem Kleid der Menschheit JEsu Christi / auff daß es wieder möge mit den heiligen Engeln vor dir wandeln.

O lieber HErr JEsu Christe! ich ergebe dir meine Seele und Gemüthe / gantz nacket und bloß: Zeuch du mir das unreine Kleid abe / darinnen ich in grosser Schande vor GOttes Heiligkeit stehe.

Bekleide doch du mich mit deiner Uberwindung / und stelle mich deinem Vatter wieder für / als ein neugebohrnes Kind / das du in deinem Blut gewaschen / und dessen bösen Willen du in deinem Tode getödtet / und in deiner Aufferstehung neugebohren hast: Und zünde in dieser newen Gebuhrt an dein Liecht / auff daß ich im Liechte wandele / und ein Rebe an dir sey und bleibe / Amen.

Eine Dancksagung der bußfertigen Seelen für das bittere Leyden und Sterben JEsu Christi.

51. O Allertieffeste Liebe GOttes / in Christo JEsu! Ich sage dir Lob und Danck / daß du mich aus dem Feuer-quall der

der Peinligkeit hast erlöset / und dich selbst mit deiner Liebe und Genade in meinen Feuer-quall eingegeben / und mich in ein Liebes-feuer und Göttliches Liecht verwandelt. Du hast deine Krafft und Macht in mein Wesen / in Leib und Seele eingeleget / und dich mir zum Eigenthum gegeben; ja du hast mich selbst mit deiner Genade durch den Schatz deines theuerbahren Blutes dir zum Eigenthum erkauffet / darfür dancke ich dir in Ewigkeit; und bitte dich / du ewige ausgegossene Liebe / in dem allerheiligsten Namen JEsus / führe mich doch (wan ich allhier des zeitlichen Lebens abgestorben bin) wiederumb in mein erstes Vatterland (in welchem mein Vatter Adam in seiner Unschuld wohnete) in das Paradeiß ein / und begrabe mein Leib und Seele in die Göttliche Ruhe. Unterdessen verleihe / daß ich täglich in der Busse und in dem Außgehen von meinem irrdischen Willen möge leben / auch die gantze Zeit meines Lebens darinnen beständig bleiben / und viel guter Früchte in solchem Stande möge hervor bringen / biß daß du mich wiederumb zu der Ruhe einführest / in mein rechtes Vatterland / in das rechte gelobte Land / darinnen Milch und Honig der Göttlichen Krafft fleust / Amen.

Gebeth am Dienstage /

Von GOttes Gerechtigkeit / auch strengem Gebott und Gesetze / was GOtt von uns fordere / und wie solches möge erfüllet werden.

Durch die X. Gebote und Glauben geführet / und in Beichts- und Gebeths-weise vorgestellet:

Ein ernster Spiegel wohl zu betrachten.

Vom I. Gebott.

GOtt sprach auff dem Berge Sinai zu Israel: Ich bin der Herr dein GOtt / du solt keine andere Götter neben mir haben / Exod. 20:1,2. Deut. 5:6,7. Item: Du solt GOtt deinen Herren lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / und von gantzem Gemüthe / Deut. 5:6. Matt. 22:37.

Beichte.

52. O Grosser/heiliger GOTT/ du hast den Menschen aus dem Limo der Erden gemacht/ darinnen das Paradeis grünete/ als deine Heilige Krafft/ einen herzlichen/ kräfftigen und schönen Leib/ ohne Zerrüttligkeit und ohne Zerstörligkeit/eine Gleichheit der Elementen: Und hast ihm aus deiner Krafft das innere Seelische/ und äussere Elementische Leben eingehauchet/von der Krafft deiner innerlichen Göttlichen Würckung und Erkäntnüß/ als den grossen Namen GOttes: Und hast ihm eigenen Willen gegeben/ daß er sey ein Bilde nach deiner Wunderthat/Macht und Herzligkeit/und über alle dein Geschöpffe dieser Welt herzsche: Auch hastu ihm das äussere Leben aller Würckung/ mit dem innern Seelischen Leben gegeben/ durch den du die Welt beherzschest.

Du hast ihn zum Regenten über deine Wunderwercke gesetzet/ und ihm kein Gebott noch Gesetz gegeben/ ohne daß er sich nicht soll in eigene Lust und Willen einführen/ sondern soll allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Krafft würcken und wollen/und sich nicht in eigene Annehmligkeit einführen/zu probiren Gutes und Böses/auff daß nicht der Grimm des Feuers/und die Macht der Finsternüß in ihm auffwache/ und das edle Bild zerstöre/ und in die Schärffe der Erde verwandele.

Weil sich aber unsere erste Eltern/ durch des Sathans Einsprechen der Lügen/ von deinem Willen abgewandt haben/ und in eigen wollen eingeführet/ und wider dein Verbott Gutes und Böses probiret/ und sich lassen nach der Empfindligkeit und eigener Annehmligkeit gelusten/dadurch dein Zorn undGrimm in ihnen auffgewachet/ und das Himmels-bilde zerstöret/ und in ein irzdisches Bilde/ gleich den Thieren/ verwandelt;

So hast du/ O Heiliger GOtt/ uns deine Gebott und Gesetze gegeben/ und uns darinnen die Himmlische Göttliche Form des vollen Gehorsams fürgestellet/ was wir sind gewesen/ und was wir im Abfalle sind worden: Und forderst von uns/ daß wir in unserm Willen/ aus allen Kräfften und Sinnen sollen an dir allein hangen/ und mit dir allein würcken; Ja du forderst von uns das edle Pfand/ als die Seele/ die du uns aus der inwendigen Krafft deines Namens und Willens hast eingehauchet: und wilt/ daß die Seele/ welche von deiner Krafft ist außgeflossen/ allein in deinem Namen und Krafft bleibe/ und mit dir würcke/ und sich keines andern frembden Namens/ Willens noch Lust ge-

gebrauche/ als nur einig allein dessen/ daraus sie geflossen ist/ daß sie gantz an ihrem Centro hange/ und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe/ und mit deiner Liebe mit dir über alle deine Wercke herrsche/ und sich keiner eignen Herrschung ohne deine Liebe und Mit-würckung annehme: Auff daß sie sey dein Werckzeug/ damit du alle Wesen dieser Welt regierest. Sie soll ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Krafft einführen/ und ihr nichts zum Eigenthumb machen/ auch sich mit nichts bilden noch formen; Dann sie ist ein Strahl des Allmächtigen/ und soll über alle Dinge vollkommlich herrschen/ als GOtt selber/ und doch nicht in eigner Annehmligkeit eignes Willens/ sondern in und mit GOtt: Und den Leib zu ihrem Werckzeug gebrauchen/ welcher solte seyn ein Pfleger deiner Creaturen: Alles hast du ihm zu einem Spiel und Freude gegeben/ und ihm unterworffen.

Dieses alles/ O grosser GOtt/ stellest du uns in deinem Gebotte für/ und forderst das von uns nach deiner strengen Gerechtigkeit und ewigen Wahrheit/ bey Vermeidung ewiger Straffe/ daß/ wer nicht hält alle deine Gebott und Gesetze/ und bleibt in deiner Ordnung/ der soll verflucht/ und von deinem Angesichte geschieden seyn/ und deine Herrligkeit ewig nicht sehen/ noch zu deiner Ruhe kommen.

O grosser heiliger GOtt/ der du ein verzehrend Feuer bist/ was soll ich armer/ elender Mensch/ der ich voller Ungehorsam/ eigner Lust und Willens bin/ und keine rechte Liebe noch Neigligkeit zu dir habe/ vor dir sagen? Was soll ich dir antworten/ so du mich für dein Gerichte stellest/ und mein Hertz und Seele prüfest?

O lieber GOtt/ ich kan nichts! Ich stecke im Schlamme der Eitelkeit biß in meine Inwendigkeit der Seelen; Dein Zorn ist in mir angebrandt: In mir leben alle böse Thiere mit ihrer Lust.

Ach HErr! meine Lust in Seele und Leib hat sich in sie gebildet/ und bin vor dir ein Wurm und kein Mensch: Ich kan also mit dieser Bildung nicht für dein Angesichte/ viel weniger zu deinem H. Namen/ als zu dem Centro meiner Seelen/ darauß sie entsprossen ist/ kommen: Ich schäme mich in dieser Larve vor deinem Angesichte/ und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir: Ich bin dir treuloß worden/ und habe mich von deinem Willen abgebrochen/ und in eigenen Willen eingeführet; Und stehe jetzt vor deinem Angesichte als der verlohrne Sohn/ welcher ein Säuhirte worden ist/ und habe das schöne Kleid deiner Krafft verlohren/

ren/ und esse alle Stunden mit des Teufels Säuen die Treber der Eitelkeit/ und bin nicht wehrt/ daß ich dein Bild und Gleichnüß heisse: Dan ich kan dir nicht gehorsam seyn aus eigenen Kräfften; Ich bin in mirselber/ ausser deiner Genade/ nur ein Quell deines Grimmes und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner grossen Barmhertzigkeit/ welche du aus dem H. Namen/ darauß meine Seele ist geflossen/ wieder zu uns hast gewandt; da du hast auffgethan die Pforten deiner Ewigen Einheit/ und meiner Seelen eingeflösset/ welche deinen Grimm zerstöret/ und das Monstrum zerbricht; Ja du hast mit diesem Einflusse deiner inwendigsten Heiligkeit und Süssigkeit den Namen JEsus in meine Seele eingepräget/ welcher meine Seele und Menschheit angenommen/ und dir gehorsam worden ist an meiner statt/und dein Gebott und strenges Gesetze mit voller Liebe und Gehorsam erfüllet hat.

Jetzt komme ich nun mit Dancksagung zu dir/ O Heiliger GOtt/ und bitte dich/ mache solche deine geschenckte Liebe deiner eingegossenen Genade in mir groß/ auff daß ich dir nun in dieser neuen Genaden-liebe gehorsam sey/ und dein Gebott und Gesetze mit dem Gehorsam JEsu Christi/mit seiner Liebe erfülle.

Mein Herr JEsus hat mich wieder in deinen Namen eingepflantzet/ daraus mich mein Vatter Adam hat außgereutet. Darum so komme ich nun in ihm und mit ihm zu dir/ und tröste mich/ daß ich in ihm/in seiner inwohnenden und inherrschenden Genade und Liebe/ in deinem Gehorsam lebe und bin: und daß ich in ihm kan über Sünde/ Tod/ Teuffel/ Welt/ und alle Creaturen herrschen/ und bin wieder dein rechtes Ebenbilde und Eigenthumb in ihm worden.

O lieber GOtt/ herrsche du nun durch diese eingegossene Liebe deiner Genaden in mir/ und thue in und mit mir/ wie du wilt; Tödte nur meine böse Creaturen in meinem Fleische täglich/ und verbinde dich ewiglich mit meiner Seelen und Gemüthe/ wie du in der Menschheit JEsu Christi gethan hast; Ich wil meine böse Thiere im Fleische gern der Erden lassen zu deiner Wiederbringung/ nur verkleide meine Seele und Gemüthe/ und führe das in deinen Gehorsam/ daß es keinen andern GOtt oder Namen mehr suche noch ehre/ als allein den heiligen Namen JEsus/ welcher in mir dein Gebott erfüllet/ Amen.

Das II. Gebott.

53. Du solt den Namen des HERRN deines GOttes nicht mißbrauchen/ dan der Herr wil den nicht ungestrafft lassen/ der seinen Namen mißbraucht.

O Lieber GOtt/ dieses Gebott erinnert mich recht/ wie du deinen heiligen Namen hast in meine Seele und Gemüthe eingegossen; Ja aus deinem Namen ist es entsprossen/ und hast mir Gewalt gegeben/ mit deinem Namen über alle Dinge zu herrschen/ daß er soll aus meinem Munde/ durch deine Krafft ausfliessen/ und alles regieren; Ja ich solte mit meinem Mund und Aussprechen wieder heilige Figuren und Bildnüß bilden und formen. Gleich wie Du ewiger GOtt hast alles durch dein Aushauchen oder Sprechen gebildet und formiret: Also hast du auch dein Wort mit deinem H. Namen in meine Seele und Gemüthe gegeben/ das ich als eine Form und Bilde deines Willens solte auch also aussprechen/ als nehmlich deine Wunderthat: Was du/ O grosser GOtt/ hast leiblich und creatürlich durch dein Wort gebildet/ das solte ich geistlich in deinem Lobe bilden/ und in deiner Weißheit formiren/ und kein fremdes Bilde wider dein Geschöpfe und Ordnung in meinem Munde bilden/ sondern in deiner Würckung bleiben/ und mit deinem Wort in meinem Munde und Hertzen über alle Dinge herrschen/ wie die Schrifft zeuget: Das Wort ist dir nahe/ als nemlich in deinem Munde/ und in deinem Hertzen/ Deut. 30: 41. Rom. 10:8. Item/ Das Reich GOttes ist inwendig in euch/ Luc. 17. 22.

Solches dein heiliges Wort/ damit du hast Himmel und Erden gemacht/ hastu in unsern Mund gegeben/ auff daß du durch unsern Mund dein Lob schöpfest und bildest.

Nachdehm sich aber der Mensch in eigene Lust hatte eingeführet/ und seinen Willen von dir abgewandt/ so hub er an irrdische und höllische Figuren in deinem Grimme mit seinem Munde in dein Wort zu bilden/ als fluchen/ schweren/ Lügen-form/ falsche böse Schlangen-form/ Wölffe/ Beeren/ Löwen/ Hunde/ Katzen/ Nattern/ Schlangen/ und allerley gifftige Thiere zu formen/ und den Namen GOttes/ unterm Schein Göttlicher Formirung und Wahrheit/ darein zu bilden; auch in falsche Zauberey und Trug/ und damit frembde Bilde für Götter auffzuwerffen/ und zu ehren/ und deinen Namen in Götzen-bilder einzuführen und zu bilden.

Das alles stellestu uns in diesem Gebote für / und forderst von uns deine strenge Gerechtigkeit / deinen Namen in Heiligkeit/ zu deinem Lobe und in dein Lob / in Lauterkeit und Wahrheit zu bilden / und ohne deinen Willen und Mit-würcken keine Form unserer Worte zu machen / sondern wilt/ daß wir mit dir sprechen / wollen und bilden/ bey Vermeidung ewiger Straffe/ wie dein Gebott lautet: Verflucht sey / wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes/ Deut. 27.26.

O grosser GOtt! was soll ich nun allhier vor dir sagen? Wie unzehlich viel führen wir dein Wort und Krafft in unserm Munde in falsche Bildung/ da wir bey deinem Namen schweren / fluchen/ falsche Lust darein führen/ und ein schön gleissend Bilde auff unsern Lippen machen / und einander für Wahrheit verkauffen und einreden/ und ist inwendig doch nichts/ als eine Schlange voll Lügen und Gifft: Und bilden also dein Wort unter rechtem Schein in eine Schlange uñ Teuffels-bilde. Item/ wir fluchen darbey / und gebähren also eine lebendige Figur des Teufels und der Höllen. Item wir brauchen ihn zu hönischer Spötterey / und bilden unsere falsche Thiere darein: Alles was wir in der Welt lieben / es sey so falsch als es wolle / darein bilden wir deinen Namen und Krafft mit unserm Munde. Item in Schweren/ da wir deine Macht zum Zeugen führen / auch in Zaubern / Martern und Kräncken: Ja in Höllische Figuren bilden wir ihn mit unserm Munde; Ja die Menschen führen noch dein geoffenbahrtes Wort und Willen / umb ihres Bauchs und zeitlichen Wollusts und Hoffarts willen / in ein frembdes Bilde/ das sie selber nicht kennen / nur daß die Wahrheit dunckel bleibe / und sie in solchem frembden Bilde selber für Götter geehret werden: Sie machen Gesetz und Gebott zu ihren eigenen Ehren und Wollust/ und verbinden sie mit dem Schwur deines Namens / und da doch keiner dasselbe in seinem Hertzen hält.

Ach GOtt / wie viel gifftigen Zorn und Boßheit eigner Rache führen wir in deinen Namen? Da wir einander in unserm hoffärtigen Sinne mit deinem Namen lästern/ untertretten / und denselben in Tyrannischer Gewalt führen / und anderst mit deinem Namen nichts thun/ als der abgefallene Lucifer thut.

Dieses alles stellest du uns für in deinem Gebothe / dan du sprachst; wir sollen ihn nicht mißbrauchen. Das heisset gemißbrauchet/ wan wir ihn in falsch Außsprechen uñ Bilden einführen.

O grosser GOtt / was soll ich allhie vor dir sagen? Du forderst deinen Namen von und in mir in Heiligkeit in deinem Lobe; Wo

soll ich diese Teuffels-bilder alle / welche wir arme Menschen in unserm Sünden-hause bilden / vor deinem Angesichte hinthun? Sind sie doch eitel Greuel vor dir / umb welcher willen mich dein Gesetz verflucht / und zum ewigen Tode verurtheilet.

O heiliger GOtt / ich habe nichts / darmit ich möge für dich kommen / als nur deine grosse Barmhertzigkeit / da dein heiliges Wort nach deiner allerinnersten Liebe ist Mensch worden / und ist uns / als deinem ersten gegebenen Wort / welches sich hat in unser Leben formiret / zu hülffe kommen / daß es uns wieder verneure / und alle diese Teuffels-bilder tödte / und die arme Seel und Gemüthe von solchen Bildern der Schlangen erlöse.

Deß dancke ich dir in Ewigkeit / und bitte dich du ewige außgegossene Liebe / im allerheiligsten Namen JEsu / komme mir doch zu hülffe / und führe dein Wort / das Mensch ward / in meine Seel und Gemüth ein / und bleibe in mir / auff daß ich in dir bleibe! Erwecke doch in mir das Feuer deiner grossen Liebe: Zünde es an / O HErr / auff daß meine Seele und Gemüth diese böse Thiere sehe / und in deiner Krafft / durch rechte wahre Buße tödte / auff daß ich deinen heiligen Namen JESUS stäts in mir / zu deinem Lobe und Danck / führe und gebrauche / und nicht mehr böse Thiere in dein Wort gebähre / welche in dein Gerichte gehören.

O du lebendiger Athem GOttes / dir ergeb ich mich gantz zum Eigenthum: Würcke du in mir / was du wilst / Amen.

Das 3. Gebott.

54. GEdencke des Sabbath-tages / daß du ihn heiligest / etc. Dan in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde geschaffen / und das Meer / und alles was darinnen ist / und ruhete am siebenden Tage.

O Lieber GOtt! dieses Gebott erinnert mich meiner inwendigen / rechten / Göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Krafft: Daß mein Wille von seiner eignen Annehmligkeit eigenes Willens in dir ruhen solte / und du ewiger GOtt woltest mit deiner Krafft in meinem Willen würcken: Du bist der rechte Sabbath / in dem alle meine Kräfte solten in einer ewigen Ruhe würcken / und in dir heilig seyn und bleiben.

O ach! es ist das wahre Paradeis gewesen / darein du unsere erste Eltern hast gesetzet / daß sie solten deinen Sabbath / als dei-

ne inwohnende würckliche Krafft heiligen/ das ist/ recht lieben/ und keine frembde Lust falscher Begierde darein führen/ und diesen Heiligen Sabbath deiner inwohnenden Krafft nicht mit eigener Begierde verdunckeln/ und der Schlangen List und Falschheit darein nicht führen; sondern mit dir wollen/ würcken und leben/ auff daß du allein in mir seyest das Würcken/ Wollen und Thun.

Ach lieber GOtt! du stellest mir in diesem Gebotte wohl die Figur für/ darinnen ich deine Ordnung und Willen sehe: Du forderst von mir das Vermögen/ daß ich soll in deiner Ordnung/ in deinem Willen leben/ wie du mich in Adam hast geschaffen; Aber mein Vatter Adam hat seinen Willen von dir gewandt/ und in eigene Lust und Begierde eingeführet/ und solch Paradisisches Würcken in deiner Ruhe/ in ein feurisch/ feindig/ hoffärtig/ geitzig/ neidig/ und zorniges Würcken geführet/ und hat deinen und seinen Sabbath entheiliget/ und der Schlangen falsches Würcken und Wollen darein geführet: Umb welches willen du ihn hast auß solcher Ruhe und Paradisischen Würckung außgestossen/ und sein falsches Würcken verflucht; dan weil es mit dem Teufel und der Höllen würcket/ und in eitel Unruhe lauffet/ so ist es auch eine Feindschafft wider deinen heiligen Sabbath.

Du stellest uns in diesem Gebott vor/ wie du in den sechs Eigenschafften der ewigen Natur/ (als 1. die Begierligkeit/ 2. die Beweglìgkeit/ 3. die Empfindligkeit/ 4. das Feuer oder Leben/ 5. das Liecht oder Liebe/ 6. die Verständnüß und Erkäntnüß der Kräffte/) hast alle Dinge gewürcket/ und hast es aber in die siebende Eigenschafft/ als in deine wesentliche Einheit und Weißheit/ zur Ruhe eingeführet/ darinnen alle deine Wercke/ in deiner würckenden Liebe ruhen solten/ darinnen du mit deiner Liebe woltest würcken.

Welches dan das rechte Paradeis auff Erden in den Elementen war/ da deine außgegossene Liebe das Ober-regiment in allen hatte. Aber der Teuffel und der Mensch hat dieses verderbet; deßwegen hast du/ gerechter GOtt/ das Würcken des eigenen falschen Willens verflucht/ und deinen Sabbath davon entzogen/ daß nun alle Dinge in eitel Unruhe/ Jammer/ Noht/ Stechen/ Brechen/ Morden/ Tödten und Widerwillen stehen. Solches hat mein Vatter Adam auff mich geerbet/ daß ich nun in deinem Zorne würcke und lauffe/ und stäts deinen Sabbath in mir breche und entheilige/ und deinen Namen mißbrauche/ welcher sich mit meinem Leben hat in mein Würcken und Wollen eingegeben. Weil aber der Mensch ist an solcher Erkäntnüß blind worden/ so hastu

ihm in deinen Geboten eine Figur und Forme fürgestellet wozu du ihn hast erschaffen / und in welcher Ordnung er sey gestanden; Und forderst von ihm / daß er soll in solcher Form und Ordnung deinen Sabbath heiligen / und am siebenden Tage von allem seinem Würcken stille stehen / anzudeuten / daß du der Sabbath bist / in dem alle Dinge ruhen.

Auch stellestu uns damit für die ewige Ruhe / da alle Dinge (was zum Ewigen / und aus dem Ewigen geflossen ist) in deinem Sabbath ruhen sollen; Und hast deinen Fluch und Zorn wider dehn gesetzt / der deine Ordnung nicht hält / und nicht an deinem Sabbath in dir ruhet / und allein mit dir würcket.

O ewiger Gott! was soll ich allhie nun vor dir sagen ? Mein Gewissen überzeuget mich / daß wir deinen Sabbath nicht recht heiligen: denn man treibet daran alle gottlose Uppigkeit / und unordentliches Leben: Er wird mit eitel Pracht und Wollust des Fleisches entheiliget / da der Teuffel in deinem Zorn in vielen würcket / und seinen Sabbath des Widerspiels halt / der Reiche verbringt ihn mit Pracht und Wollust des Fleisches / und der Arme mit Sorgen und Kummer / oder ja auch mit Lust des Fleiches: Wir lassen uns dein Wort ruffen und laden / und halten den Schall / den wir hören / für deinen Sabbath; Aber die Seele und das Gemüthe wirds nicht gewahr: Wir gehen vorüber als die Tauben / die deine Stimme nicht hören: Du ruffest uns in deinen Sabbath / aber die Seele hat sich von dir gewandt / und würcket in eigenem Willen / in des Teufels Lust / und lässet sich an dem Namen begnügen / daß es dein Sabbath sey: Aber sie wil dir nicht stille halten / und ihr Ohr und Begierde zu dir kehren / daß du in ihr würcketest: der Teufel hatte seinen Sabbath in das Menschliche Geschlecht eingeführet / und sie also verblendet / daß sie deinen Sabbath nicht mehr kandten; Umb welches willen du auch hast unsern Vatter Adam und unsere Mutter Evam auß deinem heiligen Sabbath außgestossen und ins Vorbild gesetzet: Und hast aber deinen Sabbath in dem Namen JESUS wieder in die Menschheit eingeführet / daß er wieder in uns soll würcken / und wir in ihm / welcher dem Teufel seinen Sabbath der Falschheit / Lügen und Eitelkeit zerstöret / und uns das Paradeis wiederbracht hat / daß wir uns nur zu dir wenden sollen / und diesen Sabbath annehmen / und uns gantz in das Würcken deiner Genade ergeben; So wilstu / O ewiger GOtt / in Jesu Christo in uns einen neuen Sabbath auffrichten / und Wohnung in uns machen / und dein

gebildetes Wort/ als unser Gemühte und Seele wieder heiligen/ und in den ewigen Sabbath/ als in die Ruhe deiner Einheit stellen.

O ewiger GOtt/ ich ergebe dir meine Seele und Gemüth in deinen heiligen und neuen Sabbath JEsum Christum/ und führe alle meine Kräffte/ Willen und Sinne zu dir: Nim̃ und führe mich doch in deinen neuen Sabbath ein/ dan ich kan ihn aus eigenen Kräfften nicht erreichen/ so du mich nicht darein führest: Weil du mich aber in deinem Sohn JEsu CHristo hast heissen kommen/ du wollest mich erquicken/ Matth. 11. 28. So komme ich auff dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl deines ewigen Bundes in Christo Jesu/ und bitte dich/ heilige doch meine arme Seele in dem Sabbath deines Sohns Jesu Christi/ und führe sie darein in die ewige Ruhe/ und gib ihr wieder die Speise deines rechten Sabbaths/ als sein H. Fleisch und Blut/ auf daß meine Seele wieder deinen Sabbath heilige/ und du allein in ihr würckest/ als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teufels Sabbath und falsche Würckung/ und gib mir ein gehorsames Hertz/ das stäts nach deinem Sabbath hungere. Und laß dein Wort in mir den Sabbath halten/ auf daß meine Seele höre/ was du in deiner Würckung in mir sprichst/ auf daß sie dir gehorsam sey/ und ich alle mein Betrauen allein in dich setze.

O du ewige Liebe Jesu Christe/ wie herzlich ist dein Sabbath in der Seele/ wan sie sich zu dir wendet/ daß du sie mit deiner süssen Liebe durchdringest/ darinnen ihr das Paradeis wieder aufgeschlossen wird: Laß doch meine Seele ewig in deinem Sabbath bleiben; Baue doch in mir wieder auf das neue Jerusalem/ als die Stadt GOttes/ darinnen dein Sabbath geheiliget wird. In deinen Sabbath ergebe ich mich gantz und gar: Erlöse mich nur vom Ubel/ Amen.

Das 4. Gebott.

55. DU solt deinen Vatter und deine Mutter ehren/ auf daß du lange lebest im Lande/ das dir der Herr dein Gott giebt.

O Ewiger GOtt/ bey unsern leiblichen Eltern stellest du uns ein Bild für unsers ewigen Vatters/ und unserer ewigen Mutter: Dann du bist unser Vatter/ von dem wir haben unser Leben empfangen; Und dein Wort ist unsere Mutter/ die uns

hat aus deinem Geschöpffe gebohren/und nach dem Eben-bilde deiner Offenbahrung formiret. Unsere Seele und Gemühte ist/ O GOtt Vatter/ dein Ebenbilde/ und unser Leib ist ein Ebenbild deines außgeflossenen Wortes. Welches Wort unsere ewige Mutter ist/ in dero Leib wir gesäuget und ernehret werden: Die sollen wir ehren/ und uns davor demühtigen/ und ihr gehorsam seyn. Wie wir unsere äussere leibliche Eltern sollen ehren: Also auch unsere Ewige/ aus welcher Grund wir sind entsprossen.

O ewiger Vatter/ wir sind dir ungehorsam worden/ und haben uns einer fremden Mutter in ihre Pflege gegeben: Wir haben die Welt zur Mutter angenommen/ und sind der inwendigen Mutter deiner Krafft in deinem Worte treu-los worden. Nun müssen wir von der fremden Mutter Brüsten den Gifft und Tod in uns saugen; Ja sie trägt uns nun in ihrem Leibe der Widerwertigkeit/ gebähret und verzehret uns wieder in deinem Grim̃/ und nehret uns die Zeit dieses gantzen äussern Lebens in eitel Elend/ Kummer/ Mühe und Noth/ in Leyden und Dürfftigkeit: Und hält uns gefangen/ daß wir unsere erste ewige Mutter nicht sehen können; Unsere Seele jammert nach ihr/ aber dein Zorn hält uns in sich gefangen/ daß wir der fremden Mutter dienen müssen.

O GOtt/ wie lange wilst du unserer in unserm Elende vergessen! Nimm uns doch wieder zu deinen Kindern an/ und gebähre uns wieder in unserer ewigen Mutter neu/ und gib uns einen gehorsamen Willen/ daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen.

Gib uns auch ein gehorsames Hertz gegen unsere leibliche Eltern/ daß wir sie als deine Ordnung/ lieben und ehren/ dieweil du uns durch sie zu dieser Welt gebähreſt und ans Taglicht bringest: So hülff doch/ daß wir deinem Gebotte gehorsam seyn.

O lieber GOtt! du hast uns aus Genaden eine neue Mutter/ als dein allerheiligstes Wort in deiner Liebe gegeben/ und in unsere Menschheit gesandt/ uns wieder in deiner ewigen Krafft zu deinen Kindern und Erben zu gebähren/ und flössest uns wieder ein die Milch deines heiligen Wesens deiner Liebe: Zeuch uns doch zu ihr/ und schleuß in uns auff den rechten Mund des Glaubens/ daß wir stäts nach ihr hungern und dürsten/ und in ihrer Krafft erneuert werden: Dann der alte Leib von der irrdischen Mutter gilt nicht vor dir/ er kan dein Reich nicht besitzen: Dann nicht der/ so vom Fleisch und Blut/ noch vom Willen des Mannes gezeuget ist/ kan deine Göttliche Kindschafft erreichen/ sondern der aus GOtt gebohren ist. Darum bitte ich dich/ O ewiger

Vatter / gebähre mich doch durch die neue Mutter deiner Genade und Barmhertzigkeit/ in Jesu Christo neu/ und laß mich in ihm wachsen und zunehmen / zu einer lebendigen und heiligen Frucht in deinem Reiche / auff daß ich dir neben den heiligen Engeln ewig gehorsam sey/ und mich in dir ewig freue / AMEN.

NB.

Weiter hat unser Author p. m. dieses Gebeth-Büchlein nicht gebracht / sondern ist / ehe Ers vollendet / Anno 1624. zu Görlitz in dem HErrn seeliglich entschlaffen.

E N D E.

Das Dritte Büchlein/

DE POENITENTIA,

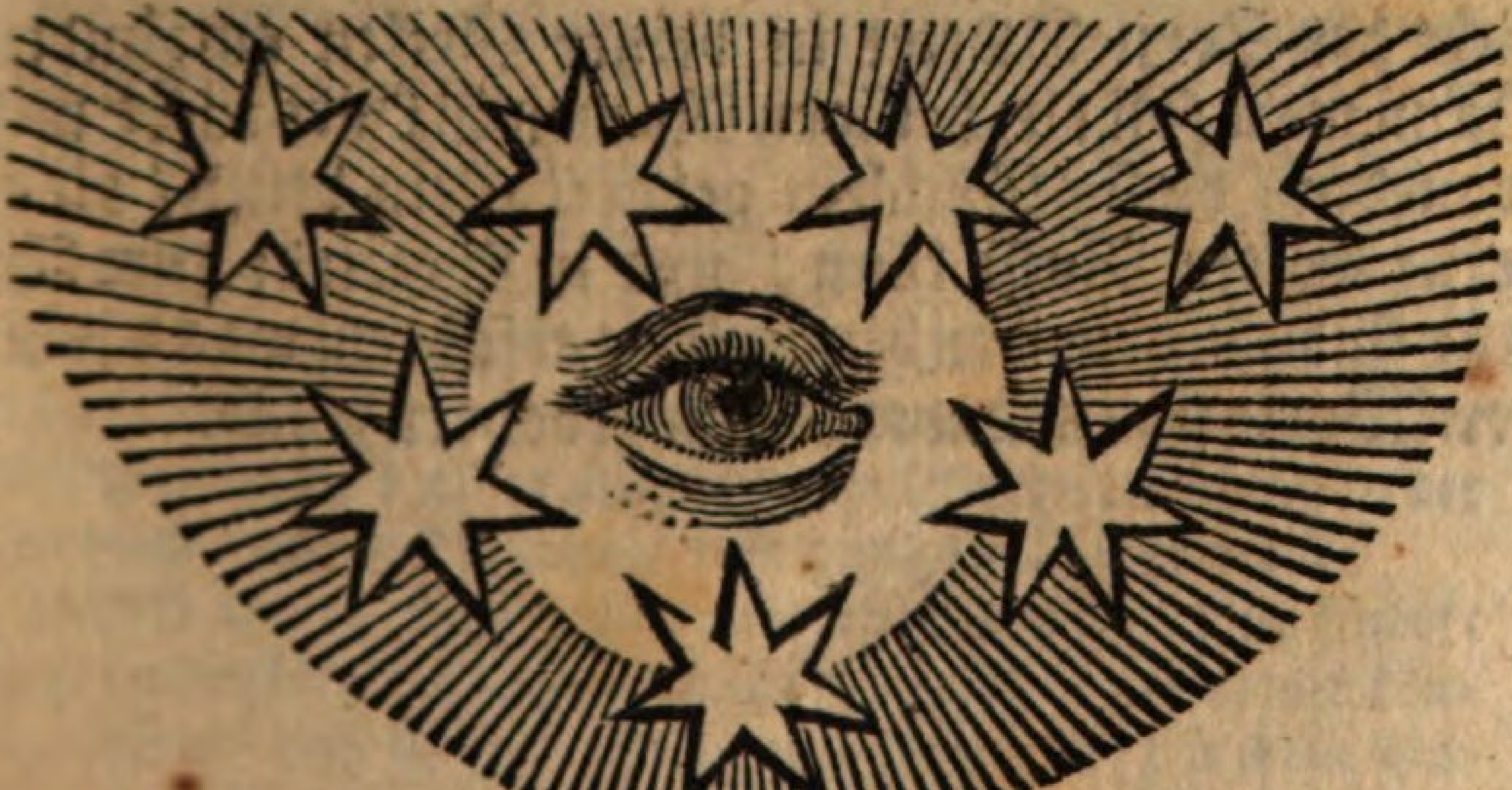
Das ist/

Eine kurtze Andeutung von dem Schlüssel zum Verstande Göttlicher Geheimnüß/ wie der Mensch in sich zur Göttlichen Beschauligkeit gelangen möge/ gestellet

Durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg/

Teutonicus Philosophus genannt.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

S. PAULUS ſaget:

Alles was ihr thut / das thut im Namen des HErrn / und dancket GOtt und dem Vatter in Christo JEsu.

LIebhabender Leſer / wirſtu diß Büchlein recht brauchen / und dir laſſen einen Ernſt ſeyn / du wirſt ſeinen Nutz wohl erfahren. Wil dich aber noch eines gewarnet haben ; Iſt dirs nicht ein Ernſt / ſo laß die theuren Namen GOttes / in deme die höchſte Heiligkeit damit genennet / gerüget / und mächtig begehret wird / ſtehen / das ſie dir nicht den Zorn GOttes in deiner Seelen entzünden. Dann man ſoll die heiligen Namen GOttes nicht mißbrauchen : dieſes Büchlein gehöret allein denen / die da gerne wolten Buſſe thun / und in Begierde zum Anfang ſind: Sie werden beyderſeits erfahren / was darinn vor Worte ſind und woraus ſie gebohren ſeynd.

Eine

Eine Kurtze Andeutung/

Von dem Schlüssel zum Verstande Göttlicher Geheimnüß.

DE POENITENTIA.

WElcher Mensch zu Göttlicher Beschauligkeit in sich selber gelangen / und in CHristo mit GOtt reden wil / der folge diesem Proceſs, so komt er darzu.

1. Er sol alle seine Sinne und Vernunfft/samt aller Einbildung / zusammen in einen Sinn raffen / und eine solche starcke Imagination ihm einfassen / sich selber zubetrachten/ was er sey : In dem ihn die Schrifft Gottes Bild / ja einen Tempel des H. Geistes / nennet / der in ihm wohnet /und nennet ihn Christi Gliedmaß / und beut ihm Christi Fleisch und Blut zu einer Speise und Tranck an.

2. So sol er sich in seinem Leben beschauen / ob er auch dieser grossen Genade würdig / und dieses hohen Titels Christi fähig sey/ und anheben sein gantzes Leben zubetrachten / was er gethan / und wie er seine gantze Zeit zugebracht habe? Ob er sich auch in Christo befinde? Ob er auch in Göttlichem Willen stehe / oder wozu er geneigt sey? Ob er auch einigen Willen in sich finde/ der sich hertzlich nach GOtt sähne/ und gerne seelig seyn wolle?

3. Und so er nun einen tieff-verborgenen Willen in sich findet/ der da gerne wolte zu Gottes Genade sich wenden / so er nur könte; so wisse er/ daß derselbe Wille das eingeleibte / und im Paradeiß / nach begangener Sünde / eingesprochene Wort Gottes sey; daß ihn dannoch der Gott Jehova, als der Vatter/ zu Christo zeucht: Dann in unserer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorsam.

4. Aber derselbe Zug des Vatters / als die eingeleibte / eingesprochene Genade / zeucht alle Menschen / auch den aller-Gottlosesten (wan er nicht gar eine Distel ist) und dem Zuge einen Augenblick stil stehen wil / von seiner falschen Würckung.

5. Daß also kein Mensch an GOttes Genade Ursach hat zu zweifeln / so er in sich eine Begierde findet / sich dermaleins zu bekehren.

6. Derselbe spahre es keinen Augenblick mehr / wie geschrieben stehet: Heute wan ihr des Herren Stimme höret / so verstocket euere Ohren und Hertzen nicht.

7. Dann die Begierde zur einmahl Bekehrung ist GOttes Stimme im Menschen / welche der Teufel mit seinen eingeführten Bilden verdecket und auffhält / daß es von einem Tage und Jahr zum andern auffgeschoben wird / biß endlich die Seele zur Distel wird / und die Genade nicht mehr erreichen kan.

8. Dieser Mensch thue nur diß Ding in seiner Himlischen Betrachtung / und sehe seinen gantzen Lauff an / und halte ihn gegen die Zehen Gebott GOttes / und gegen die Liebe des Evangelii, das ihm gebeut seinen Nächsten zu lieben als sich selber / und daß er allein in Christi Liebe ein Genaden-Kind sey / und sehe wie weit er davon abgeschritten sey / und was seine tägliche Ubung und Begierde sey: So wird ihn derselbe Zug des Vatters in Gottes Gerechtigkeit einführen / und die eingemodelten Bilder in seinem Hertzen weisen / die er für GOtt geliebet / die er für seinen besten Schatz gehalten hat / und noch hält.

9. Diese Bilder werden seyn / 1. Hoffart sich selber zu lieben / und von andern geehret seyn wollen. Item / es wird seyn ein Bild zur Macht / und Gewalt in seiner Hoffart. In Ehren über andere auffsteigen wollen. 2. Item / es wird seyn ein Bild einer Sawen / als der Geitz / der alles allein haben wil / und hätte er die Welt und Himmel / so wil er auch die Hölle beherrschen; welcher mehr begehret / als er zu dem zeitlichen Leben bedarff / und keinen Glauben in sich zu Gott hat / sondern ist eine besudelte Sau / die alles begehret in sich zu ziehen. 3. Item, es wird in ihm seyn ein Bild des Neides / das in andere Hertzen sticht / und andern nicht gönnet / ob sie mehr zeitliches Gutes und Ehren haben als er. 4. Item, es wird seyn der Zorn / da sich der Neid als ein Gift darinnen erhebt / und um geringer Ursach willen stossen / schlagen / zörnen und sich rechtfertigen wil. 5. Item, es werden ein hauffen / ja

viel tausend irrdische Thiere in ihm seyn / die Er liebet: Dan alles was in der Welt ist / das liebet er / und hat es an Christi stelle gesetzet / und ehret es mehr als Gott. Sehe er nur seine Worte an / wie sein Mund andere Menschen heimlich verläumdet / und übel bey den Seinen außrichtet / oft übel ohne gewissen Grund nachredet / des Nächsten Unglücks sich freuet / und ihm dasselbe gönnet: Welches alles Klauen und Krelle des Teuffels / und das Bild der Schlangen sind / das er in sich träget.

10. Da besehe er nun diese gegen Gottes Wort im Gesetze und Evangelio, so wird er sehen / daß er mehr ein Thier und Teuffel ist / als ein wahrer Mensch: und wird klar sehen / wie diese eingebildete und angeerbte Bilder von Gottes Reich ihn auffhalten und abführen: daß offte / wan er gleich gerne Busse thun / und zu Gott sich wenden und kehren wolte / diese Teuffels-Klauen ihn aufhalten und davon abführen / und der armen Seelen diese Larven für Heiligkeit einbilden / daß sie in die Lust derselben wieder eingehet / und in Gottes Zorn sitzen bleibet / und endlich in Abgrund tritt / wan ihr die Genade und der Zug des Vatters verlischet.

11. Deme sagen wir unsern eigenen Process, daß / so bald er dieser Thier inne wird / er alsbald dieselbe Stunde und Minute sich in der Seelen also fasse / und in einen Willen einführe / daß er wolle von dem Thierischen Willen ausgehen / und durch wahre Busse zu Gott sich wenden: Und ob er das in eigenen Kräfften nicht vermag noch kan / so nehme er Christi Verheissung in sich / da Christus sprach: Suchet / so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vatter ums Brod / der ihm einen Stein dafür biete; oder um ein Ey / der ihm einen Scorpion biete. Könnet ihr / die ihr arg seyd / euern Kindern gute Gaben geben; Wie viel mehr wird mein Vatter im Himmel den H. Geist geben / denen die ihn darumb bitten.

12. Diese Verheissung bilde er ihm in sein Hertz: Dan sie ist des Teuffels / und aller angeerbeten und eingemodelten Thiere Gifft und Tod: Und komme alßbald dieselbe Stunde mit diesen eingebildeten verheissenen Worten mit seinem Gebeth für Gott / und bilde ihm zuvorhin alle die greulichen Thiere ein / derer er selber ist / und dencke in sich anders nichts / dan daß er der besudelte Säu-hirte sey / der all seines Vatters Gut / und sein kindlich Recht mit diesen Säuen der Welt / mit den bösen Thieren verthan habe: daß er jetzo für Gottes Angesicht anderst nicht stehe /

als ein elender/nacketer/zerlumpter Säuhirte/der seines Vatters Erbe mit der Welt thierischen Bilden verhuret und verbuhlet habe / und habe mehr keine Gerechtigkeit zu Gottes Genade/ sey derer auch nicht wehrt / viel weniger daß er ein Christ oder Gottes Kind genannt werde / und verzage auch an allen guten Wercken / die er jemahls gethan hat / dan sie sind nur auß gleißnerischem Schein der Gottseeligkeit gegangen/ damit der Menschen-Teuffel ein Engel genannt seyn wil. Dan ohne Glauben ists unmüglich Gott gefallen / saget die Schrifft.

13. Aber er verzage an Göttlicher Genade nicht / nur an sich selber / und an seinem Können und Vermögen / und bücke sich in seiner Seelen auß allen Kräfften vor GOtt: Und ob gleich sein Hertz spricht lauter nein / oder / harre noch / es ist heute nicht gut / oder deine Sünde sind zu groß / es mag nicht seyn / daß du zur Huld GOttes kommest; Daß auch ihm also angst wird / daß er nicht zu GOtt bethen kan / auch weder Trost noch Krafft in sein Hertze bekomt / daß ihm ist / als wäre seine Seele an GOtt gantz blind und todt: So soll er doch stehen/ und GOttes Verheissung für eine gewisse unfehlbare Wahrheit halten / und mit untergeschlagenem Hertzen zu Gottes Genade seufftzen / und in seiner grossen Unwürdigkeit derselben sich einergeben.

14. Und ob er wohl sich zu unwürdig achtet/als der ein Frembdling sey / dem das Erbe CHristi nicht mehr gebühre / und er sein Recht verlohren habe / so soll er ihm aber fest einbilden / daß Christus sagte: Er wäre kommen zu suchen und seelig zu machen/ das verlohren ist / als den armen an GOtt todten und blinden Sünder. Diese Verheissung bilde er ihm ein / und mache ihm in sich einen solchen strengen Fürsatz / daß er von der verheissenen Genade Gottes in CHristo nicht wolle außgehen / solte ihm gleich Leib und Seel zerspringen: Und ob er alle sein Lebetage keinen Trost in sein Hertze zur Vergebung erlangen solte/so sey GOttes Zusage doch beständiger als aller Trost / so ihm wiederfahren möchte.

15. Auch setze er ihm für/ und schliesse seinen Willen also hart in seinen Fürsatz / daß er nicht mehr wolle in die alten thierischen Bilder und Laster eingehen/und solten alle seine Säue und Thiere um ihren Hirten trauren / sollte er auch gleich darum aller Welt Narr seyn / so wolle er doch beständig in seinem Fürsatze und an GOttes Genaden-verheissung bleiben. Sey er aber ein Kind des Todes / so wolle er in Christi Zusagung in Christi Tode seyn/

seyn/ und ihm sterben und leben/ wie er wolle. Er richte nur seinen Fürsatz in stätes Gebeth und Seufftzen zu GOtt/ und ergebe ihm alle seine Anfänge und Thun in seiner Hände Wercke/ und sey von der Einbildung des Geitzes/ Neides/ und der Hoffart stille; Er übergebe nur diese drey Thiere/ so werden die andern gar balde auch anheben schwach und kranck zu werden/ und sich zum sterben nahen: Dan Christus wird bald in seinen verheissenen Worten/ welche er ihm einbildet/ und sich darein hüllet/ eine Gestalt zum Leben bekommen/ und in ihm anheben zu würcken/ darinn sein Gebeth wird kräfftiger werden/ und wird je länger je mehr im Geiste der Genaden gestärcket werden.

16. Gleich wie ein Saame zum Kinde in Mutter Leibe würcket/ und wächset unter vielen Anstössen der Natur und außwendigen Zufällen/ biß daß das Kind sein Leben in Mutter-Leibe bekömt: Also gehet es auch allhie zu. Je mehr der Mensch von sich aus den Bildern außgehet/ je mehr gehet er in GOtt ein: biß so lang Christus in der eingeleibten Genade lebendig wird/ welches geschicht in grossem Ernst des Fürsatzes; So gehet alsobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an/ da die zwey Liebe einander in Freuden empfahen/ und mit gar inniglicher Begierde in die allersüsseste Liebe GOttes/ mit einander eindringen: alda in kurtzer Frist die Hochzeit des Lammes bereitet ist/ da Jungfrau Sophia (als die würdige Menschheit Christi) mit der Seelen vermählet wird. Und was alda geschehe/ und was für Freuden allda gehalten werden/ sagt Christus von der grossen Freude über den bekehrten Sünder/ welche im Himmel/ im Menschen vor GOttes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden/ für neun und neuntzig Gerechten/ die der Busse nicht bedürffen.

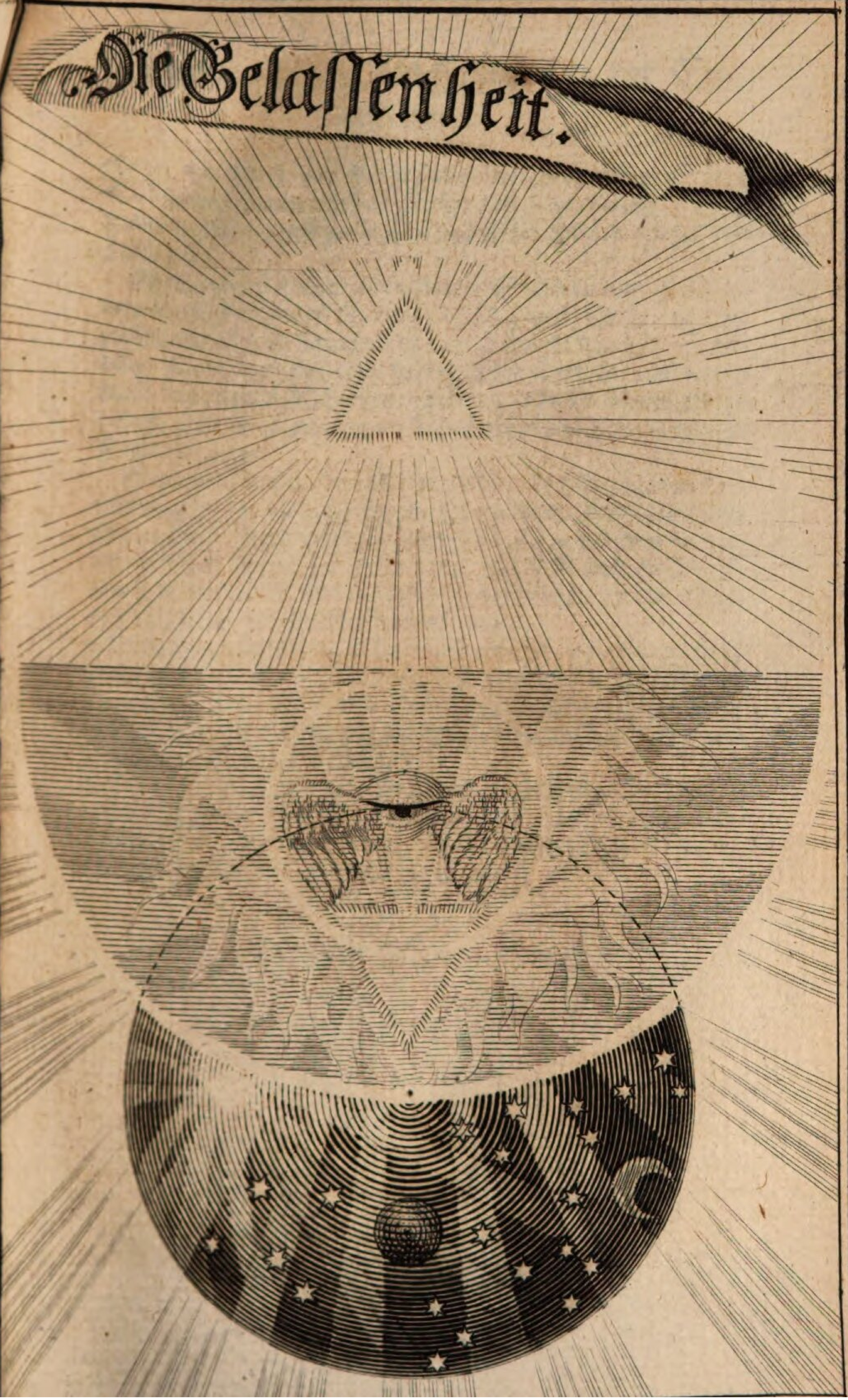
17. Dazu wir weder Feder noch Wort haben zu schreiben oder zu reden/ was die süsse Genade GOttes in Christi Menschheit sey/ und was denen wiederfahre/ welche würdig zu des Lammes Hochzeit kommen/ welches wir in unserm eigenen Proceß selber erfahren haben/ und wissen/ daß wir unsers Schreibens einen wahren Grund haben: Welchen wir unsern Brüdern in der Liebe Christi hertzlich gerne mittheilen wolten: Wan es möglich wäre/ daß sie unserm treuen kindlichen Rath glauben wolten/ sie würdens in ihnen erfahren/ wovon diese einfältige Hand die grossen Geheimnüsse verstehe und wisse.

18. Weil wir dan vorhin einen gantz außführlichen Tractat

von der Busse und neuen Wiedergebuhrt geschrieben haben/ so lassen wir es alhier nur bey einer Andeutung bleiben/ und weisen den Leser daselbst hin/ so wohl in das grosse Werck über Genesin: Da wird er allen Grund dessen/ was er fragen möchte wollen/ gnugsam außführlich finden: Und vermahnen ihn Christlich/ uns nachzufahren in diesem Proceß, so wird er zu Göttlicher Beschauligkeit in sich selber kommen/ und hören was der HERR durch CHristum in ihm saget. Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Christi.

Gegeben den 9. Febr.
Anno 1623.

Ende des dritten Büchleins.


Die Gelassenheit.

Andeutung der Titul-Figur von der Gelassenheit.

Wer dem Fewer und Finsternüß einmahl entrunnen / mag sich wohl frewen / daß er Wasser und Licht erreicht / die den Todt und Höllen-angst versiegeln / und seiner Seelen Labsal und Leben geben.

Aber du wohnest noch auff der Gräntze Edom die dem Fluch übergeben ist / darumb ist Noht daß du über deine Seele noch eine zeitlang wachest / fürsichtig seyest und in Furcht lebest / denn für deiner Furcht wird sich dein frecher Feind fürchten / und damit kanstu dein Leben in Sicherheit erhalten / so du an deinem Ohrte bleibest / biß dein Versucher weg komt / alß dann bistu vor deinem Feinde auch sicher.

Fliege nur nicht über den Stuhl Gottes / daß du nicht den Lucifer erjagest / der dir vorgeflogen ist / und hernach ewig mit ihm fliegen müssest; Noch sincke zu niedrig / daß du nicht unter die unvernünfftigen Thiere gerähtst / denn solches ist auch ein Grewel und zu verächtlich dem Göttlichen Geschlecht: In der mitten hastu das Unterste und Oberste beysammen.

Dein Auge magstu wohl hoch auffheben im Lob-gesang deines Gottes und Erlösers: Bedecke es aber mit tieffer Demuht wie die Seraphinen; die wollen GOtt in Eigenheit nicht ansehen / und sind doch in der Ordnung die nächsten Götter bey GOtt / und die nächsten Lichter beym Licht.

Denn der sich im Wasser Gottes der Gelassenheit zerläst und zerschmeltzet / findet das Wort im Fleisch / darinnen er sicher wohnet fürm Tode und der Höllen / und kan GOtt schauen / darzu alle seine Wercke und Wunder dieser Welt;

Wie dieses Büchlein lehret /

Und die folgenden:

Aurora. Cap. 8. v. 7. c. 19. v. 70. 71. c. 26. v. 32. 34.
Drey Principien. Cap. 22. v. 16. 17. 18. 85. 108.
Dreyfaches Leben. Cap. 4. v. 43. 44. 45. 61. 62. 63. c. 10. v. 46. c. 11. v. 57.
40. Fragen. 1. Frage. v. 240. 274. 275. 276. 5. Fr. v. 6.7.8.9.
2. Theil der Menschw. Christi. Cap. 10. v. 8.

Das Vierdte Büchlein /
Von
Wahrer Gelassenheit:

Wie der Mensch in seinem eigenen Willen / in seiner Selbheit müsse täglich sterben: Und wie er seine Begierde in GOtt einführen / und was er von GOtt bitten und begehren soll: Und wie er auß dem Sterben des sündlichen Menschens mit einem neuen Gemühte und Willen / durch Christi Geist außgrünen solle:

Auch

Was der Alte und Neue Mensch / ein jeder in seinem Leben / Wollen und Thun sey.

Gestellet durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg / sonsten Teutonicus Philosophus genannt / im Jahr / 1622.

Zu Amsterdam /

Gedruckt im Jahr Christi / 1682.

Das Erste Capittel.

1.

Ein wahres Exempel haben wir am Lucifer, und auch an Adam/ dem ersten Menschen / was die Selbheit thut / wenn sie das Liecht der Natur zum Eigenthum bekommet/daß sie im Verstande mag in eigenem Regiment wandeln: Auch siehet man es an den Kunst-gelehrten Menschen / wan sie das Liecht der äussern Welt oder Natur in ein vernünfftig Eigenthum erlangen/ wie darauß nichts als eigene Hoffart entstehet: Welches doch alle Welt so heftig suchet und begehret/ als den besten Schatz/ es ist auch wohl der beste Schatz dieser Welt/ so der recht gebrauchet wird.

2. Weil aber die Selbheit/ als die Vernunfft/ in einer schweren Gefängnüß/ als in GOttes Zorn/so wohl auch in der Irrdigkeit gefangen / und feste angebunden stehet / so ist es dem Menschen gar gefährlich/daß er das Liecht der Erkäntnüß in der Selbheit führe/ als ein Eigenthum der Selbheit.

3. Dan der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erlustiget sich balde darinnen/ davon die Selbheit und eigene Vernunfft in Hoffart auffsteiget / und von der wahren gelassenen Demuht gegen Gott sich abbricht/und von der Paradeiß-frucht nicht mehr essen wil/ sondern von der Eigenschafft der Selbheit/ als von des Lebens Regiment/darinnen Böses und Gutes stehet: Wie Lucifer und Adam thäten / welche alle beyde mit der Begierde der Selbheit/ wieder in den Urstand / daraus die Creatur gebohren worden/ und in ein Geschöpff getretten/ eingiengen / Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur/ in des Feuers Matrix, und Adam in die irrdische Natur/ in die Matrix der äussern Welt/ als in die Lust Böses und Gutes.

4. Welches ihnen allen beyden auß denen Ursachen entstunde/ daß sie das Licht des Verstandes in der Selbheit scheinen hatten/ in welchem sie sich bespiegeln und beschauen konten / dadurch der Geist der Selbheit in die Imagination, als in eine Begierde nach dem Centro eingegangen/ sich zu erheben/groß und mächtig/

darzu

darzu mehr klug zu werden: Wie dan Lucifer in seinem Centro des Feuers Mutter suchete/ und damit gedachte über Gottes Liebe/ und alles Englische Heer zu regieren; Und Adam begehrete auch die Mutter/ darauß Böse und Gut quillet/ in der Essentz zu probiren/ und führete seine Begierde darein in Willen/ dadurch klug und verständig zu werden.

5. Welche alle beyde/ Lucifer und auch Adam in ihrer falschen Begierde/ in der Mutter gefangen wurden/ und sich von der Gelassenheit auß Gott abbrachen/ und mit dem willen-Geiste mit der Begierde in der Mutter gefangen wurden/ welche zu hand das Regiment in der Natur bekam/ daß Lucifer in der grimmigen Feuers-Qual stehen blieb/ und dasselbe Feuer in seinem Willen-Geiste offenbahr ward/ dadurch die Creatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanfftmuht Gottes worden.

6. Also auch Adam ward zu hand von der irdischen Mutter/ welche böse und gut ist/ auß Gottes Liebe und Zorn in ein Wesen geschaffen/ ergriffen/ und bekam zu hand die irdische Eigenschafft das Regiment in Adam: Davon ihm kam/ daß Hitze und Kälte/ Neid/ Zorn/ und aller falscher Widerwille und Boßheit wider Gott/ in ihm offenbahr und regierend ward.

7. So sie aber das Liecht der Erkäntnüß nicht hätten in die Selbheit eingeführet/ so wäre ihnen der Spiegel der Erkäntnüß des Centri, und des Urstandes der Creatur/ als die eigene Macht/ nicht offenbahr worden/ darauß die Imagination uñ Lust entstund.

8. Inmassen dan solches noch heutiges Tages bey den erleuchteten Kindern Gottes Gefahr bringet/ daß/ wan manchem die Sonne des grossen Anblicks von Gottes Heiligkeit scheinet/ davon das Leben in Triumph tritt/ sich die Vernunfft darinnen spiegelt/ und der Wille in die Selbheit/ als in eigen Forschen eingehet/ und wil das Centrum, darauß das Liecht scheinet/ probiren/ und sich in der Selbheit darein zwingen.

9. Aus welchem die elende Hoffart und eigner Dünckel entstehet/ daß die eigene Vernunfft (welche doch nur ein Spiegelglast des Ewigen ist) meynet/ sie sey was mehr/ sie thue was sie wolle/ so thue es Gottes Wille in ihr/ sie sey eine Prophetin: Und ist doch nur in ihr selber/ und gehet in eigener Begierde/ in welcher sich das Centrum der Natur gar bald in die Höhe schwinget/ und in eigene Begierde der Falschheit gegen Gott eingehet/ daß der Wille in einen Dünckel eingehet.

10. So tritt alßdan der Schmeichel-Teuffel zu ihm/ und sichtet das Centrum der Natur/ und führet seine falsche Begierde

darein/ daß der Mensch in seiner Selbheit/ gleich als wie truncken wird / und sich selber beredet / er werde von Gott also getrieben: Dadurch der gute Anfang / darinnen das Liecht Gottes in der Natur scheinend ward/ verdirbet / und auch dasselbe Liecht Gottes von ihm weichet.

11. Alßdan bleibet das äusserliche Liecht der äussern Natur in der Creatur scheinende/ dan die eigene Selbheit zwinget sich darein/ so meynet sie dan/es sey noch das erste Liecht von GOtt; Aber nein / in dieses (als in den Dünckel der Selbheit / in das äussere Vernunfft-Liecht) schwinget sich der Teuffel / nachdehm er im ersten Liecht/ welches Göttlich ist/ weichen muste/ mit einer siebenfachen Begierde wieder ein: Davon Christus sagte: Wan der unsaubere Geist vom Menschen ausfähret / so durchwandert er dürre Stätte / suchet Ruhe / und findet ihr nicht: Alßdan nimt er sieben Geister zu sich/ die ärger sind als er/ und kehret wieder in sein erstes Haus ein/ und findet es mit Besemen geschmücket/und wohnet alßdan alda / uud wird mit demselben Menschen ärger als vorhin/ ꝛc.

12. Das geschmückte Haus ist das Vernunfft-Liecht in der Selbheit; Dan so der Mensch seine Begierde und Willen in Gott einführet / und in Abstinentz seines bösen Lebens eingehet/ und Gottes Liebe begehret / so erscheinet dieselbe ihme mit ihrem gar freundlichen freudenreichen Anblicke / dadurch auch das äussere Liecht der Vernunfft angezündet wird. Dan wo sich Gottes Liecht anzündet/ da wird alles liechte; Alda kan der Teufel nicht bleiben/ er muß alda außfahren: So durchsuchet er die Mutter des Lebens Urstand alßdan/ nehmlich das Centrum, aber es ist eine dürre unmächtige Stätte worden: Der Zorn Gottes / als das Centrum der Natur / ist in seiner selbst Eigenschafft/ gantz unmächtig/ mager und dürre/ und kan nicht zum Regiment nach des Grimmes Art und Eigenschafft kommen. Diese Stätte durchsucht der Satan / ob er irgend eine Pforte möchte offen finden / da er könte mit der Begierde einkehren / und die Seele sichten/ daß sie sich erhübe.

13. Und so sich nun der Willen-Geist der Creatur / mit dem Vernunfft-Liechte ins Centrum, als in die Selbheit schwinget/ und in eigenen Wahn eingehet / so gehet er von GOttes Liecht wiederum auß: Jetzt findet der Teufel eine offene Pforte zu ihme/ und ein geschmücktes Haus/ als das Vernunfft-Liecht/ zu seiner Wohnunge / so nimt er die sieben Gestalten des Lebens Eigenschafft zu sich in der Selbheit/ als Heuchler/welche von Gott sind

aus-

ausgegangen in die Selbheit: Alda kehret er ein/ und setzet seine Begierde in die Lust der Selbheit/ und falschen Einbildung: da sich der Willen-Geist in den Gestälten des Lebens Eigenschafften/ im äussern Liecht/ selber schauet: Allda ersincket er in sich selber/ als wäre er truncken/ so ergreifft ihn alsdan das Gestirne/ und führet seine mächtige Constellation darein/ die Wunder Gottes alldar zu suchen/ und sich selber darinnen zu offenbahren; Dan alle Creatur sähnet sich nach GOtt. Und ob wohl das Gestirne den Geist Gottes nicht ergreiffen mag/ so hats aber viel lieber ein Haus des Liechts/ darinnen es sich mag belustigen/ als ein zugeschlossen Haus/ da es keinen Bestand hat.

14 Also gehet dan dieser Mensch/ als wäre er im Gestirne truncken worden/ er begreifft grosse wunderliche Dinge/ und hat einen stäten Führer am Gestirne: so mercket der Teuffel auch gar eben/ wo ihm eine Pforte offen stehet/ da er mag des Lebens Centrum anzünden/ daß der Willen-Geist in eigener Hoffart in seinem Dünckel (oder ja in Geitz) in die Höhe fähret.

15. Dannenher entstehet die eigene Ehre/ daß der Vernunfftwille wil geehret seyn: Dan er meynet/ er habe den Braden des Heyls/ weil er das Vernunfft-Liecht hat/ und kan das verschlossene Haus richten/ welches doch Gott wohl mag auffschliessen: Er meynet/ ihme gebühre nun die Ehre/ weil er nun den Vernunfft-verstand erreichet hat/ und wird nimmer inne/ wie sich der Teufel mit seiner Begierde/ in seinen sieben Lebens-gestalten des Centri der Natur belustiget/ und was er für greuliche Irthum anrichtet.

16. Aus diesem Verstande ist in der Christlichen Kirchen auff Erden die falsche Babel erbohren worden/ da man mit Vernunfft-schlüssen lehret und regieret/ und das Kind der Trunckenheit mit der Selbheit/ und eigenen Lust/ fein wohl geschmücket/ als eine schöne Jungfrau/ hat darauff gesetzet.

17. Aber der Teufel ist in den sieben Lebens Gestalten des Centri zur Herberge eingezogen/ als in die Selbheit der eigenen Vernunfft/ und führet seinen Willen und Begierde stäts in diese geschmückte vom Gestirne angenommene Jungfrau; Er ist ihr Thier /darauff sie in ihren eigenen Lebens-gestalten/ fein wohl geschmückt einher reuthet/ wie in Apocal. zu sehen ist. Also hat sie den äussern Glast/ als das Vernunfft-Liecht/ von Gottes Heiligkeit eingenommen/ und meynet/ sie sey das schöne Kind im Hause/ aber der Teufel ist in ihr zu Hause innen.

18. Und also gehet es allen denen/ welche einmahl von Gott erleuch-

erleuchtet werden/ und wieder von der wahren Gelassenheit ausgehen/ und sich von der wahren Mutter-Milch/ als von der rechten Demuth/ entwehnen.

Eines rechten Christen-Menschen Proceß/ wie er gehen soll.

19. DJe Vernunfft wil mir Einhalt tuhn/ und sagen: es sey ja recht und gut/ daß ein Mensch Gottes/ so wohl auch der äussern Natur und Vernunfft Liecht erreichet/ damit er sein Leben möge weißlich regieren/ vermöge der Schrifft.

20. Ja es ist recht/ und kan dem Menschen nichts nutzlichers seyn/ und bessers wiederfahren/ und ist ein Schatz über alle Schätze dieser Welt/ wer da mag Gottes und der Zeit Liecht erreichen und bekommen/ dan es ist ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

21. Aber höre wie du es brauchen solt: Das Liecht Gottes eröffnet sich zum ersten in der Seelen/ es scheinet auß/ wie ein Liecht auß einer Kertzen/ und zündet zu hand das äußere Liecht der Vernunfft an/ nicht daß es sich der Vernunfft/ als dem äusseren Menschen gantz ergebe in sein Regiment: Nein/ der äussere Mensch besiehet sich in dem durchdringenden Scheine/ als wie ein Bild für einem Spiegel/ er lernet sich alßbald in der Selbheit kennen/ welches an ihme selber gut und nützlich ist.

22. Wan nun dieses geschiehet/ so mag die Vernunfft/ als die Creatürliche Selbheit/ nichts bessers thun/ als daß sie sich ja nicht in der Selbheit der Creatur beschaue/ und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe/ und sich selber suche/ sie bricht sich sonst von Gottes Wesen (welches in dem Liechte Gottes mit auffgehet/ davon die Seele soll essen/ und sich erlaben) ab/ und isset vom äussern Liechte und Wesen/ dadurch sie die Gifft wieder in sich ziehet.

23. Der Wille der Creatur/ soll sich mit aller Vernunfft und Begierde/ gantz in sich ersencken/ als ein unwürdiges Kind/ das dieser hohen Genaden gar nicht wehrt sey/ ihme auch kein Wissen noch Verstand zumessen/ auch keinen Verstand in der creatürlichen Selbheit von Gott bitten/ noch begehren/ sondern sich nur schlecht und einfältig in die Liebe und Genade Gottes in Christo Jesu einsencken/ und seiner Vernunfft und Selbheit im Leben Gottes/ als wie todt zu seyn begehren/ und sich dem Leben Gottes in der Liebe gantz einergeben/ daß er damit thue als mit seinem Werckzeuge/ wie/ und was er wolle.

24. Kein

24. Kein tichten in Göttlichen Sachen oder menschlichem Grunde / soll ihr die eigene Vernunfft fürnehmen / auch nichts wollen oder begehren/als nur GOttes Genade in Christo alleine/ auff Art / wie sich ein Kind nur stäts nach der Mutter Brüsten sähnet: Also soll der Hunger nur stäts in Gottes Liebe eingehen/uñ sich ja mit nichten von solchem Hunger lassen abbrechen / wan die äussere Vernunfft im Liechte triumphiret / und spricht: Ich habe das wahre Kind; so soll sie der Wille der Begierde zur Erden beugen / und in die höchste Demuth und albern Unverstand einführen / und zu ihr sagen: Du bist närrisch / und hast nichts / als nur Gottes Genade/ du must dich in dieselbe mit grosser Demuth einwinden / und gantz in dir zu nichte werden / dich auch weder kennen noch lieben/ alles was an/ und in dir ist/ muß sich nichtig/ nur bloß ein Werckzeug Gottes achten und halten / und die Begierde alleine in Gottes Erbarmen einführen / und von allem selbst-eigenen Wissen und Wollen außgehen / es auch alles für nichtig halten / und keinen Willen schöpffen jemahl in nahe oder ferne darein wieder einzugehen.

25. Und so dieses geschicht / so tritt der Natürliche Wille in seine Unmacht / und vermag ihn der Teufel auch nicht mehr also zu sichten mit seiner falschen Begierde : Dan die Stätte seiner Ruhe werden ihme gantz dürre und ohnmächtig.

26. Alsdan nimmet der Heilige Geist aus GOtt die Lebens-Gestältnüß ein / und führet sein Regiment empor / das ist / er zündet die Lebens-Gestältnüß mit seiner Liebes-Flamme an. Und dan gehet die hohe Wissenschafft und Erkäntnüß des Centri aller Wesen / nach der innern und äussern Constellation der Creatur auff/ gar in einem subtilen treibenden Feuer/ mit grosser Lust/ sich in dasselbe Liecht zu ersencken/ und für unwürdig und nichtig darzu zu halten.

27. Also dringet die eigene Begierde ins Nichts / nur bloß in Gottes Machen / und tuht was der in ihr wil / und der Geist Gottes dringet durch die Begierde der gelassenen Demuht auß: Also siehet die menschliche Selbheit dem Geiste Gottes in Zittern und Freuden der Demuht nach / und also mag sie schauen was in Zeit und Ewigkeit ist/ es ist ihr alles nahe.

28. Wan der Geist GOttes gehet als ein Feuer der Liebe-flamme/ so gehet der Willen-Geist der Seelen unter sich/ und saget/ Herr/ deinem Namen sey die Ehre/ und nicht mir ; Du hast die Macht zu nehmen / Krafft/ Macht/ Stärcke/ Weißheit und Erkäntnüß; thue was du wilt / ich kan noch weiß nichts / ich wil nir-

nirgends hingehen/du führest mich dan als ein Werckzeug/thue du in und mit mir was du wilst.

29. In solchem demüthigen gantz-Einergeben/fället der Functke Göttlicher Krafft/gleich als ein Zunder ins Centrum der Lebens-Gestaltnüß / als ins Seelen-feuer / welches Adam in sich zu einer finstern Kohle gemacht hat / ein / und glimmet: Und so sich alsdan das Liecht der Göttlichen Krafft darinnen entzündet / so muß die Creatur alsdan / gleich als ein Werckzeug des Geistes GOttes/ für sich gehen / und reden was der Geist GOttes saget / so ist sie alsdan nicht mehr ihr Eigenthum / sondern das Werckzeug GOttes.

30. Aber der Seelen Wille muß ohne Unterlaß/auch in diesem feurischen Trieb sich ins Nichts / als in die höchste Demuth für GOtt / einsencken: So balde sie wil mit dem wenigsten in eigenem Forschen gehen/so erreichet sie der Lucifer im Centro der Lebens Gestaltnüß / und sichtet sie/ daß sie in die Selbheit eingehet: Sie muß in der gelassenen Demuth bleiben / gleich wie ein Quell an seinem Ursprung / und muß ohne Unterlaß aus GOttes Brünnlein schöpffen / und trincken/ und aus GOttes Weege gar nicht begehren auszugehen.

31. Dan so bald die Seele von der Selbheit vom Vernunfft-Liechte isset/so wandelt sie in eigenem Wahn/ so ist ihr Ding/ das sie für Göttlich ausgibt / nur der äusseren Constellation, welche sie alsbald ergreiffet / und truncken macht: So lauffet sie dan so lange in Irrthum / biß sie sich gantz in die Gelassenheit wieder einergibt / und sich auffs neue für ein besudelt Kind erkennet / der Vernunfft widerstehet / und GOttes Liebe wieder erreicht/ welches härter zugehet / als zum erstenmahl: dan der Teufel führet den Zweiffel hefftig darein / er verlässet nicht gerne sein Raub-schloß.

32. Ein solches siehet man klar an den Heiligen GOttes von der Welt her/wie mancher ist vom Geiste GOttes getrieben worden / und ist aber manchmahl wieder aus der Gelassenheit in die Selbheit / als in eigene Vernunfft und Willen eingegangen / in welcher sie hat der Sathan / in Sünden und GOttes Zorn gestürtzt/ wie an David/Salomon/ so wohl auch an den Ertz-Vätern Propheten und Aposteln zu sehen ist / daß sie haben manchmahl kräfftige Irrthum gewürckt/so sie sind aus der Gelassenheit in die Selbheit/als in eigene Vernunfft und Lust/eingegangen.

33. Darumb ist den Kindern GOttes noht zu wissen / was sie mit sich selber thun sollen / so sie den Weeg GOttes lernen wollen:

len: Als daß sie auch die Gedancken zerbrechen und weg werffen müssen/ und nichts begehren noch lernen wollen/ sie empfinden sich dan in wahrer Gelassenheit/ daß GOttes Geist des Menschen Geist lehret/ leitet und führet/ und daß der Menschliche eigne Wille zu eigener Lust gantz gebrochen/ und in GOtt ergeben sey.

34. Alle Speculation in Wundern GOttes/ ist ein fast fährlich Ding/ damit der Willen-geist mag balde gefangen werden; es sey dan/ daß der Willen-Geist GOttes Geiste nach sehe/ so hat er in der gelassenen Demuth Macht/ alle Wunder GOttes zu schauen.

35. Ich sage nicht/ das der Mensch in natürlichen Künsten nichts forschen/ erfahren und lernen soll; nein/ dan dasselbe ist ihm nützlich/ aber die eigene Vernunfft soll nicht der Anfang seyn; Der Mensch soll sein Leben nicht allein durch das äussere Vernunfft-liecht regieren/ dasselbe ist wohl gut: aber er soll sich mit demselben in die tieffste Demuth für GOtt einsencken/ und den Geist und Willen GOttes in alle seinem Forschen forne anstellen/ daß das Vernunft-Liecht/ durch GOttes Liecht sehe: Und ob die Vernunfft viel erkennet/ so soll sie sich des nicht annehmen/ als eines Eigenthumbs/ sondern GOtt die Ehre geben/ welchem alleine die Erkäntnüß und Weißheit gebühret.

36. Dan je mehr sich die Vernunfft in die albere Demuth vor GOtt ersencket/ und je unwürdiger sie sich vor GOtt hält/ je mehr stirbet sie der eigenen Begierde ab/ und je mehr durchdringet sie GOttes Geist/ und führet sie in die höchste Erkäntnüß ein/ daß sie mag die grossen Wunder GOttes schauen. Dan GOttes Geist fähret nur in der gelassenen Demuth; was sich selber nicht suchet noch begehret/ was in sich selber vor GOtt begehret einfältig zu seyn/ das ergreiffet der Geist GOttes/ und führets in seinen Wundern aus: ihme gefallen allein/ die sich vor ihme fürchten uñ biegen.

37. Dan GOtt hat uns nicht zur Eigenheit geschaffen/ sondern zum Werckzeuge seiner Wunder/ durch welchen er wil seine Wunder selber offenbahren: Der gelassene Wille trauet GOtt/ und hoffet alles guts von ihme; Aber der eigene Wille regieret sich selber/ dan er hat sich von GOtt abgebrochen.

38. Alles was der eigene Wille thut/ das ist Sünde/ und wider Gott: Dan er ist aus der Ordnung/ dariñ ihn GOtt geschaffen hat/ ausgegangen in einen Ungehorsam/ und wil ein eigener Herr seyn.

39. Wan der eigene Wille der Selbheit abstirbet/ so ist er der Sünden frey: Dan er begehret nichts/ als nur dieses/ was GOtt von seinem Geschöpff begehret; er begehret nur das zu

thun/

thun / dazu ihn GOtt geschaffen hat / das GOtt durch ihn thun wil. Und ob er wohl das Thun ist / und seyn muß / so ist er doch also nur das Werckzeug des Thuns / mit dehme GOtt thut was er wil.

40. Dan das ist eben der rechte Glaube im Menschen / daß er der Selbheit abstirbet / als der eigenen Begierde / und seine Begierde in allen seinen Anfängen und Fürhaben / in GOttes Willen einführet / und sich keines eigenen Thuns annimt / sondern in allem seinem Thun nur für GOTTES Knecht und Diener achtet / und dencket daß er alles das / was er thut und fürhat / GOtt thut.

41. Dan in solchem Fürhaben führet ihn der Geist in die rechte Treu und Redligkeit gegen seinen Nächsten ein / dan er dencket / ich thue mein Ding nicht mir / sondern meinem GOtt / der mich darzu beruffen und geordnet hat / als einen Knecht in seinen Weinberg: Er höret immer nach der Stimme seines Herrn / welcher ihme in ihme befiehlet was er thun soll; der Herr redet in ihme / und befiehlet ihm das Thun.

42. Aber die Selbheit thut / was die äussere Vernunfft vom Gestirne wil / in welche Vernunfft sich der einfliegende Teufel mit seiner Begierde einführet. Alles was die Selbheit thut / das ist ausser GOttes Willen / es geschiehet alles in der Fantasey / daß der Zorn GOttes sein ergetzen damit verbringe.

43. Kein Werck ausser GOttes Willen mag GOttes Reich erreichen / es ist alles nur ein unnützes Schnitzwerck / in der grossen Mühseeligkeit der Menschen: Dan nichts gefället GOtt / ohne was er selber durch den Willen thut. Dan es ist nur ein einiger GOtt / in dem Wesen aller Wesen / und alles / was in demselben Wesen mit ihme arbeitet / das ist ein Geist in ihme.

44. Was aber in seiner Selbheit in eigenem Willen würcket / das ist ausser seinem Regiment / in sich selber: Wohl ists in seinem allmächtigen Regiment / mit welchem er alles Leben regieret / aber nicht in dem heiligen Göttlichen Regiment in sich selber / sondern im Regiment der Natur / damit er Böses und Gutes regieret: Kein Ding wird Göttlich geheissen / das nicht in GOttes Willen gehet und würcket.

45. Alle Pflantzen / spricht Christus / die mein Vatter nicht gepflantzet hat / sollen ausgerottet / und im Feuer verbrennet werden: Alle Wercke des Menschen / welche er ausser GOttes Willen würcket / die werden alle im letzten Feuer GOttes verbrennen / und dem Zorne GOttes / als dem Abgrunde der Finsternüß zur

ewigen Ergetzligkeit gegeben werden. Dan Christus spricht: Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich/ und wer nicht mit mir samlet/ der zerstreuet. Wer nicht im gelassenen Willen/ im Vertrauen auff ihn würcket und thut/ der verwüstet und zerstreuet nur/ es ist ihm nicht angenehm: Kein Ding gefället GOtt/ ohne was er mit seinem Geist selber wil/ und durch seinen Werckzeug thut.

46. Darumb ist alles Fabel und Babel/ was aus Schlüssen der menschlichen Selbheit in Göttlicher Erkäntnüß und Willen geschiehet/ und ist nur ein Werck des Gestirnes und der äussern Welt/ und wird von GOtt nicht für sein Werck erkannt/ sondern ist ein Spiel des ringenden Rades der Natur/ da Gutes und Böses mit einander ringet: Was das Gute bauet/ das zerbricht das Böse/ und was das Böse bauet/ das zerbricht das Gute. Und diß ist der grosse Jammer der vergebenen Mühseeligkeit/ welches alles zum Gerichte GOttes/ zum scheiden des Zanckes gehöret.

47. Darumb wer viel in solcher Mühseeligkeit würcket und bauet/ der würcket nur zum Gerichte Gottes: Dan es ist nichts vollkommenes und beständiges/ es muß alles in die Putrefaction, und geschieden werden. Dan was in GOttes Zorn gewürcket wird/ das wird von ihme eingenommen/ und wird im Mysterio seiner Begierde behalten zum Gerichts-Tage GOttes/ da Böses und Gutes soll geschieden werden.

48. So aber der Mensch nun umbkehret/ und von der Selbheit ausgehet/ und in GOttes Willen eintritt/ so wird auch das gute/ das er in der Selbheit hat gewürcket/ von dem bösen/ so er gewürcket hat/ erlediget werden. Dan Esaias spricht: Ob eure Sünde Blut-roth wären/ so ihr umbkehret/ und Busse thut/ so sollen sie Schneeweiß werden als Wolle. Dan das Böse wird verschlungen im Zorn GOttes in den Todt/ und das Gute gehet aus/ als ein Gewächse aus der wilden Erden.

Das II Capittel.

1. WEr da gedencket etwas Vollkommenes und Gutes zu würcken/ darinnen er sich verhoffet ewig zu erfreuen/ und dessen zu geniessen/ der gehe aus der Selbheit/ als eigener Begierde/ in die Gelassenheit in GOttes Willen ein/ und würcke mit GOtt.

2. Ob ihm gleich die Irrdische Begierde der Selbheit im Fleisch und Blut anhanget/ so sie nur der Seelen-wille nicht einnimmet/ so mag die Selbheit kein Werck machen. Dan der gelassene Wille zerbricht der Selbheit Wesen immerdar wieder/ daß es der Zorn

GOt-

GOttes nicht erreichen mag: Und ob er es erreichet / welches nicht gar ohne ist / und seyn mag / so führet doch der gelassene Wille seine Krafft darinnen empor / so stehet es in der Figur vor GOtt / als ein Werck des Siegs im Wunder / und mag die Kindschafft ererben.

3. Darum ist nicht gut Reden und Thun / so die Vernunfft in der Begierde der Selbheit entzündet ist / die Begierde würcket anderst in GOttes Zorn / dessen der Mensch wird schaden haben / dan sein Werck wird in GOttes Zorn eingeführet / und behalten zum grossen Gerichts-Tage GOttes.

4. Alle falsche Begierde / damit ein Mensch die Vielheit der Welt von seinem Näheſten mit List an sich zu ziehen / zu seines Näheſten Verderb / gedencket / wird alles von Gottes Zorn eingenommen / und gehöret zum Gerichte / da alles soll offenbahr werden / und einem jeden im Mysterio der Offenbahrung alle Krafft und Wesen / in gutem und bösem unter Augen stehen. Alle Ubelthat aus Vorsatz / gehöret zum Gerichte GOttes.

5. Aber dieser / welcher umkehret / der gehet davon aus / und sein Werck gehöret ins Feuer / alles soll und muß am Ende offenbahr werden: Dann darum hat GOtt seine würckende Krafft in ein Wesen eingeführet / auff daß sich GOttes Liebe und Zorn offenbahre / und ein Beyspiel sey / zu GOttes Ehren und Wundertaht.

6. Und ist einer jeden Creatur diß zu wissen / daß sie in deme bleibe / darein sie GOtt geschaffen hat / oder sie lauffet in den Widerwillen und Feindschafft des Willens Gottes ein / und führet sich selbst in Quaal ein: Dann keine Creatur / so in die Finsternüß ist geschaffen worden / hat Pein von der Finsternüß: Gleich wie ein gifftiger Wurm keine Pein vom Gifft hat / die Gifft ist sein Leben; wan er aber die Gifft verleuret / und daß etwas Gutes in ihn eingeführet / und offenbahr in seiner Essentz würde / das wäre seine Pein und sterben: Also ist auch das Böse des Guten Pein und Sterben.

7. Der Mensch ist ins Paradeiß in Gottes Liebe geschaffen / und so er sich in Zorn / als in Gifftquaal und Tod einführet / so ist ihme das wiederwertige Leben eine Pein.

8. Wäre der Teufel aus der grimmen Matrix in die Hölle geschaffen worden / und hätte nicht Göttlichen Ens gehabt / so hätte er in der Höllen keine Pein: Aber so er ist in Himmel geschaffen worden / und hat aber die Quaal der Finsternüß in ihme erräget / und sich gantz in die Finsternüß eingeführet / so ist ihme nun das

Liecht eine Pein / als eine ewige Verzweifelung an GOttes Genaden / und eine stäte Feindschafft / in deme er ihn in sich nicht dulden mag/und ihn ausgespeyet hat/so ist er seiner Mutter gram/ aus deren Essentz und Wesen er entstanden ist / als der ewigen Natur/welche ihn/als einen Abtrünnigen aus seinem Loco, gefangen hält / und sich in ihme nach des Zornes und Grimmes Eigenschafft ergötzet: Dieweil er nicht wolte helffen Gottes Freuden-spiel führen/so muß er das Contrarium, und ein Feind des Guten seyn.

9. Dann GOtt ist alles / Er ist Finsternüß und Liecht / Liebe und Zorn / Feuer und Liecht; Aber er nennet sich alleine einen GOtt / nach dem Liechte seiner Liebe.

10. Es ist ein ewiges Contrarium zwischen Finsternüß und Liecht: Keines ergreiffet das ander/ und ist keines das ander/ und ist doch nur ein einiges Wesen/aber mit der Quaal unterschieden / auch mit dem Willen / und ist doch kein abtrennlich Wesen / nur ein Principium scheidet das / daß eines im andern / als ein Nichts ist / und ist doch / aber nach dessen Eigenschafft / darinnen es ist/ nicht offenbahr.

11. Dan der Teufel ist in seiner Herrschafft blieben / aber nicht in der / darein ihn GOtt schuff / sondern in der ängstlichen Gebuhrt der Ewigkeit / im Centro der Natur / nach des Grimmes zur Gebährung der Finsternüß Angst und Quaal / Eigenschaft: Wohl ein Fürst im Loco dieser Welt/aber im ersten Principio, im Reiche der Finsternüß/ im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen/Sternen und Elementen/darinnen ist er kein Fürste noch Herr/ sondern im Theil des Grimmes / als in der Wurtzel der Boßheit aller Wesen / und hat doch nicht die Gewalt dar-mitte zu thun.

12. Dan in allen Dingen ist auch ein gutes / welches das Böse in sich gefangen und geschlossen hält / so mag er nur in dem Bösen fahren / und regieren / wan sichs in der bösen Begierde erräget / und seine Begierde in die Boßheit einführet / welches die unlebhaffte Creatur nicht thun kan. Aber der Mensch kan es thun durch die unlebhaffte Creatur / so er das Centrum seines Willens mit der Begierde auß dem ewigen Centro darein führet / welches eine Incantation, und falsche Magia ist; Allda hinein / wo der Mensch seiner Seelen Begierde / welche auch auß dem Ewigen ist / in Boßheiten / als mit einem falschen Willen einführet / da kan auch des Teufels Wille hinein.

13. Dann der Seelische und Englische Urstand / auß dem ewigen / ist eines: Aber von der Zeit dieser Welt und ihrem Wesen/ hat der Teufel nichts mehr Macht / als nur in Turbam Magnam:

wo sich die im ewigen und natürlichen Grimm entzündet / da ist er geschäftig / als im Kriege und Streit / auch in grossen Ungewittern ohne Wasser: Im Feuer fähret er so weit als die Turba gehet / weiter kan er nicht: Im Schauerschlag / als in der Turba, gehet er auch / aber führen kan er ihn nicht / dann er ist darinnen nicht Herr / sondern Knecht.

14. Also erwecket die Creatur mit der Begierde böses und gutes / Leben uñ Tod. Die Menschliche uñ Englische Begierde stehet im Centro der ewigen unanfänglichen Natur / worinnen sich die entzündet / in bösem oder guten / dessen Würckung verbringet sie.

15. Nun hat doch GOtt ein jedes Ding in das geschaffen / darinnen es seyn soll / als die Engel in Himmel / und den Menschen ins Paradeiß: So nun die Begierde der Creatur auß ihrer eigenen Mutter außgehet / so gehet sie in den Widerwillen und in die Feindschafft ein / und darinnen wird sie mit dem Widerwillen gequälet / und entstehet ein falscher Wille in einem guten: Davon der gute Wille wieder in sein Nichts / als ans Ende der Natur und Creatur eingehet / und die Creatur in eigener Boßheit verläst; Wie am Lucifer zu sehen / und auch an Adam / so ihme nicht wäre GOttes Liebe-willen begegnet / und auß Genaden wieder in die Menschheit eingegangen / so solte noch wohl kein guter Wille im Menschen seyn.

16. Darum ist alles spintisiren und forschen von Gottes Willen / ohne Umwendung des Gemühtes / ein nichtig Ding. Wann das Gemühte in eigener Begierde des irrdischen Lebens gefangen stehet / so mag es GOttes Willen nicht ergreiffen / es läuffet nur in der Selbheit / von einem Weege in den andern / und findet doch keine Ruhe: Dann die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein.

17. Wan sichs aber gäntzlich in GOttes Erbarmen einsencket / und seiner Selbheit begehret abzusterben / und begehret GOttes Willen zum Führer und Verstande / daß sichs selber als ein Nichts erkennet und hält / das nichts wil / ohne was GOtt wil: und so dan des Zorns-Begierde im irrdischen Fleische / mit des Teufels Imagination daher gehet / und an der Seelen Willen anstösset / so schreyet die gelassene Begierde zu GOtt / Abba lieber Vatter / erlöse mich vom Ubel / und würcket alsdan (ob es geschähe daß der irrdische Wille im Grimme GOttes / durch des Teufels Sucht / zu starck würde) nur in sich selber / wie S. Paulus auch saget: So ich nun sündige / so tuhe nicht ichs / sondern die Sünde / die im Fleische wohnet. Item / So diene ich nun mit dem Gemühte dem Gesetze GOttes / und mit dem Fleische dem Gesetze der Sünden.

18. Nicht meynet Paulus / daß das Gemüthe soll in des Flei-

sches Willen einwilligen/ sondern also starck ist die Sünde im Fleisch/ als der erweckte Zorn GOttes in der Selbheit/ daß er offt mit Gewalt/ durch einen falschen Gegen-haß gottloser Menschen/ oder durch einen Anblick weltlicher Uppigkeit/ in die Lust eingeführet wird/ daß er den gelassenen Willen gantz übertäubet/ und gleich mit Gewalt beherrschet.

19. Und so alsdann die Sünde im Fleisch gewürcket ist/ so wil sich der Zorn damit ergötzen/ und greiffet auch nach dem gelassenen Willen; so schreyet der gelassene Wille zu Gott um Erlösung des Ubels/ daß doch Gott wolte die Sünde von ihme weg übergeben/ und ins Centrum, als in Tod einführen/ daß sie sterbe.

20. Und S. Paulus spricht weiter: So ist nun nichts verdamliches an denen/ die in Christo Jesu sind/ die nach dem Vorsatz beruffen sind/ das ist/ die in dem Vorsatz GOttes/ darinnen GOtt den Menschen berieff/ wieder in demselben Ruffe beruffen seynd/ daß sie wieder im Vorsatze GOttes stehen/ darinnen er den Menschen in seine Gleichnüß/ in ein Bild nach ihme schuff. Also lange der eigene Wille in der Selbheit stehet/ so ist er nicht im Vorsatze und Ruffe Gottes/ so ist er nicht beruffen/ dan er ist aus seinem Loco ausgangen.

21. Wan sich aber das Gemüthe umwendet wieder in Beruff/ als in die Gelassenheit/ so ist der Wille im Beruff Gottes/ als im Loco, da ihn GOtt einschuff/ so hat er Macht GOttes Kind zu werden/ wie geschrieben stehet: Er hat uns Macht gegeben/ Gottes Kinder zu werden; die Macht die er uns gegeben hat/ das ist sein Vorsatz/ darein er den Menschen in seinem Bilde schuff/ die hat Gott in Christo wieder in die Menschheit eingeführet/ uñ hat derselben Macht eine Macht gegeben/ der Sünden im Fleische/ als der Schlangen Willen und Begierde/ den Kopf zu zertretten/ das ist/ der gelassene Wille in Christo/ tritt dem sündlichen Schlangen-willen auff den Kopf seiner Begierde/ und tödtet die begangene Sünde wieder: Die gegebene Macht wird dem Tode ein Tod/ und dem Leben eine Macht zum Leben.

22. Darum hat Niemand eine Entschuldigung/ als könte er nicht wollen: Ja weil er in der Selbheit steckt/ in eigener Begierde/ und nur dem Gesetz der Sünden im Fleisch dienet/ so kan er nicht/ dann er wird gehalten/ und ist der Sünden Knecht: Wann er aber das Centrum des Gemühtes umbwendet/ und in GOttes Gehorsam und Willen einwendet/ so kan er.

23. Nun ist doch das Centrum des Gemühtes auß der Ewigkeit/ auß Gottes Allmacht/ es mag sich einführen wo es hin wil: Dann/ was auß dem Ewigen ist/ das hat kein Gesetze: Aber der

Wille hatt ein Gesetze Gott zu gehorsamen / und wird aus dem Gemühte erbohren / der soll sich nicht von deme verrücken / in deme es Gott geschaffen hat.

24. So schuff doch GOtt den Willen des Gemütes ins Paradeiß / zu einer Gespielin der Göttlichen Freudenreich: auß deme solte er sich nicht verrücken: Nun er sich aber verrücket hat / so hat Gott seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet / und hat uns in diesem neu-eingeführten Willen Macht gegeben / unsern Willen darein zu führen / und ein neu Liecht darinnen anzuzünden / und wieder seine Kinder zu werden.

25. GOtt verstockt Niemand: Sondern der eigene Wille / welcher im Fleische der Sünden beharret / der verstockt das Gemüthe: Dann er führet die Eitelkeit dieser Welt ins Gemüthe / auff daß das Gemüthe verschlossen bleibe.

26. Gott / so viel er Gott heisset uñ ist / kan nichts böses wollen: Dann es ist nur ein einiger Wille in Gott / und der ist ewige Liebe / ein Begierde der Gleichheit: Als Krafft / Schöne und Tugend.

27. GOtt begehret sonst nichts / als nur was seiner Begierde ähnlich ist / seine Begierde nimt sonst nichts an / als nur das / was sie selber ist.

28. GOtt nimt keinen Sünder in seiner Krafft an / es sey dan daß der Sünder von Sünden außgehe / und mit der Begierde in ihn eingehe: Und welche zu ihm kommen / die wil er nicht hinauß stossen. Er hat dem Willen in Christo eine offne Pforte gegeben / und spricht: Komt alle zu mir / die ihr mit Sünden beladen seyd / ich wil euch erquicken / nehmet mein Joch auff euch / das ist das Creutz der Feindschafft im Fleische / welches Christi Joch war / der es für aller Menschen Sünde muste tragen: Dieses muß der gelassene Wille in dem bösen irrdischen Sünden-fleische auff sich nehmen / und in Gedult / auff Hoffnung der Erlösung / Christo nachtragen / und mit dem gelassenen Seelen-willen immerdar in Christi Willen und Geiste / der Schlangen den Kopff zertretten / und den irrdischen Willen in Gottes Zorn tödten und brechen: Nicht lassen ruhen / und in ein sanfftes Bette legen / wan die Sünde begangen ist / und dencken; Jch wil noch wohl einmahl dafür Busse thun.

29. Nein / nein / in diesem sanfften Bette wird der irrdische Wille nur starck / fett und geil: Sondern so bald sich der Athem GOttes in dir erräget / und dir die Sünde anzeiget / so soll sich der Seelen-wille in das Leyden und Todt Christi ein-ersencken / und feste damit umwickeln / und das Leyden Christi zum Eigenthum in sich nehmen / und über den Tod der Sünden / mit Christi Tod /

Herr seyn / und ihn in Christi Tod zerbrechen und tödten.

30. Wil er nicht/so muß er wohl/ so setze Feindschafft wider das wollüstige irrdische Fleisch / gib ihm nicht das / was es haben wil/ laß es fasten und hungern / biß der Kitzel auffhöret. Achte des Fleisches Willen für deinen Feind / und thue ihm nicht was die Begierde im Fleische wil / so wirst du dem Tode im Fleische einen Tod einführen. Achte keines Spottes der Welt/ dencke daß sie nur deinen Feind spotten / daß er ihr Narr worden ist: Halt ihn auch selber für deinen Narren / den dir Adam erwecket / und zu einem falschen Erben eingesetzet hat. Stoß der Magd Sohn aus dem Hause / als den fremden Sohn/ welchen dir GOtt / in Adam im Anfange nicht in das Haus des Lebens / hat gegeben: dan der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen.

31. Der irrdische Wille ist nur der Magd Sohn: Dann die vier Elementa solten des Menschen Knecht seyn / aber Adam hat sie zur Kindschafft eingeführet. So sprach Gott nun zu Abraham/ als er den Bund der Verheissung in ihme eröffnet; Stoß der Magd Sohn aus / dann er soll nicht erben mit der Freyen: Die Freye ist Christus/die uns GOtt wieder aus Genaden ins Fleisch einführete / als ein neues Gemühte / da der Wille / verstehe der ewige Wille der Seelen/schöpfen mag / und trincken das Wasser des Lebens / davon uns Christus saget: Wer diß Wasser trincken würde / daß er uns geben werde / deme würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Der Quellbrunn ist eine Verneuerung des Seelischen Gemüthes / als das ewige Gestirne der ewigen Natur / als der Seelischen Creatur Eigenschafft.

32. Darumm sage ich / alles tichten zu GOtt / wie das auch immer einen Namen haben mag / darinn der Mensch Weege zu GOtt möge tichten / ist ein vergeblich unnütz Ding / außer dem neuen Gemühte.

33. Kein anderer Weeg ist zu GOtt/als ein neu Gemüthe/ das sich von der Boßheit abwendet / und in Reu seiner begangenen Sünden eingehet / von der Ubeltaht ausgehet / und der nicht mehr wil: sondern seinen Willen in Christi Tod einwindet / und der Sünden der Seelen mit Ernste in Christi Tod abstirbet / daß das Seelische Gemüthe der Sünden nicht mehr wil. Ob alle Teufel hinter ihm her wären/ und ins Fleisch mit ihrer Begierde einführen / so muß der Seelen Wille im Tode Christi stille stehen / sich verbergen / und nichts wollen / als nur GOttes Barmhertzigkeit.

34. Kein heucheln und äusserlich trösten hülffet nichts/da man den Schalck der Sünden im Fleische / mit Christi Bezahlung wolte zudecken / und in der Selbheit stehen bleiben. Christus

sprach:

sprach: Es sey dan / daß ihr umkehret / und werdet wie die Kinder / so solt ihr das Reich GOttes nicht schauen. Also gar muß ein neues Gemühte werden / als in einem Kinde / das von Sünden nichts weiß. Ferner sprach Christus: Ihr müsset von neuem gebohren werden / anderst sollet ihr GOttes Reich nicht schauen. Es muß ein gantz neuer Wille in Christi Tod auffstehen / ja aus Christi Eingehung in die Menschheit / muß er ausgebohren werden / und in Christi Aufferstehung aufferstehen.

35. Soll nun dieses geschehen / so muß der Seelische Wille zuvor in Christi Tod sterben / dan in Adam hat er der Magd Sohn / als die Sünde / eingenommen / die muß er aus dem Willen zuvor ausstossen / und muß sich die arme gefangene Seele in das Sterben Christi / mit allem das sie ist / mit Ernste einwinden / also daß der Magd Sohn / als die Sünde in ihr / in Christi Tode sterbe; Ja sterben muß die Sünde in der Seelen Willen / sonst mag kein Schauen GOttes seyn; dann nicht der irrdische Wille in Sünden und GOttes Zorne soll Gott schauen / sondern Christus der ins Fleisch kam; die Seele muß Christi Geist und Fleisch anziehen: In dieser irrdischen Hütten mag sie nicht Gottes Reich erben / ob ihr wohl von aussen das Sünden-reich anhanget / welches in der Erden verfaulen / und in neuer Krafft auffstehen soll.

36. Es ist kein Heucheln noch Wort-Vergeben; nicht von aussen angenommene Kinder müssen wir seyn / sondern von innen / aus GOtt gebohrne Kinder / in einem neuen Menschen / der in GOtt gelassen ist.

37. Alles Heucheln / daß wir sagen / Christus hat bezahlet / und für die Sünde gnug getahn / er ist für unsere Sünde gestorben: so wir nicht auch der Sünden in ihme sterben / und sein Verdienst in einem neuen Gehorsam anziehen / und darinnen leben / ist alles falsch / und ein nichtig ungültig trösten.

38. Der hat sich Christi Leyden zu trösten / welcher der Sünden feind und gramm wird: der sie nicht gerne siehet noch höret / oder schmäcket / der ihr feind ist / der immerdar gerne wolte recht und wohl tuhn / wüste er nur was er thun solte / der hat Christi Geist und Willen angezogen / die äusserliche Heucheley / der von aussen angenommenen Kindschafft ist falsch und nichtig.

39. Nicht das Werck machet die Kindschafft / das im äussern Fleisch alleine geschiehet / aber das Würcken Christi im Geist / welches mit dem äussern Wercke kräfftig ist / und sich als ein neues Liecht erzeiget / und die Kindschafft im äussern Wercke des Fleisches offenbahret / das ist und macht die Kindschafft.

40. Dan / so das Auge der Seelen liechte ist / so ist der gantze

Leib in allen Gliedern liechte. So sich nun einer der Kindschafft rühmet / und lässet den Leib in Sünden brennen / der ist der Kindschaft noch nicht recht fähig / oder lieget ja in Banden des Teufels / in einer schweren Finsternüß gefangen: Und so er auch nicht den ernsten Willen zur Wolthat in der Liebe in sich brennen findet / so ist sein Vorgeben nur ein Vernunfft-tichten aus der Selbheit / welche nicht mag GOtt schauen / sie werde dan neugebohren / und erzeige sich in der Krafft der Kindschafft: Dann kein Feuer ist ohne Liecht. So nun GOttes Feuer im Gemüthe ist / so wirds wohl herfür leuchten / und das thun / das GOtt haben wil.

41. So sprichstu: Ich habe Willen darzu / ich wolte es gerne thun / und werde aber gehalten / ich kan nicht.

42. Ja / liebes besudeltes Höltzlein / das ist es eben / GOtt zeucht dich zur Kindschafft / aber du wilst nicht / dein sanfftes Küssen im Bösen ist dir viel lieber: Du setzest der irrdischen Boßheit Freude für GOttes Freude: Du steckest noch gantz in der Selbheit / und lebest nach dem Gesetz der Sünden / das hält dich: Du magst der Wollust des Fleisches nicht absterben / darumb so bist du auch nicht in der Kindschafft / und GOtt zeucht dich doch darzu / aber du selber wilst nicht. Ey wie fein däuchte das Adam seyn / wan man ihn also mit diesem Willen in Himmel einnähme / und setzte das böse Kind voll Falschheit / in GOttes Thron. Lucifer wolte es auch also haben / aber er ward ausgespeyet.

43. Das Sterben des bösen Willens thut wehe / Niemand wil daran: Kinder wären wir alle gerne / so man uns also mit diesem Peltze wolte einnehmen / aber es mag gar nicht seyn. Diese Welt vergehet / so muß auch das äussere Leben sterben: Was soll mir dan die Kindschafft in einem sterblichen Leibe?

44. Wer die Kindschafft erben wil / der muß auch einen neuen Menschen anziehen / welcher die Kindschafft erben kan / und der GOttheit ähnlich ist. GOtt wil keinen Sünder im Himmel haben / sondern nur eitel neugebohrne Kinder / welche den Himmel haben angezogen.

45. Darumb ist es nicht so ein leicht Ding / Kinder GOttes zu werden / oder seyn / wie man ihm einbildet. Zwar leichte ist es dem wohl / welcher die Kindschafft hat angezogen / dessen Liecht scheinet / der hat seine Freude daran: Aber das Gemühte umbwenden / und die Selbheit zerbrechen / muß ein stränger unnachläßiger Ernst seyn / und ein solcher Vorsatz / daß / ob solte Leib und Seel darumb zuspringen / der Wille dannoch wolte beständig bleiben / und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

46. Es muß gerungen seyn / biß das finstere / harte / verschlossene

sene Centrum zerspringet/ und der Funcke im Centro fähet/ daraus alsobald der Edle Lilien Zweig (als aus einem Göttlichen Senff-körnlein/ wie Christus saget) ausgrünet. Es mus ernstes Bethen mit grosser Demuth/ und mit der eigenen Vernunfft eine weile ein Narr seyn/ sich selbst darinnen thöricht sehen/ biß Christus eine Gestalt in dieser neuen Menschwerdung bekomt.

47. Und alsdan/ wan Christus gebohren wird/ so komt alsobald Herodes/ und wil das Kindlein tödten/ und suchet das auswendig mit Verfolgung/ und inwendig mit Versuchung/ ob dieser Lilien-zweig wil starck genug seyn/ dem Teufel sein Reich zu zerbrechen/ welches im Fleisch offenbahr ist.

48. Dieser Schlangen-tretter wird in die Wüsten eingeführet/ nach dem er zuvor mit dem heiligen Geiste getauffet ist/ er wird versuchet/ ob er wil in der Gelassenheit in GOttes Willen bleiben: Er muß also fäst stehen/ daß er aufn Fall alles irrdische/ ja auch das äussere Leben umb der Kindschafft willen verläst.

49. Keine zeitliche Ehre muß der Kindschafft vorgezogen werden/ sondern muß mit seinem Willen das alles verlassen/ und nicht für eigen achten/ und sich nur ein Knecht desselben achten/ der seinem Herrn in Gehorsam dienet. Er muß alles Eigenthum dieser Welt verlassen; nicht daß er es nicht besässe/ oder besitzen dörffte/ allein sein Hertze muß das verlassen/ und seinen Willen nicht darein führen/ und für eigen achten/ er hat sonst keine Macht dem Dürfftigen damit zu dienen.

50. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen: aber die Gelassenheit beherrschet alles was unter ihr ist. Die Selbheit muß thun/ was der Teufel in Fleisches Wollust und hoffärtigem Leben haben wil: Aber die Gelassenheit tritt das mit Füssen des Gemüths. Die Selbheit verachtet was alber ist: aber die Gelassenheit leget sich zum Albern in Staub/ sie spricht: Ich wil alber seyn/ und nichts verstehen/ auff daß mein Verstand sich nicht erhebe/ und sündige: Ich wil in den Vorhöfen meines GOttes zun Füssen liegen/ auff daß ich meinem Herrn diene/ wozu er mich haben wil: Ich wil nichts wissen/ auff daß mich die Gebott meines Herrn leiten und führen/ und ich nur das thue/ das GOtt durch mich thut/ und haben wil: Ich wil in meiner Selbheit schlaffen biß mich der Herr mit seinem Geist auffwecket: Und so er nicht wil/ so wil ich ewig in ihm in der Stille ruhen/ und seines Gebothes erwarten.

51. Lieben Brüder/ man rühmet sich an-jetzo des Glaubens/ wo ist aber der Glaube? Eine Historia ist der jetzige Glaube. Wo ist das Kind/ das da glaubet/ daß JEsus gebohren sey? So es

wäre und glaubete / daß JEsus gebohren sey / so würde es ja sich zum Kindlein JEsu zu nahen / es annehmen / und pflegen. Ach es ist nur ein Historischer Glaube / und eine lautere Wissenschafft / und vielmehr ein Kitzelung des Gewissens: Daß ihn die Juden haben getödtet: Daß er von dieser Welt sey weg gefahren: Daß er nicht König auff Erden / im thierischen Menschen sey: Daß der Mensch thun möge was er wolle: Daß er nicht dürffe der Sünden / und den bösen Lüsten sterben. Deß freuet sich die Selbheit / das böse Kind / daß es möge im Fetten leben und den Teufel fett mästen.

52. Das bewähret sich / daß der rechte Glaube seith Christi Zeiten / niemahl kräncker und schwächer gewesen / als eben jetzund; Da die Welt doch laut schreyet: Wir haben den rechten Glauben gefunden: Und zancken umb ein Kind / das böser nie gewesen ist / seith das Menschen auff Erden gewesen sind.

53. Bist du Zion, das neugebohrne und wieder-gefundene Kind / so beweise deine Krafft und Tugend / und weise herfür das Kindlein JESUS auß dir / daß man sehe / du seyst seine Pfleg-Amme: Wo nicht / so sagen die Kinder Christi / du hast nur das Kind der Historien / als die Wiege des Kindes funden.

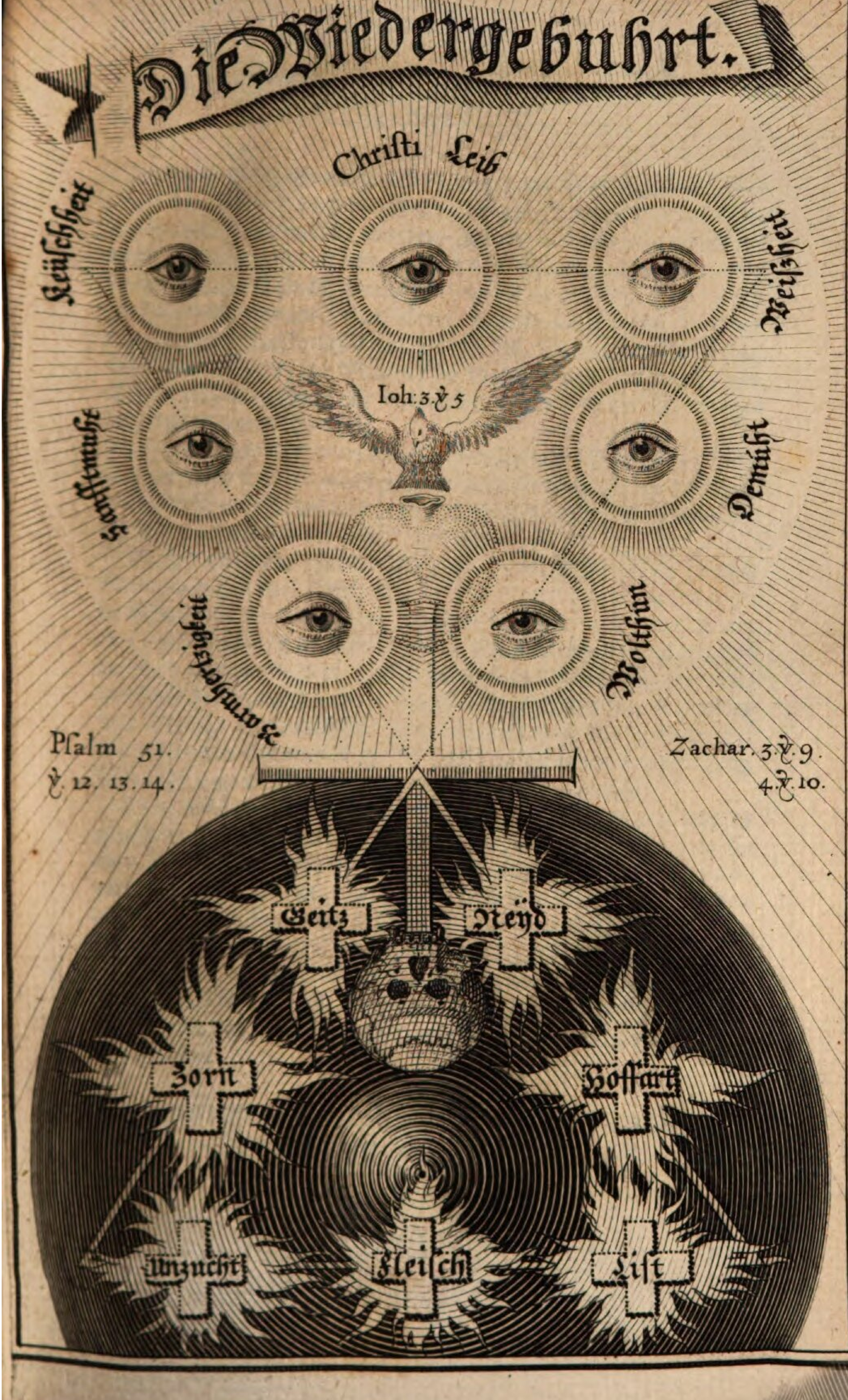
54. Wo hast du das Kindlein JESUS / du Abtrünnige / mit der Historien und falschem schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein JESUS in des Vatters Eigenschafft / in deiner eigenen Turba, die du hast gemästet / heimsuchen? Es ruffet dir in Liebe / aber du wilst nicht hören / dan deine Ohren sind im Geitze und Wollust feste zugeschlossen: Darumb / der Schall der Posaunen / mit einem harten Donnerslag deiner Turbæ dich einmahl zersprengen und auffwecken wird / ob du noch eins das Kindlein JESUS wollest suchen und finden.

55. Lieben Brüder / es ist eine Zeit des Suchens / Findens und Ernstes; Wen es trifft / den triffts. Wer da wachet der wirds hören und sehen. Wer aber in Sünden schläffet / und in seinen fetten Tagen des Bauchs / der spricht: Es ist alles Friede und stille / wir hören keinen Schall vom Herrn. Aber des Herrn Stimme ist an den Enden der Erden erschollen / und gehet auff ein Rauch / und mitten im Rauche eine grosse Helle eines Glantzes / AMEN!

Halle lu IAH, AMEN!

Jauchzet dem HErrn in Zion, Dan alle Berge und Hügel sind voll seiner Herrligkeit: Er scheust auff wie ein Gewächse / wer wil das wehren? Hallelu-IAH.

Ende des Vierdten Büchleins.


Die Wiedergebuhrt.
Christi Leib
Keüschheit
Weißheit
Sanfftmuht
Ioh:3.V.5
Demuht
Barmhertzigkeit
Wolthun
Psalm 51.
V. 12. 13. 14.
Zachar. 3.V. 9.
4.V. 10.
Geitz
Neyd
Zorn
Hoffart
Unzucht
Fleisch
List

Andeutung der Titul-Figur der Wiedergebuhrt.

DAs ✠ ist die Gebuhrt aller Dinge/ das ✠ ist auch die Wiedergebuhrt/ doch der Vernunfft eine Thorheit/ und seltzame Wunder-rede/ weil sie aus dem Gestirn uñ freündlichem Sonnenschein gebohren den ewigen Tod nicht sihect noch kennet/ der in ihrer Wurtzel steckt; wer aber seinen Stachel fühlet/ wird der grossen Noth gewahr/ daß er mit David ängstiglich seüfftzen muß: Auß der Tieffe ruffe ich Herr zu dir. Deñ er siehet daß sein Wille verdorben/ zur Sünde und Boßheit geneiget/ und von GOtt abtrünnig worden/ darumb ruffet er umb die Wiedergebuhrt eines neuen Willens.

Niemand aber siehet noch fühlet den Tod/ der seine Seele nicht forschet/ noch sein Gemüht gründet und die Gestalt des Willens beschauet/ wer es bildet und beweget/ ob Gutes oder Böses darinn würcke/ und welches die Oberhand hat.

Denn hier ist das Band der Ewigkeit/ hier ist die gröste Macht/ hier muß GOtt oder Noth offenbahr werden/ hier muß das Licht in Göttlichen Tugenden in Freuden leuchten/ oder das Feuer die Seele in höllischen Lastern in der Finsternüß im ewigen Tod peinigen und creutzigen. Denn zwey widerwertige Dinge können nicht beysammen seyn/ GOtt und Mammon; Christus und Belial/ das Lamb mit den 7. Augen/ und der Drache mit den 7. Köpffen. Es muß die Feindschafft auffgehaben werden durch Versühnung im Gehorsam/ oder ewiger Scheidung.

Darumb hat GOtt das ✠ als die Macht der Drey-zahl in dem gecreutzigten Christo zur Wiedergebuhrt eines neuen Göttlichen Willens im Licht/ und zur Scheidung des bösen Willens in die Finsternüß gesetzt; Auff daß wir in ihm auß der neuen Gebuhrt würcken Tugenden als gute Früchte des Heiligen Geistes: Oder über Laster und Sünde auß der fleischlichen Gebuhrt in bösen Wercken die im Tod und Finsternüß bleiben: Denn wo kein guter Wille ist/ da ist die Macht in der Finsternüß im Feuer/ und die Seele eine Mißgebuhrt worden/ die keine gute Wercke würcken kan.

Darumb siehe wie die Wiedergebuhrt in diesem Büchlein auß Göttlicher offenbahrung gelehret wird/

und in den nachfolgenden:

Aurora Cap. 8. v. 106. c. 9. v. 38. c. 11. v. 70. c. 12. v. 39. 42. 121. 122. c. 13. v. 118. biß 123. 127. 128. 129. 130. c. 14. v. 3. 16. biß 25. 32. 44. biß 48. 96. 100. 103. c. 15. v. 13. 14. biß 23. 30. biß 34. 52. 64. c. 16. v. 16. 41. 42. 43. 57. 58. 63. 64. 65. 70. 73. 77. c. 18. v. 29. 44. c. 21. v. 66. biß 70. c. 22. v. 60. 64. 65. c. 23. v. 95. 96. c. 24. v. 66. c. 25. v. 109. c. 26. v. 132.

Drey Principiis Cap. 3. v. 9. biß 20. c. 4. v. 7. 9. 13. 30. c. 5. v. 2. 3. 4. 5. c. 22. v. 23. c. 23. v. 21. 30. c. 24. v. 31. c. 25. v. 45. 74. c. 26. v. 11. 12. Appendix. v. 33. 35. 36. 37. 38.

Dreyfachen Leben. Cap. 1. v. 20. 21. 24. 49. c. 2. v. 51. 52. c. 3. v. 57. 65. c. 4. v. 42. 43. 44. 47. 53. c. 8. v. 45. 46. c. 14. v. 17. 18. 19. 27. 28. 29. c. 18. v. 22.

40. Fragen. 1. Frage v. 250. biß 260. 18. fr/ v. 14. 33. fr. v. 13. 36. Fr. v. 18. Umgewandten Auge v. 7. 8. 9.

1 Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 5. v. 21. c. 11. v. 8. 9. 10. c. 12. v. 17. 19.

2. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 4. v. 8. c. 5. v. 13. c. 16. v. 7. 8. 11. c. 7. v. 3. 5. 10. c. 9. v. 1.

Baum des Glaubens Cap. 5. v. 11. 13. c. 6. v. 3. c. 8. v. 6.

6. Punctis. Cap. 4. v. 20. biß 23. c. 5. v. 3. biß 11. c. 7. v. 3. biß 14. 33. biß 44. c. 8. v. 1. c. 9. v. 12. c. 10. v. 22.

Kleinen 6. Puncta. Cap. 3. v. 22. biß 27.

Das Fünffte Büchlein/
DE
REGENERATIONE,

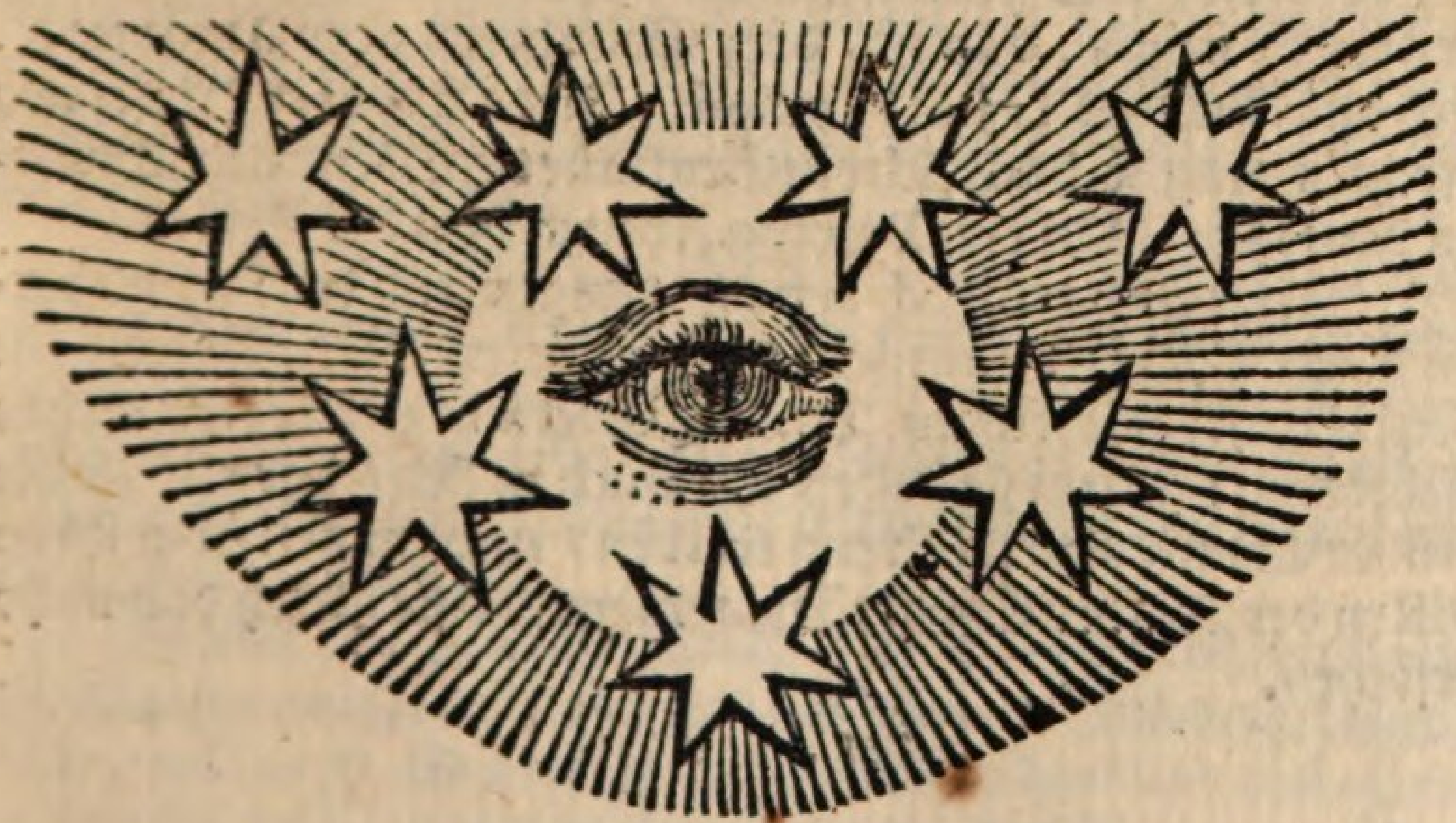
Das ist

Von der Neuen Wiedergebuhrt/

**Wie sich ein Mensch/ dem die Seelig-
keit Ernst ist/durch Christi Geist/auß der ver-
wirrten und zänckischen Babylon, müsse heraus-
führen lassen: Auff daß er in Christi Geist neu-
gebohren werde/ und Ihm allein lebe/ 2c.**

Gestellet durch

JACOB BÖHME, von Alt-Seidenburg/
sonsten Teutonicus Philosophus genannt/
im Jahr/ 1622.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

Vorrede des AUTHORIS.

1. WIewohl ich dieses in meinen andern gar tieffen Schrifften gnugsam erklåret/und aus dem Grunde dargestellet habe/jeder aber solche nicht in Handen hat/ auch jedermans Begriff nicht ist zu verstehen: Als habe ich den einfaltigen Kindern Christi zu Dienste/und auff Begehren guter Freunde ein kurtze Summam von der neuen Wiedergebuhrt geschrieben / ob sich jemand dadurch wolte lernen erkennen.

2. Wer aber den Grund / daraus dieses fleust / begehret zu forschen/ und die Gabe zum Verstand hat / der lese das Buch vom dreyfachen Leben des Menschen: auch die drey Bücher von der Menschwerdung und Gebuhrt JEsu Christi: Item das Buch von sechs Puncten; vom Mysterio Magno; von den drey Welten; wie sie in einander stehen als eine / machen aber drey Principia, das ist / drey Gebuhrten oder Anfänge ꝛc. auch das Buch de Tribus Principiis: Allda findet er / wornach er fragen mag/so hoch sich ein Gemüthe des Menschen schwingen kan/ so wohl in den Viertzig Fragen von der Seelen.

3. Dieses nun habe ich den hungerigen und durstigen Hertzen nach Christi Brünnlein / als meinen Mit-gliedern im Geist Christi geschrieben. Den Spöttern aber habe ich nichts geschrieben: Dann sie haben ihr Buch in sich / darmit sie die Kinder Christi unters Creutz treiben / und müßen über ihren Willen der Kinder Christi Diener seyn/ob sie gleich das nicht verstehen.

Das 1. Capittel.

1. CHristus sprach: Es sey dan/ daß ihr umbkehret/ und werdet wie die Kinder/ sonst solt ihr das Reich GOttes nicht sehen: Und abermahl Joh. 3. saget er zu Nicodemo: Es sey dan/ daß jemand neugebohren werde/ aus dem Wasser und Geist/ sonst kan er nicht in das Reich GOttes kommen: Dan/ was vom Fleisch gebohren ist/ das ist Fleisch/ und was vom Geist gebohren ist/ das ist Geist. Die Schrifft bezeuget klar/ daß der fleischliche natürliche Mensch nichts vom Geiste GOttes vernimt: Es ist ihm eine Thorheit/ und kans nicht begreiffen.

2. So wir nun alle Fleisch und Blut haben/ und darzu sterblich sind/ wie für Augen ist/ und gleichwohl auch die Schrifft saget/ daß wir Tempel des heiligen Geistes sind/ der in uns wohnet: Und das Reich GOttes inwendig in uns sey/ und daß Christus in uns müsse eine Gestalt gewinnen/ und daß er uns wolle sein Fleisch zu einer Speise geben/ und sein Blut zu einem Tranck: Und sagt weiter: Wer nicht essen werde das Fleisch des Menschen Sohnes/ der habe kein Leben in ihm; So müssen wir ja mit Ernst betrachten/ was für ein Mensch in uns sey/ der der GOttheit ähnlich und fähig sey.

3. Dan von dem sterblichen Fleisch/ das zu Erden wird/ und in der Eitelkeit dieser Welt lebet/ und stäts wider GOtt lüstert/ kan nicht gesaget werden/ daß es der Tempel des H. Geistes sey; Viel weniger/ daß die neue Wiedergebuhrt in diesem irrdischen Fleisch geschehe: Sintemahl es stirbet und verweset/ und ein stätes Sündenhauß ist.

4. So aber dan gleichwohl wahr bleibet/ daß ein rechter Christ aus Christo gebohren wird/ und daß die neue Wiedergebuhrt/ ein Tempel des H. Geistes sey/ der in uns wohne: Und daß allein der neue Mensch/ aus Christo gebohren/ das Fleisch und Blut Christi niesse; So ists nicht so ein schlecht Ding ein Christ zu seyn. Und stehet das Christenthumb nicht bloß in der Historia, daß

daß wirs nur wissen/ und das Wissen uns zueignen/ daß wir nur sagen/ Christus ist für uns gestorben/ und hat den Todt in uns zerbrochen/ und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet/ wir dörffen uns dessen nur trösten/ und fästiglich glauben/ daß es geschehen sey.

5. Dan wir befinden in uns/ daß die Sünde im Fleische lebendig/ begierig und thätig ist/ daß sie würcket: So muß nun die neue Wiedergebuhrt aus Christo/ ein anders seyn/ das nicht in dem Sünden-Fleische mitwürcke/ das der Sünden nicht wil.

6. Dan S. Paulus sagt: Daß an denen die in Christo JEsu sind/ nichts verdamliches sey. Und weiter: Solten wir/ die wir Christen seynd/ noch Sünder erfunden werden? das sey ferne; so wir der Sünden abgestorben seynd in Christo. Auch so ist der Mensch der Sünden nicht ein Tempel des heiligen Geistes; Und ist doch kein Mensch der nicht sündige: Dan die Schrifft sagt: GOtt hat alles unter die Sünde beschlossen. Item/ Für dir ist kein Lebendiger gerecht/ so du wilst Sünde zumessen. Der Gerechte fällt des Tages siebenmahl: Und da doch nicht mag verstanden werden/ daß der Gerechte falle und sündige/ sondern der sterbliche und sündige.

7. Dan eines Christen Gerechtigkeit ist in Christo/ der kan nicht sündigen. Dan S. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel/ von dannen wir wartten des Heylandes JEsu Christi. Ist nun unser Wandel im Himmel/ so muß der Himmel in uns seyn. Christus wohnet im Himmel; So wir nun sein Tempel sind/ so muß derselbige Himmel in uns seyn.

8. So uns aber gleichwohl die Sünde in uns anficht/ in welcher der Teufel einen Zutritt zu uns und in uns hat: so muß auch die Hölle in uns seyn/ dan der Teuffel wohnet in der Höllen: Und wo er dan immer ist/ so ist er in der Höllen/ und mag daraus nicht kommen: Und ob er gleich einen Menschen besässe/ so wohnet er doch im Menschen/ in der Höllen/ als in GOttes Zorne.

9. Jetzt ist uns der Mensch recht zu betrachen/ was und wie er sey: Und daß ein rechter Christ nicht nur ein historischer neuer Mensch sey; daß es an dem genug sey/ daß wir Christum bekennen und glauben/ daß er GOttes Sohn sey/ und habe für uns bezahlet. Dan es gilt nicht eine von aussen zugerechnete Gerechtigkeit/ daß wirs nur glauben/ es sey geschehen: Sondern eine ingebohrne/ eine kindliche. Gleich wie das Fleisch sterben muß/ also mus auch das Leben und der Wille der Sünden sterben/ und muß werden als ein Kind/ das nichts weiß/ und achzet allein nach der Mutter/ die es gebohren hat. Also gantz muß eines Christen

Wille wieder in die Mutter/als in Geist Christi eingehen/und in der Selbheit / des Selb-wollens und Vermögens ein Kind werden: Da der Wille und Begierde nur in die Mutter gerichtet sey/ und muß aus dem Geist Christi / ein neuer Wille und Gehorsam / in der Gerechtigkeit / auß dem Tode aufferstehen / der nicht mehr der Sünden wil.

10. Dan der Wille so die Eitelkeit in sich lässet und der begehret/ ist nicht neugebohren ; Und so doch gleichwohl in den Neugebohrnen ein Wille bleibt/ der sich nach der Eitelkeit sähnet und sündigt ; So ist uns des Menschen Bild recht zu betrachten/ wie die neue Wiedergebuhrt geschehe; Dieweil sie nicht im sterblichen Fleische geschicht/ und doch auch warhafftig in uns/in Fleisch und Blut/ in Wasser und Geist/ wie die Schrifft sagt.

11. So müssen wir recht betrachten / was für ein Mensch in uns sey/der Christi Gliedmaß und ein Tempel Gottes sey/ der im Himmel wohne ; Und dan was für ein Mensch sey / der nur in der aüssern Welt wohne / und was das für ein Mensch sey/ den der Teuffel regiere und treibe. Den Tempel Christi kan er nicht treiben/ so ist ihm an dem sterblichen Fleisch auch nicht viel gelegen : Und seind doch nicht drey Menschen in einander / sondern nur ein einiger.

12. So wir nun solches wollen betrachten / so müssen wir Zeit und Ewigkeit betrachten/ wie diese in einander seynd/ darzu Liecht und Finsternüß/ Gutes und Böses ; Sonderlich aber des Menschen Urstand und Herkommen.

Dieses ist nun also zu betrachten.

13. WIr sehen an die äussere Welt/ mit Sternen und 4. Elementen / darinnen der Mensch und alle Creaturen leben : Die ist und heisset nicht Gott; Gott wohnet wohl darinnen/ aber der äussern Welt Wesen begreifft ihn nicht. Auch so sehen wir / wie das Liecht in der Finsternüß scheinet / und die Finsternüß begreifft nicht das Liecht / und wohnet doch eines im andern. Auch so haben wir dessen ein Exempel an den vier Elementen , welche in ihrem Urstande nur Ein Element sind / und das weder heiß noch kalt/ weder trucken noch naß ist / und theilt sich doch mit der Bewegung in vier Eigenschafften/ als in Feur/ Lufft/ Wasser und Erde.

14. Wer wolte gläuben/ daß das Feuer ein Wasser gebähre ? Und daß des Feuers Urstand könte im Wasser seyn ? Wan wir das nicht im Wetter-leuchten / mit Augen sähen/ und auch in

dem

den Lebendigen befünden: daß das Essentialische Feuer/ im Corpore, im Blut wohnet/ und daß das Blut seine Mutter sey; Und das Feuer des Blutes Vatter.

15. Und wie nun GOtt in der Welt wohnet/ und alles erfüllet/und doch nichts besitzet:Und das Feuer im Wasser wohnet/und das nicht besitzt:Und wie das Liecht in der Finsternüß wohnet/und die Finsternüß doch nicht besitzet:Der Tag in der Nacht/und die Nacht/ im Tage; Die Zeit in der Ewigkeit/ und die Ewigkeit in der Zeit: Also auch ist der Mensch geschaffen. Er ist nach der äussern Menschheit die Zeit/und in der Zeit/und die Zeit ist die äussere Welt/ das ist auch der äussere Mensch: Und der innere Mensch ist die Ewigkeit/ und die geistliche Zeit und Welt: welche auch stehet in Liecht und Finsternüß/ als in GOttes Liebe/ nach dem ewigen Liecht; und in GOttes Zorn nach der ewigen Finsternüß:Welches in ihm offenbahr ist/ darinnen wohnet sein Geist/ entweder in der Finsternüß/ oder im Liechte: Es ist beydes in ihm/ das Liecht und die Finsternüß; Ein jedes wohnet in sich selber/ keines besitzet das ander.

16. Aber so eines in das ander eingehet/und das andere besitzen wil/ so verleuret das andere sein Recht und Gewalt. Das leydende verleuret seine Gewalt; Dan so das Liecht in der Finsternüß offenbahr wird/ so verlieret die Finsternüß ihre Finsterheit/ und wird nicht erkannt: Also auch hinwieder/ so die Finsternüß im Liechte auffgehet/ und den Gewalt bekomt/ so erlischt das Liecht mit seiner Gewalt.

17. Ein solches ist uns auch im Menschen zu bedencken: Die ewige Finsternüß in der Seelen ist die Hölle/ als eine Angstquaal/ welche GOttes Zorn heisset: Und das ewige Liecht in der Seelen/ ist das Himmelreich/ da die feuerische Finster-angst in eine Freude verwandelt wird.

18. Dan/ gleich wie die Natur der Angst/ in der Finsternüß eine Ursache der Traurigkeit ist: Also ist sie im Liechte eine Ursache der äusserlichen und beweglichen Freude. Dan die Quaal im Liechte/ und die Quaal in der Finsternüß/ ist nur Ein einige Quaal/nur eine Natur. Gleich wie das Feuer und Liecht nur eine Natur sind/ und geben aber einen gewaltigen Unterscheid in der Quaal: Eines wohnet im andern/ und gebiehrt das ander/ und ist doch nicht das ander. Das Feuer ist peinlich und verzehrlich/ und das Liecht ist gebende/ freundlich/ kräfftig und freudenreich/ eine liebliche Wonne.

19. Also

19. Also ist uns auch der Mensch zubetrachten: Er stehet und lebet in drey Welten; Die eine ist die ewige Finster-Welt/ als das Centrum der ewigen Natur/ welche das Feuer gebiehret/ als die Angst-quaal; Und die ander ist die ewige Liecht-Welt/ welche die ewige Freude gebiehret / welche das göttliche Wohnhaus ist/ darinne der Geist GOttes wohnet/ darinnen der Geist Christi Menschlich Wesen annimt / und die Finsternüß vertreibet / daß sie muß eine Ursach der Freuden / im Geiste Christi / im Liechte seyn. Die dritte Welt ist die äussere sichtbahre/ in den vier Elementen/und dem sichtbahren Gestirne: Wiewohl jedes Element/ ein Gestirne nach seiner Eigenschafft in sich hat / davon die Begierligkeit und Eigenschafft entstehet/ gleich einem Gemühte.

20. Also verstehet: das Feuer im Liechte / ist ein Liebe-feuer/ eine Begierde der Sanfftmuht / und Freudenreich; Und das Feuer in der Finsternüß / ist ein Angst-Feuer / und ist peinlich/ feindlich / und in der Essentz widerwertig : Das Feuer des Liechts ist ein guter Geschmack / und der Geschmack in der Essentz der Finsternüß / ist gantz wiederwertig und feindlich ; Dan die Gestalten zum Feuer stehen alle in der grossen Angst.

Das 2. Capitel.

1. Alhier ist uns nun zu betrachten / wie der Mensch geschaffen sey. Moses sagt recht: GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde / ja zum Bilde Gottes schuff er ihn. Das verstehen wir auß der ewigen und zeitlichen Gebuhrt/ auß der innern geistlichen Welt/ welche er ihm in das geschaffene Bild einbließ / und dan auß der innern geistlichen Welt Wesen/ welches heilig ist.

2. Dan gleich wie in der äussern Welt eine Natur und Wesen ist: Also auch ist in der innern geistlichen Welt/ eine Natur und Wesen/ welches geistlich ist / auß welchem die äussere Welt außgehauchet / und aus Liecht und Finsternüß erbohren und in einen Anfang und Zeit geschaffen worden ist. Und aus der innern und äussern Welt Wesen ward der Mensch/in ein Gleichnüß nach der Gebuhrt/ und auß der Gebuhrt aller Wesen geschaffen. Der Leib ist ein Limbus der Erden / und auch ein Limbus des himmlischen Wesens; Dan die Erde ist auß der Finster- und Liecht-Welt außgehauchet oder gesprochen worden; Auß der ist der Mensch / als im Verbo Fiat, als in der ewigen Begierde

gierde/ in ein Bild gefasset und geschaffen worden/ auß Zeit und Ewigkeit.

3. Dieses Bild war im innern und Geistlichen Element/ daraus die 4. Elementa außgehen und erbohren sind: Im einigen Element war das Paradeis; Dan die Eigenschafften der Natur/ auß der Feuer-Finster-und Liecht-Welt/ waren alle in gleicher Concordantz, Masse und Gewichte/ keines war vor dem andern insonderheit offenbahr: Also war auch keine Zerbrechligkeit darinnen; Dan eine Eigenschafft übermochte die andere nicht/ Es war kein Streit noch Widerwille zwischen den Kräfften und Eigenschafften

4. In dieses geschaffene Bild bließ Gott den Geist und Athem des Verstandes/ auß allen dreyen Welten ein/ als in eine einige Seele/ welche in der innern Finster-und Feuer-Welt/ der ewigen geistlichen Natur ist/ darnach sich Gott einen starcken/ eyferigen Gott/ und ein verzehrend Feuer nennet.

5. Das ist nun die ewige creatürliche grosse Seel/ ein Magischer Feuer-Athem/ in welchem Feuer des Lebens Urstand ist/ aus der grossen Macht der Verwandlung. In dieser Eigenschafft ist Gottes Zorn/ so wohl die ewige Finsternüß/ so fern das Feuer kein Liecht gibt.

6. Die andere Eigenschafft des Athems Gottes ist der Quaal-Geist des Liechtes/ aus der grossen feurigen Liebe-begierde/ aus der grossen Sanftmuth/ nach welchem sich Gott/ einen lieben barmhertzigen GOtt heisset: In welchem der wahre Geist des Verstandes und Lebens in der Krafft stehet.

7. Dan/ gleich wie auß jedem Feuer ein Liecht scheinet/ und im Liecht die Krafft des Verstandes erkannt wird: Also ist dem Feuer-Athem Gottes/ der Liechts Athem angehangen/ und dem Menschen-bilde eingeblasen worden.

8. Die dritte Eigenschafft des Athems Gottes/ war die äussere Lufft/ mit dem Lufft-gestirne: darinne des äussern Wesens und Leibes Leben und Gestirne war/ den bließ er ihm in seine Nase. Und gleich wie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen/ und die Zeit aus der Ewigkeit ist erbohren: also hing auch der innere Athem Gottes am äussern/ und ward dem Menschen diese dreyfache Seele auff einmahl zugleich eingeblasen; Ein jedes Wesen des Corporis nahm den Geist nach seiner Eigenschafft an: Also/ das äusser Fleisch/ nahm die äussere Lufft mit ihrem Gestirne/ zu einem Vernunfft-und wachsenden Leben/ zur Offenbahrung der

Wun-

Wunder GOttes; Und der Liechts-Leib / oder das himmlische Wesen / nahm den Athem des Liechts / der grossen Göttlichen Kräffte an: Welcher Athem / der H. Geist genant wird.

9. Also durchdrang das Liecht die Finsternüß / als den finstern Feuer-Athem / und auch den äussern Lufft-Athem / in seinem Gestirne / und nahm allen Eigenschafften die Gewalt / daß die Angst des Feuer-Athems in der innern Seelischen Eigenschafft / so wohl die Hitze und Kälte / auch alle andere Eigenschafften des äussern Gestirnes / nicht konten noch mochten offenbahr seyn. Die Eigenschafften aller drey Welten in Seel und Leib stunden in gleicher Concordantz und Gewichte: Das innere heilige herrschete durchs äussere / als durch die äussere Kräffte des äussern Lebens / des äussern Gestirnes / und vier Elementen.

10. Und das war das heilige Paradeis; Also stund der Mensch im Himmel / und auch in der äussern Welt / und war ein Herr aller Creaturen dieser Welt / nichts hätte ihn zerbrochen.

11. Dann also war auch die Erde / biß auff den Fluch GOttes. Die heilige Eigenschafft der geistlichen Welt grünete auch durch die Erde / und trug H. Paradisische Früchte / die konte der Mensch essen auff solche Magische Paradisische Arth / uñ bedurffte keine Zähne noch Därme im Leib: Dann gleich wie das Liecht die Finsternüß / und das Feuer das Wasser verschlinget / und dessen doch nicht voll wird; Ein solch Centrum hatte der Mensch in seinem Munde / auff Art der Ewigkeit. Und auff eine solche Magische Art konte er auch seines gleichen auß sich gebähren / ohne Zerreissung oder Eröffnung seines Leibes und Geistes. Gleich wie Gott die äussere Welt gebahr / und sich doch nicht zerriß / sondern in seiner Begierde / als im Verbo Fiat die Eigenschafft fassete und qualitätisch machete / und aus dem Verbo Fiat offenbahrte / und in eine Figur / nach der ewigen geistlichen Gebuhrt einführte: Also ward der Mensch auch ein solch Bild und Gleichnüß / nach Zeit und Ewigkeit / auß Zeit und Ewigkeit geschaffen; Aber in ein ewig unsterblich Leben / welches ohne Feindschafft und Widerwertigkeit war.

12. Weil aber der Teuffel war ein Fürst und Hierarcha im Orte dieser Welt gewesen / und um seiner Hoffart willen war in der finstern / ängstlichen / peinlichen / feindlichen Eigenschafft und Quaal / in Grimm GOttes gestossen worden; So gönnete er dem Menschen die Ehre nicht / daß er an seine gehabte Stelle / in die geistliche Welt geschaffen ward / und führete seine Imagination in das geschaffene Bild des Menschen / und machte das

lüsternde / daß sich die Eigenschafften der finstern / so wohl auch der äussern Welt im Menschen erhuben / und aus der gleichen Concordantz auß der Gleichheit außgiengen / und eine die ander überwegete; Da wurden die Eigenschafften / eine jede in sich selber offenbar / und lüsterte eine jede nach ihrer Gleichheit / als / die aus der finstern Welt Gebuhrt / so wohl auch auß der Liecht-welt Gebuhrt / eine jede wolte auß dem Limbo der Erden essen / nach ihrem Hunger.

13. Also ward Böse und Gut in Adam offenbahr: Und in dem der Hunger der Eigenschafften in die Erde eingieng / daraus die Eigenschafften des Leibes waren außgezogen worden / so zoch auch das Fiat, ein solch Gewächs auß der Erden / davon die Eigenschafften in ihrer auffgewacheten Eitelkeit konten essen.

14. Dann das war möglich: Weil in Adam der Geist der starcken und grossen Magischen Macht von Zeit und Ewigkeit war / daraus die Erde mit ihren Eigenschafften war außgehauchet worden; So zoch das Fiat, als die starcke Begierde der ewigen Natur / die Essentz der Erden.

15. Also ließ ihm GOtt den Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses / nach den auffgewachten Eigenschaften Adams / wachsen. Dann die grosse Macht der Seelen und des Leibes / hatten das verursachet; So muste der Mensch probiret werden / ob er wolte in eignen Kräfften / vor dem Versucher dem Teufel / und vor dem Grimm der ewigen Natur bestehen / ob die Seele wolte in der gleichen Concordantz der Eigenschafften bleiben stehen / in wahrer Gelassenheit / unter Gottes Geiste / als ein zugerichtes Werckzeug der Harmony GOttes / ein Spiel der göttlichen Freudenreich / darauff / und in dehm GOttes Geist spielen wolte; Das ward alhie versucht mit diesem Baum: Und dazu kam GOttes gestrenges Gebott / und sprach: Iß nicht davon / welches Tages du davon essen wirst / solst du des Todes sterben.

16. Als aber GOtt erkannte / daß der Mensch nicht bestehen würde / daß er je nach Bösem und Gutem imaginiret und lüsterte / sprach GOtt: Es ist nicht gut / daß der Mensch alleine sey / wir wollen ihm eine Gehülffin machen / die um ihn sey. Dann er sahe wohl / daß Adam nicht konte magisch gebähren / weil seine Lust in die Eitelkeit eingieng.

17. So sagt nun Moses: Und er ließ einen tieffen Schlaff auff ihn fallen / und er entschlieff. Das ist: Weil er nicht wolte im Gehorsam der Göttlichen Harmony bleiben / in den Eigenschafften / daß er hätte als ein Werckzeug dem Geiste GOttes stille gehalten:

halten: So ließ er ihn von der Göttlichen Harmony in eine eigene Harmony fallen als in die auffgewachten Eigenschafften / in böse und gut; Da hinein ging der seelische Geist.

18. Allda starb er in diesem Schlaf der Englischen Welt abe / und fiel dem äussern Fiat heim: Und war jetzt geschehen um das ewige Bild nach GOttes Gebährung. Allhie lag seine Engels-Gestalt und Macht zu boden / und fiel in Ohnmacht: So machte Gott durchs Fiat das Weib / auß Veneris Matrice, das ist / auß der Eigenschafft / darinnen Adam die Gebährerin in sich hatte / aus ihme / auß einem Leibe zween: Und theilte die Eigenschafften der Tincturem, als im Element das wässerische und feurische Gestirn / nicht gantz im Wesen / sondern im Geist: als die Eigenschafften der wässerischen und feurischen Seele / und da es doch nur eine ist; aber die Eigenschafft der Tinctur ward getrennet: Die eigene Liebe-Begierde ward Adam genommen / und in ein Weib formiret, nach seines gleichen. Und darum begehret nun der Mann so hefftig des Weibes Matricem: und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feuer-element / den Urstand der wahren Seele / darinnen des Feuers Tinctur verstanden wird. Dann die zwey waren in Adam eines / und darinn stund die magische Gebuhrt.

19. Und als Heva auß Adam gemacht ward in seinem Schlaf / so ward Adam und Eva jetzt zum äusserlichen natürlichen Leben geordnet; Dann alda sind ihnen die Glieder zur Thierischen Fortpflantzung gegeben worden / so wohl der irrdische Madensack / darein sie doch könten die Eitelkeit einsacken / und den Thieren gleich leben: Dessen sich die arme / in der Eitelkeit gefangene Seele / noch heute schämet / daß sie hat eine thierische Monstrosische Gestalt an ihren Leib gekrieget / wie vor Augen ist. Davon die Menschliche Schaam ist entstanden / daß sich der Mensch seiner Glieder schämet / und auch der nacketen Gestalt / und daß er muß den irrdischen Creaturen ihr Kleid abborgen / dieweil er sein Englisches hat verlohren / und in ein Thier verwandelt: Und zeiget ihm dieses Kleid genug an / daß er mit dieser auffgewachten Eitelkeit / in dehm Hitze und Kälte auff ihn fällt / mit der Seelen darinnen nicht daheime ist: Dann die Eitelkeit samt dem falschen Kleide muß wieder von der Seelen weg und vergehen.

20. Und als nun Adam vom Schlaf erwachte / sahe er sein Weib / und kannte sie / daß sie auß ihm war. Dann er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gessen / allein mit der Imagination, der Begierde und Lust; Und war das der Evæ er-

stes Begehren/ daß sie wolte von dem Baume der Eitelkeit/ von Böse und Gute essen/ dessen sie der Teufel vollend in Schlangen-gestalt beredete: Ihre Augen würden ihr auffgethan werden/ und sie würde seyn als GOtt selber.

21. Welches Lügen und Wahrheit waren: Er sagte ihr aber nicht/ daß sie das göttliche Liecht und Krafft würde dadurch verlieren; Er sagte nur/ die Augen würden Ihr offen werden/ daß sie könte Böse und Gut schmäcken/ probiren und wissen/ wie er gethan hatte. Er sagte ihr auch nicht/ daß Hitze und Kälte in ihr würde auffwachen/ und daß des äussern Gestirnes Eigenschafft würde mächtig im Fleische und Gemühte herrschen.

22. Ihm war es nur um das zu thun/ daß das Englische Bild/ als das Wesen von der innern Geistlichen Welt möchte in ihnen verbleichen/ so müsten sie der groben Irrdigkeit und dem Gestirne leben; So wuste er wohl/ wan die äussere Welt würde vergehen/ daß alsdan die Seele bey ihm in der Finsternüß seyn würde: Dann er sahe/ daß der Leib würde sterben/ welches er auch auß GOttes andeuten hatte. Also vermeynte er noch in Ewigkeit ein Herr im Loco dieser Welt zu seyn/ in seiner falschen angenommenen Gestalt: Darum betrog er den Menschen.

23. Dann als Adam und Eva jetzt von der Frucht/ böse und gut/ in den Leib assen/ so empfieng die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleische auff/ und krigte die finster-Welt/ in der Eitelkeit der Irrdigkeit den Gewalt/ und das Regiment. Zu hand verblich das schöne Himmels Bild/ auß der Himmlischen Göttlichen Welt Wesen. Allhie starb Adam und Eva am Himmelreich/ und wachten auff der äussern Welt: Da ward die schöne Seele in der Liebe Gottes verblichen/ als in der heiligen Krafft und Eigenschafft/ und wachte an dessen Stelle in ihr der grimme Zorn/ als die finstere Feuerwelt auff/ und ward auß der Seelen an einem Theil/ als in der innern Natur; ein halber Teufel auß ihr/ und am äussern Theil der äussern Welt ein Thier. Allhie ist der Zweck des Todes/ und die Pforte der Höllen/ um welcher willen GOtt Mensch ward/ daß er den Tod zerbräche/ und die Hölle wieder in die grosse Liebe verwandelte/ und die Eitelkeit des Teufels zerstörete.

24. Lasts euch gesagt seyn/ ihr Menschen-Kinder: Es ist euch in der Posaunen-stimme gesagt worden/ daß ihr anjezo solt von der schändlichen Eitelkeit außgehen/ dan dasselbe Feuer brennet.

Das 3. Capittel.

1. Als nun Adam und Eva in dieses Elend fielen/ da wachte der Grimm der Natur/ in jeder Eigenschafft auff/ und impressete in seiner Begierde die Eitelkeit der Irrdigkeit und des Grimmes GOttes in sich. Da ward das Fleisch grob und derb/ als eines andern Thieres/ und ward die edle Seele damit in der Essentz gefangen: Und sahe sich an/ daß sie war an ihrem Leibe ein Thier worden/ und sahe die thierische Glieder zur Fortpflantzung/ und den stinckenden Madensack/ darein die Begierde des Fleisches den Eckel einsackte: Deß schämeten sie sich vor Gott/ und verkrochen sich unter die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auff sie.

2. Allhier erzitterte der Himmel im Menschen/ vor der Grausamkeit: Gleich wie die Erde im Grimm erzitterte/ als dieser Zorn am Creutz mit der süssesten Liebe GOttes zerbrochen ward/ da erzitterte der Zorn für der grossen Liebe GOttes.

3. Und um dieser auffgewachten Eitelkeit willen im Menschen/ verfluchte GOtt die Erde/ auff daß das heilige Element nicht mehr durch die äussere Frucht außdrünge/ und Paradeiß-früchte gebähre; Dann/ es war keine Creatur/ welche dieselbe hätte können niessen/ auch war dessen der irrdische Mensch nicht mehr wehrt/ Gott wolte die edle Perlen nicht für die Thiere werffen. Als dann ein un-göttlicher Mensch anders in seinem Leibe nichts ist/ als ein grobes Viehisches Thier; Ob er wohl einer edlen Essentz ist/ so ist sie doch gantz vergifftet/ und ein Eckel vor GOtt.

4. Als nun GOtt sahe/ daß sein schönes Bild verdorben war/ eröffnete er sich vor ihnen/ und erbarmete sich ihrer/ und verhieß sich ihnen zum ewigen Eigentuhm/ daß er mit seiner grossen Liebe in angenommener Menschheit wolte der Schlangen Eigenschafft/ als der Eitelkeit im Grimm GOttes/ den Gewalt mit der Liebe zerbrechen. Das war das Kopff-zertretten/ daß er wolte den finstern Todt zerbrechen/ und den Zorne mit der grossen Liebe überwältigen: Und stellete diesen Bund seiner zukünfftigen Menschwerdung ins Lebens-Liecht ein/ auf welchen Bund die Jüdischen Opffer gerichtet waren/ als auf ein Ziel/ da sich Gott mit seiner Liebe hin verheissen hatte: Dann der Juden Glaube ging ins Opffer/ und GOttes Imagination ging in Bund/ und das Opffer war eine Figur der Wiederbringung dessen/ was Adam hatte verlohren.

5. Also versöhnete Gott seinen Zorn / in Menschlicher Eigenschafft / durchs Opffer / im Ziel des Bundes ; In welchem Bunde sich der allerheiligste Name JESUS, aus dem H. Namen und grossen Krafft JEHOVA, hatte einverleibet / daß er sich wolte in der himmlischen Welt Wesen / welches in Adam verblich / wieder bewegen und offenbahren / und das heilige Göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

6. Dieses Bundes Ziel ward von Adam und seinen Kindern / von Mensch zu Mensch fortgepflantzet / und drang von einem auff alle : Gleich wie auch die Sünde und auffgewachte Eitelkeit von einem auff alle drang / und stund in der Verheissung des Bundes am Ende / in der Wurtzel Davids / in Maria der Jungfrauen / welche war im innern Reiche der verborgenen Menschheit / als der verblichenen Wesenheit an GOttes Reich / des Bundes GOttes Tochter ; und am äussern / nach der natürlichen Menschheit / von ihrem rechten leiblichen Vatter Joachim, und ihrer rechten Mutter Anna, gezeuget / aus ihren Leibs und Seelen Essentien und Wesen / allen andern Adams-Kindern gleich / eine wahrhafftige Tochter Evæ.

7. In dieser Maria der Jungfrauen / im verheissenen Ziel des Bundes / davon alle Propheten weissagten / hat sich in der Erfüllung der Zeit / das ewigsprechende Wort / das alle Ding hat erschaffen / nach seiner höchsten und tieffsten Liebe und Demuth / in dem Namen JESU bewegt / und hat lebendige / Göttliche / Himmlische Wesenheit / in die in Adam verblichene Menschheit des himmlischen Theils / dessen er im Paradeiß erstarb / eingeführet / in den Saamen Mariæ : Verstehet in der Liebe Tinctur, als in die Eigenschafft / darinn sich Adam solte auff Magische himmlische Art fortpflantzen / als in den wahren Weibes-Saamen der himmlischen Wesenheit / welcher im Paradieß verblich ; als das Göttliche Liecht in derselben himmlischen Essentz verlosch / hat Gottes Wort / als die Göttliche Krafft des Göttlichen Verstandes / himmlische lebendige Wesenheit / im Saamen Mariæ auffgeweckt / und zum Leben erbohren.

8. Und ist GOttes Wesen / darinn GOtt wohnet und würcket / und des Menschen verblichenes Wesen jetzt Eine Person worden : Dann die heilige Göttliche Wesenheit / salbete die Verblichene : Darum heist die Person CHRISTUS, ein Gesalbter Gottes.

9. Und das ist die dürre Ruhte Aaronis / die da grünete und Mandeln trug / und der Rechte Hohe-Priester ; Und ist eben die Menschheit / davon Christus sagte / Ioh. 3. Er wäre vom Himmel

mel kommen / und wäre im Himmel / und kein Mensch könte also in Himmel kommen / als des Menschen Sohn / der vom Himmel kommen sey / uñ der im Hiñel sey. In dehme er spricht: Er sey vom Himmel kommen / da verstehet er hiñlisch Wesen / hiñlische Leibligkeit: dann / die Krafft GOttes darff keines kommens / sie ist überall gantz ungemessen / und unzertrennet; Aber das Wesen bedarff kommens / die Krafft darff sich nur bewegen / und im Wesen offenbahren.

10. Das Wesen aber ist in das menschliche Wesen eingegangen / und hat das menschliche angenommen / und nicht allein das Theil von himmlischer Wesenheit / welches in Adam verblich / sondern die gantze Menschliche Essentz / in Seel und Fleisch / nach allen dreyen Welten.

11. Aber die auffgewachte und impressete Eitelkeit / welche der Teufel mit seiner Imagination, ins Fleisch einführete / davon das Fleisch Sünden würckte / hat er nicht angenommen; Wohl hat er die auffgewachten Lebens-gestälte / indehme sie waren auß der gleichen Concordantz außgegangen / eine jede in seine eigene Begierde / angenommen.

12. Dann allhier lag unsere Kranckheit und der Tod / welchen er solte mit dem Himmlischen heiligen Blute ersäuffen. Allhier nahm er alle unsere Sünde und Kranckheit / auch den Tod und Hölle / im Grimm GOttes auff sich / und zerbrach dem Teufel sein Reich / in menschlicher Eigenschafft: Der Grimm GOttes war die Hölle / in welche der Geist Christi / als er jetzt hatte das himmlische Bluth / in unser äusseres menschliches vergossen / und mit der Liebe tingirt / einfuhr / und dieselbe Hölle in Menschlicher Eigenschafft in Himmel verwandelte / und die Menschlichen Eigenschafften wieder in die gleiche Concordantz, in die Göttliche Harmony einführete und ordnete.

Das 4. Capittel.

1. Allhier verstehen wir nun unsere Neue Wiedergebuhrt recht / wie wir können Tempel GOttes seyn und bleiben; doch diese Zeit / nach der äussern Menschheit / auch sündliche sterbliche Menschen. Christus hat die Pforte unserer innerlichen hiñlischen Menschheit / welche in Adam zugeschlossen ward / in menschlicher Essentz zersprengt / und auffgemacht; Und ligt jetzt bloß an deme / daß die Seele ihren Willen auß der Eitelkeit des verderbten Fleisches außfüh-

re / und in diese offene Pforte in Geist Christi einführe.

2. Es muß ein grosser mächtiger Ernst seyn; Nicht nur ein Lernen und Wissen / sondern ein Hunger und grosser Durst nach Christi Geist; Dann das Wissen allein ist kein Glaube/ sondern der Hunger und Durst nach deme das ich begehre / daß ichs mir einbilde / und mit der Einbildung eigenthümblich fasse und nehme / das ist Glauben.

3. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleisches außgehen / sich freywillig ins Leyden und Todt Christi / und in allen Spott der Eitelkeit / welche ihn darum spottet daß er auß seinem eigenen Haus /darinn er gebohren ist / außgehet / ergeben / und nicht mehr der Eitelkeit wollen/ sondern nur bloß der Liebe GOttes in Christo JEsu begehren.

4. Und in solchem Hunger und Begehren impresset er ihm den Geist Christi / mit seiner himmlischen Leibligkeit: Das ist / sein grosser Hunger und Begierde / fasset den Leib Christi / als die himmlische Wesenheit / in sein verblichen Bilde ein / in welchem das Wort der Kraft GOttes das würckende Leben innen ist.

5. Der Seelen Hunger führet seine Begierde durch die zerschellete Eigenschafft ihrer in Adam verblichenen Menschheit des Himmlischen Theils: Welche das süsse liebe-Feuer im Tode Christi / als der Tod derselben rechten Himmlischen Menschheit zerbrochen ward / zerschellete. Der Seelen Hunger fassete durch die Begierde das heilige himmlische Wesen / als die Himmlische Leibligkeit / welche den Vatter an allen Enden erfüllet / und allem nahe / und durch alles ist / in ihre verblichene Leibligkeit ein / und dadurch stehet der verblichene himmlische Leib in der Krafft GOttes / in dem süssen Namen JESU auff.

6. Und derselbe auffgewachte himmlische geistliche Leib / ist Christi Gliedmaß / und der Tempel des H. Geistes / eine wahre Wohnung der H. Dreyfaltigkeit / wie Christus verhieß / da er sagte: Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen. Dieselbe Essentz desselben Lebens / isset Christi Fleisch / und trincket sein Blut: dan Christi Geist / als das Wort / das sich mit der Menschheit Christi / aus und in unserer verblichenen Menschheit / durch den äussern Menschen dieser Welt Wesen / sichtbahr machete / der isset sein heiliges Wesen in sein feuriges; ein ieder Geist isset von seinem Leibe.

7. Und so nun die Seele von dieser süssen / heiligen / himmlischen Speise isset / so entzündet sie sich von der grossen Liebe im Namen JEsu: Davon wird ihr Angst-feuer ein grosser Triumph /

und

und gehet ihr die wahre Sonne auff / in welcher sie eines andern Willens gebohren wird. Und allhie ist die Hochzeit des Lammes / welches wir hertzlich wünschen / daß es doch die Titul- und Maul-Christenheit einmahl erfahren möchte / und von der Historia ins Wesen eingehen.

8. Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Krafft die Zeit dieses Lebens / weil sie noch des äussern thierischen Fleisches Eigenschafft am äussern Menschen hat / zum Eigenthum. Die Krafft Christi / welche in der Hochzeit des Lammes sich vermählet / ersenckt sich in das Himmels-Bilde ein / als in das Wesen des Himmlischen Menschen / der Christi Tempel ist / und nicht in den Feuer-Athem der Seelen / welche noch diese gantze Zeit / am äussern Reiche / am Bande der Eitelkeit / mit dem Lufft-Athem fest angebunden stehet / und in grosser Gefahr ist.

9. Sie gibt wohl ihre Liebe-strahlen gar offte in die Seele ein / davon die Seele ihr Liecht empfähet; aber dem Feuer-Athem ergibt sich der Geist Christi diese Zeit nicht / sondern nur dem Athem des Liechtes / welcher in Adam verlosche: Darinn ist der Tempel Christi / dann es ist der wahre heilige Himmel.

10. Also verstehet uns recht / was und wie die neue Wiedergebuhrt geschehe und sey: Der äussere / irrdische / sterbliche Mensch wird in dieser Zeit nicht neugebohren / weder das äussere Fleisch / noch das äussere Theil der Seelen / sie bleiben beyde in der Eitelkeit ihres in Adam auffgewachten Willens / sie lieben ihre Mutter / in dero Leibe sie leben / als das Regiment dieser äussern Welt / und darinn ist die Sünden-gebuhrt offenbahr.

11. Der äussere Mensch in Seel und Fleisch / verstehet das äussere Theil der Seelen / hat keinen Göttlichen Willen / verstehet auch nichts von GOtt / wie die Schrifft saget: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes / ꝛc.

12. Aber der Feur-Athem der innern Welt / so der einmahl erleuchtet wird / verstehet es / der hat sein grosses achzen / jammern / hungern und dürsten / nach den süssen Brünnlein Christi: Der erlabet sich durch hungern und begehren / welches der wahre Glaube ist / in dem süssen Brünnlein Christi / von seinem neuen Leibe der himmlischen Wesenheit / als eine hungerige Rebe am Weinstock Christi.

13. Und das ist die Ursache / daß die feurige Seele diese Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen / daß sie am äussern Bande der Eitelkeit angebunden stehet / durch welches der Teufel stäts seine gifftige Strahlen auff sie scheust / und sie sichtet / daß

sie ihme manchmahl anbeist / und sich vergifftet / davon Jammer und Angst entstehet / daß sich die Edle Sophia im Brünnlein Christi in der himmlischen Menschheit verbirgt / und der Eitelkeit nicht nahen mag.

14. Dann sie weiß / wie es ihr in Adam ging ; da sie ihr Perlein verlohr / welches der innern Menschheit aus Genaden wieder geschenckt wird / darum sie Sophia heist / als die Braut Christi.

15. Allhie rufft sie der feurigen Seelen / als ihrem Bräutigam getreulich / und ermahnet ihn zur Busse / und Abladung oder Außgehung von dem Greuel der Eitelkeit: Da gehet dann der Streit in dem gantzen Menschen an / da lüstert der äussere fleischliche Mensch wider den innern geistlichen / und der geistliche wider den fleischlichen / und stehet der Mensch im Streite / voller Trübsahl / Kummer / Angst und Noht.

16. Der innere spricht zur Feuer-Seelen: O mein Buhle / kehre doch um / und gehe von der Eitelkeit auß / oder du verleurest meine Liebe / und das edle Perlein. So spricht die äussere Vernunfft / als die thierische Seele: Du bist närrisch / daß du wilst der Welt Narr und Spott seyn / du bedarffst der äussern Welt zu deinem Leben ; Schönheit / Macht und Herrligkeit ist dein bestes / darinnen kanst du Freude haben; Was wilt du dich in Angst / Noht und Spott einführen ? Trachte nach Wollust das dem Fleische und Gemühte wohl thut.

17. Mit solchem Unflath wird dann ein rechter Mensch offte besudelt ; Der äussere Mensch besudelt sich selber / gleich wie eine Sau im Kothe / und verdunckelt sein edles Bild. Dann je eiteler der äussere Mensch wird / je tunckeler wird der innere Mensch / also lange / biß er gar verbleicht: So ists alßdann geschehen um das schöne Paradeiß-bäumlein / und wird schwer zugehen / wieder zu erlangen.

18. Dann wan das äussere Liecht / als die äussere Seele einmahl erleuchtet wird / daß ihr das äussere Liecht der Vernunfft durch das innere Liecht angezündet wird / so gibt die äussere Seele gerne einen Scheingleißner auß sich / und achtet sich für Göttlich / und ob gleich das Perlein weg ist.

19. Darbey bleibts bey vielen / und verdirbet offte der Perlenbaum in Christi Gärtlein / dafür die Schrifft einen harten Knotten macht / daß die jenigen / so einmahl haben die Süßigkeit der zukünfftigen Welt geschmäcket / so sie wieder davon abfallen / das Reich GOttes schwerlich schauen werden.

20. Und wiewohl es ja ist / daß die Genaden-Pforte noch offen

sen stehet / so hält sie aber das Schein-Liecht der äussern Vernunfft-Seele davon abe / daß sie meynen / sie haben das Perlein / und leben doch nur der Eitelkeit dieser Welt / und dantzen dem Teufel nach seiner Pfeiffe.

Das 5. Capittel.

1. Allhier soll nun ein Christ bedencken / warumb er sich einen Christen nennet / und wohl betrachten / ob er auch einer sey: Dan daß ich lerne wissen und verstehen / daß ich ein Sünder bin / und daß Christus meine Sünde hat am Creutze getödtet / und sein Blut für mich vergossen / das macht noch lange keinen Christen aus mir; das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hause weiß wohl was die Frau gerne hat / das macht sie darum nicht zum Erben in der Frauen Güter: Der Teuffel weiß auch / daß ein GOtt ist / das macht ihn darumb nicht wieder zum Engel; So sich aber die Magd im Hause mit der Frauen Sohne verehliget / so mag sie wohl zur Erbschafft der Frauen Güter kommen.

2. Also auch in unserm Christenthum zu verstehen ist: Der Historien Kinder sind nicht Erben der Güter Christi / sondern die eheliche Kinder / welche aus Christi Geist neugebohren werden. Dann GOTT sagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn aus / er solle nicht erben mit der Freyen; dan er war ein Spötter / und ein Historien-Sohn des Glaubens und Geistes Abrahams / und so lange er ein solcher war / so war er nicht in der rechten Erbschafft des Glaubens Abrahams; So hieß ihn GOtt ausstossen von seinen Gütern.

3. Welches ein Fürbilde der zukünfftigen Christenheit war: Dann dem Abraham geschach die Verheissung der Christenheit; darumb / so ward auch alsobalde das Fürbilde in den zweyen Brüdern / als in Isaac und Ismael / dargestellet / wie sich die Christenheit halten würde / wie zweyerley Menschen würden darinnen seyn / als wahre Christen / und Maul-Christen die nur würden unter dem Titul der Christenheit Spötter seyn / wie Ismael / und Esau welcher auch das Bilde des äussern Adams war / und Jacob das Bilde Christi / und seiner wahren Christenheit.

4. Allso soll ein jeder / der sich wil einen Christen nennen / der Magd Sohn / das ist / den irrdischen bösen Willen / von ihme hinaus stossen / immer tödten und zerbrechen / und nicht in die Erbschafft einsetzen / nicht dem Thier-menschen das Perlein zum Spiel geben / daß er sich in dem äussern Liechte in der Fleisches-Lust stäts

erlustige; sondern mit unserm Vatter Abraham/ den Sohn unsers rechten Willens/ an Berg Moria führen/ und im Gehorsam wollen GOtt auffopffern/ immer gerne in Christi Tode der Sünden absterben/ dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Christi Reiche einräumen/ nicht lassen geyl/ hoffärtig/ geitzig/neidig und boßhafftig werden; Diese Eigenschafften sind alle des Ismaëlis, der Magd Sohn/ welchen Adam in seiner Eitelkeit/ von der buhlerischen Huren der falschen Magd/ vons Teufels Imagination, aus der irrdischen Eigenschafft in Fleisch und Blut gebahre.

5. Dieser Spötter und Titul-Christ/ ist ein Huren-Sohn/ der muß hinaus gestossen werden/ dan er soll das Erbe Christi im Reiche GOttes nicht erben/ Joh. 6. Er ist kein nütze/ und ist nur Babel/ eine Verwirrung der einigen Sprache in viel Sprachen: Er ist nur ein Schwätzer und Zäncker umb die Erbschafft/ und wil sie erschwätzen und erzancken mit seiner Mundheucheley und Schein-heiligkeit; Und ist doch nur ein Blutdürstiger Mörder des Habels seines Bruders/ welcher ein wahrer Erbe ist.

6. Darumb sagen wirs/ als wirs erkannt haben/ daß sich ein Mensch/ der sich wil einen Christen nennen/ soll prüfen/ was für Eigenschafften ihn treiben und regieren/ ob ihn der Geist Christi zur Wahrheit und Gerechtigkeit/ und zur Liebe des Nächsten treibe/ daß er gerne wolte gutes thun/ wüste er nur wie er könte; Und so er befindet/ daß er einen Hunger nach solcher Tugend hat/ so mag er gewiß dencken/ daß er gezogen wird/ so soll er es ins Werck richten/ nicht nur wollen/ und nicht thun: Im Wollen stehet der Zug des Vatters zu Christo/ aber im Thun stehet das rechte Leben.

7. Dann der rechte Geist thut recht: Ist aber der Wille zum thun/ und das Thun aber nicht folget/ so ist der rechte Mensch in der eiteln Lust/ welche das Thun hält/ gefangen/ und ist nur ein Heuchler/ ein Ismaeliter; Anders redet er/ und anders thut er/ und bezeuget/ daß sein Mund ein Lügner ist; Dan das er lehret/ das thut er selber nicht/ und dienet nur dem thierischen Menschen in der Eitelkeit.

8. Dan daß einer sagt/ ich habe Willen/ und wolte gerne gutes thun/ und habe aber irrdisch Fleisch/ das hält mich daß ich nicht kan; ich werde aber aus Genaden/ umb des Verdiensts Christi Willen seelig werden; Dan ich tröste mich ja seines Leydens und Verdienstes/ er wird mich aus Genaden/ ohne alle mein Verdienst

annehmen / und mir die Sünde vergeben: Der thut gleich einem / der eine gute Speise zu seiner Gesundheit wüste / und ässe derselben nicht / ässe aber an deren statt eine gifftige / darvon er kranck würde und stürbe.

9. Was hülfft das die Seele / daß sie den Weeg zu GOtt weiß / und den nicht gehen wil / gehet aber den Irrweeg / und erreicht GOtt nicht? Was hülfft das die Seele / daß sie sich der Kindschafft Christi / seines Leydens und Todtes tröstet / und ihr selber heuchelt / mag aber nicht in die Kindliche Gebuhrt eingehen / daß sie ein wahres Kind / aus Christi Geiste / aus seinem Leyden / Tod und Aufferstehung gebohren werde? Gewiß und wahrhafftig / das kitzeln und heucheln mit Christi Verdienst / ausser der wahren ingebohrnen Kindschafft / ist falsch und erlogen / es lehre es wer da wolle.

10. Diß Trösten gehöret dem Bußfertigen Sünder / der im Streite wider die Sünde und GOttes Zorn ist / wan die Anfechtungen kommen / daß der Teufel der Seelen zusetzt; Da sich die Seele soll in das Leben und Tod Christi / in sein Verdienst / gantz einwickeln.

11. Christus hats wohl allein verdienet / aber nicht als ein Verdienst hat ers verdienet / dehm ein Lohn aus Verdienst gegeben wird / daß er uns die Kindschafft aus seinem Verdienst von aussen schenckte / und uns also in die Kindschafft einnähme: Nein / er ist selber das Verdienst / er ist die offene Pforte durch den Tod / durch den müssen wir eingehen. Er nimt aber nicht Thiere in sein Verdienst ein / sondern die jenigen / welche umbkehren / und werden als die Kinder.

12. Dieselben Kinder die zu ihm kommen / sind sein verdient Lohn. Dan er sprach auch also: Vatter / die Menschen waren dein / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird keinem das Leben Christi gegeben / er komme dan im Geiste Christi zu ihm / in seine Menschheit / Leyden und Verdienst ein / und werde in seinem Verdienst ein wahres Kind des Verdienstes gebohren: Aus seinem Verdienst müssen wir gebohren werden / und das Verdienst Christi in seinem Leyden und Todt anziehen; nicht von aussen / mit Mund-heucheley / allein nur mit Trösten / und ein frembdes Kind frembder Essentz bleiben; Nein / die frembde Essentz erbet nicht die Kindschafft / sondern die ingebohrne Essentz erbet sie.

13. Dieselbe ingebohrne Essentz ist nicht von dieser Welt / sondern im Himmel / davon S. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Him-

mel; die Kindliche Essentz wandelt im Himmel/ und der Himmel ist im Menschen: So aber der Himmel im Menschen nicht offen ist/ und er nur fürm Himmel stehet heucheln/und spricht: Ich bin noch aussen/ aber Christus wil mich aus Genaden einnehmen/ sein Verdienst ist ja mein; Ein solcher ist nach dem äussern Menschen in der Eitelkeit und Sünden/und mit der Seele in der Hölle/ als in GOttes Zorn.

14. Darumb/ lernets recht verstehen/ was uns Christus hat gelehrt und gethan. Er ist unser Himmel/ er muß in uns eine Gestalt gewinnen/ sollen wir im Himmel seyn: So ist alsdan der innere Seelen-Mensch mit dem H. Leibe Christi/ als in der Neuen Gebuhrt/ im Himmel/und der äussere sterbliche ist in der Welt. Davon sagt Christus: Meine Schäflein sind in meiner Hand/Neimand kan sie mir heraus reissen; Der Vatter der sie mir gegeben hat/ ist grösser dan alles.

Das 6. Capittel.

1. LIeben Brüder/ wir wollen treulich mit euch reden/ nicht aus heuchlischem Munde/dem Antichrist zugefallen/ sondern aus unserm Perlein/aus Christlicher Essentz und Wissenschafft/ nicht aus der Hülse und Historien/ sondern aus Kindlichem Geiste/ aus Christi Wissenschafft/ als eine Rebe am Weinstock Christi/ aus dem Maase deren in uns eröffneten Wissenschafft in GOttes Raht.

2. Man bindet uns anjetzo an die Historien/ an die steinerne Kirchen/ welche zwar in ihrem wehrte gut wären/ so man auch den Tempel Christi darein brächte.

3. Man lehret ihre Absolution sey eine Vergebung der Sünden; Item, das Abendmahl nehme die Sünden weg; Item, der Geist GOttes werde vom Predigambt eingegossen.

4. Dieses alles hätte seinen Weeg/ so es recht erkläret würde/ und man nicht nur an der Hülssen hinge. Mancher gehet 20. oder 30. Jahr in die Kirche/ höret predigen/ und braucht Sacrament, läst sich absolviren, und ist einmahl ein Thier des Teufels und der Eitelkeit/ wie das ander: Ein Thier gehet in die Kirchen und zum Abendmahl/ und ein Thier gehet wieder davon. Wie wil der essen/ der keinen Mund hat? Wie wil der hören/ der kein Gehör hat? mag auch einer eine Speise geniessen/ die seinem Munde verschlossen ist? Wie wil der trincken/ der ferne

vom Wasser ist? Was hülfft michs / daß ich in die Mauer-Kirche gehe / und fülle meine Ohren mit einem leeren Athem? oder gehe zum Abendmahl / und speise nur den irrdischen Mund / welcher sterblich und verweßlich ist? mag ich ihme doch wohl daheim ein stücke Brod geben / daß er satt werde. Was hülfft das die Seele / welche ein unsterblich Leben ist / daß der thierische Mensch die Weise des Gebrauchs Christi hält / so sie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Dan S. Paulus sagt vom Abendmahl: Darumb / daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn / empfahet ihrs zum Gerichte.

5. Der Bund bestehet / er wird im Gebrauch gerüget; Christus beut uns in seinem Worte seinen Geist an / als in dem gepredigten Worte / und in den Sacramenten seinen Leib und Blut / und in der Brüderlichen Versöhnung seine Absolution.

6. Was hülffts aber / daß ein Thier allda zuhöret / und kein Gehör zum innern lebendigen Wort hat? hat auch kein Gefäß / darein es kan das Wort legen / daß es Frucht bringe? Von denen sagt Christus: Der Teufel reist das Wort von ihren Hertzen / daß sie nicht gläuben und seelig werden. Warumb? darumb / daß das Wort keine Stätte im Gehör findet / da es möchte hafften.

7. Also auch von der Absolution, was hülffts / daß einer zu mir sagt: Ich verkündige dir die Absolution deiner Sünden / so doch die Seele gantz in Sünden verschlossen ligt? Der solches zum verschlossenen Sünder sagt / der irret / und der es annimt ohne GOttes Stimme in ihme / der betreugt sich auch selber.

8. Niemand kan Sünde vergeben / ohne allein GOtt; Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigener Gewalt; Der Geist Christi hat sie in der Stimme des Priesters Mund / so er aber auch ein Christ ist. Was halffs aber die jenigen / die Christum auff Erden höreten lehren / da er sprach: Komt alle zu mir / die ihr mühseelig und beladen seyd / Ich wil euch erquicken? Was halffs dieselben / die es höreten / und nicht mühseelig waren? Wo bliebe die Erquickung? da sie todte Ohren hatten / und nur den äussern Christum höreten / nicht aber das Wort der Göttlichen Krafft / wurden sie doch nicht erquicket: Also viel hülfft auch einen thierischen Menschen seine heuchlische Absolution; Also helffen ihn auch die Sacramenta.

9. In Sacramenten ists nun offen / wie auch im Lehr-Ambt. Der Bund wird gerüget; die Niessung der Seelen geschicht / aber in der Eigenschafft / wie der Seelen Mund ist: Als das äussere

Thier empfähet Brod und Wein / das könte es auch daheim essen; Und die feurische Seele empfähet nun das Testament nach ihrer Eigenschafft / als im Zorne GOttes; Sie empfähet der ewigen Welt Wesen / aber nach der finstern Welt Eigenschafft. Wie der Mund ist / also ist auch die Speise / so in Mund gehört. Er empfähet es ihme zum Gerichte / auff Art / wie die Gottlosen werden Christum am jüngsten Gerichte / als einen ernsten / strengen Richter sehen / und die Heiligen / als einen lieben Emanuel.

10. Gegen den Gottlosen stehet GOttes Zorn in seinen Testamenten offen / und gegen den Heiligen stehet die himmlische Leidsigkeit / und darinn die Krafft Christi im heiligen Namen JEsu essen. Was hülfft aber den Gottlosen das Heilige / so er das nicht kan niessen? Was soll allhie seine Sünde wegnehmen? Die Sünde wird nur gerüget und offenbahr.

11. Es ist doch in den Heiligen / mit den Sacramenten / kein Sünde-wegnehmen / oder dadurch vergeben / sondern also ists: Wan Christus auffstehet / so stirbet Adam in der Schlangen Essentz; Wan die Sonne auffgehet / so wird die Nacht im Tage verschlungen / und ist keine Nacht mehr: Also ist die Vergebung der Sünden; Der Geist Christi isset von seinem H. Wesen / der innere Mensch ist die Fassung des H. Wesens: Er nimt an / was der Geist Christi in ihn einführet / als den Tempel GOttes / Christi Fleisch und Blut. Was gehet das ein Thier an? oder was gehets die Teufel / oder die Seele in GOttes Zorne an? Sie essen von ihrem Himmlischen Leibe / in welchem Himmel sie wohnen / als im Abgrunde.

12. Also auch das Predig-Ambt: Der Gottlose höret was die äussere Seele der äussern Welt predigt / das nimt er an als eine Historiam: Ist aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt / so saugt er daraus die Eitelkeit / und die Seele saugt daraus die falsche Gifft / und Morde des Teufels; Damit kitzelt sie sich / daß sie höret / wie sie kan Menschen richten. Ist aber der Prediger auch ein Toder / und säet aus seinen Affecten Gifft und Schmach / so lehret der Teufel / und höret der Teufel: Dasselbe lehren wird in dem Gottlosen Hertzen gefangen / und bringt gottlose Früchte / daraus die Welt eine Mord-grube des Teufels worden ist / daß beydes vom Lehrer und Zuhörer nichts als eitel spotten / lästern / hönen / Wort-zancken / und umb die Hülse beissen / innen ist.

13. Aber in dem heiligen Lehrer / lehret der heilige Geist / und in dem heiligen Hörer / höret der Geist Christi / durch die Seele

und Göttlich Gehäus des Göttlichen Schalles. Der Heilige hat seine Kirche in sich / da er inne höret und lehret: Aber Babel hat einen Steinhauffen / da gehet sie hinein heucheln und gleissen / läst sich mit schönen Kleidern sehen/stält sich andächtig und from; die steinerne Kirche ist ihr GOtt / darein sie das Vertrauen setzt.

14. Der Heilige aber hat seine Kirche an allen Orten bey sich und in sich: Dan er stehet und gehet / er liegt oder sitzt / in seiner Kirchen / er ist in der wahren Christlichen Kirchen / im Tempel Christi: Der heilige Geist predigt ihme aus allen Creaturen/ alles was er ansiehet/ da siehet er einen Prediger GOttes.

15. Hie wird der Spötter sagen/ich verachte die steinerne Kirche/da die Gemeine zusammen komt. Da sage ich Nein zu: Sondern ich weise an die heuchelische Babylonische Hure / die mit der steinern Kirche nur Hurerey treibet / und nennet sich einen Christen/ ist aber ein Hurenbalck.

16. Ein rechter Christ bringt seine heilige Kirche mit in die Gemeine: Sein Hertz ist die wahre Kirche/ da man soll GOttesdienst pflegen: Wan ich tausend Jahr in die Kirchen gehe / auch alle Wochen zum Sacrament/lasse mich auch gleich alle Tage absolviren; Habe ich Christum nicht in mir/ so ists alles falsch/ und ein unnützer Tandt / ein Schnitz-werck in Babel / und ist keine Vergebung der Sünden.

17. Der Heilige thut heilige Wercke / aus der heiligen Krafft seines Gemühtes. Das Werck ist nicht die Versöhnung; aber es ist das Gebäw / das der wahre Geist in seinem Wesen bauet: Es ist sein Wohnhauß / gleich wie des falschen Christen seine Fabeley / sein Wohn-haus ist / da dan seine Seele heuchelen hingehet. Das äussere Gehör gehet in das äussere / und würcket in das äussere; und das innere Gehör gehet in das innere / und würcket in dem innern.

18. Heuchle/ heule/ schreye/ singe/ predige/ lehre/ wie du wilst/ ist nicht der innere Lehrer und Hörer offen/so ists alles Babel und Fabel/ und ein Schnitzwerck / da der äussere Welt-geist ein Modell oder Schnitzwerck nach dem innern macht; Und damit gleisset er / als ob er einen heiligen GOttes-dienst hätte / da doch manchmahl der Teufel in solchem GOttesdienst mächtig in der Imagination würcket / und das Hertze wohl kitzelt mit denen Dingen / so das Fleisch gerne hätte: Welches zwar wohl öffters den Kindern GOttes nach dem äussern Menschen wiederfähret/so sie nicht eben acht auff sich haben/ so sichtet sie der Teufel.

Das 7. Capittel.

1. EIn rechter Mensch/ welcher in Christi Geist neugebohren ist/ der ist in der Einfalt Christi/ hat mit Niemanden Zanck um die Religion. Er hat in ihme selbst Streit genug mit seinem thierischen bösen Fleisch und Blut; Er meynet immerdar/ er sey ein grosser Sünder/ und fürchtet sich für GOtt/ dan seine Sünde stehen offenbahr und sind im Gerichte/ dan die Turba verschleust sie in sich/ davon ihn der Zorn Gottes unter Augen schilt als einen Schuldigen: Aber die Liebe CHristi dringt hindurch/ und vertreibt sie/ wie der Tag die Nacht verschlingt.

2. Dem Gottlosen aber ruhen seine Sünden im Schlafe des Todes/ und grünen im Abgrunde aus/ und bringen Früchte in der Höllen.

3. Die Christenheit in Babel/ zanckt umb die Wissenschafft/ wie man Gott dienen/ ehren und erkennen soll/ was er sey nach seinem Wesen und Wille; Und lehren schlecht/ wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig sey/ in der Wissenschaft und Meynung/ der sey kein Christ/ sondern ein Ketzer.

4. Nun wolte ich doch gerne sehen/ wie man alle ihre Secten solte zusammen in eine bringen/ die sich die Christliche Kirche könte nennen/ weil sie allesamt nur Verächter sind/ da je ein Hauffe den andern lästert/ und für falsch ausschreyet.

5. Ein Christ aber hat keine Secte, er kan mitten unter den Secten wohnen/ auch in ihrem Gottesdienst erscheinen/ und hangt doch keiner Secte an: Er hat nur ein einige Wissenschafft/ die ist Christus in ihme; Er sucht nur einen Weeg/ der ist die Begierde/ daß er immerdar wolte gerne recht thun und lehren/ und stellt alle sein Wissen und Wollen ins Leben Christi ein. Er seufftzet und wünschet immerdar/ daß doch Gottes Wille in ihme möchte geschehen/ und sein Reich in ihme offenbahr werden; Er tödtet täglich und stündlich die Sünde im Fleisch: Dann des Weibes Saame/ als der innere Mensch in Christo/ zertritt stäts dem Teuffel in der Eitelkeit den Kopff.

6. Sein Glaube ist eine Begierde zu Gott/ die hat er in die gewisse Hoffnung eingewickelt/ darinn wagt ers auff die Worte der Verheissung; er lebet und stirbet darinnen/ und da er doch nach dem rechten Menschen nimmermehr stirbet. Dan Christus

sagt

sagt auch also: Wer an mich glaubet/ wird nimmermehr sterben/ sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item, Es werden Ströhme des lebendigen Wassers von ihme fliessen/ als gute Lehre und Wercke.

7. Darum sage ich/ ist alles Babel/ was sich mit einander beisset/ und um die Buchstaben zancket. Die Buchstaben stehen alle in einer Wurtzel/ die ist der Geist GOttes: Gleich wie die mancherley Blumen alle in der Erden stehen/ und wachsen alle neben einander; Keine beist sich mit der andern um die Farben/ Geruch und Schmack/ Sie lassen die Erde und Sonne/ so wohl Regen und Wind/ auch Hitze und Kälte mit sich machen was sie wollen/ sie aber wachsen eine jede in ihrer Essentz und Eigenschafft: Also ists auch mit den Kindern Gottes/ sie haben mancherley Gaben und Erkäntnüß/ aber alles aus Einem Geiste. Sie freuen sich neben einander der grossen Wunder Gottes/ und dancken dem Höchsten in seiner Weißheit: Was sollen sie lange um den zancken/ im deme sie leben und sind/ dessen Wesen sie selber sind?

8. Es ist die gröste Thorheit in Babel/ daß der Teuffel hat die Welt um die Religion zanckende gemacht/ daß sie um selbst-gemachte Meynung zancken/ um die Buchstaben; da doch in keiner Meynung das Reich Gottes stehet/ sondern in Krafft und der Liebe. Auch sagte Christus/ und ließ es seinen Jüngern zu letzt: Sie solten einander lieben/ darbey würde jederman erkennen/ daß sie seine Jünger wären/ gleich wie er sie geliebet hätte. Wan die Menschen also sehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten/ als nach Meynungen/ so wäre gar kein Streit auff Erden: Wir lebten als Kinder in unserm Vatter/ und bedörfften keines Gesezes noch Ordens.

9. Dann mit keinem Gesetz wird GOtt gedienet/ allein mit Gehorsam: Die Gesetze sind wegen der Bösen/ die nicht der Liebe und der Gerechtigkeit wollen/ die werden mit Gesetzen getrieben und gezwungen. Wir haben nur alle einen einigen Orden/ der ist/ daß wir dem Herrn aller Wesen stille halten/ und unsern Willen ihme ergeben/ und lassen seinen Geist in uns würcken/ spielen/ und machen/ was er wil/ und was er in uns würcket/ und offenbahret/ das geben wir ihme wieder dar/ als seine Frucht.

10. So wir nun um die mancherley Frucht/ Gaben und Erkäntnüß nicht zancketen/ sondern erkenneten uns unter-einander/ als Kinder des Geistes Gottes/ was wolte uns richten?

Lieget doch das Reich Gottes nicht an unserm Wissen und Wehnen / sondern in der Krafft.

11. Wan wir nicht halb so viel wüsten / und wären viel Kindischer / hätten aber nur einen Brüderlichen Willen unter einander / und lebten als Kinder einer Mutter / als wie die Zweige an einem Baume / die alle von einer Wurtzel Safft nehmen / so wären wir viel heiliger.

12. Das Wissen ist nur zu dem Ende / daß wirs lernen / weil wir haben die Göttliche Krafft verlohren in Adam / und sind nun jetzt zum Bösen geneigt / daß wir es lernen erkennen / wie wir böse Eigenschafften in uns haben / und daß das böse thun Gott nicht gefält: Damit wir mit dem Wissen lernen recht thun. So wir aber die Krafft Gottes in uns haben / und begehren von allen Kräfften recht zu thun und recht zu leben; So ist das Wissen nur unser Spiel / darinn wir uns erfreuen.

13. Dan das wahre Wissen ist die Offenbahrung des Geistes Gottes durch die ewige Weißheit: der weiß in seinen Kindern was er wil; er geust seine Weißheit und Wunder durch seine Kinder aus / gleichwie die Erde die mancherley Blumen. So wir nun im Geiste Christi / als demütige Kinder / neben einander wohneten / und erfreuete sich je einer des andern Gaben und Erkantnüß / wer wolte uns richten? Wer richtet die Vögel im Walde / die den HErrn aller Wesen mit mancherley Stimme loben / ein jeder in seiner Essentz? Strafft sie auch der Geist Gottes / daß sie nicht ihre Stimmen in eine Harmoney führen? Gehet doch ihr aller Hall aus seiner Kraft / und vor ihm spielen sie.

14. Darinn seynd die Menschen / so um die Wissenschafft / und um Gottes Willen zancken / und einander darum verachten / thörichter dan die Vögel im Walde / und die wilden Thiere / die keinen rechten Verstand haben; Sie seynd vor dem heiligen GOtt unnützer als die Wiesen-blumen / welche doch dem Geist Gottes stille halten / und lassen ihn die Göttliche Weißheit und Krafft durch sich offenbahren; Ja sie sind ärger dan die Disteln und Dörner / unter den schönen Blumen / welche doch stille stehen: Sie sind als die rauberische Thiere und Vögel im Walde / welche die andern Vögel vom Gesang und Lobe Gottes abschrecken.

15. In Summa / sie sind des Teuffels Gewächs im Zorne Gottes / die durch ihre Pein doch dem HErrn dienen müssen. Dan sie treiben mit ihrer Plag und Verfolgung den Safft / durch

die Essentz der Kinder Gottes aus / daß sie sich im Geiste Gottes bewegen / mit bethen und embsigen flehen / in welchem der Geist Gottes sich in ihnen bewegt: Dan die Begierde wird dadurch geübet / und auch die Kinder Gottes / daß sie grünen und Frucht bringen ; Dann in Trübsahl werden Gottes Kinder offenbahr / nach der Schrifft: Wan du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich zu dir.

Das 8. Capittel.

1. DJe gantze Christliche Religion stehet in deme / daß wir uns lernen erkennen / was wir seynd / von wannen wir kommen seynd / wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit / Boßheit und Ungerechtigkeit eingegangen / wie wir dieselbe haben in uns erweckt. Zum andern / wo wir in der Einigung seynd gewesen / da wir Kinder Gottes waren. Zum dritten / wie wir jetzund in der Uneinigkeit seynd / in dem Streit und Widerwillen. Zum vierdten wo wir hinwallen aus diesem zerbrechlichen Wesen: Wo wir mit dem Unsterblichen hin wollen / und dan auch mit dem sterblichen.

2. In diesen vier Puncten stehet unsere gantze Religion zu lernen / aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen / und wieder in Einen Baum / daraus wir in Adam alle kommen sind / einzugehen / welcher ist Christus in uns. Wir dörffen um nichts streiten / haben auch keinen Streit ; Lerne sich nur ein jeder üben / wie er wieder möge in die Liebe Gottes und seines Bruders eingehen.

3. Christi Testamenta sind durchaus anders nichts / als eine Brüderliche Verbündnüß / daß sich GOtt in Christo mit uns verbindet / und wir in ihme. Alles Lehren soll dahin gehen / auch alles Wollen / Leben und Thun; Was anderst lehret und thut / das ist Babel und Fabel / nur ein Schnitz-werck der Hoffart / ein unnütze Gerichte / und ein Irremachung der Welt / eine Gleißnerey des Teuffels / damit er die Einfalt blendet.

4. Alles was ausser Gottes Geist lehret / und hat nicht Göttliche Erkäntnüß / und wirfft sich doch zum Lehrer in Gottes Reich auff / und wil Gott mit lehren dienen / das ist falsch / und dienet nur seinem Abgott-bauche / und seinem stoltzen hoffärtigen Sinn / daß er wil geehret seyn / und wil Heilig genannt seyn ; Er trägt

ein erwählet Ambt von Menschen-kindern / welche ihm auch nur heucheln / und ihn um Gunst willen darzu geordnet haben. Christus sprach: Wer nicht zur Thür in den Schaffstall hineingehet/ das ist / durch ihn / sondern steiget anderst wo hinein/ der ist ein Dieb und ein Mörder / und die Schafe folgen ihm nicht / dan sie kennen seine Stimme nicht.

5. Er hat nicht die Stimme des Geistes Gottes/ sondern nur die Stimme seiner Kunst / seines Lernens; Er lehret/ und nicht Gottes Geist. Aber Christus spricht: Alle Pflantzen/ die mein Himmlischer Vatter nicht gepflantzet hat / sollen ausgerottet werden: Wie wil dan der himmlische Pflantzen pflantzen / der gottloß ist/so er doch keinen Saamen in seiner Krafft in sich hat? Christus spricht rund: Die Schafe hören seine Stimme nicht/sie folgen ihme nicht.

6. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werckzeug / damit der Geist leitet: Das Wort / das da lehren wil / muß in dem Buchstabischen Wort lebendig seyn: Der Geist GOttes muß in dem Buchstabischen Halle seyn/ sonst ist keiner ein Lehrer GOttes/ sondern nur ein Lehrer der Buchstaben/ ein Wisser der Historien / und nicht des Geistes Gottes in Christo. Alles damit man GOtt dienen wil/muß im Glauben geschehen/als im Geiste/ der macht das Werck völlig/ und vor GOtt angenehm: Was der Mensch im Glauben anfähet und thut/das thut er im Geiste Gottes/welcher im Wercke mitte würcket/das ist Gott angenehm/dan er hats selber gemacht/ und seine Krafft ist darinnen/es ist heilig.

7. Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird/ das ist nur eine Figur oder Hülse eines rechten Christlichen Wercks.

8. Dienest du deinem Bruder / und thust es nur aus Gleißnerey/ und gibest ihme ungerne/ so dienstu nicht GOtt. Dan dein Glaube gehet nicht aus Liebe / in die Hoffnung in deine Gabe: Wohl dienestu deinem Bruder / und er dancket an seinem Theil Gott / seegnet dich auch an seinem Theil: Du aber seegnest ihn nicht / dan du gibest ihm einen murrischen Geist in deine Gabe/ der gehet nicht in Gottes Geist / in die Hoffnung des Glaubens ein; Darum ist deine Gabe nur halb gegeben / und hast nur halben Lohn dafür.

9. Also auch mit dem Nehmen zu verstehen: So einer im Glauben gibt in Göttlicher Hoffnung/der seegnet seine Gaben in seinem Glauben; Der sie aber undanckbarlich empfähet / und

murret

murret im Geiste/ der verflucht sie in der Niessung: Also bleibet einem jeden das seine; was er säet/ das erndet er auch ein.

10. Also auch im Lehr-Ambt: Was einer aussäet/ das erndet er auch ein; Säet einer auß Christi Geist guten Saamen/ so bekleibt er in dem guten Hertzen/ und trägt gute Frucht; In den Gottlosen aber/ die des nicht fähig seynd/ wird der Zorn Gottes gerüget. Säet einer Zanck/ Verachtung/ Ubeldeutung/ das nehmen alle Gottlose Menschen ein/ es bekleibet auch/ und trägt solche Frucht/ daß man einander spottet/ verhönet/ verleumdet/ übeldeutet.

11. Auß welchem die grosse Babel gebohren und außgewachsen ist: da man auß Hoffart um die Historiam und Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott zancket/und den Einfältigen irre und lästerende macht/ daß ein Bruder den andern um die Historien und Buchstaben-wechselen willen veracht/ und dem Teufel gibt.

12. Solche Läster-bälge dienen nicht Gott/ sondern dem grossen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menschen im irrdischen Fleische noch eine verderbte Lust lieget/ so wecken sie auch in den einfältigen Kindern Gottes den Greuel auff/ und machen Gottes Volck/ samt den Kindern der Boßheit lästerende/und sind nur Bau-meister der grossen Babel und der Welt/ und so viel nütze als dem Wagen das fünffte Rad/ ohne daß sie das höllische Gebäu auffrichten.

13. Darum ist den Kindern Gottes hoch noht/ daß sie ernstlich bethen/und diesen falschen Bau lernen kennen/mit ihrem Gemühte davon ausgehen/ und nicht auch helffen auffbauen/ und die Kinder Gottes selber verfolgen: damit sie sich am Reiche Gottes auffhalten/ und verführet werden. Wie Christus zu den Phariseern sprach: Wehe euch Phariseern/ ihr umziehet Land und Wasser/ zu machen einen Juden-genossen/ und wan er es worden ist/ so macht ihr aus ihme ein Kind der Höllen/ zweyfältig mehr dan ihr seyd. Welches wahrhaftig in den jetzigen Rotten und Secten/ bey den Schreyern und Zanck-lehrern/ auch dergleichen geschicht.

14. Wil derowegen alle Kinder Gottes/ welche gedencken Christi Glieder zu seyn/ für solchem greulichen Zancke/ und Blut-paucken/aus denen mir von GOtt eröffneten Gaben treulich gewarnet haben/ vom Bruder-zancke auszugehen/ und nur schlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menschen zu trachten.

15. Dann ist einer ein guter Baum/ so soll er auch gute Früchte tragen: ob er gleich bißweilen muß leyden/ daß ihme die Säue seine Früchte aufffressen/ so soll er doch ein guter Baum bleiben/ und stäts wollen mit GOtt würcken; sich auch kein böses lassen überwältigen: So stehet er in Gottes Acker/ und trägt Früchte auff Gottes Tische/ welche er ewig geniessen wird. Amen.

ENDE des fünfften Büchleins.

Das übersinnliche Leben
und
Göttliche Beschauligkeit.

Andeutung der Titul-Figur vom über-sinnlichem Leben.

Vielerley Creaturen erwecken vielerley Lust und Begierde/ und wer vielerley Lust hat/ und viel liebet/ der wird hinwieder von vielen geliebet/ gelocket/ geschwängert/ getrieben und umbgedrehet.

Was ist aber dessen Ende als Zerrüttung/ Unruhe/ ståte Angst und Widerwille/ die ihm sein vernunfft-Himmel in Thierischen und vergänglichen Lusten und Begierden formet und bildet/ welcher der Todt verzehret/ und die sanffte Göttliche Liebe der Einheit/ noch das einige Bild nicht erkannt wird.

Darumb hülffe uns alles nichts/ ob wir aller Sternen Krafft und aller Thiere Macht hätten/ in Sinnen/ Gedancken/ Klugheit/ Gewalt/ Lust und Freuden/ im Gebrauch der mancherley Creaturen/ und verlühren aber unsere eigene Gestalt/ in der wir aus GOtt und nach GOtt gebildet und geformet sind/ daß wir Ihn erkennen/ schauen/ und allein lieben sollen.

Seelig ist aber der die Macht gebraucht/ die ihm GOTT in Christo aufs newe geschenckt/ das er seinen Willen erhebe auß dem Würbel-punct der Liebe aller Creaturen/ und ruhet im Tode Christi. Denn es ist besser daß das Auge der Ärgernüß außgerissen werde/ und die Seele nur mit Einem die Einheit GOttes im Licht schaue/ und das ewige Leben habe: Als mit zweyen/ die Zwietracht und Mannigfaltigkeit der Natur und Cratur besehe/ dadurch sie in ihrem Willen zerstrewet/in der Lust-begierde entzündet und gefangen wird/und also im Geiste eine Thierische Mißgestalt anziehet/darinn sie GOtt nimmer schauen noch die Seeligkeit ererben kan/ die nur allein in seiner Beschauligkeit und Erkäntnüß bestehet/ nach der Schrifft: Ich wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich wil satt werden/ wenn ich erwache nach deinem Bilde. Psalm 17. Weiter; Seelig sind die reines Hertzens sind/

sind/ denn sie werden GOtt schauen. Matth. 5. und weiter; das ist das Ewige Leben / daß sie dich/ daß du allein wahrer GOTT bist/ und den du gesandt hast JEsum Christum erkennen.

Wie solches in diesem theuren Büchlein gründlich erkläret wird.

Das Sechste Büchlein/

Vom

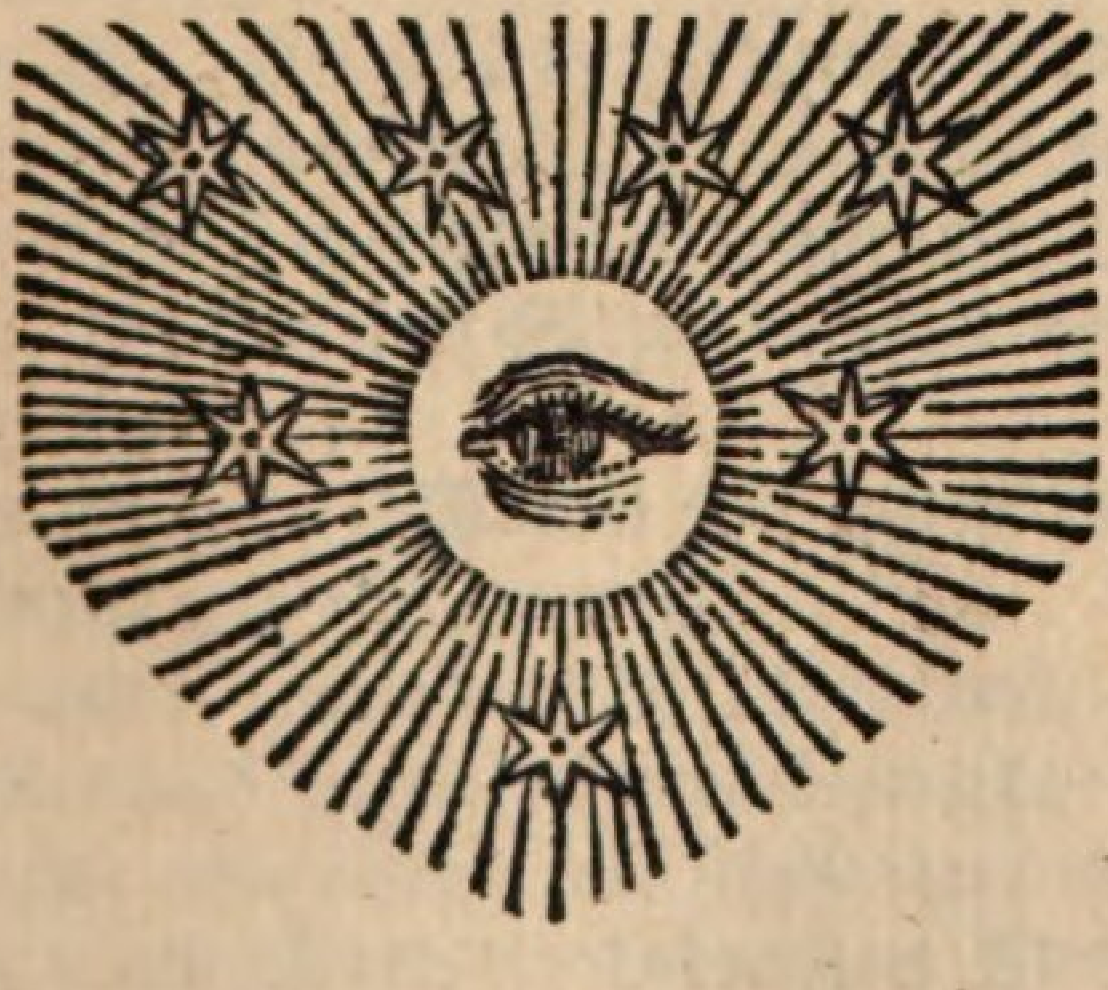
Ubersinnlichen Leben/

Ist ein Gespräche eines Meisters und Jüngers.

Wie die Seele möge zu Göttlicher Anschauung und Gehör kommen: Und was ihre Kindheit in dem natürlichen und übernatürlichen Leben sey: Und wie sie aus der Natur in GOtt/ und wieder aus GOtt in die Natur der Selbheit eingehe: Auch was ihre Seligkeit und Verderben sey.

Gestellet durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg/
Teutonicus Philosophus genannt.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

Vom
Vber-Sinnlichen Leben/
Ist ein Gespräche eines Meisters und Jüngers.

1.

DEr Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zu dem über-Sinnlichen Leben/ daß ich GOtt sehe und höre reden?

Der Meister Spach: Wan du dich magst einen Augenblick in das Schwingen/ da keine Creatur wohnet / so hörest du was GOtt redet.

2. Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne?

Der Meister Sprach: Es ist in dir/ und so du magst eine Stunde schweigen von allem deinem Wollen und Sinnen/ so wirst du unaußsprechliche Worte Gottes hören.

3. Der Jünger sprach: Wie mag ich hören/ so ich von Sinnen und Wollen stille stehe?

Der Meister sprach: Wan du von Sinnen und Willen deiner Selbheit stille stehest/ so wird in dir das ewige Hören/ Sehen und Sprechen offenbahr / und höret und sihet GOtt durch dich: Dein eigen Hören / Wollen und Sehen verhindert dich / daß du GOtt nicht sihest noch hörest.

4. Der Jünger sprach: Womit soll ich GOtt hören und sehen/ so er über Natur und Creatur ist?

Der Meister sprach: Wan du stille schweigest/ so bist du das/ was GOtt vor Natur und Creatur war/ darauß er deine Natur und Creatur machete: So hörest und sihest du es mit deme / damit GOtt in dir sahe und hörete/ ehe dein eigen Wollen / Sehen und Hören anfing.

5. Der Jünger sprach: Was hält mich dan auff/ daß ich nicht dahin kommen mag?

Der Meister sprach: Dein eigen Wollen/ Hören und Sehen/

und

und daß du wider das strebest / darauß du kommen bist: Mit deinem eignem Wollen brichst du dich von Gottes Wollen ab / und mit deinem eignen Sehen / siehest du nur in dein Wollen: Und dein Wollen verstopffet dir das Gehör mit Eigen-sinnligkeit irrdischer / natürlischer Dinge / und führet dich in einen Grund ein / und überschattet dich mit dehme das du wilst / auff daß du nicht magst zu dem Uber-natürlichen / Uber-sinnlichen kommen.

6. Der Jünger sprach: So ich in Natur stehe / wie mag ich aber durch die Natur in den über-sinnlichen Grund kommen / ohne Zerbrechung der Natur?

Der Meister sprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erste ist / daß du deinen Willen GOtt ergebest / und dich zu Grund in seine Barmhertzigkeit ersenckest. Das ander ist / daß du deinen eigenen Willen hassest / und nicht thuest wozu dich dein Wille treibet. Das dritte ist / daß du dich dem Creutze unterwerffest / auff daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögest: Und so du das thust / so wird dir Gott einsprechen / und deinen gelassenen Willen in sich / in den übernatürlichen Grund einführen / so wirst du hören was der HErr in dir redet.

7. Der Jünger sprach: So müste ich die Welt und mein Leben verlassen / so ich das thäte.

Der Meister sprach: So du die Welt verlässest / so kommest du in das / daraus die Welt gemacht ist: Und so du dein Leben verleurest / und in Ohnmacht deines Vermögens kommest / so stehet es in dehme / umb deßwillen du es verlässest / als in Gott / daraus es in Leib kam.

8. Der Jünger sprach: GOtt hat den Menschen in das natürliche Leben geschaffen / daß er herrsche über alle Creatur auff Erden / und ein Herr sey über alles in dieser Welt / darum so muß er es ja eigentühmlich besitzen.

Der Meister sprach: Ists daß du allein äusserlich über alle Creaturen herrschest / so bist du mit deinem Willen und Herrschung in Thierischer Art / und stehest nur in bildlicher vergänglicher Herrschung: Auch führest du deine Begierde in thierische Essentz / davon du inficiret und gefangen wirst / und auch thierische Art bekommest: Ists aber / daß du die bildliche Art verlassen hast / so stehest du in der Uber-bildligkeit / und herrschest in dem Grunde über alle Creaturen / aus dehme sie geschaffen sind / und mag dir auff Erden nichts schaden / dan du bist mit allen Dingen gleich / und ist dir nichts ungleich.

9. Der Jünger sprach: O lieber Meister / lehre mich doch / wie

wie ich zum nähesten dahin kommen möge / daß ich allen Dingen gleich sey.

Der Meister sprach: Gerne / gedencke an die Worte unsers HErrn JEsu Christi / da er sprach: Es sey dan daß ihr umbkehret / und werdet als die Kinder / sonst sollet ihr GOttes Reich nicht sehen. Ists nun das du wilst allen Dingen gleich werden/ so must du alle Dingen verlassen / und deine Begierde von ihnen abwenden/ und der nicht begehren/ noch dich umb das annehmen/ zu einem Eigenthumb zu besitzen/ das Etwas ist: Dan so balde du das Etwas in deine Begierde fassest/ und zum Eigenthumb einlässest und nimst/ so ist das Etwas ein Ding mit dir/ und würcket mit dir in einem Willen so bist du schuldig dasselbe zu beschirmen/ und dich dessen anzunehmen/ als deines eigenen Wesens; So du aber nichts in deine Begierde einnimmest/ so bist du von allen Dingen frey/ uñ herrschest zugleich auf einmahl über alle Dinge: Dan du hast nichts in deiner Annehmligkeit / und bist allen Dingen ein Nichts / und sind dir auch alle Dinge ein Nichts; du bist als ein Kind/ das nicht verstehet/ was ein Dinge ist/ und ob du es ja verstehest/ so verstehest du es ohne Berührung deiner Empfindligkeit/ auff Art/ wie GOtt alle Dinge beherrschet/ uñ siehet/ und ihn doch kein Ding begreiffet.

Daß du aber sprachest / ich solte dich lehren/ wie du darzu kommen möchtest; So siehe an die Worte Christi / der da sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Du kanst in eignem Vermögen nicht zu solcher Ruhe kommen / daß dich keine Creatur berühre/ es sey dan / daß du dich in das Leben unsers HErrn JEsu Christi gantz einergebest / und dein Wollen und Begierde ihme gantz übergebest / und ohne ihn nichts wollest: So stehest du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenschafften / und mit deiner Vernunfft unter dem Creutze unsers HErrn Christi; aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel / und stehest an dem Ende / da alle Creaturen herkommen sind/ und dahin sie wieder gehen: So magst du mit der Vernunfft alles äusserlich schauen / und mit dem Gemüthe innerlich; und mit Christo / dehme alle Gewalt gegeben ist/ im Himmel und auff Erden/ in und über alle Dinge herrschen.

10. Der Jünger sprach: O Meister/ die Creaturen/ welche in mir leben / halten mich/ daß ich mich nicht kan gantz ergeben/ wie gerne ich wolte.

Der Meister sprach: So dein Wille von den Creaturen ausgehet/ so sind die Creaturen in dir verlassen/ und sind in der Welt/ und ist nur dein Leib bey den Creaturen / du aber wandelst Geist-

lich mit GOtt: Und so dein Wille die Creaturen verlässet/ so sind die Creaturen in ihme gestorben / und leben nur in dem Leibe in der Welt: Und so sich der Wille nicht in sie einführet / so mögen sie die Seele nicht berühren. Dan S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Item: Ihr seyd Tempel des heiligen Geistes/ der in euch wohnet: So wohnet nun der heilige Geist im Willen/ und die Creaturen im Leibe.

11. Der Jünger sprach: So der heilige Geist im Willen des Gemüthes wohnet/ wie mag ich mich verwahren/ daß er nicht von mir weichet?

Der Meister sprach: Höre die Worte unsers HErrn JEsu Christi/ der sprach: So ihr an meiner Rede bleibet/ so bleiben meine Worte in euch. Ists/ daß du mit deinem Willen in den Worten Christi bleibest/ so bleibet sein Wort und Geist in dir; Ists aber/ daß dein Wille in die Creaturen gehet/ so hast du dich von ihme gebrochen/ so magst du dich anderst nicht verwahren/ du bleibest dan stäts in gelassener Demuth / und begebest dich in eine immerwährende stäte Busse / daß dich immer reue / daß Creaturen in dir leben: So du das thust / so stehest du im täglichem Sterben der Creaturen/ und in täglicher Himmel-fahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger sprach: O lieber Meister / lehre mich doch / wie ich möge in eine solche stätswährende Busse kommen.

Der Meister sprach: Wan du das verlässest / das dich liebet/ und liebest das/ das dich hasset/ so magst du immerdar darinnen stehen.

13. Der Jünger sprach: Was ist das?

Der Meister sprach: Deine Creaturen in Fleisch und Blut/ so wohl alle die jenigen / welche dich lieben/ die lieben dich/ weil dein Wille derselben pfleget/ die muß der Wille verlassen/ und für Feinde halten: Und das ✠ unsers Herrn JEsu Christi/ mit der Welt Spott/ das dich hasset/ das must du lernen lieben/ und zu täglicher Ubung deiner Busse nehmen/ so wirst du stäts Ursache haben/ dich mit der Creatur zu hassen/ und die ewige Ruhe zu suchen / darinnen dein Wille mag ruhen/ wie Christus sprach: In mir habet ihr Ruhe/ aber in der Welt habet ihr Angst.

14. Der Jünger sprach: Wie mag ich mich in solcher Anfechtung erholen?

Der Meister sprach: Wan du dich alle Stunden einmahl ausser aller Creatur über alle sinnliche Vernunfft / in die allerlauterste Barmhertzigkeit GOttes / in das Leyden unsers HErrn einschwingest / und dich darein ergibst/ so wirst du Krafft bekommen

men über Sünde/ Tod/ Teufel/ Hölle und Welt zu herrschen / so magst du in aller Anfechtung bestehen.

15. Der Jünger sprach: Wie möchte mir armen Menschen wohl geschehen / so ich mit dem Gemüthe dahin gelangen möchte / da keine Creatur ist?

Der Meister sprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger / wäre es / daß sich dein Wille möchte eine Stunde von aller Creatur abbrechen / und dahin schwingen / da keine Creatur ist / er würde überkleidet mit dem höchsten Glantz der Herrligkeit Gottes; Und würde in sich schmäcken die allersüsseste Liebe unsers Herrn JEsu Christi / die kein Mensch aussprechen mag: Und in sich empfinden die unaussprechlichen Worte unsers HErrn / von seiner grossen Barmhertzigkeit: Er würde in sich fühlen/ daß ihme das Creutze unsers HErrn Christi in ein sanfftes Wohlthun gewandelt würde/ und würde dasselbe lieber gewinnen/ als der Welt Ehre und Gut.

16. Der Jünger sprach: Wie würde aber dem Leibe geschehen/ weil er in der Creatur leben muß?

Der Meister sprach: Der Leib würde in die Nachfolge unsers HErrn Christi gestellet werden/ welcher sprach: Sein Reich wäre nicht von dieser Welt. Er würde anheben von aussen und innen zu sterben; von aussen der Welt Eitelkeit und bösen Thaten / und würde aller Uppigkeit gramm und feind werden; von innen aller bösen Lust und Reigligkeit / und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen/ welcher stäts zu Gott gerichtet wäre.

17. Der Jünger sprach: Die Welt würde ihn aber darumb hassen und verachten / weil er ihr widersprechen müste / und anderst leben/ und anderst thun als sie.

Der Meister sprach: Dessen wird er sich nicht annehmen/ als ob ihme Leyd geschähe / sondern wird sich freuen / daß er würdig worden ist dem Bilde unsers HErrn Christi ähnlich zu werden/ und solches Creutz unserm HErrn gar gerne nachtragen wollen/ daß er ihm nur seine allersüsseste Liebe dafür einflösse.

18. Der Jünger sprach: Wie würde ihm aber geschehen/ wan ihn GOttes Zorn von innen / und die böse Welt von aussen angriffe / wie unserm Herrn Christo geschahe?

Der Meister sprach: Ihme geschähe als unserm Herrn Christo. Als er von der Welt und den Priestern verspottet / und gecreutziget ward / da befahl er seine Seele dem Vatter in seine Hände / und schied von der Angst dieser Welt in die ewige Freu-

de. Also würde er auch von aller Welt Spott und Angst/ in sich selber in die grosse Liebe GOttes eindringen / und durch den allersüssesten Namen JESUS erquicket und erhalten werden: Und in sich eine neue Welt sehen/ und empfinden/ welche durch Gottes Zorn durchdrünge: darein würde er seine Seele wickeln/ und alles gleich achten / der Leib sey gleich in der Hölle oder auff Erden/ so sey sein Gemüthe doch in der grösten Liebe GOttes.

19. Der Jünger sprach: Wie würde aber sein Leib in der Welt ernähret/ und wie wolte er die seinen ernähren/ so aller Welt Ungunst auff ihn fiele?

Der Meister sprach: Er bekomt eine grössere Gunst / als die Welt nicht vermag / dan er hat GOtt und alle seine Engel zu Freunden/ die beschützen ihn in aller Noth: Auch so ist GOtt sein Seegen in allen Dingen/ und ob sichs anliesse als wolte er nicht/ so ist es nur eine Proba und Liebe-zug/ daß er destomehr zu Gott bethen soll/ und ihme alle seine Weege befehlen.

20. Der Jünger sprach: Er verleuret aber alle seine gute Freunde / und ist Niemand mit ihme / der ihm in Nöthen beystehe.

Der Meister sprach: Er bekomt das Hertz aller guten Freunde zum Eigenthumb / und verleuret nur seine Feinde / welche zuvorhin seine Eitelkeit und Boßheit geliebet haben.

21. Der Jünger sprach: Wie geschicht das / daß er seine gute Freunde zum Eigenthum bekomt?

Der Meister sprach: Er bekomt aller derer Seelen zu Brüdern und Gliedern seines eignen Lebens / welche unsern HErrn JEsum angehören: Dan GOttes Kinder sind in Christo nur Einer / der ist Christus in allen: Darum bekomt er sie alle zu leiblichen Gliedern in Christo: dan sie haben die himmlischen Güter allgemein / und leben in einer Liebe GOttes / wie die Aeste des Baumes von einem Saffte. Auch mags ihme an äusserlichen natürlichen Freunden nicht mangeln / wie unserm HErrn Christo: Ob ihn gleich nicht wolten die Hohenpriester und Gewaltigen der Welt lieben / welche ihn nicht angehöreten / und nicht seine Glieder und Brüder waren / so liebeten ihn aber diese / welche seiner Worte fähig waren: also auch würden ihn diese lieben/ welche die Wahrheit und Gerechtigkeit lieben/ und sich zu ihme gesellen/ als Nicodemus zu JEsu bey der Nacht / welcher in seinem Hertzen JEsum liebete/ wegen der Wahrheit / und äusserlich sich für der Welt scheuete: Also wird er viel guter Freunde haben/ welche ihm nicht bekant sind.

22. Der

22. Der Jünger sprach: Es ist aber gar schwer/ von aller Welt veracht zu seyn.

Der Meister sprach: Was dich jetzt dunckt schwer zu seyn / das wirst du hernach am meisten lieben.

23. Der Jünger sprach: Wie mag das geschehen/ daß ich liebe/ was mich verachtet?

Der Meister sprach: Jetzt liebest du irdische Weißheit; wan du aber überkleidet bist mit himmlischer/ so siehest du / daß aller Welt Weißheit nur Thorheit ist / und daß die Welt nur deinen Feind hasset/ als das sterbliche Leben/ das du selber auch hassest/ in seinem Willen / so hebest du an solche Verachtung des tödlichen Leibes auch zu lieben.

24. Der Jünger sprach: Wie mag aber das bey einander stehen/ daß sich ein Mensch liebe und auch hasse?

Der Meister sprach: Was du dich liebest / das liebest du dich nicht als eine Deinheit/ sondern als eine gegebene Liebe GOttes: du liebest den Göttlichen Grund in dir/ dadurch du Gottes Weißheit und Wunderwercke / samt deinen Brüdern liebest; Was du dich aber hassest/ das thust du nach der Deinheit/ in welcher dir das böse anhanget/ das thust du/ daß du gerne woltest die Ichheit gar in dir zerbrechen/ und sie dir würde zu einem gantz Göttlichen Grunde: Die Liebe hasset die Ichheit / darumb daß die Ichheit ein tödlich Ding ist / und mögen nicht wohl beysammen stehen; dan die Liebe besitzet den Himmel / und wohnet in sich selber / aber die Ichheit besitzet die Welt/ samt ihrem Wesen/ und wohnet auch in sich selber; Gleich wie der Himmel die Welt beherrschet / und die Ewigkeit die Zeit/ also auch herrschet die Liebe über das Natürliche Leben.

25. Der Jünger sprach: Lieber Meister/ sage mir doch/ warumb muß Liebe und Leyd / Freund und Feind beysammen stehen/ wäre es nicht besser eitel Liebe?

Der Meister sprach: Wan die Liebe nicht in Leyd stünde / so hätte sie nichts das sie lieben könte; weil aber ihr Wesen / das sie liebet/ als die arme Seele / in Leyd und Pein stehet/ so hat sie Ursache / ihr eigen Wesen zu lieben / und das von Pein zu erretten/ auff daß sie wieder geliebet werde: Auch möchte nicht erkannt werden/ was Liebe wäre/ so sie nicht hätte/ das sie möchte lieben.

26. Der Jünger sprach: Was ist die Liebe in ihrer Krafft und Tugend/ und in ihrer Höhe und Grösse?

Der Meister sprach: Ihre Tugend ist das Nichts / und ihre Krafft ist durch Alles: Ihre Höhe ist so hoch als GOtt / und

ihre Grösse ist grösser als GOtt / wer sie findet / der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger sprach: O lieber Meister / sage mir doch / wie ich das verstehen mag?

Der Meister sprach: Daß ich sprach / ihre Tugend sey das Nichts / das verstehest du / wan du von aller Creatur ausgehest / und aller Natur und Creatur ein Nichts wirst / so bist du in dem ewigen Ein / das ist GOtt selber / so empfindestu der Liebe höchste Tugend.

Daß ich aber sagte: Ihre Krafft ist durch alles; das empfindest du in deiner Seelen und Leibe / so diese grosse Liebe in dir angezündet wird / sie brennet sie als kein Feuer vermag: Auch siehest du das an allen Wercken GOttes / wie sich die Liebe hat in alles ausgegossen / und in allen Dingen der innerste und äusserste Grund ist: Inwendig nach der Krafft / und äusserlich nach der Gestalt.

Und daß ich ferner sprach: Ihre Höhe ist so hoch als GOtt / das verstehest du in dir selber / daß sie dich in sich so hoch führet / als GOtt selber ist: wie du das kanst an unserm lieben Herrn Christo nach unserer Menschheit sehen / welchen die Liebe hat biß in den höchsten Thron in die Krafft der GOttheit geführet.

Daß ich aber auch gesprochen: Ihre Grösse wäre grösser als GOtt / das ist auch wahr / dan wo GOtt nicht wohnet / da gehet die Liebe hinein: Dan da unser lieber Herr Christus in der Höllen stund / so war die Hölle nicht GOtt / aber die Liebe war da / und zerbrach den Tod: Auch wan dir Angst ist / so ist GOtt nicht die Angst / aber seine Liebe ist da / und führet dich auß der Angst in GOtt: wan GOtt in dir sich verbirget / so ist die Liebe da / und offenbahret Ihn in dir.

Und daß ich weiter gesaget: Wer sie findet / der findet Nichts und Alles / das ist auch wahr / dan er findet einen über-natürlichen über-sinnlichen Ungrund / da keine Stätte zu ihrer Wohnung ist / und findet nichts / das ihr gleich sey; darum kan man sie mit nichts vergleichen / dan sie ist tieffer als Ichts / darumb ist sie allen Dingen als ein Nichts / weil sie nicht faßlich ist: Und darumb daß sie nichts ist / so ist sie von allen Dingen frey / und ist das einige Gute / das man nicht sprechen mag / was es sey.

Daß ich aber endlich sagte: Er finde alles wer sie findet / das ist auch wahr / sie ist aller Dinge Anfang gewesen / uñ beherrschet alles: so du sie findest / so kommest du in den Grund / darauß alle Ding sind herkommen / und darinne sie stehen / und bist in ihr ein König über alle Wercke GOttes.

28. Der

28. Der Jünger sprach: Lieber Meister / sage mir doch / wo wohnet sie im Menschen?

Der Meister sprach: Wo der Mensch nicht wohnet / da hat sie ihren Sitz im Menschen.

29. Der Jünger sprach: Wo ist das / da der Mensch in sich selber nicht wohnet?

Der Meister sprach: Das ist die zu Grund gelassene Seele / da die Seele ihres eigenen Willens erstirbet / und selber nichts mehr wil / ohne was GOtt wil / da wohnet sie: Dan so viel der eigene Wille ihme selber tod ist / so viel hat sie die Stätte eingenommen / da zu-vorhin eigener Wille saß / da ist jetzt nichts / und wo nichts ist / da ist GOttes Liebe alleine würckende.

30. Der Jünger sprach: Wie mag ich sie aber fassen ohne sterben meines Willens?

Der Meister sprach: Ists / daß du sie wilt fassen / so fliehet sie von dir / so du dich ihr aber gantz und gar ergibst / so bist du dir nach deinem Willen todt / und sie wird alsdan das Leben deiner Natur: Sie tödtet dich nicht / sondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alsdan lebest du / aber nicht deinem / sondern ihrem Willen / dan dein Wille wird ihr Wille / so bist du dir alsdan todt / und lebest aber GOtt.

31. Der Jünger sprach: Wie daß sie so wenig Menschen finden / und hätten sie doch alle gerne?

Der Meister sprach: Sie suchen sie alle in Etwas / als in bildlicher Meynung / in eigener Begierde / dazu haben sie fast alle eigne natürliche Lust: Ob sie sich ihnen gleich anbeut / so findet sie doch keine Stätte in ihnen / dan die Bildligkeit eigenes Willens hat sich an ihre Stätte gesetzt / so wil sie die Bildligkeit eigener Lust in sich haben / aber sie fleucht davon / dan sie wohnet alleine im Nichts / darumb finden sie sie nicht.

32. Der Jünger sprach: Was ist ihr Ambt im Nichts?

Der Meister sprach: Das ist ihr Ambt / daß sie ohne Unterlaß ins Etwas eindringet / und so sie im Etwas mag eine Stätte finden / die stille stehet / die nimt sie ein / und erfreuet sich mit ihrer Feuer-flammenden Liebe mehr darinne / als die Sonne in der Welt: Ihr Ambt ist / daß sie ohne Unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde / und das Etwas verbrenne / und sich darmitte über-inflammire.

33. Der Jünger sprach: O lieber Meister / wie verstehe ich das?

Der Meister sprach: Ists / daß sie in dir mag ein Feuer an-

zünden/ so wirst du das fühlen / wie sie deine Ichheit verbrennet / und sich deines Feuers also hoch erfreuet / daß du dich eher liessest tödten / als daß du wieder in dein Etwas eingiengest: Auch ist ihre Flamme so groß / daß sie nicht von dir liesse / ob es gleich dein Zeitlich Leben gilt / so gehet sie mit dir in ihrem Feuer in Todt: Und ob du in die Hölle führest / sie zerbräche die Hölle umb deinet willen.

34. Der Jünger sprach: Lieber Meister / ich kan nicht mehr ertragen / das mich irret / wie mag ich den nähesten Weeg zu ihr finden?

Der Meister sprach: Wo der Weeg am härtesten ist / da gehe hin / und was die Welt weg-wirfft / deß nim̃ dich an/ und was sie thut / das tuhe du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zuwider/ so kömst du den nächsten Weeg zu ihr.

35. Der Jünger sprach: Ists/ daß ich allen Dingen zuwider wandele /so muß ich ja in eitel Noht und Unruhe stehen/auch würde ich als thöricht erkannt werden.

Der Meister sprach: Ich heisse dich nicht jemanden leydes thun/ allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit / und wandelt auff falschem Weege; und so du in allen Dingen ihrem Weege ein Gegenspiel seyn wilst/ so wandel alleine auff rechtem Weege/dan der rechte Weeg ist allen ihren Weegen zuwider.

Daß du aber sagest / du würdest in eitel Angst stehen / das geschiehet nach dem Fleisch / das gibt dir Ursache zu stäter Busse / und in solcher Angst ist die Liebe am allerliebsten mit ihrem Feuer-auff-blasen.

Daß du auch sagest / du würdest für thöricht erkannt werden / das ist wahr / dan der Weeg zur Liebe GOttes ist der Welt eine Thorheit/ und aber den Kinderen GOttes eine Weißheit: Wan die Welt solch Liebe-feuer in GOttes Kindern siehet/ so saget sie / sie sind thöricht worden: Aber den Kinder GOttes ist es der gröste Schatz/ den nie kein Leben aussprechen kan/ auch nie kein Mund nennen mag/was da sey das Feuer der inflammenden Liebe GOttes/ welches weisser ist dan die Sonne/ und süsser dan kein Ding/ und kräfftiger dan keine Speise und Tranck / auch lieblicher dan alle Freude dieser Welt: Wer dieses erlanget/ ist reicher dan kein König auff Erden/ und edler als kein Keyser seyn mag/und stärcker dan alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meister: Wo fähret die Seele dan hin/ wan der Leib stirbet/ sie sey seelig oder verdamt?

Der Meister sprach: Sie darff keines ausfahrens / sondern das äussere tödliche Leben samt dem Leibe scheiden sich nur von ihr: Sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich / wie geschrieben stehet: Das Reich GOttes komt nicht mit äusserlichen Gebärden / man wird auch nicht sagen: Sihe hie oder da ist es / dan sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch: Welches in ihr offenbahr wird / entweder der Himmel oder die Hölle / darinnen stehet sie.

37. Der Jünger sprach: Fähret sie dan nicht in Himmel oder Hölle ein / wie man in ein Haus eingehet / oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meister sprach: Nein / es ist kein Einfahren auff solche weise; dan Himmel und Hölle ist überall gegenwärtig: Es ist nur eine Einwendung des Willens / entweder in GOttes Liebe oder Zorn; und solches geschicht bey Zeit des Leibes / davon S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; Und Christus spricht auch: Meine Schafe hören meine Stimme / und ich kenne sie / und sie folgen mir / und ich gebe ihnen das Ewige Leben / und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen.

38. Der Jünger sprach: Wie geschicht dan solch Eingehen des Willens in Himmel oder Hölle?

Der Meister sprach: Wan sich der Wille zu Grund Gott ergibt / so ersincket er ausser seiner selber / ausser allem Grunde und Stätte / da allein GOtt offenbahr ist / würcket und wil / so wird er ihm selber ein Nichts nach seinem eigenen Willen: Alßdan würcket und wil GOtt in ihm / und wohnet GOtt in seinem gelassenen Willen / dadurch wird die Seele geheiliget / daß sie in Göttliche Ruhe komt. Wan nun der Leib zerbricht / so ist die Seele mit Göttlicher Liebe durchdrungen / und mit GOttes Licht durchleuchtet / wie das Feuer ein Eisen durchglüet / davon es seine Finsternüß verleuret. Das ist die Hand Christi / da GOttes Liebe die Seele gantz durchwohnet / und in ihr ein scheinend Licht und neues Leben ist / so ist sie im Himmel / und ein Tempel des H. Geistes / und ist selber GOttes Himmel / darinnen er wohnet.

Aber die Gottlose Seele wil in dieser Zeit nicht in Göttliche Gelassenheit ihres Willens gehen / sondern gehet nur stäts in eigene Lust und Begierde / in die Eitelkeit und Falschheit / in des Teuffels Willen: Sie fasset nur Boßheit / Lügen / Hoffart / Geitz / Neid und Zorn in sich / und gibt ihren Willen darein. Dieselbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbahr und würckende / und durchdringet die Seele gantz und gar / wie ein Feuer das Eisen. Diese kan zu Göttlicher Ruhe nicht kommen / dan GOttes Zorn

ist in ihr offenbahr: Und so sich nun der Leib von der Seele scheidet/ so gehet ewig reuen und verzweiffeln an/ dan sie empfindet/ daß sie ist ein eitel solcher ängstlicher Greuel worden/ und schämet sich/daß sie solte mit ihrem falschen Willen zu GOtt eindringen/ ja sie kan auch nicht/ dan sie ist im Grimm gefangen/ und ist selber ein eitel Grimm/und hat sich darmit eingeschlossen/durch ihre falsche Begierde/ welche sie in sich hat erwecket. Und weil GOttes Liecht nicht in ihr scheinet/ und seine Liebe sie nicht berühret/ so ist sie eine grosse Finsternüß/ und eine peinliche ängstliche Feuer-quaal/ und träget die Hölle in sich/ und kan das Liecht GOttes nicht sehen. Also wohnet sie in sich selber in der Hölle/ und darff keines einfahrens: Dan wo sie innen ist/ so ist sie in der Hölle/ und ob sie sich viel hundert tausend Meilen könte von ihrer Stätte schwingen/ so ist sie doch in solcher Quaal und Finsternüß.

39. Der Jünger sprach: Wie dan/daß die H. Seele in dieser Zeit solch Liecht und grosse Freude nicht mag vollkommen empfinden/ und der Gottlose die Hölle auch nicht fühlet/ weil beydes im Menschen ist/ und je eines im Menschen würcket?

Der Meister sprach: Das Himmelreich ist in den Heiligen in ihrem Glauben würckende und empfindlich/ sie fühlen GOttes Liebe in ihrem Glauben/ dadurch sich der Wille in GOtt ergibt: aber das natürliche Leben ist mit Fleisch und Blut umbgeben/und stehet im Gegensatz des Zornes GOttes/mit der eiteln Lust dieser Welt umbgeben/ welche das äussere tödliche Leben stäts durdringet: Da auff einer Seiten die Welt/ und auff der andern Seiten der Teufel/ und auff der dritten Seiten der Fluch des Zornes GOttes/ im Fleisch und Blut das Leben durchdringet/ und sichtet: Dadurch die Seele offt in Angst stehet/ wan also die Hölle auff sie dringet/ und sich in ihr wil offenbahren. Sie aber ersincket in die Hoffnung Göttlicher Genade ein/ und stehet als eine schöne Rose mitten unter den Dornen/ biß dieser Welt Reich von ihr fällt im sterben des Leibes: Alsdan wird sie erst recht in GOttes Liebe offenbahr/ wan sie nichts mehr hindert. Sie muß diese Zeit mit Christo in dieser Welt wandeln/ Christus erlöset sie aus ihrer eigenen Höllen/ indehm er sie mit seiner Liebe durchdringet/ und bey ihr in der Höllen stehet/ und ihre Hölle in Himmel wandelt. Daß du aber sprachest/ warumb der GOttlose in dieser Zeit die Hölle nicht fühlet/ sage ich: Er fühlet sie wohl in seinem falschen Gewissen/ aber er verstehet das nicht/ dan er hat noch die irrdische Eitelkeit/mit der er sich beliebet/daran er Freude

und Wollust hat: Auch hat das äussere Leben noch das Liecht der äussern Natur / darinnen sich die Seele belustiget / daß also das peinen nicht mag offenbahr werden: Wan aber der Leib stirbet / so kan die Seele solcher zeitlichen Wollust nicht mehr geniessen / un̄ ist ihr auch das Liecht der äussern Welt verloschen; Alsdan st ehe sie in ewigem Durste und Hunger nach solcher Eitelkeit / mit we cher sie sich allhie hat beliebet / und kan aber nichts erreichen / als nur solchen falschen eing. fasten Willen: Dessen sie in diesem Leben zu viel hat gehabt / und sich doch nicht lassen begnügen / dessen hat sie alsdan zu wenig / darumb ist sie in ewigem Hunger und Durst nach Eitelkeit / Boßheit und Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr böses thun / und hat aber nichts darinnen / oder damit sie das kan vollbringen / so geschicht solches vollbringen nur in ihr selber: und solcher höllischer Hunger und Durst kan eher nicht gantz offenbar in ihr werden / biß ihr der Leib stirbet / mit dem sie hat also in Wollust gebuhlet / welcher ihr zufügete / wonach sie lüsterte.

40. Der Jünger sprach: Weil Himmel und Hölle in dieser Zeit in uns im Streite / und uns GOtt also nahe ist / wo wohnen dan die Engel und Teuffel in solcher Zeit?

Der Meister sprach: Wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen nicht wohnest / da wohnen die Engel bey dir und überall / und wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen wohnest / da wohnen die Teuffel bey dir und überall.

41. Der Jünger sprach: Ich verstehe das nicht.

Der Meister sprach: Wo Gottes Wille in einem Dinge wil / da ist GOtt offenbahr / in solcher Offenbahrung wohnen auch die Engel: Und wo GOtt in einem Dinge nicht mit des Dinges Willen wil / so ist GOtt allda ihm nicht offenbahr / sondern wohnet nur in sich selber / ohne Mitwürckung desselben Dinges: Allda ist in dem Dinge eigener Wille ohne Gottes Willen / und da wohnet der Teuffel / und alles was ausser GOtt ist.

42. Der Jünger sprach: Wie ferne ist dan Himmel und Hölle von einander?

Der Meister sprach: Wie Tag und Nacht / und wie Ichts und Nichts: Sie sind in einander / und ist je eines dem andern wie ein Nichts / und ursachen doch einander zur Freude und Leyd. Der Himmel ist durch die gantze Welt / und ausser der Welt überall / ohne Trennung / Ort oder Stätte / und würcket durch Göttliche Offenbahrung nur in sich selber: Und in deme das darein komt / oder in deme darinnen er offenbahr wird / alda ist GOtt offenbahr.

Dann der Himmel ist anders nichts / als eine Offenbahrung des ewigen Eins / da alles in stiller Liebe würcket und wil.

Und die Hölle ist auch durch die gantze Welt / wohnet und würcket auch nur in sich selber / und in deme / darinnen der Höllen Fundament offenbahr wird / als in Selbheit und falschem Willen. Die sichtbahre Welt hat dieses beydes in sich: Aber der Mensch / nach dem zeitlichen Leben / ist allein auß der sichtbahren Welt / darum siehet er diese Zeit des äussern Lebens die geistliche Welt nicht; Dann die äussere Welt mit ihrem Wesen / ist eine Decke für der geistlichen Welt / gleich wie die Seele mit dem Leibe bedeckt ist: Wann aber der äussere Mensch stirbet / so wird die geistliche Welt nach der Seelen offenbahr / entweder nach ewigem Liechte bey den heiligen Engeln / oder in ewiger Finsternüß bey den Teuffeln.

43. Der Jünger sprach: Was ist dan ein Engel / oder die Seele eines Menschen / daß sie also mögen in GOttes Liebe oder Zorn offenbahr werden?

Der Meister sprach: Sie sind auß gleichem Urstande / ein Stück auß Göttlicher Wissenschafft göttliches Willens / entsprungen auß Göttlichem Worte / und geführet in einen Gegenwurff Göttlicher Liebe / sie sind aus dem Grunde der Ewigkeit / darauß Liecht und Finsternüß entspringet: Als in der Annehmligkeit eigener Begierde ist die Finsternüß / und im gleichen wollen mit GOtt das Liecht: da der Wille der Ichheit der Seelen mit GOtt wil / da ist GOttes Liebe im würcken: und in der Selbst-annehmligkeit des Seelischen wollens / würcket GOttes Wille peinlich / und ist eine Finsternüß / auff daß das Liecht erkannt werde. Sie sind anders nichts / als eine Offenbahrung Göttliches Willens / entweder in Liecht oder Finsternüß der Geistlichen Welt Eigenschafft.

44. Der Jünger sprach: Was ist dann der Leib eines Menschen?

Der Meister sprach: Er ist die sichtbahre Welt / ein Bild und Wesen alles dessen was die Welt ist: Und die sichtbahre Welt ist eine Offenbahrung der innern Geistlichen Welt / auß dem ewigen Liechte / und auß der ewigen Finsternüß / auß dem Geistlichen Gewürcke: Und ist ein Gegen-wurff der Ewigkeit / mit dem sich die Ewigkeit hat sichtbahr gemacht / da eigen Wille und gelassener Wille untereinander würcket / als Böses und Gutes. Ein solches Wesen ist auch der äussere Mensch: dann GOtt schuff den äussern Menschen auß der äussern Welt / und bließ ihm die inne-

re Geistliche Welt zu einer Seelen und verständigem Leben ein: Darum kan die Seele in der äussern Welt Wesen Böses und Gutes annehmen und würcken.

45. Der Jünger sprach: Was wird denn nach dieser Welt seyn/ wan das alles vergehet?

Der Meister sprach: Es höret nur das materialische Wesen auff / als die vier Elementa, die Sonne / Mond und Sternen: Alsdann wird die innere geistliche Welt gantz sichtbahr und offenbahr: was aber in dieser Zeit ist durch den Geist gewürcket worden/ es sey Böse oder Gut / da wird sich ein jedes Werck geistlicher Art nach / entweder in das Liecht / oder in die ewige Finsternüß scheiden: Dann was auß jedem Willen gebohren ist/ das dringet wieder in seine Gleichheit ein. Und da wird die Finsternüß die Hölle genannt / als eine ewige Vergessung alles Guten / und das Liecht wird das Reich Gottes genannt/als ein ewiges Lob der Heiligen / daß sie sind von falscher Pein erlöset worden.

Das endliche Gerichte ist eine Anzündung des Feuers nach GOttes Liebe und Zorn: Darinnen vergehet die Materia aller Wesen / und wird ein jedes Feuer das seine / als das Wesen seiner Gleichheit / in sich ziehen. Als was in Gottes Liebe ist erbohren / das zeucht das Liebe-feuer GOttes in sich / darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen, und sich demselben Wesen selber einergeben: Was aber in Gottes Zorn nach der Finsternüß ist gewürcket worden/ das zeucht die Peinligkeit in sich und verzehret das falsche Wesen; alsdann so bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger sprach: In welcher Materia oder Gestalt werden unsere Leiber auferstehen?

Der Meister sprach: Es wird gesäet ein natürlicher / grober und Elementarischer Leib / der ist in dieser Zeit den äussern Elementen gleich: und in demselben groben Leibe ist die subtile Krafft/ gleich wie in der Erden eine subtile gute Krafft ist/ welche sich mit der Sonnen vergleichet / und einiget / welche auch im Anfange der Zeit / auß Göttlicher Krafft entsprungen ist/ darauß auch die gute Krafft des Leibes ist genommen worden: Diese gute Krafft des tödlichen Leibes soll in schöner / durchsichtiger / cristallinischer / materialischer Eigenschafft / in geistlichem Fleische und Blute wiederkommen/ und ewig leben: Wie dann auch die gute Krafft der Erden / da dann die Erde wird auch cristallinisch seyn / und das Göttliche Liecht wird in allem Wesen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen / und nicht wiederkommen soll/

also auch soll das grobe Fleisch des Menschen vergehen / und nicht ewig leben: Aber für das Gericht muß alles / und im Gerichte durch das Feuer geschieden werden/ beydes die Erde/ und die Asche des Menschlichen Leibes. Dann wann GOtt wird die geistliche Welt noch eines bewegen / so zeucht ein ieder Geist sein Geistliches Wesen wieder an sich: Als ein guter Geist und Seele zeucht ihr gutes Wesen an sich / und ein Böser sein böses: Man muß aber nur ein wesentliche / materialische Krafft verstehen / da das Wesen eitel Krafft ist / gleich einer materialischen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

47. Der Jünger sprach: So werden wir nicht mit den sichtbahren Leibern aufferstehen / und darinnen ewig leben?

Der Meister sprach: Wann die sichtbahre Welt vergehet/ so vergehet alles das mit / was äusserlich ist gewesen / das auß ihr ist herkommen: Von der Welt bleibet nur die himmlische cristallinische Art und Form: Also auch vom Menschen bleibet nur die Geistliche Erde: Dann der Mensch wird der geistlichen Welt/ welche jetzo noch verborgen ist / gantz gleich seyn.

48. Der Jünger sprach: Wird auch ein Mann und Weib seyn im Geistlichen Leben / oder Kinder / oder Blut-freunde? wird sich auch einer zum andern gesellen / wie allhie geschehen ist?

Der Meister sprach: Wie bist du so fleischlich gesinnet? Es ist allda kein Mann noch Weib / sondern alle nur gleich den Engeln Gottes / als männliche Jungfrauen / weder Tochter / Sohn / Bruder noch Schwester / sondern alle eines Geschlechtes / in Christo Alle nur EJNER/ wie ein Baum in seinen Aesten/ und doch absonderliche Creaturen / aber GOtt Alles in Allem. Es wird ja eine geistliche Erkäntnüß seyn / was ein jeder gewesen ist/ und was er gethan hat / aber es ist keine Annehmligkeit/ oder Begierde zur Annehmligkeit solches Wesens mehr da.

49. Der Jünger sprach: Werden sie auch alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung geniessen.

Der Meister sprach: Die Schrifft spricht: Welch ein Volck das ist / einen solchen GOtt hat es auch. Item: Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Verkehrten verkehret. Und S. Paulus schreibet: Sie werden einander übertreffen in der Aufferstehung / wie Sonne / Mond und Sternen. So wisse nun / daß sie ja werden alle Göttlicher Würckung geniessen/aber ihre Krafft und Erleuchtung wird gar ungleich seyn: Alles nach dem ein jeder wird in dieser Zeit /in seinem ängstlichen Würcken / seyn mit Krafft angethan worden: Dañ das ängstliche Würcken der Crea-

tur dieser Zeit/ ist eine Eröffnung und Gebährung Göttlicher Krafft/ dadurch GOttes Krafft beweglich und würckende wird: Welche nun in dieser Zeit mit Christo haben gewürcket / und nicht in Fleisches Lust / die werden eine grosse Krafft und schöne Glorificirung in und an sich haben; Die andern aber/ welche nur auff eine zugerechnete Genugtuhung alleine gewartet / und unterdessen dem Bauch-Gotte gedienet/ uñ sich doch endlich bekehret haben/ und zur Huld kommen sind/ diese werden nicht so grosse Krafft und Erleuchtung haben: Darum wird es mit diesen ein Unterscheid seyn/ wie mit Sonne/ Mond und Sternen / und den Wiesen-blumen in ihrer Schönheit / Krafft und Tugend.

50. Der Jünger sprach: Wie / oder durch wehn soll die Welt gerichtet werden?

Der Meister sprach: Mit Göttlicher Bewegnüß / durch die Person und Geist CHristi / Der wird durch das Wort GOttes/ das Mensch ward / von sich scheiden / das Christum nicht angehöret / und wird sein Reich in dem Orte / wo diese Welt stehet / gantz offenbahren / dann die Bewegnüß der Scheidung geschicht überall zu gleich.

51. Der Jünger sprach: Wo werden dan die Teufel und alle Verdamten hin geworffen werden/ so der Ort dieser gantzen Welt das Reich Christi ist / und glorificiret werden soll/ werden sie ausser den Orte dieser Welt getrieben werden / oder wird Christus seine Herrschafft ausser dem Ort dieser Welt haben / und offenbahren?

Der Meister sprach: Die Hölle bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden/ aber dem Himmelreich verborgen/ wie die Nacht im Tage verborgen ist: das Liecht wird ewig in die Finsternüß scheinen / und die Finsternüß kan das nicht ergreiffen. So ist das Liecht das Reich Christi/ und die Finsternüß ist die Hölle/ darinnen die Teufel und Gottlosen wohnen: Also werden sie vom Reiche Christi unterdruckt/ und zum Fußschemmel / als zum Spotte gesetzt werden.

52. Der Jünger sprach: Wie werden alle Völcker für das Gericht gestellet werden?

Der Meister sprach: Das ewige Wort Gottes / daraus alles Geistliche Creatürliche Leben ist gegangen / beweget sich zu der Stunde nach Liebe und Zorn / in allem Leben was auß der Ewigkeit ist / und zeucht die Creatur für das Urtheil Christi. Durch solche Bewegnüß des Wortes / wird das Leben in allen seinen Wercken offenbahr / und wird ein jeder sein Urtheil und Gerichte

in sich sehen und empfinden: Dann das Gerichte wird in des Menschlichen Leibes absterben alsbald in der Seelen offenbahr; das End-Urtheil ist nur eine Wiederkunfft des geistlichen Leibes/ und eine Scheidung der Welt/ da am Wesen der Welt/ und am Leibe soll das Böse vom Guten geschieden werden/ ein jedes Ding in seinen ewigen Eingang und Behalter: Und ist eine Offenbahrung der Verborgenheit GOttes in allem Wesen und Leben.

53. Der Jünger sprach: Wie wird das Urtheil gefället?

Der Meister sprach: Da siehe an die Worte Christi/ der wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Komt her ihr Geseegneten meines Vatters/ ererbet das Reich/ das euch bereitet ist vom Anbegin der Welt: Dann ich bin hungerig gewesen/ und ihr habet mich gespeiset: Ich bin durstig gewesen/ und ihr habet mich geträncket: Ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habet mich beherberget: Ich bin nacket gewesen/ und ihr habet mich bekleidet: Ich bin kranck und gefangen gewesen/ und ihr habet mich besuchet/ und seyd zu mir kommen.

Und sie werden ihm antworten: Wan haben wir dich hungerig/ durstig/ einen Gast/ nacket/ kranck und gefangen gesehen/ und haben dir also gedienet?

Und der König wird antworten/ und zu ihnen sagen: Was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern/ das habet ihr Mir gethan.

Und zu den Gottlosen zur Lincken wird er sagen: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer/ das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig/ durstig/ ein Gast/ nacket/ kranck und gefangen gewesen/ und ihr habet Mir nicht gedienet.

Und sie werden Ihm auch antworten/ und zu Ihm sprechen: Wann haben wir dich also gesehen/ und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch/ was ihr nicht gethan habet einem unter diesen Geringsten/ das habet ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen/ aber die Gerechten in das ewige Leben.

54. Der Jünger sprach: Lieber Meister/ sage mir doch/ warum saget Christus: Was ihr diesen Geringsten gethan habet/ das habt ihr Mir gethan/ und was ihr ihnen nicht gethan habet/ das habet ihr mir auch nicht gethan? wie thut man Christo solches/ daß es ihm selber geschehe?

Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich in dem Glauben/

ben derer die sich ihm gantz ergeben / und gibt ihnen sein Fleisch zur Speise / und sein Blute zum Tranck / und besitzt also den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menschen; darum dan ein Christ eine Rebe an seinem Weinstocke / und ein Christ genannt wird / daß Christus geistlich in ihm wohnet: Und was man nun einem solchen Christen in seinen leiblichen Nöhten thut / das thut man Christo selber / welcher in ihm wohnet: Dann ein solcher Christ ist nicht sein eigen / sondern ist Christo gantz ergeben / und sein Eigenthum / darum so geschicht es Christo selber: Und wer nun seine Hand von solchem nohtleydenden Christen-Menschen abzeucht / und ihm nicht in Nöhten dienen wil / der stösset Christum von sich weg / und verachtet ihn in seinen Gliedern. Wann dich ein armer Mensch bittet / der Christum angehöret / und du versagest es ihm in seiner Nothdurfft / so hast du es Christo selber versaget / und was man einem solchen Christen-Menschen zu leyde thut / das thut man Christo selber: Wan man einen solchen Menschen spottet / verhönet / lästert / und von sich stösset / das alles thut man Christo selber; Wer ihn aber auffnimmet / speiset / träncket / kleidet / und in Nöthen beyspringet / der thut es Christo und seines eigenen Leibes Gliedern / ja er thut es ihm selber / so er ein Christ ist: Dann in Christo sind wir nur einer / wie der Baum in seinen Aesten.

55. Der Jünger sprach: Wie wollen dan diese bestehen am Tage solches Gerichtes / welche den Armen Elenden also quälen / und ihm seinen Schweiß aussaugen / ihn drengen / und mit Gewalt an sich ziehen / und für ihren Fußhader achten / nur zu dem Ende / daß sie eigen-mächtig / und seinen Schweiß in Wollust mit Hoffart und Uppigkeit verzehren?

Der Meister sprach: Diese alle thun es Christo selber / und gehören in sein strenges Urtheil: Dann sie legen ihre Hände also an Christum / verfolgen ihn in seinen Gliedern / und helffen darneben dem Teuffel sein Reich mehren / und ziehen den Armen durch solch drengen von Christo abe / daß er auch einen leichtfertigen Weeg suchet / seinen Bauch zu füllen: Ja sie thun anders nichts / als der Teufel selber thut / welcher ohne unterlaß dem Reiche Christi in der Liebe wiederstehet. Diese alle / so sie sich nicht von gantzem Hertzen zu Christo bekehren / und ihm dienen / müssen in das höllische Feuer gehen / da eitel solche Eigenheit innen ist.

56. Der Jünger sprach: Wie werden dan diese bestehen / welche in dieser Zeit also um das Reich Christi streiten / und

einander darum verfolgen / schänden / schmähen / und lästern?

Der Meister sprach: Diese alle haben Christum noch nie erkannt / und stehen auch nur in der Figur / wie Himmel und Hölle mit einander um die Uberwindung streitet. Alles Auffsteigen der Hoffart / da man nur um Meynungen streitet / ist ein Bild des Eigenthums: Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat / und in Christi Geist stehet / der ist nur mit dem Zorne GOttes gewapnet / und dienet der Uberwindung der bildlichen Eigenheit / als dem Reiche der Finsternüß / und dem Zorne GOttes. Dann alle Eigenheit wird am Gerichts-Tage der Finsternüß gegeben werden: Also auch ihr unnütze Gezäncke / dadurch sie keine Liebe suchen / sondern nur bildliche Eigenheit / sich in Meynungen sehen zu lassen / und dadurch die Fürsten um solche bildliche Meynungen zu kriegen verursachen / und mit ihren Bildern Land und Leute stürmen und verwüsten: Diese alle gehören in das Gerichte zum scheiden / das Falsche vom Rechten: Da werden alle Bilder und Meynungen auffhören / und werden alle Kinder GOttes in der Liebe Christi wandeln / und er in uns.

Alles was in dieser Zeit des Streits nicht im Geist Christi eyfert / und allein die Liebe begehret zu fördern / sondern Eigennutz im Streit suchet / das ist vom Teufel / und gehöret in die Finsternüß / und wird von Christo geschieden werden: Dann im Himmel dienet alles in Demuth GOtt seinem Schöpfer.

57. Der Jünger sprach: Warum lässet es dan GOtt in dieser Zeit geschehen / daß solcher Streit ist?

Der Meister sprach: Das Leben stehet im Streite / auff daß es offenbahr / empfindlich / und die Weißheit schiedlich / und erkannt werde: Und dienet zur ewigen Freude der Uberwindung. Dann in den Heiligen in Christo wird ein grosses Lob darauß entstehen / daß Christus in ihnen die Finsternüß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat / und sie vom Streite erlöset seynd: Dessen werden sie sich ewig erfreuen / wann sie erkennen werden / wie es den Gottlosen vergolten wird. So lässet nun GOtt alle Dinge im freyen Willen stehen / auff daß die ewige Herrschafft nach Liebe und Zorn / nach Liecht und Finsternüß offenbahr und erkannt werde / und ein jedes Leben sein Urtheil in sich selber ursache und erwecke: Dann was jetzo den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein ist / das wird ihnen in grosse Freude verwandelt werden: Und was den Gottlosen eine Lust und Freude in dieser Welt ist / das wird ihnen in ewige Pein

und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude auß dem Tode entstehen / gleich wie das Liecht auß der Kertzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entstehet; Auf daß das Leben also der Peinligkeit der Natur los werde / und eine andere Welt besitze. Gleich wie das Liecht gar andere Eigenschafft hat als das Feuer / und sich selber gibt / und das Feuer aber sich selber nimmt und frisset: Also auch grünet das heilige Leben der Sanfftmuth durch den Tod auß / da der eigene Wille erstirbet / und alleine GOttes Liebe-wille Alles in Allem regieret und thut.

Dann also hat das Ewige eine Empfindligkeit und Schiedligkeit angenommen / und sich wieder durch den Tod mit der Empfindligkeit in grosser Freudenreich außgeführet / auff daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit sey / und eine ewige Ursache zur Freudenreich / so muß nun die Peinligkeit ein Grund und Ursache seyn zu solcher Bewegnüß.

Und in diesem lieget das Mysterium der verborgenen Weißheit GOTTES.

Wer da bittet / der empfähet:
Wer da suchet / der findet:
Und wer da anklopffet / dem wird auffgethan.
Die Genade unsers HErrn Jesu Christi,
Und die Liebe GOttes /
Und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes /
Sey mit uns allen /

A M E N.

Ende des sechsten Büchleins.

Das Siebende Büchlein/

Die Hochtheure Pforte

Von

Göttlicher Beschauligkeit/

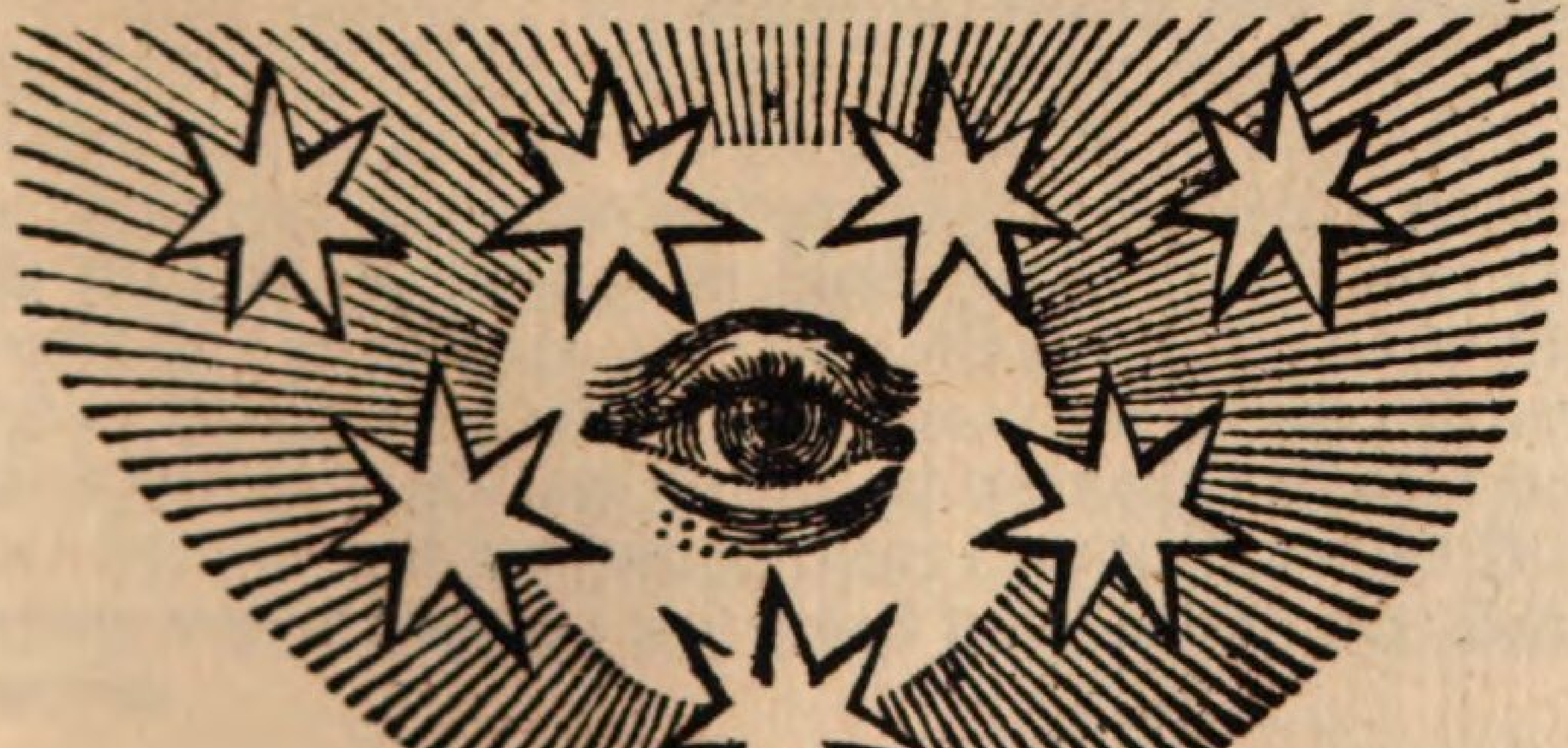
Was Mysterium Magnum, und wie alles von / durch und in GOTT sey; wie GOtt allen Dingen so nahe sey; und alles erfülle.

Gestellet durch

JACOB BÖHME, von Alt-Seidenburg/

sonsten Teutonicus Philosophus genannt/

im Jahr/ 1622.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

Das 1. Capittel.

Von Göttlicher Beschauligkeit.

Was GOtt sey: Und wie man sein Göttliches Wesen an seiner Offenbahrung erkennen soll.

Die Vernunfft spricht:

1. ICh höre viel von GOtt sagen / daß ein GOtt sey / welcher alle Dinge habe erschaffen / auch alle Ding erhalte und trage: Aber ich habe noch keinen gesehen oder von einem gehöret / der Gott habe gesehen / oder der da könte sagen: Wo Gott wohne oder sey / oder wie er sey. Dann / so sie das Wesen dieser Welt ansiehet / und betrachtet / wie es dem Frommen gehet / als dem Bösen: Und wie alle Dinge tödtlich und zerbrechlich sind: Auch wie der Fromme keinen Erretter siehet / der ihn von der Angst und Widerwertigkeit des Bösen erlöset / und also muß mit ängsten im Elende zur Gruben fahren; So dencket sie / es geschehen alle Dinge also ohngefähr / es sey kein GOtt / der sich des Leydenden annehme / weil er den / so auff ihn hoffet / im Elende lasse stecken / und darinne zur Gruben fahren / und man auch von keinem gehöret / der da sey aus der Verwesung wieder kommen / und gesagt habe / er wäre bey GOtt gewesen.

Antwort.

2. DIe Vernunfft ist ein natürlich Leben / dessen Grund in einem zeitlichen Anfang und Ende stehet / und nicht kommen mag in den übernatürlichen Grund / darinnen GOtt verstanden wird: Dann ob sie sich gleich also in dieser Welt beschauet / und in ihrer Beschauligkeit keinen andern Grund findet /

so

so empfindet sie aber doch in sich selber eine Begierde nach einem höhern Grunde/ darinnen sie ruhen möge:

3. Dann sie verstehet / daß sie ist aus einem übernatürlichen Grunde herkommen / und daß ein GOtt seyn müsse / der sie habe in ein Leben und Wollen gebracht / und entsetzet sich in sich selber ihres eignen Wollens / und urtheilet sich in dem Wollen des Bösen für Unrecht: Ob sie gleich das Unrecht thut / dannoch klaget sie sich selber an/ und fürchtet sich vor einem Gerichte/ das sie nicht siehet: Welches andeutet / daß der verborgene GOtt / der sich hat in Natur gebracht/ in ihr wohnet / und sie des bösen Weeges straffet / und daß derselbe (verborgene GOtt) nicht der Natur der Empfindligkeit seyn müsse / weil ihn die Vernunfft nicht siehet noch begreiffet.

4. Dargegen empfindet die verlassene Vernunfft / welche allhie mit Unrecht (ihres Bedünckens) im Elende gequälet wird / eine Begierde in sich/ sich selber noch mehr zu verlaßen/ und ergibet sich willig dem Leyden / tritt aber in ihrem Unrecht-leyden in eine Hoffnung / daß sie das jenige/ was sie hat geschaffen / werde von dem Leyden in sich einnehmen / und begehret in dehme zu ruhen / das nicht leydentlich ist: und suchet in dehme Ruhe / das sie selber in sich nicht ist: Sie begehret des Sterbens ihrer Ichheit/ und begehret doch nicht ein Nichts zu seyn / sondern begehret nur der Quaal abzusterben/ auff daß sie möge in sich selber ruhen.

5. Dem Leyden ergibt sie sich darumb/ auff daß der Peinligkeit Gewalt ihr Leyden tödte / und sie in ihrem Leben möge durch den Tod ihres selbsterbens/ in dem sie ein peinlich Leben ist/ in das unpeinliche unleydende eingehen.

6. In diesem verstehet man recht den verborgenen GOtt/ wie er sich im Gemüthe des Menschen offenbahre / und das Unrecht im Gewissen straffe / und das Unrecht leydende durch Leyden zu sich ziehe/ und wie das Vernunfft-leben / als das natürliche Leben / müsse im Leyden eine Begierde überkommen/ sich wieder in das einzuwenden / daraus es ist gegangen / und wie sichs müsse begehren selber zu hassen / und des natürlichen Wollens abzusterben / auff daß es möge das übernatürliche erreichen.

Die Vernunfft spricht:

7. Warumb hat GOtt ein peinlich leydend Leben geschaffen? Möchte es nicht ohne Leyden und Quaal in einem bessern Zustand seyn / weil Er aller Dinge Grund und Anfang ist? Warumb duldet er den Widerwillen? Warumb zerbricht er nicht

nicht das Böse / daß allein ein Gutes sey in allen Dingen?

Antwort:

8. KEin Ding ohne Widerwertigkeit mag ihme selber offenbahr werden: Dann so es nichts hat / das ihme widerstehet / so gehets immerdar für sich auß / und gehet nicht wieder in sich ein; So es aber nicht wieder in sich eingehet / als in das / daraus es ist ursprünglich gegangen / so weiß es nichts von seinem Urstand.

9. Wann das natürliche Leben keine Wiederwertigkeit hätte / und wäre ohne ein Ziel / so fragte es niemahls nach seinem Grunde / woraus es sey herkommen / so bliebe der verborgene GOtt dem natürlichen Leben unerkannt. Auch so keine Widerwertigkeit im Leben wäre / so wäre auch keine Empfindligkeit / noch Wollen / noch Würcken / auch weder Verstand / noch Wissenschafft darinnen: Dann ein Ding / das nur einen Willen hat / das hat keine Schiedligkeit; So es nicht einen Widerwillen empfindet / der es zum Treiben der Bewegnüß ursachet / so stehets stille: Dann ein Einig Ding weiß nichts mehr als Eines: Und ob es gleich in sich gut ist / so kennets doch weder Böses noch Gutes / dann es hat in sich nichts / das es empfindlich mache.

10. Also auch können wir von dem Willen GOttes philosophiren und sagen: Wann sich der verborgene GOtt / welcher nur ein Einig Wesen und Wille ist / nicht hätte mit seinem Willen aus sich aus der Ewigen Wissenschafft im Temperamento, in Schiedligkeit des Willens außgeführet / und hätte nicht dieselbe Schiedligkeit in eine Infaßligkeit zu einem natürlichen und creatürlichen Leben eingeführet / und daß dieselbe Schiedligkeit im Leben nicht im Streit stünde / wie wolte ihme dan der verborgene Wille GOttes / welcher in sich nur Einer ist / offenbahr seyn? Wie mag in einem einigen Willen eine Erkäntnüß seiner selbsten seyn?

11. So aber eine Schiedligkeit in dem Einigen Willen ist / daß sich die Schiedligkeit in Centra und eigen Willen einführet / daß also in dem Abgescheidenen ein eigener Wille ist / und also in einem Einigen Willen ungründtliche und unzahlbahre Willen entstehen / wie die Zweige aus dem Baume; So sehen und verstehen wir / daß sich in solcher Schiedligkeit ein jeder abgescheidener Will in ein eigene Form einführet / und daß der Streit der Willen

len umb die Form ist / daß eine Form in der Theiligkeit nicht ist als die andere/und stehen doch alle in Einem Grunde.

12. Dann ein einiger Will kan sich nicht in Stücke von einander brechen: gleich wie sich das Gemüthe nicht in Stücke bricht/ wann sichs in ein Böses und Gutes Wollen scheidet; sondern der Außgang der Sensuum scheidet sich nur in ein Böses und Gutes Wollen/ und das Gemüth in sich bleibet gantz/ und leydet/ daß ein Böses und Gutes Wollen in ihm entstehe und wohne.

So spricht die Vernunfft:

Worzu ist das gut oder nütze / daß bey dem Guten muß ein Böses seyn?

Antwort:

13. DAs Böse oder Widerwillige ursachet das Gute als den Willen / daß er wieder nach seinem Urstand / als nach GOtt dringe / und daß das Gute / als der gute Wille / begehrende werde: Dann ein Ding / das in sich nur gut ist / und keine Quaal hat / das begehret nichts / dann es weiß nichts bessers in sich oder für sich / darnach es könte lüstern.

14. Also auch können wir vom Einigen guten Willen GOttes philosophiren uñ sagen/daß er nichts in sich selber könne begehren/ dan er hat nichts in oder für sich / das ihm etwas könte geben/ und führet sich darumb aus sich aus in eine Schiedligkeit / in Centra, auff daß eine Widerwertigkeit entstehe in dem Außfluß/als in dem Außgeflossenen/daß das Gute in dem Bösen empfindlich/würckend und wollend werde / als nehmlich sich wollen von dem Bösen scheiden/ und wieder wollen in den Einigen Willen GOttes eingehen.

15. Weil aber der Außfluß des einigen ewigen Willens GOttes immerdahr aus sich ausgehet zu seiner Offenbahrung / so fleusst auch das Gute / als die Göttliche Krafft aus dem Ewigen Einen mit solchem Außfluß aus/ und gehet mit in die Schiedligkeit und in die Centra der Vielheit ein.

16. So ursachet nun der immerwährende Außfluß des Willens das Gute in ihme mit seiner Bewegnüß / daß sich das Gute wieder nach dem Stillestehen sähnet / und begehrend wird wieder in das Ewige einzudringen/und in solchem Eindringen in sich selber wird das Eine beweglich und begierlich/und in solcher Würckung stehet die Empfindligkeit/Erkäntnüß und das Wollen.

17. GOTT/ so viel er GOtt heisset/ kan nichts wollen als

sich selber: Dann er hat nichts vor oder nach ihme / das er wollen kan; So er aber etwas wil / so ist dasselbe von ihm außgeflossen / und ist ein Gegenwurff seiner selber / darinnen der Ewige Will in seinem Etwas wil: So nun das Etwas nur Eines wäre / so hätte der Wille darinnen kein Verbringen: Und darumb hat sich der ungründliche Will in Anfang geschieden und in Wesen eingefasset / daß er in etwas möge würcken / wie man ein Gleichnüß am Gemüthe des Menschen hat.

18. Wann das Gemüth nicht selber aus sich außflösse / so hätte es keine Sinnen; So es aber keine Sinnen hätte / so hätte es auch keine Erkäntnüß seiner selber / auch keines andern Dinges / und könte keine Verbringung oder Würckung haben; Aber der sinnliche Außfluß aus dem Gemüthe (der ein Gegenwurff des Gemüths ist / darinnen sich das Gemüth empfindet) machet das Gemüth wollende oder begehrende / daß das Gemüth die Sinnen in etwas einführet / als in ein Centrum einer Ichheit / darinnen das Gemüth mit den Sinnen würcket / und sich selber in dem Würcken mit den Sinnen offenbahret und beschauet.

19. So nun in diesen Centris der Sinnen im Gegenwurff des Gemüthes kein Contrarium wäre / so wären alle Centra der außgeflossenen Sinnen nur Eines / in allen Centris der Sinnen nur ein Einiger Wille / der thäte immerdar nur Ein Ding: Wie wolten denn die Wunder und Kräffte Göttlicher Weißheit durch das Gemüth (welches ein Bilde Göttlicher Offenbahrung ist) erkannt und in Figuren gebracht werden?

20. So aber ein Contrarium, als Liecht und Finsternüß darinnen ist / so ist ihme das Contrarium selber widerwertig / und ursachet je eine Eigenschafft die andere / daß sich die andere in Begierde einführet / wider die andern wollen streiten und sie zubeherrschen / in welcher Begierde die Sinnen und das Gemüth in einen natürlichen und creatürlichen Grund zu einem Wollen eingeführet wird / als zu einer Beherrschung in seinem Etwas / als mit seinem Centro über alle Centra, als ein Sinn des Gemüths über den andern.

21. Daher Streit und Angst / auch Wider-wille im Gemüth urständet / daß das gantze Gemüth dadurch geursachet wird / wieder in eine Zerbrechung der Sinnen / und Selb-wollens der Sinnen / als der natürlichen Centrorum einzugehen / und sich wollen aus dem Peinen des Wider-willens und Streits / aus der Angst in die Ewige Ruhe / als in GOtt / daraus es entsprungen ist / einzuersencken.

22. Und hierauß entstehet Glaube und Hoffnung/ daß das ängstliche Gemüth einer Erlösung hoffet/ und sich wieder nach seinem Ursprung/ als nach GOtt/ sähnet.

23. Also sollen wir auch die Göttliche Offenbahrung verstehen: Dann alle Ding haben ihren ersten Anfang auß dem Außfluß Göttliches Willens/ es sey Böß oder Gut/ Lieb oder Leyd/ und da doch der Wille GOttes kein Ding ist/ weder Natur noch Creatur/ darinne keine Pein/ Leyd noch Widerwill ist; Sondern aus dem Außfluß des Worts/ als durch den Außgang des ungründlichen Gemüths (welches die Weißheit GOttes/ als das grosse Mysterium ist/ darinnen der ewige Verstandt im Temperamento inne liget) daraus ist geflossen das Verständtnüß und Erkäntnüß/ und derselbe Außfluß ist ein Anfang des Wollens/ da sich die Verständnüß hat in Gestaltnüß gescheiden; So seind die Gestalten/ eine jede in sich/ begehrende worden ihrer Gleichheit auch einen Gegenwurff zu haben. Und dieselbe Begierde ist eine Infaßligkeit zur Selbheit oder Eigenhafftigkeit/ als zu einer Stätte/ gewesen/ als zum Etwas: Und aus diesem Etwas ist das Mysterium Magnum, als die unnatürliche Krafft/ wesentlich und natürlich worden/ und hat sich das Etwas eingefasset zu einem eigenen Wollen.

24. Dann dieser eigene Wille ist ein Grund seiner Selbheit/ und schleust sich ein als ein begehrender Wille/ davon die magnetische Impression zur Schärffe und Härte seinen Urstand hat genommen/ und ein Grund der Finsternüß und des peinlichen Empfindens ist/ daraus Wider-wille/ Angst und Fliehen (als die Empfindligkeit) ihren Urstand hat/ und ist ein Grund der Natur/ daraus die Vielheit der Eigenschafften komt/ daß in solcher Widerwertigkeit ist je ein Wille aus dem anderen entstanden/ sich von dem Peinen zu scheiden/ gleich wie die Sinnen aus dem Gemüthe/ da das Gemüth mit den Sinnen in ståter Angst/ Würcken/ Wollen und Zerbrechen stehet.

25. In solchem Göttlichen Ausfluß/ in dehme sich die Göttliche Krafft aus sich selber aushauchet/ und in Natur und Creatur einführet und geführet hat/ ist uns zweyerley zuerkennen/ als zum Ersten/ der ewige Verstandt des Einigen guten Willens/ welcher ein Temperament ist/ und sich also nur in eine Empfindligkeit und Würcken einführet/ zur Offenbahrung der Krafft/ Farben und Tugend: Daß die Krafft und Tugend in Schiedligkeit und Formligkeit erscheinen/ und die ewige Wissenschafft offenbahr werde und in Erkändnüß komme/ daraus dan auch der englische/

seeli-

seelische und Creatürliche Grund herkommen ist / so wohl die Thronen- und Herrschafften / sambt der sichtbahren Welt.

26. Und dann zum Andern / ist uns der anfängliche Wille der Natur / als der Infaßligket der Centrorum zuverstehen / da sich ein jedes Centrum in der Schiedligkeit in eine Stätte zur Ichtheit und Selb-wollens / als ein eigen Mysterium oder Gemüth einschleust / daraus die Ungleichheit des Wollens urständet / wie in diesen beyden ein Contrarium entstehe / dan sie seynd zwey in einem Wesen.

27; Als 1. das inwendige vom Urstand der Göttlichen Krafft begehret nur einen Gegenwurff seiner Gleichheit / als ein Gutes / darinne der gute Göttliche ausgeflossene Wille würcke und sich offenbahre. So begehret zum andern der Selb-erbohrne eigene natürliche Wille in der Stätte der Selbheit der finstern Impression der Schärffe auch eine Gleichheit / als einen Gegenwurff durch seine eigene Infaßligkeit: Durch welches Infassen er sich materialisch machet / und anders nichts begehret / als nur seiner Corporalität / als eines natürlischen Grundes.

28. In diesen beyden ist uns nun der Gute und Böse Wille in allen Dingen zuverstehen / und wird hierinnen recht verstanden / wie der inwendige geistliche Grund aller Wesen von Göttlicher Krafft urstände / und wie in allen Dingen auch eine eigene natürliche Begierde urstände / und wie alle Corpora der sichtbahrlichen empfindlichen Wesen von der Begierde der Natur urständen.

29. Darbey wir nun klar mercken sollen / daß gleich wie sich die eigene natürliche Begierde / welche Anfang hat / materialisch machet / und ihr einen Gegenwurff machet / als eine Gleichheit / darinnen sie würcket: Also auch machet ihme der Göttliche Grund und Wille mit seiner Liebe Infaßligkeit einen Gegenwurff und geistlich Wesen / darinnen der Göttliche H. Wille würcket / und die Göttliche Krafft in Formen und Schiedligkeit einführet zur Offenbahrung Göttlicher Krafft und Herligkeit.

30. Und werden in dieser Welt Wesen allemahl zwey Wesen in Einem verstanden / als zum Ersten ein Ewig / Göttlich / und Geistliches; Und zum andern / ein anfänglich / natürlich / zeitlich / und zerbrechliches in eigenem Willen: Da zweyerley Willen in Einem Leben inne ligen / als zum ersten ein anfänglich / natürlicher / darinnen der Wille ein eigen Astrum ist / und mit allen äusserlichen / natürlichen / elementischen und syderischen inqualiret; und zum andern / ein ewig / geistlicher Wille / oder

ewig geistliches Wesen / welcher (oder welches) eine Infaßligkeit oder ingefassetes Wesen des Göttlichen Willens ist / damit ihme der Göttliche Wille auch einen Gegenwurff und Wesen machet / darinnen er würcket / und werden diese zwey Wesen in zweyen Principiis verstanden / das erste Göttliche in einem himmlischen / und das ander zeitliche in einem irrdischen.

31. Und wie nun das himmlische Göttliche am irrdischen anhanget / also auch das irrdische am himmlischen / und ist doch keines das ander / dan das himmlische hat ein geistlich Wesen / welches nur eine wesentliche Krafft ist / und durch das irrdische durchdringet / und doch nur sein Principium besitzet / und dem irrdischen Wesen Krafft gibet / daß es auch einen andern newen Willen bekomt / und sich nach dem himmlischen sähnet / welche Sähnung ist eine Lust von der Eitelkeit der Natur auszugehen / davon die Schrifft saget / Rom. 8. Es sähnen sich alle Creaturen neben uns / von der Eitelkeit / der sie wider ihren Willen unterworffen seind / loß zu werden.

Verstehets recht.

32. DJe ausgegangene Lust der Göttlichen Krafft zur Natur / daraus die Natur und eigener Wille ist entstanden / sähnet sich von dem natürlichen eigenen Willen loß zu seyn.

33. Dieselbe Lust ist mit der Impression der Natur über ihren Willen beladen / umb deß Willen / daß sie GOtt hat darein geführet / die soll am Ende dieser Zeit von der auffgeladenen Eitelkeit der Natur erlöset / und in eine cristallische klare Natur gebracht werden / alsdan wird offenbahr seyn / warumb sie GOtt in eine Zeit geschlossen / und sie der Peinligkeit zum Leyden unterworffen hat / als nehmlich darumb / daß durch das natürliche Peinen die ewige Krafft mit in Formen / Gestalt und Schiedligkeit zur Empfindligkeit gebracht werde / und daß Creaturen / als ein creatürlich Leben in dieser Zeit darinnen offenbahr würden / und also ein Spiel in dem Gegenwurff Göttlicher Weißheit sey / dan durch die Thorheit wird die Weißheit offenbahr / darumb daß ihr die Thorheit eigen Vermögen zumisset / und stehet doch in einem Grund und Anfang / und ist endlich.

34. So wird das unendliche Leben / also durch die Thorheit schaw-getragen / auff daß darinnen ein Lob zur Ehre GOttes entstehe / und das ewige beständige in dem tödtlichen erkannt werde.

35. Also wird der Vernunfft auff ihre erste Frage geantwortet /

tet / indehm sie meynet / es geschehen alle Ding ohngefähr / und es sey kein GOtt / weil er den Frommen lässet in Pein / Angst und Trübsal stehen / und ihn endtlich zur Gruben führet / wie den Gottlosen / daß es scheinet zu seyn / als nähme sich GOtt keines Dinges an / oder wäre kein GOtt / dieweil sie ihn nicht siehet / kennet noch empfindet: So wird ihr gesaget / daß sie in ihrem eigenen Leben nur ein Gegenwurff des rechten Lebens ist / und so sie in sich keinen Hunger und Begierde empfindet nach dehme / davon sie ist im Anfang entstanden / daß sie in ihrem Leben nur eine Thorheit und Spiel sey / darinnen die Weißheit ihre Wunder verbringet.

36. Dan sie siehet an dem Weisen auch nach der äussern Natur eine solche Thorheit / und siehet / wie GOtt dieselbe Thorheit des Weisen verlässet / daß sie muß in Schanden und Spotte stehen vor der Eigenwilligen närrischen Klugheit / welche doch nicht ihr Ende kennet: So meynet die thörichte Vernunfft / es sey kein Erretter / und weiß nicht / wie der Weise in sich selber errettet / und von der angeerbten Thorheit erlöset wird / durch eingehen seines eigenen Willens / indehm sein eigener Wille durch das Peinen und Gegensatz der Gottlosen in sein Zerbrechen und in sein Nichts-wollen eingehet / und sich wider in seinen ersten Urstand / als in GOttes-wollen einersencket / und darinnen neugebohren wird: und daß GOtt an dem groben sterblichen Fleische nicht gedienet sey / daß er wolte die Errettung in das thierische / eigen-willige Leben einführen / sondern daß ihm an dehme gelegen sey / daß der Eigenwille zerbreche / und wieder in Gott sich ersencke: So wird das inwendige gute Wesen in GOttes Willen eingefasset / und wird dem tödtlichen Leibe nur desto mehr Pein auffgeleget / auff daß nicht der eigene natürliche Wille wieder in eine Eigene Begierde zur Selbheit eingehe / und sich zum Herrscher über den inwendigen Grund auffwerffe / und das wahre Bilde GOttes zerstöre.

37. Dieses verstehet die irdische Vernunfft nicht / dan sie kennet nicht / wie GOtt in ihr wohnet / und was GOttes Will und Wesen sey: Sie weiß nicht / daß GOtt durch sie wohnet und ihr also nahe ist / und daß ihr Leben nur eine Thorheit der Weißheit sey / durch welches Leben sich die Weißheit offenbahret / auff daß erkannt werde / was Weißheit sey; Ihr Wille ist von Gott in die Selbheit eingegangen / und rühmet sich eigenes Vermögens / und siehet nicht wie ihr Vermögen anfänglich und endlich ist / daß es nur ein Spiel-werck ist / durch welchen Spiegel

sich die Weißheit eine zeitlang in der Narrheit der Weisen schauet/ und endlich durch solch Peinen der Gottlosen die Thorheit/ an den Weisen zerbricht/ in dehme sie anfahen/ das zerbrechliche thörichte Leben zu hassen/ und mit der Vernunfft zu sterben und dem Willen GOtt zu ergeben.

38. Dieses hält die irdische Vernunfft für eine Thorheit/ zumahl wann sie siehet/ daß auch GOtt an den Weisen ihre irdische Thorheit verlässet/ und den Leib solcher Thorheit/ darinnen sich die Thorheit hat geschauet/ lässet ohne Hülffe zur Grube fahren: So meynet sie/ dieser Mensch habe keine Errettung von GOtt empfangen/ weil er ihme dan hat vertrauet/ so müsse ja sein Glaube falsch gewesen seyn/sonst hätte er ihn ja bey Lebens Zeit errettet.

39. Auch weil sie ihre Straffe nicht balde fühlet/ meynet sie/ es sey kein Ernst mehr da/und weiß nicht/daß sie je länger je mehr sich in die Thorheit einfasset/ und ein starcker Quaal ewiger Pein in sich selber wird/ daß/ wann ihr das Liecht der äussern Natur zerbricht/ darinnen sie hat eine Zeitlang in der Ichheit stoltzieret/ sie alsdan in sich selber in Finsternüß und Peinen stehet/ daß ihre falsche eigene Begierde eine eitele raue/ stachlichte harte Schärffe und Widerwille ist.

40. Sie hoffet diese Zeit auff eine äusserliche Hülff/ und führet sich in Wollust ihres Willens/ und hält das für ihr Himmelreich; Aber wann ihr das äussere Reich im Tode verlischet/ so stehet sie alsdan in ewigem Verzagen/ und siehet auch keinen Erretter umb noch in sich.

41. Aber der Weise wird sich dieser Zeit selber zum Narren/ und lernet seine Thorheit (welche die Vernunfft für Klugheit hält) hassen; Also muß seine Weißheit (welche die Welt für Thorheit hält) der Vernunfft eine Thorheit seyn/ daran sie sich ärgert. Und also hasset auch GOtt in dem Weisen das thörichte tödtliche Leben/ gleich wie es der Weise selber hasset/ auff daß das wahre Göttliche Leben in ihme mit dem Verstand regiere: Und darumb ist bey GOtt keine Klag umb den tödtlichen Leib des Weisen/ dan er fasset seinen Göttlichen Ens in ihme in seinen Geist und Willen/ und lässet den Leib der Thorheit mit den Thörichten hinfahren in seine Grube/ biß an den Tag zur Scheidung aller Wesen.

42. Und das verstehet die Vernunfft nicht/ darumb ist sie närrisch: Und soll ein Mensch nicht nach der Thorheit/ sondern nach GOttes Geist ein Mensch seyn/ und richten was

Göttlich ist / nicht nach der bildlichen Vernunfft / dan es stehet geschrieben: Wer auff das Fleisch (als auff die tödtliche Vernunfft eigenes Willens) bauet / der wird vom Fleisch das Verderben erben; Wer aber auff den Geist (als auff Göttlichen Willen bauet / und setzet seinen Willen in die Hoffnung Göttlicher Zusage / der wird vom Geist das ewige Leben erben. Gal. 6: 8.

Das 2. Capittel.

Vom Gemüth / Willen und Gedancken des menschlichen Lebens / wie dasselbe seinen Urstand vom Willen GOttes habe / und wie es ein Gegenwurff / als ein Bilde Gottes sey / in dehme Gott wolle / würcke und wohne.

Die Vernunfft spricht:

1. Weil das Gemüthe mit den Sinnen ein anfänglich natürlich Leben ist / welches in einer Zeit und Zerbrechligkeit stehet: Wie mag es dan in dieser Zeit zu dem übersinnlichen Leben gebracht werden? Oder wie ist die Göttliche Innwohne im Leben?

Antwort:

2. DAs Leben des Menschen ist eine Form des Göttlichen Willens / und ist vom Göttlichen Einhauchen in das geschaffene Bilde des Menschen kommen: Es ist das gebildete Wort Göttlicher Wissenschafft / und ist aber vom Gegen-hauchen des Teufels und Grimmes der zeitlichen Natur vergifftet worden / daß sich des Lebens Wille hat mit dem äussern irrdischen Gegenwurff der tödtlichen Natur gebildet / und von seinem Temperament in Schiedligkeit der Eigenschafften kommen ist.

3. Auß solchen Ursachen stehets noch in irrdischer Bildnüß / und wird nun jetzt in Dreyen Principiis betrachtet: Als im Ersten Principio nach seinem wahren Urstande stehets im außgehenden Willen GOttes in Göttlicher Wissenschafft / welche anfänglich ein Temperamentum war / darinn die Göttliche Krafft sensualisch würckete / und recht ein Paradis oder Würcken Göttlicher Krafft darinnen verstanden ward / als eine immerwährende Bildung Göttliches Willens / welches Grünen in dem Außgang

gang der Guten Sinnen verstanden wird / dadurch sich die Göttliche Weißheit figurlich auff Göttliche Art bildete / und durch solch bilden das Göttliche Verständtnüß durch des sinnlichen Lebens Ausgang offenbahrete. Dannenhero es recht ein Bilde GOttes genennet ward/ in dem sich der Göttliche Will offenbahrete.

4. Als aber dieses Leben im Ersten Principio vom Grimmen Teufel angehauchet ward in seiner Bildnüß / daß ihme der Teufel einsprach / es wär ihm nütz und gut/ daß sich der Außgang der Sinnen aus dem Leben vom Temperament abbräche / und in ein eigen Bildnüß / nach den Eigenschafften der Vielheit einführete/ zu probiren die Ungleichheit/ als Böses und Gutes zuerkennen und zu empfinden.

5. So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget / und die Sinnen / als die außgehende Lust darein geführet / und sich in Begierde zur Einheit darein geführet / und sich in die Selbheit gepresset und gefasset.

6 Zuhand ist das Verständtnüß des Lebens in den Eigenschafften offenbahr worden / so hat es die Natur in der Ungleichheit gefangen/ und ihr Regiment empor geführet. Davon ist es peinlich worden / und ist der inwendige Göttliche Grund des guten Willens und Wesens verloschen / das ist/ nach der Creatur würckloß worden: Dan der Wille des Lebens brach sich davon abe/und gieng in die Empfindligkeit / aus der Einheit in die Vielheit / und widerstrebete der Einheit/ als der ewigen einigen Ruhe / dem Einigen Guten.

7. Als solches geschehen / so ist der Göttliche Grund (als das Zweyte Principium, da sich die Göttliche Krafft mit dem außhauchendem Willen GOttes hatte mit in das bildliche Leben / als in den Gegenwurff GOttes eingebildet: verstehet / die Weißheit GOttes/ als der wesentliche Wille GOttes) in dem falschen Willen verblichen; Dan die Ursache der Bewegnüß des heiligen Wesens hatte sich zur Irrdigkeit gewandt / in welcher Böses und Gutes im Streite stehet.

8. Verstehets: Der ewige ungründliche Wille des Lebens / hatte sich vom Göttlichen Ente abgewandt/ und wollen in Böß und Gut herrschen: Und darumb ist ihme das Zweyte Principium, als das Reich GOttes / verloschen / und ist ihm an dessen Statt das Dritte Principium in der eigenen Bildligkeit/als die Quaal des Gestirnes und der vier Elementen auffgewachet / davon der Leib grob und thierisch / und die Sinnen falsch und irrdisch worden seind.

9. Also

9. Also hat das Leben verlohren das Temperamentum, als die ewige Ruhe / und hat sich mit der eigenen Begierde finster / peinlich / streng / hart und rau gemachet / und ist worden eine eitele Unruhe / und lauffet nun in irrdischer Krafft in einem ewigen Grunde / und suchet in der Zerbrechligkeit Ruhe / und findet aber keine: Denn die Zerbrechligkeit ist nicht des Lebens Gleichheit / darumb so schwinget sich das Leben nur über das Wesen dieser Welt / und beherrschet die tödtliche Krafft der Sternen und der Elementen / als ein eigener GOtt der Natur / und ist mit solcher Herrschung närrisch und thöricht worden / so daß es in solcher irrdischen Bildung und eigen-Annehmung nicht mag seinen Grund und Urstandt erkennen / worinnen seine ewige Ruhe stünde / und wird recht Thöricht genannt: Dann es hat sich aus dem Göttlichen Ente in einen thierischen Ens geführet / und in ein zerbrechlich Wesen gesetzt / und wil in dehm herrschen / das ihne doch zerbricht / und geschwinde wie ein Rauch vergehet.

10. Und so das zerbricht / darüber es hat zeitlich geherrschet / so bleibet alsdan das Leben in seiner Widerwertigkeit im Ersten Principio, in der Finsternüß / und ist anders nichts als ein immerwährender unerlöschlicher peinlicher Feuer-quall / als die Teufel auch solche seind.

11. Diesem gefangenen Leben ist die grosse Liebe GOttes wieder zu Hülffe kommen / und hat sich alsbald nach solchem Abfall wieder in den inwendigen Ens, als in das verloschene Wesen Göttlicher Eigenschafft eingehauchet / und dem Leben zu einem Gegenwurff / als ein newer Quell-brunn Göttlicher Einigkeit / Liebe und Ruhe in den verblichenen Göttlichen Ens eingegeben / und sich darinnen eröffnet / daraus nun das Leben schöpffen / und seine Peinligkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit erlöschen mag.

12. Auch hat sich dieser neue Quell-brunn Göttlicher Lieb und Einigkeit mit seinem Außfluß in Christo in das wahre Leben aller drey Principien Menschlicher Eigenschafften eingeleibet / und ist in die bildliche Sensus, als in den natürlichen / creatürlichen / abgewichenen / bildlichen Willen des Lebens eingegangen / und hat Menschheit angenommen / und die Jchheit und eigen Wollen mit dem Einfluß der einigen Liebe GOttes / als mit dem ewigen Ein zerbrochen / und den Willen des Lebens wiederumb in das ewige Ein / als ins Temperamentum eingewandt / da dann des Teufels eingeführter Wille zerstöret / und die Peinligkeit des

Lebens in die wahre Ruhe gebracht ward / und hat die Einschliessung / als den Todt / zersprenget / und das Göttliche sensualische / paradisische Grünen mit den heiligen Sinnen und Würcken herwieder gebracht / und das heilige Leben durch die Einschliessung des Todes durchgeführet / und den Tod / und Teufels Willen zum Spott gemacht / und also kräfftig erwiesen / wie das ewige Ein könne mächtig über die Vielheit und Eigenheit herschen / daß nicht die Macht der Bildligkeit ein GOtt sey / sondern die Macht der Uber- und Un-bildligkeit alles beherrsche: Dann das Bildliche ist nur ein Gegenwurff des unbildlichen Willens GOttes / dadurch der Wille GOttes würcket.

13. Weil aber die grosse Liebe Gottes in Christo ist dem menschlichen Leben in der irrdischen Bildung also zu Hülffe kommen / und uns arme Menschen in dem Leben der Menschheit Christi eine offene Genaden-Pforte zum Göttlichen Eingang gemacht hat; so ligts jetzund an dehm / daß der gefangene Wille des Lebens in seiner Bildligkeit das irrdische / als die Selbheit und eigen Willen wieder verlasse / und sich einig und allein in diese eingeleibte Genade (welche von Einem / als von dem ersten Menschen auf alle gedrungen ist Rom. 5. 8.) ersencke / und sich dieser Genaden annehme / und in Krafft solcher Annehmung und Göttlicher Einigung sich mit dem gelassenen Lebenswillen in das übersinnliche / ungründliche / ewige Ein / als in den ersten Grund des Lebens Anfang ersencke / und sich wieder in den Grund einergebe / darauß das Leben entsprossen ist / so ists alsdan wieder in seinem ewigen Orth / als im Temperamento, in der wahren Ruhe.

Die Vernunfft spricht:

14. Wie kan das ein Mensch thun / sintemahl die Schrifft spricht (1 Cor 15. 45. Gen. 1.) Der erste Mensch sey zum natürlichen Leben gemacht / daß er herrsche über alle Creaturen und Wesen dieser Welt / so müsse ja das Leben die Begierde in die irrdische Eigenschafft einführen?

Antwort:

DAs menschliche Leben ist gesetzt in einen Gegenwurff Göttliches Willens / in und mit deme GOtt wil: Und die irrdische Creaturen seind gesetzt in einen Gegenwurff des menschlichen Lebens / in deme der Mensch solte wollen. Des Menschen Wollen solte mit GOttes Wollen über alles Natür- und creatürliche Leben wollen und herrschen: Nicht in thierischer Essentz solte

solte es stehen / sondern in Göttlicher Essentz / ob der Mensch gleich mit dem Leben in die Natur gesetzt ward / so war doch seine Natur ein Temperamentum, und sein Leben ein Gehäuse Göttliches Willens.

15. Weil aber nun jetzt das Leben in irrdischer Essentz diese Zeit stehen muß / und sich das nicht benehmen mag / so muß man ansehen die dreyfache Art des Lebens nach den dreyen Principiis, mit welchem Grunde des Lebens sich der Mensch in das übersinnliche Wesen GOttes schwingen könne / und wie dasselbe könne und möge geschehen.

16. Christus sprach / Joh. 15. 5. **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Kein Mensch kan auß eigenem Vermögen gelangen in den höchsten Grund / es sey dan daß er seinen innersten Grund des Ersten Principii nach des Lebens Bildligkeit in die eingeleibte Genade Gottes ersencke / und nach demselben Grund in Göttlicher Hoffnung stille stehe vom eigenen Wollen / und sich mit dem Wollen GOTT gantz ergebe / in solcher masse / daß sein Wollen nach solchem Grunde nicht mehr sprechen wil / ohne was GOtt durch diesen Grund spricht und wil / so ist er am höchsten Ziel.

17. Ists möglich / daß er mag eine Stunde oder weniger von seinem innerlichen selb-Wollen und Sprechen stille stehen / so wird das Göttliche Wollen ihm einsprechen: Durch welches Einsprechen GOttes Wollen sein Wollen in sich fasset / und dem bildlichen natürlichen / essentialischen äussern Vernunfft-Leben einspricht / und die irrdische Bildung des Vernunfft-Willens zerschellet und erleuchtet / daß also zuhand das übersinnliche Göttliche Leben und Wollen in dem Vernunfft-wollen grünet / und sich ein-centriret.

18. Dann so wenig das eigen Wollen des Lebens in der Selbheit und abgewandtem Wollen von GOttes Wollen in der Natur einen Augenblick still stehen mag / von seiner Würckung / es ersencke sich denn ausser aller Natur: So wenig mag auch das Göttliche Sprechen in dem zugrundegelassenen Leben still stehen von seinem Würcken.

19. Dann so das Leben von seinem eigen-Wollen stille stehet / so stehets im Abgrund der Natur und Creatur im ewigen Außsprechen GOttes / so spricht GOtt darinnen.

20. Dann von GOttes Sprechen ist das Leben außgangen / und in Leib kommen / und ist anders nichts als ein bildlicher Wille GOttes: Ists nun / daß das eigen selber-Bilden und Wollen stille stehet / so gehet das Göttliche Bilden und Wollen auff: Dan

was Willenloß ist / das ist mit dem Nichts ein Ding / und ist ausser aller Natur / welcher Ungrund ist GOtt selber.

21. Weil dan der Ungrund / als GOtt / ein ewig Sprechen ist / als ein Außhauchen seiner selber / so wird auch dem gelassenen Leben der Ungrund eingesprochen: Dann das Hauchen des Ungrundes spricht durch den stillstehenden Grund des Lebens: Dann das Leben ist auß dem Göttlichen Hauchen entstanden / und ist eine Gleichheit Göttliches Hauchens / darumb fähet eine Gleichheit die ander: Wie wir das an des Lebens Sinnen verstehen / welche auch ein solcher Außgang vom Hauchen des Gemüthes seind / wie daß Gemüth ein Außgang und Gegenwurff vom Göttlichen Gemüthe Göttlicher Wissenschafft ist.

22. Wie sich nun GOtt mit seinem Außhauchen seiner ewigen Weißheit und Wissenschafft mit der Natur und Creatur / beydes mit dem inwendigen heiligen Leben / mit dem Leben der Engel und Menschen hat offenbahret / und seinen Willen seiner Wissenschafft in Bildung eingeführet zum wieder-außsprechen / durch gebildete lautbare Art: So wohl mit der Natur und ihrer wieder-Außhauchung der Creaturen der sichtbahren Welt / und hat immerdar das äussere von der Natur außgesprochene dem innern Grund unterthänig gemacht / daß das innere durch das äussere corporalische herrschen / und ein Geist des äussern seyn soll.

23. Also wisset / daß auch das eingewandte / newgebohrne Leben des Menschen in Göttlicher Krafft und Macht über das äussere Vernunfft-Leben von Sternen und Elementen herrschen kan und soll: Und so das nicht geschiehet / daß das inwendige ewige Leben im Menschen in Göttlicher Krafft und Liecht über das äussere / irrdische / astralische Leben der tödlichen Lust herrschet / und der irrdischen Lust (darinnen das Schlangen- monstrum stehet) den Willen zerbricht: So ist noch keine Newe Wiedergebuhrt oder Göttlicher Will in solchem Leben im Würcken offenbahr / und ist solcher Mensch (als lang er im irrdischen Willen allein stehet) kein Kind des Himmels: Dann die Göttliche Scientz ist in irrdische / thierische Eigenschafft durch die Selb-bildung des falschen Willens gewandelt / und ist nach dem Leib ein böses Thier / und nach der Seelen ein abgewandter falscher Wille / der nicht mit GOtt wil / auff Art der Teufel / welche auch in eigener Bildung der sinnlichen Wissenschafft stehen.

24. Deßhalben sagte Christus Matth. 12. 13. Wer nicht mit mir samlet: das ist / wer nicht mit der eingeleibten Genade GOttes / welche GOtt durch Christum hat offenbahret und

dar-

darbeut / würcket / wil und thut / sondern würcket durch natürlichen eigenen Willen / der zerstrewet / nicht allein die Göttliche Ordnung / sondern er strewet auch seine Wercke in falschen Grund.

25. Sehet an ein Gleichnüß von der Sonnen: Wann ein Kraut nicht Safft hat / so verbrennets der Sonnen-straal / hats aber Safft / so erwärmet es der Sonnen-straal / davon es wächset: Also auch im Leben der Essentz im Menschen. Hat dasselbe nicht Ens von GOttes Sanfftmuth und Liebe-Fewer / als von dem ewigen Ein / so impresset sichs in eine grimmige fewrige Schärffe / daß das Gemüth gantz rau / hungerig / geitzig / neidig und stachlicht wird: Und solcher falscher Sinn und Wille gehet auch hernach auß dem Leben in Leib / und in alle seine Wesen und Wercke.

26. Also zerstrewet und zerbricht solche fewrende / geitzige / neidige Art mit dem scharffen Sensu des Lebens / alles das gut ist: Mit allem dem / damit es umbgehet / ist Fährligkeit: Dann es führet seine Gifft-straalen darein / und wil alles an sich ziehen / und sein Gifft darein führen / als den hungerigen Geitz; Ist es aber / daß das fewrige Leben mag von göttlicher Liebe essen / so ists eine Gleichnüß / wie ein Liecht vom Fewer außdringet; Also auch dringet das rechte Leben / von der fewrenden Art / mit einem newen Geist und Willen göttlicher Lieb von innen auß / und ist nicht mehr nehmend / wie des Fewers Art ist / sondern gebend: Dann der Liebe Wille gibt sich selber / wie das Liecht auß dem Fewer / welches sich in alle Dinge gibt / und in allem ein Gutes würcket.

27. Wann die Sonne in der Tieffe der Welt nicht mehr schiene / so würde der Spiritus Mundi in der Schärffe des Gestirnes in der Sulphurischen Mercurialischen Art in den vier Elementen gantz streng / rau / herb / dick / finster und hart: So gieng alles Leben in den Elementen zu Grund / und würde man bald sehen / was die Höll und GOttes Zorn sey.

28. Also auch in gleichem / wie der äussere Mensch ist ein Limus der äussern elementischen Welt / dessen Leben in der Sonnen und Sternen-Krafft stehet / und der Leib / wie dann auch die Erde / eine Coagulation des Spiritus Mundi ist / und so der in seinem Nutrimento in der Speisung nicht möchte der Sonnen Liecht Liebe-Krafft haben / er gantz böß / fewrig und tödtlich werden würde / und das äussere Leben zu Grunde gehen müste:

29. Also auch in gleichem ist die Seele ein Limus von der innern geistlichen Welt auß dem Mysterio magno, als auß dem Außgang

gang und Gegenwurff göttlicher Wissenschafft / welche ihr Nutriment muß auß dem Mysterio magno göttlicher Krafft und Wissenschafft nehmen ; Ist es nun / daß sie nicht mag das Ens göttlicher Liebe zu ihrer Speisung haben / daß sie sich vom Ungrund / als von der Gelassenheit abbricht / so wird sie auch also scharff / fewrig / finster / rau / stachlicht / neidig / feindig / widerwillig / und eine gantze Unruhe ihr selber / und führet sich selber in eine tödtliche / sterbende / grimmige Quaal ein / welche ihr Verdamnüß ist / darinnen sie verdirbet / wie dem Teufel geschehen ist / und auch den Gottlosen geschiehet.

30. Ists aber / daß solcher Fewer-Quaal mag wieder göttliche Liebe / als das wesentliche Liecht GOttes erreichen und in sich empfahen / so wird solcher seelischer Fewer-Quaal in ein Freudenreich ins Lob GOttes verwandelt ; Aber ohne umbgewandten Willen / so der nicht still stehen mag von seiner strengen impression und Einschliessung / ists nicht möglich : Dann das Liecht der Sonnen mag in einem harten Stein nicht also würcken / als in Metallen, Kräutern und Bäumen / dann das Wasser wird darinnen in eine harte Impression gefasset und coaguliret.

31. Also auch mit dem falschen eigenen Willen der Seelen mit göttlicher Sanfftmuth zuverstehen ist: Daß also die göttliche Sanfftmuth in solcher geitzigen / neidigen Fewer-Begierde keine Würckung verbringet: Dannenhero Christus recht sagte / Joh. 6. Welch Leben des Menschen nicht essen würde das Brod / das vom Himmel kommen sey / der Welt das Leben zugeben / das hätte kein Leben in sich. Damit deutet er an die wesentliche Liebe / welche GOtt in ihm (in Christo) durch einen newen Quell-brunn der armen verdorreten Seelen zur Erquickung hat offenbahret / welche Seele nicht davon essen würde / die möchte das Göttliche Liecht nicht erreichen / und wäre ohne Göttlich Leben / wie er sich dan Johan. 8. 12. das Liecht der Welt nennet ; Item in Psalmen / Ein Liecht das im Finstern leuchtet / das die Finsternüß in Liecht wandelt.

Das 3. Capittel.

Vom natürlichen Grunde.

Wie die Natur ein Gegenwurff Göttlicher Wissenschafft sey/ dadurch sich der ewige Wille mit der ungründlichen übernatürlichen Wissenschafft empfindlich/ sichtlich/ würckende und wollende mache/ und was Mysterium Magnum, wie alles von/ durch und in GOtt sey: Wie GOt in allen Dingen so nahe sey/ und alles erfülle.

Ein hochthewre Pforte/ dem Gottliebenden Leser wohl zubetrachten.

JOhan. am 1. Capittel stehet: Im Anfang war das Wort: Und das Wort war bey GOTT/ und GOTT war das Wort; dasselbe war im Anfang bey GOtt: Alle Dinge seind durch dasselbe gemacht/ und ohne dasselbe ist nichts gemacht/ was gemacht ist.

1. Der Anfang aller Wesen ist das Wort/ als das Auß-hauchen GOttes gewesen/ und GOtt ist das ewige Ein gewesen von Ewigkeit/ und bleibets auch in Ewigkeit: Aber das Wort ist der Ausfluß des Göttlichen Willens oder der Göttlichen Wissenschafft: Gleich wie die Sinnen auß dem Gemüth außfliessen/ und das Gemüth doch nur ein Ein ist: Also ist auch das ewige Ein mit in dem Außfluß des Willens gewesen/ das heisset: Im Anfang war das WORT: Dann das Wort/ als der Außfluß vom Willen GOttes/ ist der ewige Anfang gewesen/ und bleibets ewig: Dann er ist die Offenbahrung des ewigen Einen/ darmit und dadurch die Göttliche Krafft in eine Wissenschafft des Etwas gebracht wird: Und verstehen wir mit dem WORT den offenbahren Willen GOttes/ und mit dem Wort GOTT verstehen wir den verborgenen GOtt/ als das ewige Ein/ darauß das Wort Ewig entspringet.

2. Also ist der Außfluß des Göttlichen Ein das WORT/ und doch GOTT selber als seine Offenbahrung.

3. Dieser Außfluß fleust auß GOtt/ und das Außgeflossene ist WEISHEIT/ aller Kräffte/ Farben/ Tugend und Eigenschafften Anfang und Ursach.

4. Auß solcher Offenbahrung der Kräffte / darinnen sich der Wille des Ewigen Ein beschawet / fleusset auß der Verstand und die Wissenschafft des JCHTS / da sich der ewige Wille im JCHTS schawet / und in der Weißheit in Lust einführet zu einer Gleichnüß und Ebenbildnüß.

5. Und dieselbe Ebenbildnüß ist das Mysterium Magnum, als der Schöpffer aller Wesen und Creaturen / dan es ist der Separator in dem Außfluß des Willens / welcher den Willen des ewigen Ein schiedlich machet: Er ist die Schiedligkeit im Willen / darauß Kräffte und Eigenschafften urständen.

6. Dieselben Kräffte sind wieder ein Außfluß ihrer selber / da sich eine jede Krafft in eigenen Willen / nach derselben Krafft Tugend / einführet: Daher die Vielheit der Willen urständet / und darauß auch das creatürliche Leben der Ewigen seinen Ursprung genommen hat / als Engel und Seelen: Und man doch nicht sagen kan / daß hierinnen eine Natur oder Creatur verstanden sey / sondern die ewige Bildligkeit Göttliches Worts und Willens / da der Geist GOttes in einem solchen Gegenwurff in den Kräfften der Weißheit in solche Formunge der Gleichnüß mit sich selber gespielet hat.

7. Gleich wie sich das Gemüth des Menschen im Verstande mit den Sinnen in einen Gegenwurff einer Ebenbildnüß einführet / und mit denselben außfleusset / und in Bilde einfasset / welches Bilde die Gedancken des Gemüthes sind / darinne der Wille des Gemüthes würcket / und sich also mit der Lust in eine Schärffe / als in eine magnetische Annehmung einfasset / darauß Freud und Leyd ürständet.

8. Also ist uns auch von dem ewigen Gemüth der Empfindligkeit zu erkennen / daß sich der Außgang des einigen Willens Gottes durchs WORT in Schiedligkeit habe eingeführet / und die Schiedligkeit hat sich in Annehmligkeit / als in eigen Lust und Begierde zu seiner selbst Offenbahrung eingeführet / auß der Einheit in Vielheit.

9. Die Begierde ist der Grund und Anfang der Natur der Empfindligkeit des eigenen Willens / dan darinne wird die Schiedligkeit der Einheit in Annehmligkeit gebracht / darauß die Schiedligkeiten der Willen in Empfindligkeit einer Selbheit gebracht werden / darinnen das wahre creatürliche / empfindliche / englische und seelische Leben verstanden wird.

10. Dann der Wille des ewigen Ein ist unempfindlich / ohne Neigligkeit zu etwas / dan er hat Nichts / darzu er sich könte nei-

gen/

gen / als nur in sich selber: Darumb so führet er sich selber auß sich auß / und führet den Außfluß seiner Einheit in Vielheit / und in Annehmung zur Selbheit / als zu einer Stätte einer Natur / darauß Eigenschafften urständen: Dann eine jede Eigenschafft hat ihren eigenen Separatorem, Scheider und Macher in sich / und ist in sich selber gantz nach Eigenschafft der ewigen Einheit.

11. Also führet der Separator jedes Willens wider Eigenschafften auß sich auß / davon die unendliche Vielheit entstehet / und dadurch sich das ewige Ein empfindlich machet / nicht nach der Einheit / sondern nach dem Außfluß der Einheit. Allein der Außfluß führet sich so weit biß in die grösseste Schärffe mit der magnetischen Annehmligkeit / biß in die fewrende Art / in welcher fewrenden Art das ewige Ein Mayestätisch und ein Liecht wird: Auch wird die ewige Krafft dadurch begierlich und würckende / und ist der Urstand des empfindlichen Lebens / da in dem WORT der Kräfften im Außfluß ein ewig empfindlich Leben urständet: Dann so das Leben keine Empfindlichkeit hätte / so hätte es kein Wollen noch Würcken / aber das Peinen machet es würckend und wollend: Und das Liecht solcher Anzündung durchs Fewer machet es freudenreich / dan es ist eine Salbung der Peinligkeit.

12. Auß diesem ewigen Würcken der Empfindligkeit und Einligkeit / da sich dieselbe Würckung von Ewigkeit hat je also in Natur als in Eigenschafften eingeführet / ist die sichtbahre Welt mit all ihrem Heer entsprungen / und in ein Geschöpff gebracht worden: Dann die Ewigkeit solcher Würckung zu Fewer / Liecht und Finsternüß / hat sich mit der sichtbahren Welt in einen Gegenwurff geführet / und den Separatorem in allen Kräfften des außgeflossenen Wesens / durch die Begierligkeit zu einem Ambtmann der Natur geordnet / mit welchem der ewige Wille alle Dinge regieret / machet / formet und bildet.

13. Also können wir mit nichten sagen / daß GOttes Wesen etwas fernes sey / das eine sonderliche Stätte oder Orth besitze oder habe / dan der Abgrund der Natur und Creatur ist GOtt selber.

14. Die sichtbahre Welt mit ihrem Heer und Creaturen ist anders nichts / als das außgeflossene Wort / welches sich in Eigenschafften eingeführet / da in Eigenschafften ist eigener Wille entstanden; und mit der Annehmligkeit des Willens ist das creatürliche Leben entstanden / welches Leben sich im Anfang dieser Welt hat in eine Annehmligkeit zu einem creatürlichen Grund eingeführet / welches der Separator nach der Eigenschafft hat entschie-

schieden / und in ein eigen Wollen nach solcher Form gebracht: So ist mit dem eigenen Wollen / solche Begierde / das Wesen als der Leib entstanden einer jeden Annehmligkeit / auß seiner Gleichheit und Eigenschafft / dadurch hat sich der Separator figniret und sichtbahr gemacht / wie an allem Leben zu erkennen ist.

15. In solchem Gegenwurff Göttliches Willens seind uns zweyerley Leben zuverstehen / als Erstlich ein ewiges / und zum Andern ein zeitliches / tödtliches. Das Ewige ist in dem Ewigen / und urständet auß dem ewigen WORT / und stehet im Grunde der ewigen geistlichen Welt / als im Mysterio Magno Göttliches Gegenwurffs / und ist das sinnliche verständige Leben im Grunde des ewigen Fewers und Liechts.

16. Der innerste Grund ist ein Funck des außgeflossenen Willens GOttes / durchs ewige Hauchen GOttes / und ist mit GOttes WORT verbunden / anders nichts zu wollen / als nur was der einige Wille GOttes durch solchen Außfluß wil.

17. Es ist anders nichts / als ein Gehäuse Göttliches Willens / dadurch sich der Göttliche Wille offenbahret / und ist zu keiner Eigenheit eigenes Willens offenbahr worden / sondern nur zum Werckzeug Göttliches Willens / dadurch derselbe seine Wunderwercke verrichten wil. Es ist der Separator Göttliches Willens / als ein Werckzeug GOttes / darein sich der Göttliche Wille hat gebildet zu einem Wunderthäter der Allmacht und Herrligkeit / damit Er wil alle Ding beherrschen / deßwegen ihm auch ist Göttliche Verständnüß gegeben worden.

18. Das ander Leben ist ein anfänglicher Außfluß des Separatoris aller Kräfften / und heisset die Seel der äussern Welt / welches Leben in den außgeflossenen Eigenschafften creatürlich worden ist / und ist ein Leben aller Creaturen der sichtbahren Welt / damit sich der Separator oder Schöpffer dieser Welt bildet / und eine Gleichnüß nach der Geistlichen Welt machet / darinne sich die Krafft der innern Geistlichen Welt mit formet / bildet und schawet.

19. Dann die Geistliche Welt vom Fewer / Liecht und Finsternüß / stehet in der sichtbahren Elementischen Welt verborgen / und würcket durch die sichtbahre Welt / und bildet sich durch den Separatorem mit ihrem Außfluß in alle Dinge / nach jedes Dinges Art und Eigenschafft: Wie ein jedes Ding einer Art und Eigenschafft ist / eine solche Eigenschafft empfähet es auch vom Separatore der innern geistlichen Krafft: Nicht zu einer Habhafftigkeit und eigener Macht empfähet das sichtbahre Wesen das

unsichtbahre / daß das äussere möchte dadurch in das innere verwandelt werden; Nein / das ist nicht: Die innere Krafft bildet sich nur damitte / wie wir das an den Kräfften der Kräuter / Bäume und Metallen verstehen / daß derer äusserliche Geist nur ein Werckzeug des innern Geistes / als der innern Kräfften sey / dadurch sich die innere Krafft in den äussern Geist bildet.

20. Als wir dan in solchen Kräfften der wachsenden dreyerley Spiritus verstehen in unterschiedenen Centris, und doch nur in einem Corpore. Der erste und äusserliche Spiritus ist der grobe Schwefel / Saltz und Mercurius, der ist ein Wesen der vier Elementen oder des Gestirnes / nach der Sternen Rauigkeit Eigenschafft: Dieser machet das Corpus, und impresset sich selber / oder fasset sich in ein Wesen / oder zeucht das innere auß dem Geistlichen Separatore an sich / so wohl auch von aussen die Elementen / und coaguliret sich damit / davon alsbald die Signatur oder Bezeichnung / vom Separatore geschiehet: Derselbe bildet das sichtbahre Corpus nach der Eigenschafft der grösten Krafft des Spiritus Mundi, als der Constellation der Sternen / oder Eigenschafft der Planeten und jetzt entzündeten Elementen.

21. Der Ander Spiritus, welcher ein eigen Centrum hat / der ligt im Oehle des Schwefels / den man die fünffte Essentz heisset / als eine Wurtzel der vier Elementen. Dieser ist die Sänfftigung und Freude des groben peinlichen Schwefels und Saltzgeistes / und nimt sein Nutrimentum erstlich von innen auß dem Liechte der Natur / als vom Außflusse der geistlichen Sanfftmuth / vom innern Geistlichen Fewer und Liecht. Und zum andern von aussen nimt er sein Nutriment von der Sonnen / und von der subtilen Krafft des Spiritus Mundi, und ist die rechte Ursach des wachsenden Lebens / eine Freude der Natur / wie die Sonne in den Elementen ist.

22. Der Dritte Spiritus ist die TINCTUR, als ein Gegenwurff des Göttlichen Mysterii Magni, da alle Kräffte in der Gleichheit inne ligen / und heisset recht Paradis oder Göttliche Lust; Der ist ein Gehäuse Göttlicher Krafft / ein Gehäuß der ewigen Seelen / darauß alle äusserliche Kräffte entspringen / auff Art wie die Lufft auß dem Fewer.

23. Dann die Tinctur ist anders Nichts als ein Geistlich Feuer und Liecht / da Feuer und Liecht ein eigen Wesen innen ist; Weil sie aber auch ihren Separatorem, als den außgeflossenen Willen zur Offenbahrung in sich hat / so ist sie der höchste Grund / darauß die erste Schiedligkeit der Eigenschafften im Wesen dieser Welt

urstän-

urständet/ und gehöret nach ihrer selbst-Eigenschafft zur Ewigkeit: Dann ihr Urstandt ist die heilige Krafft GOttes/ und hat ein eigen Centrum, als den allerinwendigsten Grund der Creatur/ welcher zwar der tödtlichen Creatur verborgen ist/ wegen deß/ daß der Mensche falschen Willen dagegen führet: Dannenhero der Fluch der Erden im Fall des Menschen entstund; Jedoch tringet diser hohe heilige Grund in sein eigen Centrum durch alle Wesen dieser Welt mit aus/ und fleust aus in die äussere Kräffte: Gleich wie die Sonne in die Elemente; Aber die Creatur mag das Centrum dieser Krafft nicht berühren/es geschehe dan durch Göttlich Zulassen/ als in der neuen Wiedergebuhrt geschiehet.

24. Solche Offenbahrung siehet man an allen Dingen der Lebendigen und der Wachsenden: Alle Dinge stehen in diesen dreyen Principiis oder Anfängen: Ein Exempel sehet an einem Kraut der Erden/ das hat sein Nutrimentum von innen und aussen/ als von der Erden/ und von aussen von der Sonnen und Sternen/ dadurch sich der Erden Spiritus sambt dem äussern mit-bildet; Wann dasselbe auswächset/ so geschiehet das in solcher Gewalt/ so bezeichnet oder signiret sich von aussen in dem Kraute mit der Bildung und Form desselben der äussere Separator im Schwefel/ Saltz und Mercurio, dan er ist des Krauts Bewegnüß/und empfindlich/ und machet sich corporalisch.

25. Daß so ich ein Kraut sehe stehen/ so sage ich mit Wahrheit: Das ist ein Bild des Erden-geistes/ in dehme sich die obern Kräffte erfrewen/ und es auch für ihr Kind halten/ dieweil der Erden Geist mit den obern auswendigen Kräfften ein Wesen ist: Und wann das Kraut auffgewachsen ist/ so blühets/ so bezeichnet sich mit der Blüthe der öhlische Geist mit schönen Farben/ und mit dem lieblichen Geruch der Blüthe bezeichnet sich die TINCTUR, als der dritte Grund.

26. Da man dan verstehet/ daß sich der inwendige verborgene Geist der Elementen hat eröffnet/ und führet sich mit in die Bildung der Frucht ein: Dan die Erde hätte keinen solchen Ruch/ weder Farben noch solche Tugend/ so sich nicht die verborgene Krafft Götliches Außflusses offenbahrete.

27. Also auch an den Metallen zu sehen ist/ welche auswendig ein grob Corpus vom Swefel/ Mercurio und Saltz seynd/ darinnen das Wachsthumb stehet/ und in ihrem inwendigen Grunde seynd sie ein schön klar Corpus, darinnen das eingebildete Liecht der Natur von Götlichem Außfluß scheinet: In welchem Glast

man

man die Tinctur und grosse Krafft verstehet/ wie sich die verborgene Krafft sichtbahr machet: Man kan nicht von solcher Krafft sagen/ daß sie elementisch sey/ wie auch die Krafft der Blüthe nicht: Die Elementen seind nur ein Gehäuß und Gegen-wurff der innern Krafft/ eine Ursache der Bewegnüß der Tinctur.

28. Dan von der Tinctur gehet die Krafft durch Bewegnüß des groben Elementischen Geistes aus/ und führet sich dadurch in Empfindligkeit/ als in Geschmack und Ruch:

29. Dan der Ruch ist anders nichts als die Empfindligkeit der Tinctur, durch welche sich der Außfluß Göttlicher Krafft offenbahret/ und also Empfindligkeit annimmet: Die Schärffe des Ruchs ist wohl elementisch/ aber die wahre Krafft und Tugend in der Schärffe des Ruchs ist die Tinctur: Dan die Bewegnüß ist nicht der höchste Grund der Krafft/ sondern dieses/ daraus die Ursache der Bewegnüß komt.

30. Der Medicus braucht ein wolriechend Kraut zu seinen Medicamenten/ aber der Ruch/ als die Schärffe des Ruchs ist nicht die Cur, welche den Patienten in der Kranckheit curiret/ sondern das ist die Cur, davon solcher Balsam oder Ruch urständet/ als die Tinctur, welche sich in solchen Balsam einbildet.

31. Christus sagte/ Matth. 21. v. 19. zum Feigenbaum: Verdorre; Aber das äussere lautbahre menschliche Wort/ als der Hall/ war nicht die Krafft/ daß es geschahe; Sondern das war die Krafft/ daraus das Wort kam: Sonst so es der äussere menschliche Hall thäte/ so könten es andere Menschen auch thun.

32. Also dergleichen auch mit dem Glauben zuverstehen ist: Die Bekäntnüß und Beyfall ist nicht der rechte Glaub/ viel weniger die Wissenschafft; sondern das ist der Glaub/ daraus die Bekäntnüß gehet/ als der eröffnete Geist GOttes in dem innern Grunde der Seelen/ welcher sich mit der Bekäntnüs ins lautbare Wort bildet/ und äusserlich sichtbahr machet/ und mit den sichtbahren Elementen des Leibes würcket/ und sich äusserlich erzeiget/ daß man verstehet/ daß GOttes Geist im Wercke des Glaubens mitwürcket/ gleich wie er mit und durch die Krafft der elementischen Welt würcket/ und sich durch das Wesen dieser Welt mit einem Gegenwurff sichtbahr machet.

33. Also daß alles/was ich ansehe/ es sey Böß oder Gut/so kan ich mit Wahrheit sagen: Allhie mit diesem Ding hat sich der verborgene Geist des Separatoris aller Wesen in eine Eigenschafft gebildet/und hat ihm allhie einen Gegenwurff oder Bildnüß nach

seinem Außfluß gemachet/ entweder nach Böß oder Gut; Alles nach den Eigenschafften der Natur/ nach Hitze oder Kälte/ nach Herbe/Bitter/ Süß oder Sawer/oder wie das sey/ so ist in aller solcher Bildung nur äusserlich eine solche elementische Art/ als ein solcher Schwefel und Saltz; Aber im inwendigen Grund in der Tinctur ist es gut und nütz/ und gehöret zu seiner Gleichheit zum Nutrimento des Lebens/ welches nach der Astralischen und Elementischen Art/ in allen Eigenschafften nach seinem äussern Grunde stehet.

34. Ein jedes Ding/ es sey Kraut/ Graß/ Bäume/ Thier/ Vögel/ Fisch/ Würme/ oder was das immer sey/ ist nütz/ und ist auß dem Separatore aller Wesen/ als aus dem WORT oder schiedlichen Willen GOttes gegangen/ damit ihme der Separator jedes Dings Eigenschafft hat ein Gleichnüß oder Bild gemachet/ darinnen er würcket.

35. Dann diese sichtbahre Welt mit allem ihrem Heer und Wesen ist anders nichts/ als nur ein Gegenwurff der Geistlichen Welt/welche in dieser materialischen elementischen verborgen ist/ gleich wie die Tinctur in Kräutern und Metallen.

36. Und wie sich die Tinctur mit ihrer Tugend in allen Dingen mit ihrem Außfluß mit bildet und sichtbahr machet/ daß man an der Figur/ so wohl an den Farben und Geruch kan sehen und erkennen/ was in der Tinctur für ein Separator oder Außfluß Göttliches Willens auß dem Mysterio Magno sey außgeflossen: Also auch kan man an der sichtbaren Welt/ an Sonne/ Sternen/Elementen/Creaturen/oder an allen Geschöpffen den innern Grund/ darauß es ist entsprungen/ erkennen.

37. Denn kein Ding oder Wesen eines Dings ist von fern an seinen Ort kommen/ sondern an dem Ort/ da es wächset/ ist sein Grund: Die Elementen haben ihre Ursach in sich selber/ davon sie entspringen: Also auch haben die Sternen ihr Chaos in sich selber/ darinnen sie stehen.

38. Die Elementen sind anders nichts/als ein bildliches bewegendes Wesen des unsichtbaren unbewegenden:

39. Also auch die Sternen seind ein Außfluß der Eigenschafften der Geistlichen Welt/ nach der Schiedligkeit des Separatoris, welches Grund ist das WORT/ oder der schiedliche Wille GOttes.

40. Das Wesen und Weben der Elementen ist Feuer/ Lufft/ Wasser und Erden/ darinnen ist dick und dünne/ naß und trokken/ hart und weich/ die seind zusammen gesetzt in ein Wesen:

Nicht

Nicht daß jedes von einem sonderlichen Ursprung und Herkommen sey / sondern sie kommen alle nur auß einem einigen Grunde / und dieselbe Stätte / da sie herkommen seind/ ist überal: Nur zu dencken / wie an jedem Ort ist etwa eine mehrere Entzündung nach einer Eigenschafft geschehen / als am andern / davon die Bewegnüß grösser / und der Materien in solcher Form und Wesen mehr worden ist / als am andern / wie an den Materien der Erden / so wohl an dem Wasser und Lufft zuverstehen ist / wie ein Unterschied in jedem Polo als an jedem Ort über der Erden ist: Dannenhero auch der Unterscheid der Sitten und Tugenden / so wohl der Regimenter / Ordnung und Creaturen seind.

41. Die Scheidung aber solcher Eigenschafften seind alle auß dem Mysterio Magno entstanden / durch die einmahl-Bewegnüß der Kräfften aller Wesen / als da sich hat der einige Will aller Wesen auff einmahl beweget / und auß der Unempfindligkeit in Empfindligkeit und Schiedligkeit der Kräffte außgeführet / und die ewige Krafft würckende und wollende gemacht / daß in jeder Krafft ist ein Gegenwurff als eine eigene Begierde entstanden: Dieselbe eigene Begierde in dem Gegenwurff der Kräffte hat sich wider auß sich außgeführet zu einem Gegenwurff / davon ist die Begierde solches Außflusses scharff / streng und grob worden / und hat sich coaguliret und in Materien gebracht.

42. Und wie nun der Außfluß der innern Kräfften auß Liecht und Finsternüß / auß Schärffe und Linde / auß fewrender- oder liechts-Art ist gewesen: Also seind auch die Materien worden: Je weiter sich der Außfluß einer Krafft erstrecket hat / je äusserlicher und gröber ist die Materia worden / dan es ist je ein Gegenwurff auß dem andern gegangen / biß letztlich auff die grobe Erde.

43. Wir müssen aber den Grund solcher Philosophiæ recht vollführen und andeuten / wovon hart und weich habe seinen Grund genommen / welches wir an den Metallen erkennen: Denn eine jede Materia, welche hart ist / als da seynd Metallen und Steine / so wohl Holtz / Kräuter und dergleichen / das hat in sich gar eine edle Tinctur und hohen Geist der Krafft / wie auch an den Beinen der Creaturen zu erkennen ist / wie die edleste Tinctur nach des Liechtes Krafft / als die grösseste Süsse im Marcke der Beinen / und dargegen im Geblüte nur eine fewerische Tinctur lieget / als in Schwefel / Saltz und Mercurio. Dieses verstehet man also:

44. GOTT ist das ewige Ein / als die grösseste Sänffte / so viel er ausser seiner Bewegnüß und Offenbahrung in sich selber ist; Aber seine Bewegnüß / in dem er ein GOtt in Drey-

faltigkeit heisset / als ein Drey-einiges Wesen / da man von Drey und doch nur von Einem saget / und da er die Ewige Krafft und Wort heisset: diese ist der thewre und höchste Grund / und also nachzusinnen / wie sich der Göttliche Will in eine Stätte zur Selbheit / als zur Krafft einschleust / und in sich selber würcket / und aber durch sein Würcken außgehet / und ihm einen Gegenwurff / als die Weißheit / machet / dadurch aller Wesen Grund und Herkommen entsprungen ist.

45. Also auch ingleichem wisset dieses: Alles was im Wesen dieser Welt weich / sanfft und dünn ist / das ist außfliessend und sich selber gebend / und ist dessen Grund und Urstand nach der Einheit der Ewigkeit / da die Einheit immerdar von sich außfleust / wie man dan an dem Wesen der Dünnheit / als am Wasser und Lufft keine Empfindligkeit oder Peinen verstehet / was dasselbe Wesen Einig in sich selber ist.

46. Was aber hart und impressend ist / als da seind Beine / Holtz / Kräuter / Metallen / Fewer / Erde / Steine / und dergleichen Materien / darinnen liget das Bild Göttlicher Krafft und Bewegnüß / und verschleust sich mit seinem Separatore (als dem Außfluß Göttlicher Begierde /) als ein edles Kleinod oder Funck Göttlicher Krafft / vor der Grobheit / und ist darumb hart und fewrend / daß es seinen Grund Göttlicher Infaßligkeit hat / als da sich das Ewige Ein immerdar in einen Grund der Dreyfaltigkeit zur Bewegnüß der Kräfften einführet / und sich doch für dem Außfluß / als für der Einführung des eigenen Willens der Natur verschleust / und mit der Krafft der Einheit durch die Natur würcket.

47. Also auch mit der edlen Tinctur zuverstehen ist: Wo sie am edlesten ist / da ist sie am meisten mit der Härte verschlossen: Dan die Einheit ligt in ihr in einer Bewegligkeit / als in einer Empfindligkeit des Würckens / darumb verbirget sie sich; aber in der Dünnheit liget sie nicht in solcher Empfindligkeit / sondern ist allen Dingen gleich: Wie dan das Wasser und Lufft allen Dingen gleich / und in allen Dingen ist; aber das trockene Wasser ist der rechte Perlen-Grund / darinnen die subtile Krafft des Würckens der Einheit im Centro liget: Den unsern / so diß werth seynd / hiermit angedeutet / sich umb das Weiche ohne fewrende Art / darinnen Geheimnüß zu suchen / nicht anzunehmen. Also verstehet dieses Geheimnüß:

48. Daß das Weiche und Dünne von der Einheit / von dessen Außfluß / auß dem Mysterio Magno urstände / und der Einheit am

nächsten

nächsten sey / und dargegen der edelste Grund Göttlicher Offenbahrung in Krafft und Würckung in der fewrenden Härte lige/ und eine trockene Einheit / als ein Temperamentum sey / da die Schiedligkeit aller Kräffte wieder inne liget: Dan wo die Kräffte nicht in der Einheit eines Willens inne ligen / da ist der Wille zertrennet / und ist keine grosse Krafft in dem Dinge zuverstehen/ welches den Medicis wohl zu mercken ist / daß sie nicht auff die groben Spiritus starckes Ruchs sehen sollen / und dehn für rechten Balsam halten / ob er wohl alda innen ist / so ist aber die Tinctur allda innen sehr beweglich und außfliegend.

49. Die Spiritus der starcken Krafft im Ruch müssen ins Temperamentum gebracht werden / als in die Einheit / und nicht davon fliegen: Da man alsdan wil mit dem Saltz / als mit des Feuers Schärffe curiren / und gibet dem Patienten Seele ohne Geist ein.

50. Die Seel solcher Balsamen ist in den Eigenschafften zertrennet / eine jede gibt sich in ihrer grossen Freude insonderheit / und seind aber in der Zertrennung zu widerwillig: Sie einigen nicht des Lebens Feindschafft und Zertrennung / sondern zünden des Lebens Zertrennung mehr an.

51. Verschliesset sie und machet sie einig / daß sie alle einen Willen in der Liebe haben / so habt ihr das Perlein der gantzen Welt: zu Zorn reitzen machet Hoffart und Streit / welches an allen Dingen zuerkennen ist.

52. Einen Gefangenen tröstet man nur mit seiner Erledigung / biß er seinen Willen in die Hoffnung setzet / und sich mit Gedult fasset / so fället endlich seine Unruhe in die Hoffnung ins Temperamentum, und lernet in solcher Hoffnung demütig werden; So man ihm alsdann von seiner Erledigung saget / so erfrewet er sich.

53. Also auch ihr Medici, mercket es / das ist ewer Perlein / so ihr diß verstehen möget / der Sinn ist inwendig.

Das 4. Capittel.

Von dem EJN und AUS: wie sich der Ewige Wille GOTTES Aus- Und in Empfindligkeit Ein- und wieder in das EJN einführe.

Da man verstehen kan/ zu was Ende das Wesen dieser Welt geschaffen/ und worzu der Creatürliche Grund nütze: Auch zu was Ende Freude und Leyd offenbahr worden sey.

JOh. 1. 11/12/13. stehet: ER (JESUS CHRISTUS) kam in sein Eigenthumb/ und die seinen nahmen Jhn nicht auff: Wie viel Jhn aber auffnahmen/ denen gab Er Macht GOTTES Kinder zu werden/ die an seinen Namen glauben: Welche nicht vom Geblüte/ noch vom Willen des Fleisches/ noch von dem Willen eines Mannes/ sondern auß GOTT gebohren seynd.

2. Jn diesen Worten ligt der thewre Grund Göttlicher Offenbahrung/ als das Ewige Ein und Auß: Dan sie reden von deme/ wie das verborgene Göttliche Ewige WORT Göttlicher Krafft der Einheit sey her AUS in das AUS-geflossene/ natürliche/ creatürliche/ bildlische WORT/ als in die MENSCHHEIT kommen in sein Eigenthumb.

3. Dan das AUS-geflossene bildliche creatürliche WORT ist des Ewig-sprechenden WORTS Eigenthumb; Und wird damit klar angedeutet/ daß Jhn die seinigen/ als der abgewandte bildliche eigene Wille nicht hat angenommen/ welcher eigene bildliche Wille auß eigenem Grunde war entstanden/ als auß Fleisch und Blut eigener Natur von Mann und Weibe/ das ist/ in dem Separatore des AUS-geflossenen Willens/ da sich der Wille in Eigenthumb geschlossen hatte/ und in eigener Krafft und Macht AUS-gehen und herrschen wolte.

4. Dieser habe das Ewige WORT/ welches als ein Außfluß Göttlicher Genaden wieder her-AUS zu dem abgewandten Willen kam/ nicht angenommen/ dan er wolte ein eigener Herr seyn; Welcher Wille sich aber habe umbgewandt/ daß er wieder in dem Göttlichen Außfluß sey new-gebohren worden/ dem habe er Macht gegeben GOTTES Kind zu werden: Dan nicht der natürliche eigene Wille kan die Kindschafft erben/ sondern nur dieser/ welcher mit der Einheit vereinbahret/ allen Dingen gleich ist/ in deme GOTT selber würcket und wil.

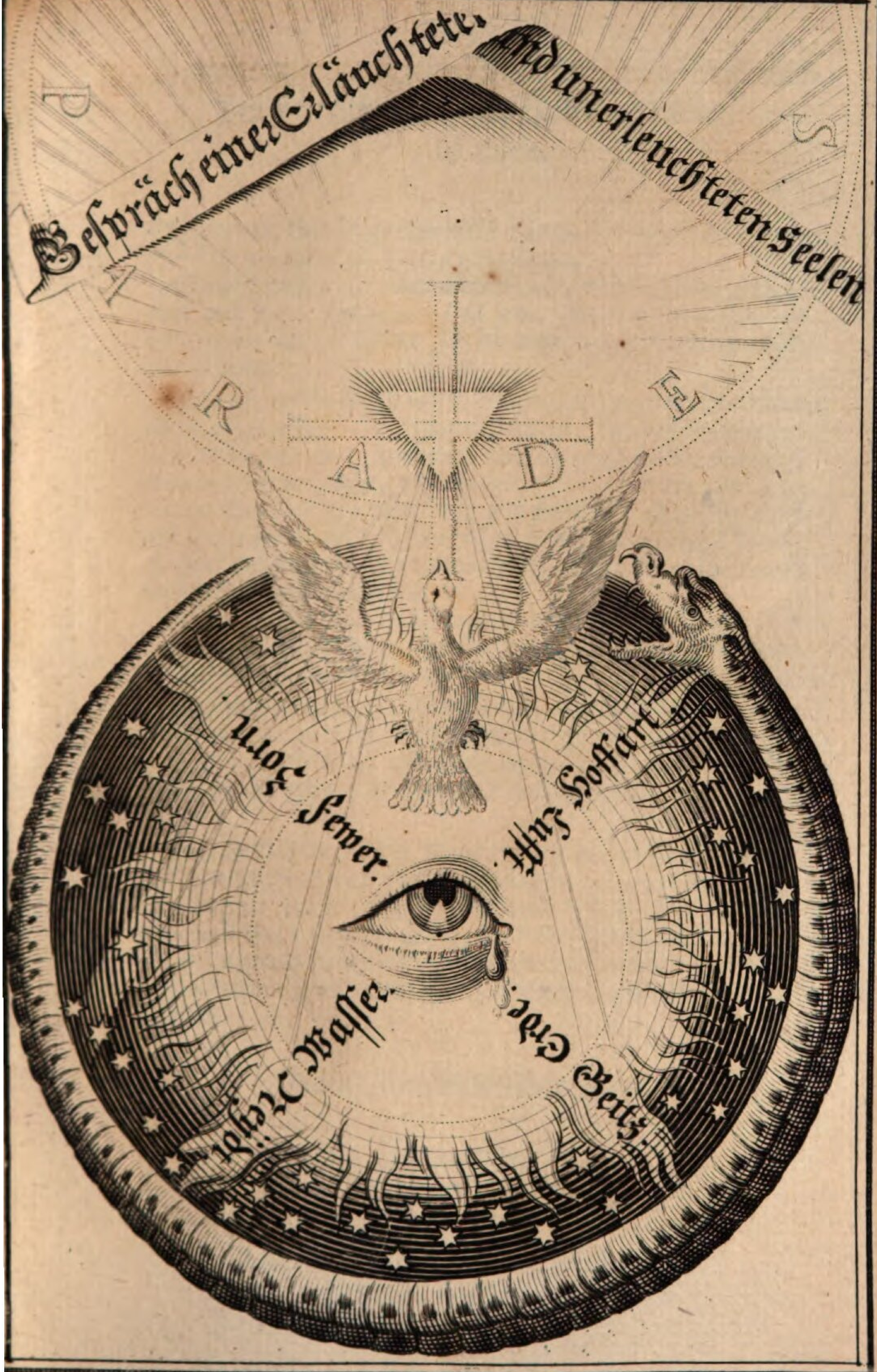
5. Dar-

5. Darinnen wir klar verstehen/ wie sich der inwendige Grund her AllS gewandt und sichtbahr gemacht habe / und ein Eigenthumb GOttes sey / als ein Außfluß Göttlicher Krafft und Willens.

Mysterium Magnum.

GOTT hat auß der Krafft seines Worts das Mysterium Magnum offenbahret / in welchem die gantze Creatur essentialischer Art/ ohne Formungen im Temperamento gelegen/und durch welches er außgesprochen hat in Schiedligkeit der Geistlichen Formungen / in welchen Formungen die Scientz der Kräfften / so in der Begierde / als im Fiat, gestanden sind / da sich eine jede Scientz in der Begierde zur Offenbahrung in ein cörperlich leiblich Wesen eingeführet hat: Solch Mysterium Magnum liget auch im Menschen/ als im Bilde GOttes/ nach Ewigkeit und Zeit/ durch welche sich das lebendige Wort GOttes außspricht/ entweder in Liebe oder Zorn / oder in die Phantasey / alles nach dem das menschliche Mysterium in einer beweglichen Begierde stehet zu Bösem oder Gutem / nach dem Spruch: **Welch ein Volck das ist / einen solchen GOTT hat es auch.** Denn / in was für Eigenschafft das Mysterium im Menschen in der Erweckung stehet / ein solches Wort spricht sich aus seinen Kräfften aus wie vor Augen ist / daß in dem Gottlosen nur Eitelkeit außgesprochen wird.

E N D E.


Gespräch einer Erläuchteten
nd unerleuchteten Seelen
P A R A D E I S
Zorn
Fewer.
Hoffart.
Luft.
Wasser.
Erde.
Neid.
Geitz.

Andeutung der Titul-Figur über das Gespräch der erleüchteten und unerleüchteten Seelen.

Wandern kostet das Ehrenkräntzlein/ und ein schönes Erbtheil/welches die Huren verschlingen.

Du hast zwahr nur einen Schrift über deine Gräntze gethan/ aber weit bistu hinkommen/ in ferne Insulen/ und Wüsten der Heyden/ die den GOtt Israel nicht kennen noch seinen Namen heiligen.

Nun schwitzestu Angst in deinem grossen Kummer / Noht und Hertzenleyd; Denn für Brod und Wein / das auff den Bergen deines Vatters reichlich wächst / suchestu nur Träber / und must derer in deinem Hunger noch darben; Darzu ist der Weeg zu deinem Vatterlande verlohren/ und mit Erd/ Wasser/ Lufft und Feuer verriegelt / daß du nichts findest / als Geitz / Neid / Hoffart und Zorn/die dich ohne unterlaß quälen / und im Bauch der Schlangen gefangen halten.

Nun siehestu wo du bist hineingewandert / da dein himmlischer Leib in thierisch Fleisch / und deine Göttliche Paradisische Wohne in Sternen-quaal ist verwandelt.

Darumb ist nicht gut mit dem Teufel und der Schlangen Gespräch halten / noch ihrem Rath folgen: Denn in ihrem Munde ist nichts gewisses / ihr innwendiges ist Hertzenleyd / ihr Rache ist ein offenes Grab / mit ihren Zungen heuchlen sie. Psalm. 5.

Aber die Liebe führet die Macht des Lebens im Worte des ✠/ und zerbricht die Pforten des Todes und der Höllen / durch seinen Eingang ins Fleisch / daß sie uns durch den Geist der Einfalt wiedergebähre / und den Weeg zum Paradeiß eröffne / auff daß wir in unserm Vatterlande in neuem Gehorsam ewig leben sollen/ in Frieden und Freuden des Heiligen Geistes/ nach seinem Wolgefallen.

Wie in diesem Gespräch zu finden.

und ferner in

Drey Principen. Cap. 24. v. 35.

Dreyfachen Leben. Cap. 16. v. 4. 5.

1 Theil des Menschwerdung Christi. Cap. 2. v. 13. 14.

6. Punctis Cap. 7. v. 23. 24. 25. 26.

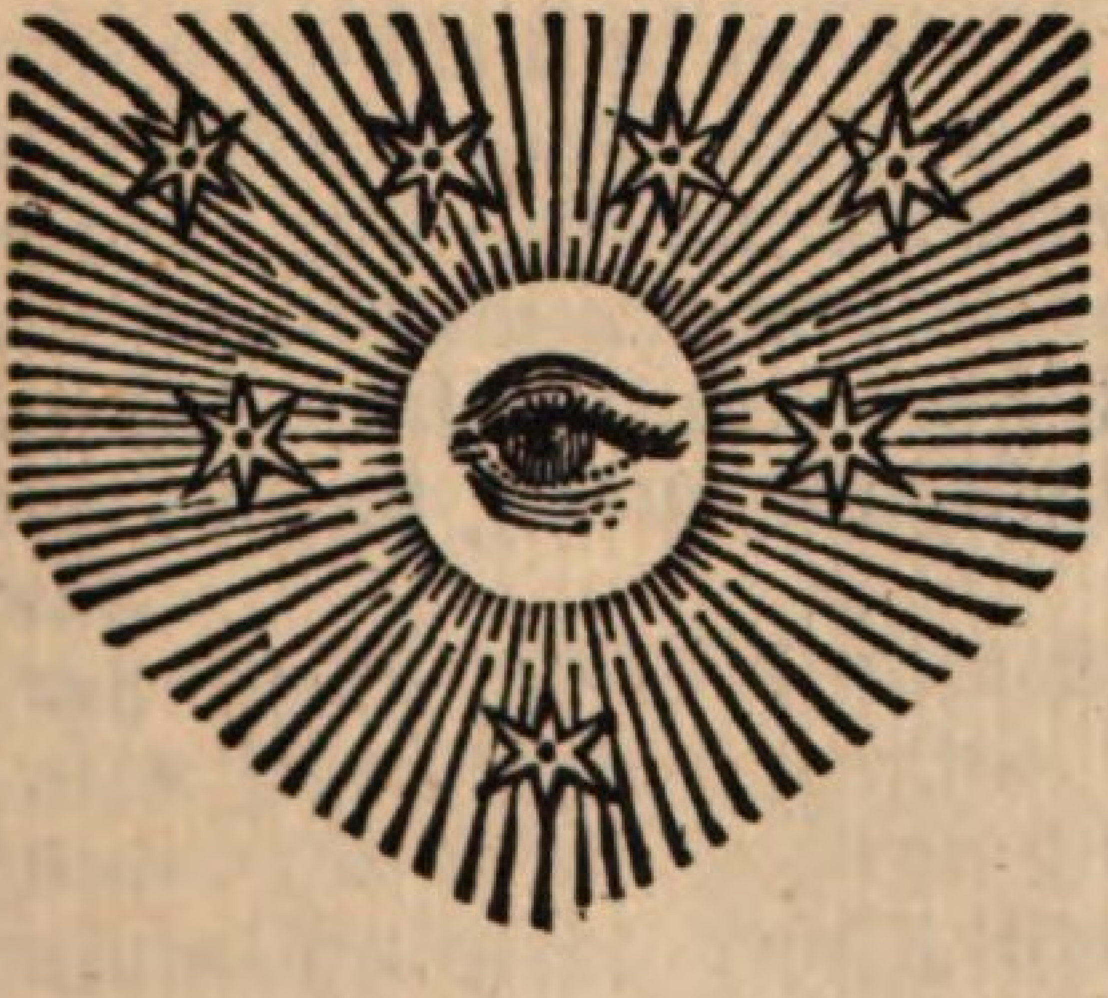
Das Achte Büchlein /

Epistola oder Send-brief

An eine Hungerige und Durstige Seele nach dem Brünnlein der süssen Liebe JEsu Christi.

Wie eine Erleuchtete Seele die andere suchen / trösten und in ihrer Erkäntnüß mit auff die Pilgram-Strasse Christi führen / und Ihr den dornichten Weeg dieser Welt / welcher in Abgrund gehet / auff welchem die abgewandte Seele wandelt / treulich zum Spiegel für Augen stellen solle.

Gestellet von einer Liebhabenden Seele der Kinder JEsu Christi / unter dem † Unsers HErren JEsu Christi.



Zu Amsterdam /

Gedruckt im Jahr Christi / 1682.

Gespräch einer Erleuchteten und Unerleuchteten Seele.

1. EINE arme Seele war aus dem Paradeis gewandelt/ und war gekommen in das Reich dieser Welt/ der begegnete der Teufel und sprach zu Ihr: Wo wilstu hin du halb-blinde Seel?

2. Die Seele sprach: Ich wil die Creaturen der Welt beschauen/ die der Schöpffer gemacht hat.

3. Der Teufel sprach: Wie wilstu sie schauen/ so du sie doch nicht magst erkennen/ aus was Essentz und Eigenschafft sie sind/ du siehest sie nur als ein gemahltes Bild/ und magst sie nicht erkennen.

4. Die Seele sprach: Wie möchte Ich sie wohl in Essentz und Wesen erkennen?

5. Der Teufel sprach: So du von dehme issest davon die Creaturen Gut und Böse gemacht sind/ so werden deine Augen auffgethan/ und wirst seyn wie GOtt selber/ und erkennen was der Schöpfer sey.

6. Die Seele sprach: Ich bin Edel und Heilig/ und möchte davon sterben/ wie der Schöpffer gesprochen hat.

7. Der Teufel sprach: Du wirst mit nichten sterben/ sondern deine Augen werden auffgethan/ und wirst seyn gleich als GOTT ist/ und wirst Böses und Gutes erkennen: Darzu wirstu mächtig/ gewaltig und groß wie Ich bin: Alle Witze der Creaturen wird dir offenbahr.

8. Die Seele sprach: Hätte Ich die Erkäntnüß der Natur und Creaturen/ so wolte Ich die Welt beherrschen.

9. Der Teufel sprach: Der Grund zu solcher Erkäntnuß ligt in dir; wende nur deinen Willen von GOTT in die Natur und Creaturen/ so entstehet in dir die Lust zu solchem Schmacke/ so kanstu vom Baum der Erkäntnüß Gutes und Böses essen/ alsdenn so wirstu alles erkennen.

10. Die Seele sprach: Ich wil essen von der Erkäntnüß Gutes und Böses/ auff daß Ich herrsche in eigener Macht über alle Dinge/ und sey ein eigener Herr auff Erden/ so thue Ich was Ich wil/ als GOTT selber.

11. Der Teufel sprach: Ich bin ein Fürste der Welt. So du auff Erden herrschen wilst/ so mustu deine Lust gegen meinem Bilde führen/ auff daß du meines Bildes Witze bekommest. Und stellete der Seelen den Marcurium im Vulcano als das Feuer-Rad der Essentz für in einer Schlangen Gestalt.

12. Als die Seele dieses sahe/ sprach sie: Das ist die Macht aller Dinge/ wie mag Ich auch also werden?

13. Der Teufel sprach: Du bist auch ein solcher feurischer Marcurius; so du deinen Willen von GOTT abebrichst/ und deine Begierde in diese Kunst einführest/ so wird dein verborgener Grund in dir offenbahr/ so kanstu auch also würcken; Aber du must von solcher Frucht essen/ darinnen die 4. Elemente ein jedes in sich selber über das andere regieret/ darinnen sie im Streite sind/ als die Hitze wider die Kälte/ und die Kälte wider die Hitze/ da alle Eigenschafften der Natur in Empfindligkeit würcken/ so wirstu zuhandt seyn wie das Feuer-Rad/ und alle Ding in eigene Gewalt bringen/ und zum Eigenthumb besitzen.

14. Als nun die Seele ihren Willen von GOTT abebrach/ und ihre Begierde in den Vulcanum des Marcurii einführete/ so entstund in ihr zuhand die Lust von Erkäntnüß Böses und Gutes zu essen/ und griff an die Frucht der Erkäntnüß Gutes und Böses/ und aß davon.

15. Als dieses geschahe/ so zündete Vulcanus das Feuer-Rad der Essentz an/ so wachten zuhandt alle Eigenschafften der Natur in der Seelen auff/ und führeten sich in eigene Lust und Begierde ein. Da entstund eine Lust zur Hoffart/ groß/ mächtig und gewaltig zu seyn/ alles under sich zu bändigen und mit Gewalt zu beherrschen/ wollen ein eigener Herr seyn/ und sich mit nichtes zu gleichen/ die Demuth und Gleichheit zuverachten/ sich alleine klug und witzig zuachten/ und alles für thöricht zu halten was sich dieser Witze nicht gleichete.

16. Zum andern entstund eine Lust zur Begierde der Annehmligkeit/ als des Geitzes/ der wolte alles an sich ziehen und besitzen: Dann als die abgewandte Lust der Hoffart ihren Willen von GOTT abewandte/ so wolte das Leben GOTT nicht mehr trauen/ sondern wolte sich selber versorgen/ und führete seine Begierde zu den Creaturen/ sowohl in die Erde in Metallen und Bäume.

17. Also hungerig und geitzig ward der angezündete feurische Marcurius / als das Feurische Leben / nach dehm sichs von GOTTES Einheit / Liebe und Sanfftmuth abebrach/und zoch an sich die 4. Elementa und derer Wesen / und führete sich in thierische Arth / davon ward das Leben dunckel rau und grimmig / und verloschen die Himmlische Kräffte und Farben.

18. Zum dritten wachte in dem Feurischen Leben auff eine stachlichte feindliche Lust / das war der Neid / als die höllische Gifft / eine Quaal aller Teufel / davon ward das Leben ein Feind GOTTES und aller Creaturen. Dieser wütete und tobete in der Geitz-Begierde / als ein Gifft im Fleische / was der Geitz nicht mochte an sich ziehen / das wolte der Neid ermorden / dadurch gienge die edle Liebe dieser Seelen gantz zugrunde.

19. Zum vierdten wachte in diesem feurischen Leben auff eine Quaal gleich dem Feuer / das war der Zorn / der wolte alles morden und tödten was dieser Hoffart nicht wolte unterthan seyn.

20. Also ward der Höllen Fundament / welches Fundament heisset der Zorn GOttes / in dieser Seelen gantz offenbahr / und sie verlohr dardurch GOTT / Paradeiß und Himmelreich / und ward ein Wurm gleich der Feurischen Schlangen / welche ihr der Teufel in seiner Bildnüß fürstellete / und fieng an auff Thierische Arth zu regieren auff Erden / und thäte alles nach des Teufels Willen / lebete in eitel Hoffarth / Geitz / Neid und Zorn / und hatte keine rechte Liebe mehr zu Gott/sondern an derer Statt war entstanden eine falsche viehische Liebe nach Unzucht und Eitelkeit / und war keine Reinigkeit mehr im Hertzen / dan sie hatte das Paradeis verlassen / und die Erde besessen: Ihr Sinn stund ihr nur nach Kunst / Witze / Hoheit und Vielheit natürlicher Dinge; keine Gerechtigkeit noch Göttliche Tugend blieb in ihr / was sie immer falsches trieb / das deckte sie mit List under solcher Gewalt zu/ und hieß das Recht.

21. Als nun solches geschahe/ so nahete sich der Teufel zu Ihr/ und führete sie aus einem Laster in das andere / denn Er hatte sie in ihrer Essentz gefangen / und stellete ihr darinnen Freude und Wollust für / und sprach zu ihr: Siehe/ Du bist jetzo gewältig/ mächtig / hoch und edel / siehe daß du noch grösser/ reicher und gewaltiger werdest / brauche deine Kunst und Witze / daß dich Jedermann fürchte / so hastu ein Ansehen / und einen grossen Namen in der Welt.

22. Die Seele thäte als ihr der Teufel rieth / und kandte ihn doch nicht daß er der Teufel war/sondern dachte es wäre ihre Witze und Verstand / sie thäte wohl und recht.

23. Als sie nun also lieff in solchem Wandel / da begegnete ihr auff eine Zeit unser lieber HERR JESUS CHRISTUS mit GOTTES Liebe und Zorn/ welcher in diese Welt gekommen war dem Teufel seine Wercke zu nichte zu machen / und über alle Gottlose Wercke das Gerichte zu halten / und sprach als mit einer gewaltigen Krafft mit seinem Leyden/ Sterben und Todt in sie ein / und zerschellete des Teufels Wercke in ihr / und eröffnete ihr den Weeg zu seiner Genade / und blickte sie mit seiner Barmhertzigkeit an / rieff sie wieder zurücke / sie solte umbkehren und Busse thun / so wolle Er sie von solcher Larven-Bildnus wieder erlösen / und wieder ins Paradies einführen.

24. Als nun dieses geschah / daß in ihr der Funcke Göttliches Lichtes offenbahr ward/ sahe sie sich an/ sambt ihren Wercken und Willen/ und ward gewahr/ daß sie in der Höllen in Gottes Zorne stund/ und erkannte daß sie eine Larva und Monstrum vor GOTT und Himmelreich war; Dafür erschrack sie also sehr / daß in ihr die gröste Angst auffwachte/ dann das Gerichte GOTTES ward in ihr offenbahr.

25. Als dieses geschahe/ so sprach der Herr Christus mit seiner Genaden-Stimme in sie: Thue Busse / und verlaß die Eitelkeit/ so komstu zu meiner Genade.

26. Die Seele tratt in ihrer Larven-Bildnüß / mit dem besudelten Rocke der Eitelkeit für GOTT / und batt umb Genade/ GOTT wolte ihr die Sünde verzeihen: Und bildete ihr feste ein die Genugtuhung und Versöhnung Unsers HERREN JESU CHRISTI.

27. Aber die böse Eigenschafften der gebildeten Schlangen im Astralischen Geiste wolten der Seelen Willen nicht für GOTT lassen / sondern führeten ihre eigene Lust und Begierde darein / dann sie wolten nicht ihrer eigenen Lust ersterben / und die Welt nicht verlassen / dann sie waren aus der Welt; Auch fürchteten sie der Welt Spott so sie ihre weltliche Ehre und Herzligkeit verliessen. Aber die arme Seele wendete ihr Angesicht zu GOtt/ und begehrete Genade von Gott/ das ihr Gott wolte seine Liebe geben.

28. Als solches der Teufel sahe / daß die Seel zu GOTT bethete / und in die Busse eingehen wolte / tratt er zur Seelen / und führete die N:igligkeit der Irdischen Eigenschafften ins Gebeth / und verwirrete die gute Sinnen welche zu GOTT drungen / daß sie nicht solten zu GOTT kommen / zohe sie zurücke in irrdische Dinge: Der Seelen Wille achzete nach GOTT/ aber die ausgehende Sinnen welche solten in GOTT eindringen/ wur-

wurden zerstreuet / und mochten die Krafft GOTTES nicht erreichen.

29. Dessen erschrack die arme Seele noch viel mehr / daß sie ihre Begierde nicht mochte in GOTT bringen / und fieng an hefftiger zu bethen: Aber der Teufel griffe mit seiner Begierde in das Mercurialische entzündete Feuer-Rad des Lebens / und erweckte die böse Eigenschafften / daß die falsche Neigligkeiten auffstiegen / und in dasselbe eingiengen / darinnen sie sich hatten zuvorhin belustiget.

30. Die arme Seele wolte mit ihrem Willen zu GOTT / und ängstete sich sehr: Aber die Gedancken flohen alle von GOTT weg in irdische Dinge / und wolten nicht zu GOTT gehen. Die Seele achzete und flehete vor GOTT: aber ihr war als wäre sie gantz von GOTTES Angesichte verstossen / sie mochte nicht einen Blick der Genade erreichen / und stund in eitel Aengsten / darzu in grosser Furcht und Schrecken / und meynete immerdar / GOTTES Zorn und strenges Gerichte würde in ihr offenbahr werden / und der Teufel würde sie ergreiffen: und fiel also in grosse Traurigkeit und Elend / daß sie aller Freude und Wollust zeitlicher / zuvorhingepflogener Dinge / überdrüßig und mühsam ward.

31. Der irdische natürliche Wille begehrte derselben wohl / aber die Seele wolte dieselben gerne verlassen / und begehrte aller zeitlichen Lust und Freude abzusterben / sähnete sich nur nach ihrem ersten Vatterlandt / daraus sie war ursprünglich hergekommen / befande sich aber ferne davon / darzu in grosser Verlassenheit und Elende / und wuste nicht was sie thun solte: Gedachte sie in sich zugehen und sich noch mehr zuerwecken / und hefftiger zu bethen / so widerstund ihr der Teufel / und hielt sie / daß sie nicht möchte in grössere Bewegnuß und Busse eingehen.

32. Der Teufel erweckte die irdische Lust im Hertzen / daß die Neigligkeiten ihr falsches Natur-Recht behielten / und sich gegen der Seelen Willen und Begierden wehreten / dann sie wolten nicht ihres eigenen Willens und der Lust ersterben / sondern ihre zeitliche Wollust behalten / unb hielten die arme Seele in ihrer falschen Begierde gefangen / daß sie sich nicht mochte erwecken / wie hefftig sie auch immer nach GOTTES Genade achzete und seuffzete.

33. Wann die Seele zu GOTT bethete und drang / so fassete die Fl.isches-Lust die ausgehende Straalen der Seelen in sich / und führete sie in irdische Gedancken ein / und führete

sie von GOTT ab/ auff daß die Seele nicht Göttliche Krafft erlangete; Alsdann sahe sich die Seele an/ als wäre sie von GOTT verstossen: und wuste nicht daß sie GOTT also zöhe und ihr also nahe wäre.

34. Auch tratt der Teufel in den feurischen Mercurium oder Feuer-Rad des Lebens zu ihr / und mischete seine Begierde in des Fleisches irrdische Lust/ und spottete der armen Seelen/ und sprach in den irrdischen Gedancken zu ihr: Warumb betheſtu/ meynestu daß dich GOTT höre und deiner wolle? Siehe dich nur an/ was hast du für Gedancken vor Ihme/ hastu doch eitel böse Gedancken/ und hast keinen Glauben an GOTT/ wie solte dich dann GOTT hören? Er höret dich nicht/ laß nur ab/ es ist jetzt nicht gut/ oder du wirst von Sinnen kommen.

35. Was plagest du dich/ siehe doch die Welt an/ wie sie in Freude lebt/ sie wird gleichwohl seelig werden/ hat doch Christus für alle Menschen bezahlet und genug gethan/ du darffst dich dessen nur trösten daß es geschehen sey/ so wirstu seelig; du kanst alhier in dieser Welt nicht zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen/ laß nur ab/ und pflege des Leibes und zeitlicher Herrligkeit.

36. Was meynstu nicht daß aus dir werden würde/ so du also melancholisch und närrisch würdest/ so wärestu Jedermanns Narr/ und lebetest in eitel Traurigkeit/ daran hat weder GOTT noch die Natur Gefallen/ siehe doch die schöne Welt an darein dich GOTT hat geschaffen/ und zum Herren über alle Creaturen gemacht/ dieselbe zu beherrschen: Samle dir vonehe zeitlich Gut/ daß du der Welt nicht mehr bedarffest/ alsdann/ wann dein Alter und Ende komt/ so wende dich zur Busse/ GOTT wird dich gleichwohl seelig machen und in Himmel nehmen/ es darff keines solchen Klagens/ Erweckens und Grämens als du jetzt thuest.

37. In solche und dergleichen Gedancken ward die Seele vom Teufel in die Fleisches-Lust und irrdischen Willen eingefast/ als mit grossen Ketten angebunden/ und wuste nicht was sie thun solte/ gedachte etwan zurück in die Welt und ihre Wollust/ und befand doch auch in sich einen grossen Hunger nach Göttlicher Genade/ und wolte immerdar gerne in die Busse eingehen/ und zur Hulde GOTTES kommen/ dann die Handt GOTTES hatte sie gerühret und zerschellet/ darumb konte sie nirgends ruhen/ sondern achzete immerdar in sich selber nach Reue über begangene Sünden/ und wolte derselben gerne loß werden/ und mochte doch auch zu keiner rechten wahren Reue kommen/

viel-

vielweniger zu Erkäntnüß der Sünden / und stund doch in solchem Hunger und Begierde nach Reue und Busse.

38. Als sie nun in solcher Traurigkeit stunde / und nirgend Rath oder Ruhe finden mochte / gedachte sie / wo sie doch möchte eine Stätte finden / da sie möchte rechte Busse würcken / und von den Hinderungen der Welt und ihren Geschäfften frey seyn / auch durch was Mittel sie wolte bey GOTT Genade erlangen. Nahm ihr deßwegen für sich an einen einsamen Orth zubegeben / und von Geschäfften abzuwenden: Auch dachte sie / sie wolte sich mit Wohlthätigkeit gegen den Armen verschulden / daß ihr GOTT solte genädig seyn / und suchte allerley Weege zu ihrer Ruhe / wie sie möchte zur Hulde und Genade kommen.

39. Aber es wolte noch alles nicht hafften und sie lassen zur Hulde kommen: dann es folgten ihr alle ihre irrdische Geschäfte in der Fleisches-Lust nach / und war einmahl wie das ander ins Teufels Netze gefangen / und mochte nicht zur Ruhe kommen; und ob sie sich gleich eine Stunde mit irrdischen Dingen belustigte / so kame doch die andere Stunde Trauren und Elende herwieder / dann sie fühlete den erweckten Grimm GOTTES in ihr / und wuste nicht wie das zugienge / oder wie ihr geschehen wäre: Offte fiel grosse Angst und Anfechtung auff sie / daß sie sich auch nicht eines Trostes mochte erholen / und für Aengsten kranck ward.

40. Also sehr rührete sie der Straal der Zerschellung erstes Angriffes von der Genade / und sie wuste es nicht daß Christus in ihrer Höllen in Gottes Zorn und strengen Gerechtigkeit stunde / und mit dem eingeleibten Satan und Irrgeist in Seel und Leib stritte; Sie verstunde nicht daß solcher Hunger und Begierde zur Busse und Bekehrung von Christo selber herkäme / daß sie also gezogen würde; Auch wuste sie nicht was ihr noch mangelte / das sie nicht konte zu Göttlicher Empfindligkeit kommen / sie wuste nicht / daß sie monstrosisch wäre / uñ ein Schlangen-Bild an Ihr trüge / darinnen der Teufel solche Gewalt und Zutritt zu ihr hatte / darinnen er alle ihre gute Sinnen hatte verworren / und von GOTT abgeführet / davon Christus sagte: Der Teufel reisset das Wort von ihren Hertzen / daß sie nicht glauben und seelig werden.

41. NB. Von Schickung GOTTES begegnete dieser armen betrübten Seelen einmahl eine von GOTT erleuchtete und neugebohrne Seele / und sprach zu ihr: Was ist dir du betrübte Seel / daß du so unruhig bist / und in solchem Kummer stehest?

42. Die betrübte Seele sprach: Mir hat der Schöpfer sein Antlitz verborgen / daß Ich nicht mag zu seiner Ruhe kommen / darumb

darumb so bin Ich so leydig/ und weiß nicht was Ich thun soll daß Ich seine Huld erlange/ dann mir ligen Berge und grosse Klüfften vor seiner Huld/ daß Ich nicht kan zu Ihm kommen/ wie sehr Ich mich doch nach Ihm sähne/ so werde Ich doch gehalten/ daß Ich nicht kan seine Krafft erreichen/ und ob Ich mich gleich darumb ängstige und mit sähnlichem Verlangen seiner wartte.

43. Die Erleuchtete Seele sprach zu ihr: Du trägest an dir ein Larven-Bildnus des Teufels/ das siehet der Schlangen gleich/ und bist damit umbgeben/ darinn hat der Teufel Zutritt zu dir/ als zu deiner Eigenschafft/ und hält darinnen deinen Willen auf/ daß er nicht mag in GOTT eindringen; Sonst/ so das geschähe/ daß dein Wille möchte in GOTT eindringen/ so würde er gesalbet mit der höchsten Krafft GOTTES in der Aufferstehung unsers HERREN JESU CHRISTI/ so würde diese Salbung das Monstrum an dir zersprengen/ und würde wieder deine erste Paradies-Bildnuß in dir offenbahr werden/ so verlühre der Teufel seine Macht an dir/ und würdestu wieder ein Engel: Und dieweil er dir solches nicht gönnet/ so hält er dich in seiner Begierde in deiner Fleisches-Lust gefangen; und so du nicht davon loß wirst werden/ so bistu von GOTT geschieden/ und komst nimmermehr in unsere Gesellschafft.

44. Vor dieser Rede erschrack die arme betrübte Seele also sehr/ daß sie auch kein Wort mehr sprechen mocht/ ein deme sie hörte/ daß sie der Schlangen Bild an sich trüge/ welches sie von Gott bascheidete/ und daß ihr der Teufel darinne so nahe wäre/ und ihren Willen in falsche Gedancken einmischete/ und daß er solchen Gewalt an ihr hätte/ und sie der Verdamnüß also nahe wäre/ und im Abgrund der Höllen stünde/ in Gottes Zorn gefangen/ und wolte an der Genade Gottes verzagen.

45. Aber die Krafft ihrer Zerschellung hielte sie daß sie nicht verzagte/ und rang also in sich selber in Hoffnung und Zweiffel/ was die Hoffnung auf bauete/ das riß der Zweifel nieder/ und stund in stätiger Unruhe/ also/ daß ihr letztlich die Welt mit aller ihrer Schöne ein eitel Eckel ward/ und keine Freude dieser Welt mehr pflegen wolte/ und mochte doch auch nicht zur Ruhe kommen.

46. Auff eine Zeit kame die Erleuchtete Seele wieder zu ihr/ und fand sie in solchen Aengsten/ und sprach zu ihr: Was ists daß du thust/ wilstu dich zerbersten in deinen Aengsten? Warumb quälestu dich in eigenem Vermögen und Willen/ so du doch ein Wurm bist/ und deine Quaal dardurch nur grösser wird? Ja wann du dich in die Tieffe des Meeres ersencketest/ oder möchtest

an

an die Morgen-Röthe fliegen/und dich über die Sternen schwingen / so würdestu doch also nicht loß. Dann jemehr du dich ängstest / je grösser und peinlicher wird deine Natur / und kommest doch also nicht zur Ruhe / dann dein Vermögen ist alles verlohren ; Gleichwie ein dürrer Kohl aus eigenem Vermögen nicht wieder grünet und Safft bekomt/ daß er sich wieder mit den Bäumen freuen mag: Also magstu auch nicht in eigenem Vermögen die Stätte GOttes erreichen / und dich wieder in deine erste gehabte Engels-Gestalt verwandelen: Dann du bist an GOtt verstorben/ wie der Kohl an seiner Krafft und Safft/ und bist nur ein ängstlicher dürrer Hunger/deine Eigenschafften sind gleich wie die Hitze un̄ Kälte/welche im Streite stehen/ un̄ nimmer eins werden.

47. Die arme Seele sprach: Was soll Ich dann thun / daß Ich wieder grüne / und mein erstes gehabtes Leben bekomme / darinn Ich in Ruhe stunde / ehe Ich ein Bilde war?

48. Die erleuchtete Seele sprach: Du solst nichts thun / sondern deinen eigenen Willen eigener Annehmlichkeit verlassen/ so werden deine böse Eigenschafften alle schwach / und verwegen sich zusterben/ so ersinckestu mit deinem Willen wieder in das Eine / daraus du im Anfang hergekommen bist: Dann du liegest jetzo in den Creaturen gefangen; so nun dein Wille dieselbe verlässet/ so sterben die Creaturen mit ihrer bösen Neiglichkeit in dir/ welche dich jetzt auffhalten daß du nicht magst zu Gott kommen.

49. Und so du das thust / so sendtet dir GOtt seine höchste Liebe entgegen / welche er hat in Christo Jesu in der Menschheit geoffenbahret: Dieselbe wird dir wieder Safft und Leben geben / daß du wieder grünest / und dich wieder mit denen Lebendigen GOttes erfreuest. Auch wirstu wieder das Bilde GOttes bekommen / und dieses Schlangen-Bildes loß werden / alsdenn kommestu zu unserer Englischen Schaar/ und wirst mein Bruder.

50. Die arme Seele sprach: Wie soll Ich meinen eigenen Willen verlassen / auf daß die Creaturen darinnen sterben / weil Ich in der Welt lebe / und die Welt haben muß?

51. Die Erleuchtete Seele sprach: Jetzt hältestu zeitliche Ehre und Gut / darzu die Wollust des Fleisches für dein Eigenthum / und achtest leichte was du darinne thust / oder wie du dasselbe an dich zeuchst; und wann du gleich siehest den Elenden Noth leyden / der doch dein Bruder ist / noch rettestu ihn nicht / sondern zeuchst ihn an deinen Band / und quälest ihn / in dehme du sein Werck und Mühe an dich zeuchst / und dich darinne belustigest; darzu bistu in diesem starrende und hochmüthig / und erhebest dich wider ihn / und achtest ihn gering gegen dir.

52. Also stehet der Elende und seufzet gegen GOtt / daß Ihme seine Mühe entzogen wird / und daß er neben dir im Elendt leben muß: Also erwecket er mit seinem Seufzen GOttes Zorn in dir / welcher dir deine Flamme und Unruhe immer grösser machet.

53. Und das seind deine Creaturen die du liebest / und hast dich umb derer Willen von GOtt abgebrochen / und deine Liebe in sie eingeführet; Also leben sie in deiner Liebe / und du nährest sie mit deiner Begierde und stäter Annehmlichkeit: Dan in deiner Annehmlichkeit leben sie / in dehme du deines Lebens Lust in sie einführest; und sie sind nur unreine böse Thiere / welche sich haben mit deiner Annehmlichkeit in deiner Lust mit dir gebildet.

54. Und dasselbe Bild ist ein Thier mit 4. bösen Neigligkeiten: die erste ist Hoffart / die ander Geitz / die dritte Neid / die vierdte Zorn. Und in diesen 4. Eigenschafften stehet der Höllen Fundament / das trägestu in- und an dir eingepreget / und bist gantz damit gefangen: Dann diese Eigenschafften leben in deinem eigenen Leben / und damit bistu von GOtt geschieden / und magst nicht zu GOtt kommen / du verlässest dann diese böse Creaturen / daß sie in dir sterben.

55. Daß du aber sprachest / Ich solte dir sagen / wie du deinen eigenen creatürlichen bösen Willen verlassen solst / daß solche Creaturen stürben / und du doch gleichwohl in der Welt bey ihnen leben mögest; da sage Ich dir / daß darzu nicht mehr dann ein einiger Weeg sey / welcher enge und schmahl ist / und dir darauf zu wandeln im Anfang gar bang thun würde / du aber hernach mit Freuden darauf wandeln würdest.

56. Du must recht betrachten / wie daß du in solchem Wandel der Welt / in GOttes Zorne und im Fundament der Höllen wandelst / daß es nicht dein recht Vatterland sey / und daß ein Christ solle und müsse in Christo leben und wandeln / und Christo recht nachfolgen: und daß er anderst kein Christ seyn könne / es lebe dann Christi Geist und Krafft in Ihme / daß er derselben gantz ergeben sey.

57. Nun ist Christi Reich nicht von dieser Welt / sondern im Himmel: deßwegen must du in einer stäts währenden Himmelfahrt stehen / so du wilst Christo nachfolgen / und ob du gleich nach dem Leibe bey den Creaturen wandeln must / und deren pflegen.

58. NB. Der schmahle Weeg zu solcher stäts währenden Himmelfahrt und Nachfolge Christi ist dieser. Du must an alle deinem eigenen Können und Vermögen verzagen; dann in eigener

Krafft

Krafft erreichestu nicht die Porten Gottes: Und must dir festiglich fürnehmen / dich gäntzlich der Barmhertzigkeit GOttes zuergeben / und dir das Leyden und den Tod unsers HERREN JESU CHRISTI festiglich einbilden / und dich mit aller Vernunfft und Sinnen darein ersencken / darinnen wollen immerdar beharren / und deinen Creaturen darinnen begehren abzusterben.

59. Darneben solst du dir gantz festiglich einbilden / deine Lust und Gemüthe von aller falschen Annehmligkeit abzuwenden / und dich nicht lassen zeitliche Ehr und Gut halten / auch von dir wegthun was unrecht ist / und dich daran hindern mag; dein Wille muß gantz lauterlich seyn / und in einen solchen ernsten Vorsatz gerichtet / daß du nimmermehr wilst wieder in deine falsche Creaturen eingehen / sondern sie zur selben Stunde verlassen / und dein Gemüth von ihnen scheiden / auch daß du wilst zur selben Stunde auf den lauterlichen Weeg der Wahrheit und Gerechtigkeit tretten / und der Lehre Christi nachfolgen.

60. Und wie du die Feinde deiner eigenen Natur ietzo gedenckest zuverlassen / also must du auch selber allen deinen äusserlichen Feinden vergeben / und gedencken Ihnen deine Liebe entgegen zuführen / auf daß nicht etwan eine Creatur sey / welche sich möge in deinem Willen fassen / und dich möge halten / sondern daß er lauterlich werde von aller Creatur.

61. Auch deine zeitliche Ehre und Gut umb Christi willen / so das seyn solte / alles gerne wollen verlassen / und dich umb kein Ding wollen annehmen das irdisch ist / dasselbe zu lieben / sondern dich in deinem Stande und zeitlichen Ehren und Güttern nur für einen Diener GOttes und deiner neben-Christen wollen achten / als ein Haushalter GOttes in deinem Ambte: Die hohe Augen eigener Liebe müssen gebrochen und gedemüthiget werden / auf daß nicht Creaturen darinnen bleiben / welche die Sinnen in Bilder einführen.

62. Darneben solt du dir feste einbilden / daß du werdest die verheissene Genade im Verdienst Jesu Christi / als seine ausflissende Liebe / gewißlich erlangen / welche dich wird von denen Creaturen erlösen / und deinen Willen erleuchten / und mit der Liebeflamme anzünden / dadurch du wider den Teufel sieghafft wirst.

63. Nicht daß du etwas thun köntest oder woltest / sondern solst dir das Leyden und Auferstehen Christi einbilden / und zum Eigenthum in dich fassen / und darmit wollen dem Teufel sein Reich in dir zerbrechen und stürmen / und deine Creaturen tödten. NB. Und solst dir einen solchen Vorsatz machen / diese Stunde darein

zutret-

zutretten / und ewig nicht mehr wollen davon weichen / sondern deinen Willen in allen Anfängen und Thun / wollen GOtt ergeben / daß Er mit dir würcke und thue / was er wolle.

64. So nun dein Wille und Vorsatz also bereitet ist / so ist er durch deine Creaturen durchgebrochen / und stehet lauterlich vor GOtt / mit dem Verdienst Jesu Christi umbgeben. NB. Jetzt mag er mit dem verlohrnen Sohn zum Vatter kommen / und vor seinem Angesichte vor Ihm niederfallen / und seine Beichte vor Ihme ausschütten / und alle seine Kräffte in dieses Würcken setzen / und seine Sünde und Ungehorsam / sambt seiner Abwendung vor GOtt beichten / nicht mit blossen Worten / sondern mit gantzer Krafft: welches doch nur ein solcher Vorsatz ist / dann die Seele vermag selber nichts.

65. So du nun wirst also bereitet seyn / daß der ewige Vatter wird deine Ankunfft sehen / daß du in solcher Busse und Demuth wieder zu Ihm kommest / so wird er in dich einsprechen und sagen: Siehe! das ist mein Sohn / welchen Ich verlohren hatte / Er war todt / und ist wieder lebendig worden: und wird dir mit der Genade und Liebe Jesu Christi entgegen kommen / und dich mit dem Straal der Liebe umfahen / und dich mit seinem Geiste der Krafft küssen / alda wirst du Krafft bekommen / deine Beichte vor Ihme aus zuschütten / und kräfftiglich zubethen.

66. NB. **Und alhie ist nun die rechte Stätte / da du in solchem Göttlichen Anblick magst ringen; so du alhie wirst feste stehen / und nicht davon weichen / so wirstu grosse Wunder sehen und empfinden:** Dann du wirst in dir empfinden / wie Christus wird die Hölle in dir stürmen / und deine Thiere zerbrechen / welch eine Aufruhr und Jammer in dir wird entstehen / und wie erst deine unerkannte Sünde in dir wird aufwachen / und dich wollen von GOtt scheiden / und zurücke halten / und wirst recht empfinden / wie Tod und Leben mit einander streitet / und wirst empfinden was Himmel und Hölle sey.

67. Daran solstu dich nicht stossen / sondern feste stehen / und nicht abweichen / so werden endlich alle deine böse Thiere matt und schwach werden / und sich verwegen zusterben; so wird alsdann dein Wille kräfftiger / und mag die bösen Neigligkeiten unter sich trucken / und also wird dein Wille und Gemüth täglich zu Himmel fahren / und deine Creaturen täglich sterben / und wirst gar ein neues Gemüth bekommen / und anfahen eine neue Creatur zu werden / und wirst wieder in das Bilde GOttes gewandelt / und des Larven-Bildes thierischer Arth loß werden: Also kom-

kommestu wieder zur Ruhe / und wirst von dieser Angst erlöset.

68. Als nun die arme Seele solchen Proceß und Ubung anfieng / und solchen Ernst annahm / vermeynete sie also alsbalde zu siegen; Aber die Porte des Himmels und der Genaden ward ihr in ihrer Krafft und Vermögen zugeschlossen / als wäre sie von GOtt verstossen / und erlangete keinen Anblick der Genaden. Da dachte sie in sich / du bist nicht lauterlich GOtt ergeben / du wilst nichts von GOtt bitten noch begehren / sondern dich in sein Gericht ergeben / daß Er deine böse Annehmlichkeit tödte; du wilst dich nur zu Grund ausser aller Natur und Creatur in Ihn ersencken / und dich Ihme ergeben / Er thue mit dir wie Er wolle / dann du bist nicht werth daß du ihn ansprechest. Und verwegete sich also zuersincken / und ihren eigenen Willen gantz zuverlassen.

69. NB. Und als sie das thate / so kam sie an die allergröste Reue über ihre begangene Sünden / und beweinete bitterlich ihre Ungestalt / und daß Creaturen in ihr wohneten / und mochte doch vor Reue kein Wort vor GOtt sprechen / ohne daß sie in solcher Reue das bittere Leyden und Sterben Unsers HErrn JEsu CHristi betrachtete / welche grosse Angst und Marter Er umb ihrent willen hätte gelitten / daß Er sie möchte aus solcher Angst und Noth erlösen / und wieder ins Bilde GOttes verwandeln: Darein ersenckte sie sich gantz und gar / und hub nur an zuklagen über ihren Unverstand und Nachlässigkeit / daß sie ihme nicht hatte dafür gedancket / und solche grosse Liebe niemahls betrachtet / und ihre Zeit so übel zugebracht / und nicht wahrgenommen wie sie solcher Genade hätte mögen theilhafftig werden / sondern sich in dessen mit der eiteln Lust dieser Welt in irrdische Dinge gebildet / davon sie solche thierische Neigligkeit hätte empfangen / und nun im Elendt gefangen lige / und ihre Augen vor Schande nicht dürffe zu GOtt aufheben / welcher sein Antlitz der Krafft vor Ihr verberge / und sie nicht ansehen wolle.

70. Und als sie in solchem Achzen und Weinen stunde / so ward sie gezogen in den Abgrund der Grausamkeit / gleichsam als stünde sie vor der Höllen Pforten / und solte jetzo verderben: Und ward ihr / gleich als käme sie von allen Sinnen / und wäre nun gantz verlassen / dabey sie auch alle ihres Thuns und Wesens vergaß / als solte sie sich dem Tode gantz übergeben / und nicht mehr eine Creatur seyn; Also / daß sie sich dem Tode übergab / und wolte doch anders nichts / als nur im Tode ihres Erlösers Jesu Christi / welcher solche grosse Marter für sie gelitten / und für sie gestorben / auch sterben und vergehen; Hub aber in solchem Ver-

gehen an in sich gantz inniglich zu der Barmhertzigkeit GOttes zu seufzen und zu flehen / und sich in die allerlauterlichste Barmhertzigkeit GOttes zuersencken.

71. NB. Als nun dieses geschahe / so erschien ihr das freundliche Angesichte der Liebe GOttes / und durchdrang sie / als ein grosses Licht / davon ward sie zitternd und freudenreich / und hub an recht zu bethen / und dem Allerhöchsten vor solche Genade zu dancken / und sich gantz inniglich zu erfreuen / daß sie von dem Tode und der Angst der Höllen erlöset war.

72. Und alda schmeckete sie GOttes Süssigkeit / und seine verheissene Wahrheit / und musten zuhandt alle böse Geister / welche sie hatten zuvorhin geplaget und von GOttes Genade aufgehalten / von ihr weichen / und (NB. ✠) ward die Hochzeit des Lammes gehalten / und die Vermählung der Edlen (✠) Sophiä mit der Seelen / und ward ihr der Siegel-Ring des Sieges Christi in ihre Essentz eingedruckt / und sie wieder zum Kinde und Erben GOttes angenommen.

73. Als nun solches geschahe / ward die Seel gantz freudenreich / und hub an in solcher Krafft zu würcken / und die Wunder GOttes zupreisen / und vermeynete nun in solcher Krafft und Freude darinnen stäts zuwandeln. Aber es umbfiel sie auswendig von der Welt / Spott und Schmach / und inwendig grosse Anfechtung / daß sie anhub zu zweifeln / ob ihr Grund aus GOtt sey / und ob sie gewißlich die Genade GOttes hätte erlanget.

74. Dann der Lästerer tratt zu ihr / und wolte ihr diesen Weeg vernichtigen / und in Zweifel führen / und sprach in sie ein: Es ist nicht von GOtt / es ist nur deine Einbildung gewesen.

75. Auch wiche ihr das Göttliche Licht zurücke / und glamme nur im inwendigen Grunde / als ein Moder-Feuer / also / daß sich die Vernunfft gantz närrisch und verlassen ansahe / und nicht wuste wie ihr geschahe / ob es gewiß wahr wäre / daß sie hätte das Göttliche Genaden-Liecht geschmecket / und konte doch auch nicht davon ablassen.

76. Dann die feuerbrennende Liebe GOttes war in sie eingesäet / dardurch in ihr ein grosser Hunger und Durst nach Göttlicher Süssigkeit entstund / und fieng nun erst recht an zubethen / und sich vor GOtt zudemüthigen / und ihre böse Neigligkeit in Gedancken zuprüfen / und dieselbe zuverwerffen.

77. Dardurch ward der Vernunfft ihr Wille gebrochen / und die böse angebohrne Neigligkeiten je mehr und mehr getödtet / und geschahe der Natur des Leibes gantz wehe / und gerieth in Un-

macht / gleich einer Kranckheit / und da es doch keine natürliche Kranckheit war / sondern nur eine Melancholia der irrdischen Natur des Leibes / daß ihme seine falsche Lust gebrochen ward.

78. Als sich nun die irrdische Vernunfft also verlassen fande / und die arme Seele sahe / daß sie auswendig mit Spott der Welt verhönet ward/ daß sie nicht wolte mehr auff dem Gottlosen Weege wandeln / und auch inwendig vom Lästerer angegriffen ward / welcher ihrer spottete / und ihr immerdar der Welt Reichthum / Schönheit und Herrligkeit fürbildete / und sie dargegen närrisch schätzete; dachte sie: O Ewiger GOtt was solstu doch nun thun/ daß du zur Ruhe kommest!

79. In solchem Betrachten begegnete ihr wieder die Erleuchtete Seele / und sprach zu ihr: Was ist dir mein Bruder daß du so traurig bist?

80. Die Seele sprach: Ich habe deinem Rath gefolget / und dadurch den Anblick Göttlicher Süssigkeit erlanget; Aber sie ist wieder von mir gewichen / und stehe jetzt verlassen / und in grossen Anfechtungen: Von aussen von der Welt / dann alle meine gute Freunde verlassen mich / und spotten meiner: Auch werde Ich von innen mit Angst und Zweifel angefochten / und weis nicht was Ich nun thun soll.

81. Die Erleuchtete Seele sprach: Du gefällest mir jetzt wohl: dann jetzt wandert Unser lieber Herr Christus mit und in dir seine Pilgram-Strasse auff Erden / wie er allhie auff dieser Welt gethan hat / da Ihme auch immerdar widersprochen ward/ und allhie nichts eigenes hatte; Jetzt trägestu sein Mahl-zeichen/ laß dich das nicht wundern / dann also soll es seyn / auff daß du bewähret und geläutert werdest.

82. Dann in solchem Trübsahl wirst du Ursach haben offte zubethen/und nach der Erlösung zuhungern/ und in solchem Hunger und Durste zeuchstu die Genade von innen und aussen in dich.

83. Denn du must von oben und unten wieder ins Bilde GOttes wachsen: gleichwie ein junger Baum vom Winde beweget wird / und muß in Hitze und Kälte stehen / und in solcher Bewegnüß von oben und unten Krafft an sich zeucht / und muß manchen Sturm-wind ausstehen / da er in grosser Fährlichkeit stehet / ehe er ein Baum wird daß er Früchte träget; dann in solcher Bewegnüß wird der Sonnen Krafft in Ihme beweglich / dardurch die wilden Eigenschafften des Baumes mit der Sonnen Krafft durchdrungen und geringiret werden / davon sie wachsen.

84. Jetzt solstu nun erst deinen ritterlichen Kampf im Geiste Christi bewähren / und selber mit-würcken / dann jetzo gebiehret nun der ewige Vatter seinen Sohn durch seine Feuers-Macht in dir / welcher sein Feuer in eine Liebe-Flamme wandelt / daß aus Feuer und Licht nur ein Einiges Wesen wird / welches ein wahrer Tempel GOttes ist.

85. Jetzt solstu nun im Weinberge Christi / am Weinstocke Christi grünen / und mit Lehr und Leben Früchte tragen / und deine Liebe / als ein guter Baum / fruchtbahrlich beweisen / dann also muß das Paradeis in dir selber durch GOttes Zorn ausgrünen / und die Hölle in dir in Himmel wandeln.

86. Darumb laß dich die Anfechtung des Teufels nicht irren / dann er streitet umb sein gehabtes Reich in dir; Wann er nun verleuret / so stehet er in Schanden / und muß gantz von dir weichen: Darumb verdeckt er dich von aussen mit der Welt Spott / daß seine Schande nicht erkannt werde / und daß du der Welt verborgen bleibest.

87. Dann du stehest mit deiner neuen Geburth im Himmel / in Göttlicher Harmonia; darum sey gedultig / und wartte auff den Herrn: Was dir dann immer geschiehet / da dencke nur / daß es vom Herrn geschehe / umb deiner Besserung willen. Und also schied die Erleuchtete Seele von ihr.

88. Diese bekümmerte Seele fieng nun ihren Lauff unter der Gedult Christi also an / und tratt in die Hoffnung in Göttlich Vertrauen / und ward von Tag zu Tag mächtiger und kräfftiger / und ersturben in ihre böse Neigligkeiten je mehr und mehr in ihr / biß sie in eine grosse Genadenreich gesetzt ward / und ihr die Porten Göttlicher Offenbahrung auffgethan wurden / und das Himmelreich in ihr offenbahr ward.

89. Also kam sie wieder in die rechte Ruhe / und ward wieder ein Kind GOTTES. Darzu helffe Uns GOTT allen! Amen.

Das Neunte Büchlein/
Trost=Schrift/
Von
Vier Complexionen.
Das ist
Unterweisung in Zeit der Anfechtung/
für ein ståts trauriges angefochtenes Hertz.
Wovon Traurigkeit natürlich urstånde und komme/
wie die Anfechtung geschehe:
Neben seinen Trost=Sprüchen.
Angefochtenen Hertzen und Seelen fast nützlich.
Auff Begehren geschrieben im Martio
Anno 1624.
Durch
JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg/
sonsten Teutonicus Philosophus genannt/
im Jahr/ 1622.

Zu Amsterdam/
Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

Trost-Schrifft.

Von den Ursachen der Furcht oder Traurigkeit/ was das Entsetzen oder die Angst sey.

1. DIe Traurigkeit und Furcht/ da sich der Mensch in sich selbst entsetzet und fürchtet/ ist von der Seele. Denn der äussere Geist vom Gestirn und Elementen entsetzet sich nicht/ sintemahl er lebet in seiner Mutter/ die ihn gebohren hat: Die arme Seel aber ist mit Adam in eine frembde Herberge eingangen/ nemlich in den Geist dieser Welt/ da wird die schöne Creatur verdecket/ und in einem finstern Kercker gehalten.

2. Es hat aber der Geist dieser Welt vier Herbergen/ darinnen das Edle Kleynod eingesperret stehet: Unter diesen vieren ist je eine und nicht alle viere in einem Menschen fürnemlich offenbahr/ als nach den vier Elementen, die ein jeder Mensch in sich hat/ und er ist selber dasselbe Wesen/ außgenommen die Seele die nicht dasselbe Wesen ist/ liget aber im selben Wesen gefangen/ und hat doch nur eine Herberge und Gestaltnüß unter den Vieren das Ober-regiment des Lebens. Diese viere heissen/ 1. Cholerisch, 2. Sanguinisch, 3. Phlegmatisch, und 4. Melancholisch.

3. I. Cholerisch ist des Fewers Natur Eigenschafft/ gibet starcken Muth/ jähen Zorn/ Auffsteigen der Hoffart/ Eigensinnigkeit/ nach Niemand fragen. Diese Gestalt scheinet nach der äussern Welt in einem Fewer-Liechte/ sie arbeitet nach der Sonnen Gewalt/ und wil immer gern Herr seyn.

4. II. Sanguinisch nach der Lufft/ ist subtil/ freundlich/ frölich/ doch nicht starcken Muths/ ist wandelbar/ wird leicht bewegt von einem zum andern/ empfähet natürlich des Gestirns Eigenschafft und Witz in ihrer Essentz, ist züchtig und rein/ und führet grosse Heimligkeit in ihrer Wißne.

5. III. Phlegmatisch ist nach des Wassers Natur und Eigenschafft fleischlich/ grob und weich/ Weibisches willens/ mäßi-

ges Begriffs / hält aber feste / was sie in sich bekomt : Kunst muß in sie durch Schall und Lehren gebracht werden / sie erfindet sie nicht auß ihrer Wurtzel : Sie lässet alles gut seyn / machet ihr nicht Schwermuth / hat einen Glantz vom Liechte / nicht traurig noch hoch frölich / sondern alles leicht und gemein.

6. IV. Melancholisch der Erden Natur und Eigenschafft / wie die Erde kalt / erstarret / finster / traurig und hungerig des Liechtes / immer furchtsam für GOttes Zorn.

7. Denn die Erde und Steine sind ausser der Ewigen Wesenheit / das ist / in der entzündeten Begierde im Fiat nach des Zorns / auch nach der Liebe Eigenschafft ergriffen worden / es ist Böses und Gutes untereinander : Das Gute hat immer eine Furcht für dem Bösen / es ist ein stätes Fliehen / das Gute wil immer vom Bösen fliehen / wie am Metall zu sehen / da seine Tinctur gut ist / und die gantz Irrdische böse und grimmig : da wil die Tinctur der Metallen immer von der Irrdischen fliehen / zumahl wenn sie das Böse Gestirn rühret / und wil aus dem Centro : dannenhero komt / daß die Metalla wachsen / denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde auß sich / und begehret zu fliehen / fasset aber in der Begierde ein solch leiblich Wesen / wie der Geist oder die Begierde ist / dannenher komt der Metallische Leib.

8. Die Melancholische Natur ist finster und dürre / gibet wenig Wesenheit / sie frisset sich in sich selber / und bleibet immer im Trawer-Hause / wenn gleich die Sonne in ihr scheinet / ist sie doch in sich traurig / bekomt ja von der Sonnen Glantz was Erquickung ; aber in der Finsternüß ist sie immer in Furcht und Schrecken für Gottes Gerichte.

Hier mercke ein Traurig Gemüthe.

9. So nun dieser Complexionen eine im Menschen Oberhand hat / daß er darein complexioniret ist / so stehet die arme Seele / als das Edle Kleinod / in diesem Hause / und muß sich in dieser Zeit (wo sie nicht GOttes Liecht in sich gäntzlich erreichet) mit der Soñen Glast behelffen / weil ihr in Adam das Göttliche Liechtauge in der Irrdischen Quaal (darein sie gieng) verschlossen worden ist : Die Seel hat in Adam die äussere Complexionen in sich gelassen / als den Geist der grossen Welt / der Sternen und Elementen.

10. Diese Zeit wohnet nun eines im andern / die Seel in den Complexionen / und diese in der Seele / doch ergreiffet eines das ander nicht in der Essentz : die Seel ist tieffer als der äußere Geist / hangen aber diese Zeit aneinander / wie die innere und äußere Welt / da doch keine die andere ist : Also ist der äußere Geist auch nicht die Seele.

11. Mehr wisset: die Seel ist in ihrer Substantz ein Magischer Fewer-Quaal / auß GOttes des Vatters Natur/eine grosse Begierde nach dem Liechte / wie dann GOtt der Vatter in grosser Begierde von Ewigkeit sein Hertz / als des Liechtes Centrum begehret / und in seinem begehrenden Willen auß des Fewers Eigenschafft gebiehret / wie das Liecht auß dem Fewer erbohren wird.

12. Nun kan aber kein Fewer seyn / es muß auch die Wurtzel zum Fewer da seyn / als das Centrum oder die Gestalt zur Natur / die hat die Seele auch in sich / und brennet aus den Gestalten zur Natur / als aus der finstern Welt / welche sich in ihrer Quaal oder Begierde treibet biß ans Fewer/denn die begehret der Freyheit / als des Liechts / wie im Buche vom Dreyfachen Leben ausgeführet worden.

13. So dan nun die Seele ein hungerig Magisch Geist-Feuer ist / begehret sie Geistliche Wesenheit / als Krafft / davon sie mag ihr Fewer-Leben erhalten/ und die Fewer-Quaal sänfftigen.

14. Nun ist wohl wissend / wie sie sich hat in Adam mit Ungehorsam in den Geist dieser Welt eingewandt / und vom Geist der äussern Welt gessen: Darumb denn Christus ein Mensch in unserer Essentz ward / daß er sie wieder durchs Centrum und durchs Fewer GOttes ins Liecht / als in die Welt der Sanfftmuth einwendete/das nun in der Person Christi also geschehen ist.

15. Weil aber unsere Seele von Mutter-leibe also nur im Geist der grossen Welt in den Complexionen eingewandt stehet/ so isset sie alsobald von Mutter-Leibe (ja in der Mutter) vom Geiste dieser Welt.

16. Die Seele isset geistliche Speise / nemlich vom Geiste der Gestaltnüß der Complexionen , nicht gäntzlich derselben Essentz, sondern magisch / es ist ihr Fewer-anzünden / die Complexion wird im Seelen-Fewer seelisch: Es ist wie Holtz und Fewer gegeneinander / (verstehe im Holtz die Complexion, im Fewer die Seele) da doch das Fewer muß Holtz haben/das ist/ entweder die äußere Complexion, oder eine Göttliche Wesenheit von GOttes Wesen / von deren einem muß sie essen oder verdirbet / da doch kein Verderben in ihr müglich ist / denn sie ist eine Begierde: Wo nun ein Begehren ist / da ist auch Wesen/ die Begierde machet ihr selber Wesen.

17. Jetzt verstehen wir / warumb ein solcher Unterscheid der Menschen im Willen und Thun ist. Denn von was die Seel isset/ worinn ihr Fewer-Leben angezündet wird / darnach führet

das Seelen-Leben das Regiment: Wendet sich die Seel auß ihrer Complexion in GOttes Liebe-fewer in himmlische Wesenheit / welche Christi Leibligkeit nach der Englischen Liecht-Welt ist / so isset sie von Christi Fleische / verstehet himmlisch / als seine ewige Wesenheit von der Sanfftmuth vom Liechte der Majestät / in welcher das Fewer GOttes des Vaters im Glantze eine Tinctur machet / in derselben Wesenheit als im Wasser-Quell des ewigen Lebens / davon Christus sagte / Er wolte uns solch Wasser zu trincken geben / davon isset das Seelen-fewer / als von Göttlicher himmlischer Wesenheit / welches in der Tinctur in himmlisch Blut verwandelt wird / geistlich zu verstehen; davon bekomt die Seele Göttlichen Willen / und führet den Leib im Zwange / zu thun was er nicht gerne wil; nach seiner eigenen Gestalt und Geiste dieser Welt / in deme muß die Complexion nicht in der Seele regieren / sondern stehet nur im Wesen des Fleisches / und führet das fleischliche Regiment den äußern Leib betreffend / der Mensch fraget nach GOttes Wort / und hat immer ein stätes Verlangen nach GOtt / seine Begierde ist immer von GOtt zu reden / welte immer GOttes Süssigkeit gerne mehr schmäcken / wird aber von der Complexion verdeckt und verhindert / daß ein stäter Streit in ihm bleibet.

18. Die Seel streitet wieder die Complexion, denn sie seynd jetzt an einem Bande: die Complexion streitet wider die Seele / sie wil immer gern ins Seelen-fewer / und sich anzünden / daß sie recht lebe: Denn wenn die Seele von GOttes Wort isset / so ist die Complexion nach dem äußern Leben wie ohnmächtig und als gefangen / da sie doch in sich lebet.

19. Die Seele aber ist so getrew / bevorn GOttes Liebe / die allein ihrem Wesen zu hülffe komt / führet offt (wenn sie von GOttes Liebe-Wesen isset) einen Triumph und Göttlichen Schmack in die Complexion, davon sie zitternde und hoch frewdenreich wird / und den gantzen Leib auffwecket / als wäre nun das Paradiß verhanden / hat aber nicht immer Bestand / die Seele wird bald mit etwas anders (das in die Complexion fället / und die äußere Imagination vom Geist der grossen Welt in die Complexion einführet) bedecket / davon sie einen Spiegel bekömt / und hebet an darein zu imaginiren: so gehet sie vom Geiste GOttes aus / und wird offt im Schlamm gesület / wenn sie nicht die Jungfraw Göttlicher Weißheit wieder ruffe umbzukehren / welche der Seelen zu einem Spiegel ist fürgestellet.

Ferner von den Complexionen.

20. Wenn die Seel in die Complexion imaginiret und isset von derselben / und wendet sich von GOttes Wort und Willen / so thut sie wie der Complexion Eigenschafft ist / sie nimbt alles an / was vom Gestirn in die Complexion eingeworffen wird: alles was der Geist der grossen Welt in die Complexion mit seiner Imagination einführet / sie vergaffet sich durch die Begierde in der Complexion an allem äusserlichen Wesen / an alle dem was die Welt thut / an Worten und Wercken: Solches führet die Begierde der Complexion ins Seelen-Fewer / darinn brennet das Seelen-Fewer.

21. Hie findet man / wie alle böse Thaten und Wercke im Fewer GOttes des Vatters (in welchem die Seele stehet) brennen; was nun nicht der Liebe GOttes ähnlich ist / das kan die Liebe nicht fahen. Allhie findet man / was und wie es Sünde sey / wie GOtt erzürnet werde / wenn ihme mit der Seelen Brennen oder Leben solche Grewel / wie der Mensch thut / eingeführet werden / welche die Seele von GOttes Liebe auffhalten / und das Seelen-fewer an GOttes Weißheit und Liecht stockblind machen.

22. Denn GOttes Geist gehet nicht in das Fewer-brennen oder Leben des Grewels / biß die Seele wider heraus gehet / und sich wider im Wasser des Ewigen Lebens badet / welches durch ernste Busse geschicht / da wird sie im Fewer der Sanfftmuth GOttes und im H. Geiste wieder renoviret, als ein new Kind / und hebet wieder an vom selbigen Wasser zu trincken / und lebet mit GOtt.

Nun von den vier Complexionen mit ihren Eigenschafften / was die Seele und der gantze Mensch thut / wenn die Seele bloß von der Complexion und bloß vom Gestirn ihr Fewer-Leben anzündet.

23. Ist das Seelen-Leben mit der Cholerischen Complexion umbgeben / so ist sie fewrig / grimmig / auffsteigend und verzehrend / gibet auch einen solchen Leib / der da mager / boßhafftig / grimmig / zornig ist / und so die Seele darein imaginiret, zündet sie die Complexion noch sehrer an / denn sie ist auch fewrig: Da gehet im Menschen an Zorn / Hoffart / Begierde des Auffsteigens in Macht und Pracht / alles unter sich zu drücken / Spötter

ter des Elenden/ Herrscher über die gebogene Knie/ nichts achten obs im Zorne todt bleibet/ es sey denn/ daß es das Gestirne verhindert/ welches offt mit einer Vereinigung der Complexion Einwürffe thut und viel verhindert.

24. Es ist grosse Gefährligkeit bey der Complexion, so die Seel äusserlicher Imagination lebet/ sie hat ein hartes Band/ wenn ein Fewer-Quaal an den andern gebunden ist.

25. Der grimmige Teuffel hat einen gewaltigen Zugang zu ihr/ denn die Fewers-eigenschafft dienet ihm: Er ist auch hoffärtig und neidig/ also ist auch die Complexion. O wie schwer wird die Seele loß/ wenn sie in dieser Eigenschafft recht entzündet ist/ der Teufel darff sie nicht anfechten/ sie gehet ihme gantz willig nach seiner Geigen/ sie wird nicht leicht traurig: Denn sie hat in der Complexion ein Fewer-Liecht/ und sie meynet immerdar/ es sey GOttes Liecht/ sie sey auff gutem Weege: Ist doch ein hoffärtiger/ neidiger/ zorniger/ gewaltiger/ niderdruckender Wille und Geist/ so lange sich die Seele allein der Complexion behülfft. O sie gibet gern einen gleissenden Schein in ihrer Pracht/ auß ihrer Fewers Complexion und Schein/ in ihrer grossen Hoffart und Ubermuth wil sie auch heilig gerühmet seyn. O Teuffel in Engels Gestalt/ wie finster bistu/ wenn die Complexion im Sterben zerbricht!

26. Sanguinische Complexion die ist sanfft/ liechte und freudenreich/ nach des Luffts Eigenschafft/ ist sinnlich/ sanfft und lieblich/ gleichet sich dem Leben.

27. Ist die Seele mit dieser Complexion umbgeben/und imaginiret darein/ und wil derselben leben/ so erzeiget sie sich freundlich/ listig/ wil viel erfahren/ komt ihr auch zu handen: Alles was das Gestirn machet/ erfähret sie in der Complexion: Sie ist freudig/ doch bald auch für der Feuers-gewalt/ (als für den grossen Hansen) verzagt/ aber in sich selbst mächtig in eignem Sinn/ ohne Rath/ ist scharffer Vernunfft durch die Complexion nach dem äussern Geiste/thut nicht leicht im Zorn was schädliches/ist bald erhebend und großmüthig/bald auchwieder fallend/ wie die Lufft: Soll sich hüten/ der Teufel ist ihr gramm/ kan ihr in der Complexion nicht viel anhaben/ er verwirrete sie gern/ daß sie mancherley Sinne führete/ damit sie nicht nach GOttes Reiche möge Imaginiren: Er wirfft ihr seltzame Dinge vor/ ihre Zeit damit zuvertreiben/ sie studiret gern in vielen Dingen/ denn die Sterne werffen ihre Imagination in die Lufft/ davon bekomt sie viel seltzame weitschweiffende Gedancken.

28. Der

28. Der Mensch führet ein schwach / mit jederman gemein / fromb / einfältig Leben aber trefflich hetzet der Teufel seine Feinde wider ihn / er muß viel leyden / gehet aber leicht hindurch / wie die Lufft durch etwas gehet: Selten ist er sehr traurig / denn er führet nicht ein feurig Hertze / so brennet auch nicht das Schrecken hart in ihme / mag sich doch für Unzucht und Abgötterey hüten / in dehme hat der Teufel einen Zutritt in die Complexion.

Phlegmatische Complexion nach dem Wasser.

29. Ist die Seele mit dieser Complexion umbgeben / und bläset davon ihr Leben auff / so ists ein dick geschwül Leben / tölpisch / fast schnöde und leicht achtende / grobes Leibes / schlechter Vernunfft / doch wird durch Lehren alles gemeine Wesen hinein gebracht; komt nicht des Monden Gewalt darzu / so ists gar ein grober Klotz / darzu fast ungerecht durch des Monden Gewalt.

30. Man kan aus dieser Complexion allerley schnitzen / der Wasser-Geist nimt allerley an / bald Böses / bald Gutes / gibet ihme gern selber einen H. Heuchler / misset ihme ein fromm gerecht Leben zu / es wird aber vermischet. Das Wasser ist scheinlich; die Seele wird auch GOttes Zornes und der finstern Welt (die in ihrem Centro ist) nicht leichtlich inne / beisset weidlich an an die Grewel der Welt / und verdeckts unter dem Wasserschein / in Meynung es sey GOttes Glantz.

31. Der Teufel kan alle Laster (die er in der Höllen weiß) in diese Complexion einführen / wo es nicht das Gestirne verhindert / und es die Seel zulässet / er bekömt alhier so viel als im Feuer in der Feuer Complexion: Denn die Sünde wird leichte darinn geachtet / wie ein Wasser-strom dahin laufft: Er hat auch Macht / sie mit Traurigkeit hierin anzufechten / wenn sie ihme wil entgehen. Denn er vertunckelt des Wassers Glantz mit den eingeführten Sünden / und umbschleust die Seele / daß sie von Gott zu rücke bleibet. Aber im Sturm der Seelen / so sie ihm wil mit Gewalt aus dem Trauer-hause entlauffen / bestehet er alhier nicht / die Complexion ist zu schwach / im Feuer kan er besser halten.

32. Melancholische Complexion, die gleichet sich der traurigen Erden / die immer in der Furcht stehet für dem Grimm GOttes / der in der Schöpffung in sie kam / gibet mittelmäßigen Verstand / doch etwas tieff nachsinnig.

33. Die Complexion-Kammer stehet offen / es mag viel ergriffen werden / wo es nicht Schwermuth hindert. Ist die Seele mit dieser Complexion umbgeben / daß sie davon isset / so wird ihr Feuer-brennen fast danckel / sehr traurig / sie achtet keiner

Weltlichen Uppigkeit groß/ ist durch die Complexion immer schwermüthig und furchtsam wie die Erde/ der Teufel fichtet sie hart an/ wolte sie immer gern vollend in die Finsternüß/ in sein Reich/ stürtzen.

34. Denn wo es tunckel ist/ da gehet er gern ein/ er machet Fürbilde der Seelen/ und schrecket sie mit seiner Schalckheit/ daß sie soll an GOttes Genade verzagen/ denn die Seele in dieser Kammer der Melancholey führet ihme sonst nicht viel dienstliches ein/ es sey dann/ daß sie sich von GOttes Genade verwäge und gantz leichtfertig werde/ so kan der Leib einen Mörder und Rauber geben/ der achtet einen Menschen GOtt und Teufel alles gleich: Denn so sie sich verweget und der Complexion ergibt/ was sie mit ihr thut/ so thut dieser Mensch alles/ was das Gestirn in der Complexion würcket/ und der Teufel mischet seine Imagination darein.

35. Weil sie aber im Streite bleibet wider die Traurige Complexion, ist keine unter diesen vier Complexionen, da weniger Laster eingeführet werden; Denn sie ist immer im Streit wider den Teufel/ sie erkennet/ daß sie ihn gar nahe zum Nachbahr hat: Denn die Finsternüß ist sein Wohnhauß/ darumb fichtet er die Melancholische so gern an/ wil sie entweder in die Finsternüß haben/ oder sie stürtzen/ daß sie verzaget und sich verwäget.

36. Denn er weiß wohl/ was die Seele kan/ wenn sich GOTTES Liecht in ihr entzündet/ so zündet sie ihme sein Raub-Schloß an/ da stehet er in grossen Schanden/ und werden seine Tücke offenbahr.

37. In keiner Complexion wird des Teufels Wille sehrer offenbahr (so die Seel in GOttes Liecht entzündet wird) als in der Melancholischen/ wie die Angefochtenen wohl wissen/ wenn sie ihme sein Raubschloß zersprengen/ sie erkennen in der Complexion in der Natur bald/ was er für ein garstiger/ unverschämter Vogel ist: Er nahet ihnen hernach nicht gern/ er sehe dan/ daß die Seele sicher sey/ und ins Sünden-haus zu gaste gehe/ da komt er als ein freundlicher Hund/ daß ihn die Seele nicht kenne/ streuet Zucker auff/ misset der Seele Frömmigkeit zu/ biß er sie wider in die Complexion einführen könne/ daß sie Trauer-Speise esse.

38. O wie schalckhafftig gehet er mit ihr umb/ wie ein Steller den Vögeln nachgehet! Er schrecket sie in ihrem Gebeth/ (sonderlich bey Nacht/ wenn es finster ist) wirfft seine Imagination in sie/

daß

daß sie dencket / es sey GOttes Zorn über ihr / und wolle sie stürtzen / er thut immerdar / als hätte er eine Macht zur Seelen / als wäre sie sein / hat doch nicht eines Haares Macht an ihr / sie verzage dan selber / und ergebe sich ihme; er darff sie geistlich weder anrühren noch besitzen / nur mit der Imagination scheust er durch die Complexion in sie.

39. Das ist die Ursache / warumb er diese Seele also anficht / daß die Complexion Kammer tunckel ist: In das Liecht kan er seine Imagination nicht einschieben / er muß es nur mit der Menschen Sünde thun; in dieser Complexion aber kan ers thun / sie ist seiner Begierde nahe / weil diese Begierde Tunckelheit machet / das Furcht darinn ist / wegen der rauen Erden / sonst hat er nicht ein Füncklein mehr Recht darinn oder darzu / als in den andern; er kan mit der Imagination nichts mehr außrichten / als daß er den Menschen schrecket und zaghafftig machet / wofern die Seele selbst nicht verzaget und sich ihme ergibet / so führet er sie dahin / daß sie sich selber stürtzet / er darff sie nicht stürtzen / sie thue es dan selber.

40. Die Seele hat freyen Willen / stehet sie vor dem Teufel und wil nicht / wie er wil / so hat er nicht so viel Macht / daß er sie darff am äußern Sündlichen Leibe anrühren: Er rühmet sich wohl der Macht / ist aber ein Lügner; hätte er Macht / er würde es bald beweisen / aber nein / Christus hat mit seinem Eingehen in den Todt / in die finstere Kammer des Todes und in die Hölle / allen Seelen die Pforte auffgeschlossen / ein iede mag eingehen / dem Teufel ist sein Strick / daran er die Seel in Adam band / am Creutze zurissen. O wie ungern höret er vom Creutze sagen! es ist ihme eine Pestilentz / so es ernstlich geschicht.

41. Der Teufel wirffet den Melancholischen Menschen immer gern ihre Sünde für / gibet für / sie mögen nicht GOTTES Genade erlangen / sollen nur verzagen / sich erstechen / ersäuffen / erhencken / oder einen andern ermorden / daß er nur einen Zutritt in die Seele bekomme / denn er darff und kan sie sonst nicht anrühren.

42. Bringet er sie aber darzu / daß sie ihm williget solches zu thun / so ist er wie der Hencker / der einen Gefangenen bindet und zum Gericht führet: noch darff er sie nicht richten noch stürtzen / sie thue es denn selber.

Recept für den schwartzen Teufel.

Wenn er die arme Seele ansicht/ daß sie solle verzagen/ soll man ihme (wenn er komt) das Recept zu essen geben.

43. Der Teufel ist ein stoltzer/ höffärtiger Geist/ dehme kan man nicht weher thun/ daß er eher weiche/ als daß man einen frischen Muth wider ihn fasse/ gantz trotzig und hochmüthig/ sich für ihme nicht entsetze (denn er hat nicht eines Stroh-halmens Gewalt) und nur seiner spotte/ ihme seinen Fall fürwerffe/ wie er ein so schöner Engel gewesen/ und nun ein schwartzer Teufel worden.

44. Erstlich wenn er komt/ mit nichte mit ihme disputiret/ wenn er das Sünden-Register bringet/ und zeucht seine Gewalt an/ sambt dem Zutritt zu dir: gib ihm erstlich darauff keine Antwort/ sondern wenn er komt/ und mit der Imagination an die Seele stöst/ wirfft dir böse Gedancken ein/ und deine Sünde für/ und thut wie er dich wolle im schrecklichen Anblicke wegführen/ so fasse dir einen trotzigen Muth wider ihn/ sprechend:

45. Sihe wannenhero Schwartz-hans? Ich dachte du wärest im Himmel unter den Engeln/ so kommestu daher gezogen/ und schleppest dich mit GOttes Zorn-Register: Ich dachte du wärest ein Fürst in GOtt/ wie bistu dan sein Büttel worden? Ist dan ein Hencker-knecht aus solchem schönen Engel worden? Pfuy dich/ du garstiger Hencker-knecht/ was wiltu bey mir? Gehe hin in Himmel zu den Engeln/ bistu GOttes Diener/ Pfuy dich an/ packe dich weg du Hencker-knecht/ gehe zu deinen Engeln/ hier hastu nichts zu thun.

46. Dieses Recept isset er gerne/ es dienet zu seiner Gesundheit. Wil er nicht weichen/ sondern liset das Sünden-Register immer daher/ so stehe vor ihm und sprich: Höre/ lise das vorher: Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertretten: Kanstu es nicht finden? Warte ein wenig/ ich wil ein Liecht anzünden/ daß du es findest/ denn es stehet voran in der Bibel/ da Adam in die Sünde fiel/ so schrieb GOttes Zorn zum ersten/ denn des Weibe Saamen soll dir den Kopff zertretten. Das ist das ander Recept, das er gern isset.

47. Ob er noch nicht weichen wolte/ und sagte: Du seyest ein grosser Sünder/ hättest fürsätzlich diese oder jene grosse Sünde begangen/ auch wohl gewust/ daß es Unrecht sey/ woltest dich

dich nun lange mit GOttes Genade beschönen / da doch GOttes Zorn allbereit in dir entzündet / und du jetzt nun des Teufels seyest.

48. Also komts der armen Seelen vons Teufels Imagination ein / daß sie sich fürchtet / und dencket: Du bist ein grosser Sünder / GOtt hat dich verlassen wegen deiner Sünden / jetzt wird dich der Teufel hier stürtzen / und das Garaus machen / das sie anhebt sich für ihm zu entsetzen.

49. Wenn er nun also komt / fasse dir abermahl einen Muth aus Christo wider ihn / sprich: Ich habe noch was für dich Teufel / daß du kanst wieder ein Engel werden / nimbs ein / und sprich: Das Blut JEsu Christi machet uns rein von allen unsern Sünden. Item, Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und seelig zu machen das verlohren ist.

50. Was gäbest du Teufel darumb / daß GOtt in dir wäre Mensch worden? Ich habe immerdar eine offene Genaden-thür: Du aber nicht / du bist nur ein Lügner / packe dich weg / du hast nichts an mir / bin ich gleich ein Sünder / so bistu schuld daran: Du hast die Sünde durch deinen Trug in mir gewürcket: Nun nim̃ das deine; Die Sünde ist dein / das Leyden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi ist mein: Der ist darumb ein Mensch worden / daß er uns von Sünden erretten wil: Du hast die Sünde in mir gewürcket / die behalte dir / und mein HErr JEsus Christus hat die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt in mir gewürcket / die behalte ich mir / sein Leyden und Sterben für die Sünde ist mein: Er ist für meine Sünde gestorben / die ich gethan habe / und ist in seiner Gerechtigkeit aufferstanden / und hat meine Seele in seine Genugthuung gefasset: Christus ist in mir / und ich bin in ihm / und meine Sünde ist in dir / und du bist in der Hölle.

51. Spotte ihn: Ey schöner Engel / der nicht einen Tag im Himmel bleiben konte; Er war ein Fürste / und schleppet sich jetzt mit der Sünden Register / mit dem Schlamm-Sacke. Du Hencker-Knecht / nimb hin meine Sünde in deinen Bettel-sack / bistu doch nur der Sünden Knecht worden / bringe sie deinem Herrn / so werde ich ihr loß / so bleibet Christi Verdienst mir. Christus sprach: Matth. 10. Meine Schäfflein sind in meinen Händen / und Niemand kan sie mir heraus reissen; der Vatter der sie mir gegeben hat / ist grösser denn alles. Wie bistu schöner Engel zu einem Träger des Sünden-sacks worden / aus einem Fürsten ein Büttel-knecht? Fahre nur hin mit deinem

Sünden-sacke/ und nimm meine auch mitte/ du bedarffst sonst nichts/ als Sünden: An meiner Seele hastu keinen Theil/ kanstu/ friß mich/ hier stehe ich; Aber höre/ ich habe ein Zeichen in mir/ das ist des Creutzes Zeichen/ daran JEsus die Sünde und den Todt erwürgete/ und dem Teufel die Hölle zerstörete/ und ihn in GOttes Zorn band: Friß dasselbe auch mit/ so wirstu wieder ein Engel.

52. Nicht laß die Sinnen mit ihm disputiren/ entsetze dich auch nichts vor ihme/mache dich nur verwägen/es sey bey Tag oder Nacht/er darff dir nichts thun/wenn du ihn auffs greulichste spottest/ so er Ursache gibet/ sonst spotte ihn nicht.

53. Komt er nicht mit einem Schrecken der Furcht/ so ist er nicht da/ sondern es ist der Seelen Entsetzung vor dem Tunckeln Abgrunde/ die entsetzet sich für GOttes Zorn: Sie dencket offt/ wenn die Melancholische Complexion mit der Grimmigkeit des Gestirnes angestecket wird/ der Teufel sey da/ ist aber nicht. Wenn er komt/ so komt er entweder mit hartem Schrecken/ oder als ein Engel/ also freundlich wie ein schmeichlendes Hündlein.

54. Kommet er im Finstern/ und du im finstern Orte bist/ und erschrecket dich/ so weiche ihme nicht von der Stätte/ fleuch nicht für ihme/ er ist dessen nicht werth/ daß ihme ein Mensch weiche: Spotte seiner in der Finsternüß/ sage: Siehe bistu da/ ich dachte du wärest ein Engel des Liechts/ so stehestu da im finstern lauren wie ein Dieb/ es wären wohl andere Orte für dich/da mehr Stancks wäre denn hie/ weil du nur nach Sündenstanck umbgehest suchen. Doch mahne ihn nicht zu dir/daß er nicht Ursach bekomme.

55. Einen trotzigen Menschen/ der ihm nicht weichet/ schrecket er nicht leicht/ zumahl so er sich verwäget und sein spottet/ denn er ist hoffärtig/ wil immer HErr seyn. So der Mensch ihm nicht wil weichen/ verdreust es ihn/ wartet alda nicht.

56. Fähret er aber mit einem Stanck von dannen/ so gehe bald von dannen/ sagende: Pfuy du stinckender Büttelknecht/ wie reuchestu nach deiner Herberge/ in der Cloaca reuchet es eben also: Er wird dir nicht bald mit Schrecken wieder kommen.

57. Keinerley Disputat laß dein Gemüthe mit ihm halten/ er ist deß nicht wehrt/ bilde dir nur das einige Sprüchlein ein/du hast genug daran/ bedarffst keines Trostes mehr im Schrecken: Das Blut JEsu Christi des Sohns GOttes machet uns rein

von

von allen unsern Sünden. Darein wickele alle Sinnen/ laß keine andere aus dir gehen / der Teufel schiebe dir durch seine Imagination ein was er wil / dencke doch / es sind Lügen alles was der Teufel saget: aber der Spruch ist wahr/ halt den Spruch für dein/ laß ihn einschieben was er wil.

58. Suche auffn Schreckens-fall nicht viel Sprüche/ er ist dir zu listig/ er reisset den ersten und besten aus deinem Hertzen / daß du ihn vergissest/ oder daran zweiffelst: Wickele nur die Seele in den einigen/ er ist ihme zum Wiederstand starck genug/ magst (so du deine Seele darein wickelst) seiner wohl spotten: Er kan dich nicht rühren/ wird auch nicht lange warten. So du ihme nur nicht weichest / so ist er vor seinen andern Dienern am Menschen zum Spott worden/ auch vor den H. Engeln: Da fleucht er für allen Dingen/ ehe du sein spottest.

59. Repetire den Spruch/ fasse ihn ins Hertze/ und schöpffe dir einen trotzigen Muth wieder ihn: Der Geist/ der in dem Spruche stecket/ wird dir wohl beystehen. Ob die Seele für ihm zittert/ so stehe im Grimm wider ihn / als ob du das Leben verwägest/ dir wiederfähret nichts: Er darff keine Macht anlegen/ hat auch keine/ weil der Mensch in dieser Zeit lebet/ darff er ihme nichts thun: Denn Christus hat die Genaden-Thür auffgethan/ die stehet dem armen Sünder offen / weil er auff Erden lebet/ dieselbe Genaden-Thür ist in des Menschen Seele offen.

60. Christus hat das feste Schloß (das in Gottes Zorn war verschlossen) in seiner Seele zersprenget. Nun inqualiren alle Seele mit einer/ sie kommen alle aus einer/ sind alle zusammen nur ein einiger Baum mit vielen Aesten: Seine Zersprengung ist auff alle Seelen gangen/ aus ihme auff Adam und den letzten Menschen: Die Genaden-Thür stehet allen offen/ GOtt hat sie keinem versperret/ als dehme/ der selber nicht wil: Das Zeichen seiner Eingehung in die Menschheit ist allen Seelẽ offenbahr: Das wird auch ein Zeugnüß über den GOttlosen seyn/ am Tage des Gerichts/ daß ers verachtet hat. Ob auch unsere Sünde Blut-roth wäre/ (wie Esaias saget) stehet ihm die Genaden-Thür noch offen: Denn wenn er sich bekehret / soll sie Schnee-weiß als Wolle werden. Weiter saget Esaias: Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes / und ob sie deß vergässe / wil ich doch dein nicht vergessen: Denn siehe / in meine Hände habe ich dich gezeichnet / nemlich in seine mit den Nägeln durchgrabene Hände / und in seine hole Seite hat er die Seele aller Seelen gezeichnet.

61. Wil nun eine nicht kommen / und sich darein legen / wil das Mahl-zeichen Christi verachten / oder ihr den Teufel es lassen verdecken / die ist selber schuldig / und ob ers verdeckte / so stehets doch an dem grösten Sünder der in der Welt ist / eingepfetzet: Denn Esaias sagt in Christi Geiste; Ob gleich eine Mutter ihres Kindes vergässe / (das doch schmertzlich zugehet) doch soll seine Liebe und Genade nicht vergessen seyn. Er hat der Seelen nicht vergessen / ob sie blut-roth in Sünden wäre: Denn er hat sie in sein Blut und Todt eingezeichnet/ nicht nur etliche / sondern den Baum mit seiner Wurtzel und Aesten. Wie die Sünde von einem kam auff alle/ also auch die Gerechtigkeit durch Christum auff alle/ saget der Apostel. Wie die Sünde von einem auff alle drang zum Tode/also auch drang die Gerechtigkeit aus Christo von einem auff alle zum Leben.

62. Daß sie aber nicht alle wollen / ist ihre Schuld / sie haben freyen Willen. Gott wil daß allen Menschen geholffen werde/und Psal 5. Du bist nicht ein GOtt der das Böse wil / Ezech. 33. So war ich lebe (spricht der HErr) ich wil nicht den Todt des Sünders/sondern daß er sich bekehre und lebe.

63. Darumb soll keine Seele gedencken/ mein Sünden-Maß ist voll: Gott hat mein vergessen/ich kan nicht seelig werden. Nein/ er hat ihn in seine Hände in die Nägel-mahl eingezeichnet / er ist ein Aestlein am grossen Baume aller Seelen / und inqualiret mit allen gleich/wie die Aeste mit dem Baume. Weil er in dieser Welt lebet / stehet er im Baume / so lange die Seele mit Fleisch und Blut bekleidet ist.

Von der Anfechtung aus der Complexion und dem Gestirne.

64. Die Anfechtung geschiehet nicht alle vom Teufel/ (sonderlich bey den Melancholischen Menschen) die meiste Traurigkeit komt von Einbildung der Seelen / wan sie in einer Melancholischen Herberge stehen muß/da wird sie gar leicht traurig/uñ dencket / Gott habe ihr vergessen/er wolle ihrer nicht: Dan die Melancholische Complexion ist tunckel/ hat kein eigen Liecht wie die andern / gehöret aber nicht zum Wesen der Seelen: Sie ist diese Zeit des äußern Lebens nur der Seelen Wohn-haus/so stehet auch der Seelen Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in der Complexion, sondern im Himmel bey GOtt: Denn S. Paulus saget (Philip. 3.) Unser wandel ist im Himmel. Dieser Himmel/da Gott wohnet/ ist nicht in der Complexion offenbahr / sondern in sich selber im andern Principio.

65. Es

65. Es geschicht offt / daß die allerheiligsten Seelen also verdecket und traurig werden ; GOtt lästs auch offte darumb zu / daß sie sollen probiret werden / zu ringen umb das edle Ritterkräntzlein.

66. Dann wenn die Seele des heiligen Geistes Kräntzlein mit Sturm und grosser Beständigkeit im Streit erlanget / so ists viel edler und schöner / als wenns der Seelen erst nach des Leibes Sterben auffgesetzet wird / dann die Offenbahrung Jesu Christi saget: Wer überwindet / dem wil ich geben mit mir auff meinem Stuhl zu sitzen / wie ich überwunden habe / und bin gesessen mit meinem Vatter auff seinem Stuhl. Item, Wer überwindet / dem wil ich zu essen geben von dem verborgenen Manna / und wil ihm geben ein gut Zeugnüß / und mit dem Zeugnüß einen newen Namen geschrieben / den Niemand kennet / denn der ihn empfähet.

67. Offt hat das Gestirne eine böse Conjunction oder Zusammenkunfft / offt Finsternüß an Sonn und Mond: So denn Mars seine Gifft-strahlen darein wirfft / und die Conjunction in einem irrdischen Zeichen geschiehet in der Melancholischen Cammer / so erschrecket es dieselben Seelen mächtig / die mit einer Melancholischen Complexion umbgeben seynd / sie meynen immerdar / es sey der grimmige Zorn GOttes / oder der Teufel / daß er komme und wolle die Seele holen: Denn sie fühlet in der Complexion die Gifft-strahlen Martis, sihet darzu / daß sie in einer tunckeln Herberge ist: So dencket sie / GOtt habe sie verstossen / er wolle ihrer nicht / sonderlich wenn sie in die Complexion imaginiret / und forschet / daß sie von der Gifft des Martis isset / und ihr Fewer-leben damit auffbläset / so ist grosse bittere Angst und Furcht für dem Teufel und GOttes Zorn in ihr: Da speculiret sie denn / und dencket / GOtt habe sie nicht in Christo zum ewigen Leben versehen / ihr ist so bange / daß sie nicht gern ihr Antlitz zu GOtt auffhebet / dencket immerdar / sie sey der grössesten Sünder eine / die Genaden-Thüre sey zu.

68. Ist doch in Wahrheit nichts anders als Phantasey vom Gestirne in der Complexion, da sich die Seel inne quälet: Weñ es nun der Geist der grossen Welt mit der Constellation des Gestirnes inne wird / treibet er sein Gauckel-spiel darinne / bringet wunderliche Phantasey darein / daß sich die Seele quäket / auch der äussere Geist endlich in der Irrdischen Quaal sich gantz entzündet / davon das Rad im Centro der Natur drehend wird / daß der Geist nicht kan die Sinne fassen und erhalten / welches Unsinn-

Unsinnigkeit ist / und vielmahl bey den Melancholischen erhöret wird.

69. Wenn das der Teufel siehet / scheust er seine Imagination darein / quälet die arme Seele noch sehrer; aber er hat keine Gewalt / alleine die Angst-quaal ist seines Lebens Quaal: Er ist gern darbey / dan er ist ohne diß ein Feind Menschliches Geschlechts.

70. Darumb sol ihme kein Angefochtener von der Traurigkeit einbilden / wenn diese ihn anficht durch die Complexion / daß es von GOttes Ungenade und Zorn sey / es ist eine Phantasey von der Complexion und Gestirne. Sihet man doch wohl / wie die ärgesten Teufels Mast-sawe / die sich alle Tage und Stunden in Sünden baden / nicht also traurig seynd und angefochten werden: Ursach / sie haben ein äusserlich Liecht in der Complexion, darinn tantzen sie dem Teufel in Engels Gestalt. So lange nun ein Füncklein im Menschen ist / das GOttes Genaden nur begehret / und wolte gerne seelig werden / ist GOttes Genaden-Thür offen.

71. Dann der von Gott verlassen ist / dessen Maß voll ist / der fraget weder nach Gott oder Menschen / auch nach dem Teufel nichts / er ist stockblind / gehet leichtfertig ohne Furcht einher / hat eine äusserliche Gewonheit an seinem GOttesdienst / ein Thier gehet ins Heiligthumb / und ein Thier gehet wieder herauß / da ist keine Göttliche Erkäntnüß / nur Tand und Gewonheit / das hält derselbe für sein Heiligthumb.

72. Daran soll das Melancholische Gemüthe erkennen / daß GOtt seinen Zorn nicht also in diesem Leben offenbahre / denn ob der Gottlose gleich gestraffet wird von GOtt in diesem Leben / hält ers doch für ein Ding / das ohngefähr geschehen sey. Dann Esaias sagt in der Person und Geiste Christi: Er wil das zerstossene Rohr nicht zubrechen / noch das glimmende Töchtlein außleschen.

73. Item, Mat. 11. Komt her alle zu mir / die ihr mühsehlig seyd. Sein Joch ist auch dieses / was die Natur der armen Seele zufüget / es sey Anfechtung / Verfolgung oder Kranckheit / man trage es nur mit Gedult / und werffe sich in seine Liebe und Barmhertzigkeit / es schadet der Seelen nichts / es ist ihr mehr gut in Wahrheit: Dann weil sie im Trawer-hause stehet / ist sie nicht im Sünden-hause / oder in der Welt Hoffart und Wollust / GOtt hält sie damit im Zügel von der Welt sündlichen Wollust abe: Muß sie dan eine kleine Weile trawren / was ists? Wie bald wird sie des Trawer-hauses entlediget / und die Ritterliche Cron der ewigen Frewde auffsetzen? O Ewigkeit du bist lange! Was

Was ists / daß eine Seele eine kleine weile muß traurig seyn / und darnach ewige Freude haben ? Denn er wil alle Thränen von ihren Augen abwischen. So lange nur ein kleines Füncklein in der Seelen ist / das sich nach GOtt sähnet / so ist GOttes Geist in demselben Füncklein.

74. Denn daß ein Mensch GOttes begehret / und nach ihme achtzet / das komt nicht vom Menschen / es ist der Zug des Vatters in seinem Sohne Jesu Christo zu ihme.

75. Der H. Geist ist die Göttliche Begierde selber ; Kein Mensch kan GOttes begehren ohne seinen Geist / der ist in dem Begehren / und erhält den Willen des Begehrens in GOtt / daß die arme Seele erhalten wird. S. Paulus saget : Wir wissen nicht was wir vor GOtt reden sollen / wann wir bethen : Der Geist GOttes vertritt uns mächtiglich mit unaußsprechlichen Seufftzen / nach dem wie es GOtt gefället.

76. Was sollen wir dan lange an seiner Genade kleinmüthig seyn / nimmt er uns doch lieber zu Genaden an / als wir zu ihme kommen. Siehe / wie thät er dem verlohrnen Sohne / der seines Vatters Erbe hatte mit des Teufels Mast-Säwen verzehret / und war ein nackender stinckender Säw-hirte worden / als er ihn sahe / daß er sich hatte wieder zu ihme gewandt / wie fiel er ihme umb den Hals und küssete ihn / sagend: das ist mein lieber Sohn / den ich verlohren hatte / der ist wiederkommen: Er war todt / und ist lebendig worden ; wie hieß er zurichten / und mit ihme über seinem böß gewesenem Sohne sich frewen / wie Christus weiter lehret / daß Freude im Himmelreich sey für den Engeln GOttes über einen Sünder der Busse thut / mehr als über neun und neuntzig Gerechte / die der Busse nicht bedürffen.

77. Der verlohrne Sohn ist der arme sündige Mensch / wenn er sich erkennet / daß er ein grosser Sünder ist gewesen / und gedencket umbzukehren zu GOttes Barmhertzigkeit / so entgegnet ihm also unser lieber Vatter in Christo / nimmet ihn also mit grossen Freuden an / und die Engel und H. Seelen im Himmel erfrewen sich also sehr / daß abermahl eine Liebe Seele / ein Lieber Bruder auß dem Sündenhause / auß dem Tode ist zu ihnen kommen.

78. Die traurige Seele betrübet sich umb deß willen also / daß sie nicht kan Freude im Hertzen erwecken in ihrer Begierde / sie achtzet und klaget / und dencket / GOtt wolle ihr nicht / wenn sie nichts fühlen kan. So siehet sie andere Menschen an / die da frölich sind / (stehen doch in GOttes Furcht mit ihr gleich in der Wa-

ge)

ge) so dencket sie/ derselben Freude stehe in GOtes Krafft/ sie aber sey vor GOtt nicht angenehme/ GOtt wolle ihr nicht/ sie wil schlechts GOtt im Hertzen fühlen.

79. Vor der Zeit meiner Erkantnüß war mir eben auch also/ ich lag im harten Streit/ biß mir mein edles Cräntzlein ward/ da lernete ich erst erkennen/ wie GOtt nicht im äussern Fleischlichen Hertzen wohne/ sondern in der Seelen Centro, in sich selber: da ward ich dessen erst inne/ daß mich GOtt also in der Begierde hatte gezogen/ und ich verstunds zuvor nicht/ ich dachte/ die Begierde wäre mein Eigenthumb/ GOtt wäre ferne von mir. Hernach sahe ichs und frewete mich deß/ daß GOtt so gnädig ist/ und schreibe es andern zum Exempel/ mit nichte zu zagen/ wenn sich der Trost verweilet nach Davids Psalm: Und ob es wäret biß in die Nacht/ und wieder an den Morgen/ ꝛc.

80. Es ist den grossen Heiligen also gegangen/ daß sie viel Zeit umb das edle Ritter Kräntzlein haben ringen müssen/ keiner wird darmit gekrönet/ er ringe denn darumb/ es ist der Seelen wohl beygelegt/ aber es ligt im andern Principio, die Seele stehet im Ersten/ wil sie das in dieser Zeit auffsetzen/ muß sie darumb kämpffen.

81. Erlanget sie das auch nicht in dieser Welt/ bekomt sie es doch nach dieser Zeit/ in der Irdischen Hütten Ablegung. Denn Christus spricht: Seyd getrost/ ich habe die Welt überwunden. Item, In mir habet ihr Friede/ in der Welt Angst.

82. Das edle Perlein liget in manchem angefochtenen betrübten Gemüthe gar viel näher als in deme der da meynet er habs ergriffen/ es verbirget sich aber: Dann wo er ist am besten mit/ da wil ers nicht entdecken/ und ließe sichs ansehen/ als wolte er nicht/ das lasse sich keine Seele erschrecken.

83. Er verbirgets darumb/ daß die Seele soll anklopffen und suchen: Denn Christus spricht: Bittet/ so werdet ihr nehmen: Suchet/ so werdet ihr finden: Klopffet an/ so wird euch auffgethan: Mein Vatter wil den H. Geist geben denen/ die ihn darum bitten.

84. GOttes Verheissung laß dir gewisser seyn/ und ob dein Hertz spräch lauter nein/ so laß doch dir nicht grawen. Denn das ist nicht glauben/ daß einer im Fleischern Hertzen in der äußern Complexion Freude empfähet/ daß das Gemüthe im Fleische frölich wird/ daß Hertz und Nieren gleich vor Freuden zittern/ diß ist noch nicht der Glaube/ es sind nur des H. Geistes Liebestrahlen/ ein Göttlicher Anblick/ der unbeständig ist: Denn GOtt

wohnet

wohnet nicht im äussern Hertzen noch Complexion, sondern in sich selber im andern Centro, in dem Kleinod der edlen Bildnüß GOttes / diese ist in der äussern Welt der Gleichnüß verborgen.

85. Der rechte Glaube ist / daß der Seelen-Geist mit seinem Willen / mit der Begierde in das eingehet und begehret / das er nicht siehet noch fühlet: Verstehet die Seele / was sie pur allein antrifft / stehet nicht in dieser Zeit / noch schicket sie den subtilen Willen-Geist (der aus ihrem Fewer-leben urständet) darein: in demselben Willen-Geiste wird das Perlein empfangen / daß das Seelen Fewer immer in der Begierde bleibet: Dann solange das Perlein im Willen-Geiste bleibet / so lange ist die Begierde in der Seele: Dann dasselbe Perlein ist ein Funcke der Göttlichen Liebe / es ist der Zug des Vatters in seiner Liebe.

86. Die Seele sol stehen in ihrer Begierde / wenn gleich die äussere Vernunfft auß der finstern Complexion spricht lauter Nein / GOtt sey nicht da / so wäre auch kein Begierde oder Wille nach ihme da: Denn wo GOtt nicht im Willen-Geiste ist / so ist derselbe als blind und an GOtt todt / er begehret nicht GOttes / lebet in Meynungen / achtet nicht GOttes zu begehren / es ist nur eine subtile Wissenschafft in ihme vor andern Thieren / darumb / daß die Seele höher gradiret ist.

87. Darumb sol ein Trauriges Hertz ihme die Complexion mit nichten ins Hertz lassen bilden / GOtt sey nicht da noch gegenwärtig / er wolle seiner nicht / die Seele isset sonst von solcher Einbildung / und wird traurig. Grosse Sünde ist es / daß das Gemüthe dem Hertzen solche Phantasey einscheubt: denn die Seele (so eine edle Creatur auß GOttes Natur ist) wird darinn geängstet / die Phantasey zündet das Seelen-fewer an / daß es in solcher Schmertzen-Quaal brennet.

88. Liebes Gemüthe / dencke anderst nicht / wann die Angst der Complexion (vom Gestirne entzündet) daher komt / daß du alsdan in GOttes Weinberge stehest / du solt arbeiten / nicht müßig stehen / du thust GOtt einen grossen Dienst daran: Deine Arbeit ist / daß du überwindest im Glauben / ob dir gleich kein Trost im äußern Hertzen erscheinet / irret nichts.

89. Das ist nicht Glaube / daß ich sehe / sondern das ist Glaube / daß ich dem verborgenen Geiste trawe / und seinem Worte glaube / daß ich ehe das Leben verliehre / als seiner Verheissung nicht glauben wolte. Der kämpffet recht mit GOtt / wie der alte Jacob die gantze Nacht / der nichts siehet noch fühlet / aber auff das verheissene Wort trawet / der überwindet GOtt / wie

zu Jacob gesagt ward: Du hast mit GOtt und Menschen gerungen/ und bist obgelegen. Sprichstu/ welch Wort ists? Antwort: das ists/ mein Vatter wil den H. Geist geben (Luc. 11. 13.) denen die ihn darumb bitten. Das ists das der Mund Christi selber sagte: Wan der kommen wird/ der wird euch in alle Wahrheit leiten: Denn von dem meinen wird ers nehmen und euch verkündigen.

90. Daß du aber nicht zweiffelst/ dem sey gewiß also/ daß die Anfechtung und das Entsetzen nur auß der Complexion komme; so stelle ich dir ein Exempel für/ (das wohl einer Feuers-Complexion, auch einer Melancholischen vielmehr begegnen darff.) Gehestu bey Nacht im finstern Gemach/ du entsetzest dich und denckest immer/ es sey was im finstern/ das dich schrecken dörffte; Was ist das für eine Furcht? Fürchtet sich das Fleisch? Nein/ es gieng sonst nicht hin/ die arme im Fleisch gefangene Seele fürchtet sich in der Finsternüß/ hat immerdar Sorge/ der Teufel greiffe nach ihr: Denn sie weiß/ daß er in der Finsternüß wohnet/ wie dann die Furcht also ist/ er werde nach ihr greiffen: Da ist wohl zusehen/ daß die Furcht auß der Phantasey kömt: Also gehet es auch der armen Seelen in einer stätswährenden finstern Complexion-Cammer/ sie ist also zaghafft/ das sie im Tunckeln muß wohnen/ und fürchtet sich immer vor dem Teufel und GOttes Zorn.

91. Eine Seele in der Melancholischen Cammer soll durch aus nicht in GOttes Zorn speculiren noch gern allein seyn/ sondern bey Leuten die da reden: So bildet ihr die Seele die Phantasey der Reden ein/ und speculiret nicht/ denn keine speculation ist ihr nütze/ wan sie dieselbe nicht mag zu ihrem Heyl anwenden/ so lasse sie es bleiben.

92. Solcher Mensch soll auch keine solche Schrifften lesen/ darinn von einer sonderlichen Wahl gelehret wird: Sie lehren alle mit Unverstand/ und erklärens nicht recht/ wie es die hohe Zunge des H. Geistes verstehet und gesetzet hat/ und in andern unsern Schrifften genug dargethan ist.

93. Er sol sich nicht mancherley Schrifften brauchen/ sondern einfältig bey der Schrifft bleiben/ da er mag einen stäten Trost finden.

94. Ist er aber mit tieffem Sinn von GOtt begabet/ da die Seele denn nicht nachlässet mit forschen/ so lege er sich in GOttesfurcht mit stätem Gebeth auffs Centrum der Natur/ daß er das erforsche/ wenn er das erforschet/ so stellet sich die Seele in

eine

eine Ruhe: Denn sie siehet ihren Grund / und verschwindet alle Furcht und Trawrigkeit von ihr.

95. Davon weiß ich zu sagen / was das für ein Liecht und Bestätigung sey / wer das Centrum Naturæ erfindet. Aber keine eigene Vernunfft erlanget es / Gott versperret es zwar Niemanden / aber es muß in GOttesfurcht mit stätem anhalten und bethen gefunden werden: Denn es ist das gröste Kleynod in dieser Welt / wer das findet / der kömmet auß Babel.

96. Ein Melancholisches Gemüthe soll sich mit grossem Ernst für der Trunckenheit hüten / daß die Seele nicht mit Irrdischer Krafft zu sehr beschweret werde: Dann wenn sich der Leib mit dem Trunck also beladet / so nimmt die Irrdische Krafft vom Tranck die Complexion-kammer gäntzlich ein: alsdenn imaginiret die Seele darein / isset die irrdische Quaal / zündet ihr Feuer damit an / und erfrewet sich etwas darinn: Wenn aber die Krafft wieder sincket und nachlässet / das ist / wenn der Mensch vom Truncke wieder nüchtern wird / so ist die arme Seele als ob sie verflucht wäre: Denn sie verleuret in der überflüßigen Irrdischen Quaal die Göttliche Imagination oder Begierde: Denn GOttes Geist wil nicht in irrdischer Imagination wohnen: Da gehet dann in der Seele Rewel an / und ist ihr / als wäre sie verflucht.

97. Also stellet sich GOttes Zorn gegen ihr / als wolte er sie in die Wurtzel ins Centrum in die Finsternüß stossen / da ist der Seelen bange / trachtet wieder nach den guten Sauff-brüdern / daß sie noch wieder möchte eine Narren-frewde haben: Daher kommen die Sauff-brüder / die einen Tag an den andern binden / und ihre Seele in GOttes Zorn und Ungnad stürtzen. Sage ich treulich / als ich hoch im Centro Naturæ und im Principio des Lebens erkannt habe.

98. Die Melancholische Seele soll sich für Zorn hüten. Zorn ist ihr gröste Gifft / und bringet Unsinnigkeit / wie es im Centro gar helle zu erkennen ist: Denn die Melancholische Kammer ist raue / gleichet sich der wilden Erden / und ist fast öde / sie hat am Rade der Natur gar schwache Haltung. Wenns nun geschicht / daß sich des Grimmes Feuer zu sehr beweget / so gehet das Rad der Natur im Schalle / wie man denn siehet / daß der Leibe zittert.

99. So dann die Complexion-Cammer so öde ohne Wesen ist / kan sich das Rad nicht leicht wieder hemmen / und können die Sinnen auch nicht gefasset werden / sondern gehet alles untereinander gantz fewrig und grimmig / wie an den Unsinnigen zusehen / daß das Gemüthe nicht mag die Sinnen ergreiffen: Weiß

also

also nicht / was er redet und thut / als wie das Rad gehet. Der Teufel führet auch gerne seine Imagination darein/ daß offte groß Ubel geschicht. Dieses Rad stehet wohl im äussern Geiste; aber die arme Seele isset dann auch davon / und gehet schrecklich zu. Doch soll man keine Seele verdammen in dieser Zeit: Denn das Creutzes-Zeichen stehet noch in ihr mit offner Genaden-Thür.

100. Die Melancholische Cammer soll sich für Geitz hüten/ und ja mit Ernst davon außgehen: Denn er ist ihr so schädlich als der Zorn. Geitz ist eine irrdische Begierde / die Complexion ist auch irrdisch / und die rechte Cammer fast öde: Dann zeucht die Begierde das irrdische Wesen in die öde Kammer / und füllet die mit solcher finstern Materia, da eitel Grimm und GOttes Zorn mit Falschheit und Ungerechtigket inne stecket / und böse Wesenheit nach der Erden Eigenschafft / das machet die Complexion, weil sie ohne das eine irrdische Begierde ist/ vollend alles Irrdisch.

101. Davon isset dann die arme Seele mit ihrer Imagination, und fühlet alsdann in ihrem Feuerbrennen GOttes strenges Gerichte/ der über die Falschheit und Ungerechtigkeit erzürnet ist/ als denn im Geitze viel solche schnöde Materia mit eingeführet wird. Wenn nun die arme Seele sich also in GOttes Zorn befindet / fähet sie an zu zweifeln/ und zu sagen: Denn sie siehet nichts umb sich/ als eitel böses/ irrdisches / falsches und unrechtes / davon sich nur GOttes Zorn anzündet.

Das sey treulich offenbahret.

102. Einem Melancholischen Gemüthe ist nicht besser / als ein einfältig einsames Leben zu führen / ohne Hoffart / in einem gemeinen Stande / wo es seyn mag / ja ein nüchternes mäßiges Leben / nicht mit grossen Sorgen beladen: und ob es ja seyn müste/ soll die GOttesfurcht und das Gebeth alles anfangen / so tauget sie in alle Stände: Denn in der Melancholischen Cammer kan grosser Rath gefunden werden: Sie ist offen/ so fern sie sich nüchtern hält: Sie gehet so tieff als die Sanguinische Cammer; aber ohne GOttesfurcht erlanget sie nur äußere Vernunfft / sie richtet das gröste Ubel in der Welt an / so sie offen und in einem Saturninischen Zeichen ist/ der denn ihr Herr ist/ sie bawet Babel und allen Trug / ist fast großmächtig / so viel als sie traurig ist.

103. Darumb ob sich einer unter dieser Complexion weiß / der fahe nichts ohne das Gebeth an: Er befehle zuvor dem Höchsten sein Hertz / Sinnen und Gemüthe / Willen und Thun in

seine

seine heilige Hände / und bitte ihn / daß er in all seinem Wollen und Thun der Regente sey / so mag er viel gutes außrichten. Ausser diesem richtet keiner in Aembtern sitzender / und in dieser Cammer in Herberg stehender nichts Gutes / GOtt wolgefälliges auß.

Von den andern dreyen Complexionen.

Ein gemeiner Spiegel /

Darinn sich Jeder besehen mag.

Wird fast kurtz / wie es mir aus Genaden Gottes fürgestellet worden / auffgeschrieben.

1. Von der Cholerischen Complexion.

104. DEr Mensch / so seinen besten Schatz / die edle Seele / in einem Cholerischen Hause hat / soll vor allen Dingen sich in der Demuth üben / oder stehet in grosser Gefahr / mag wohl Wasser ins Feuer giessen / daß ihm nicht sein edles Bild entzündet werde: Denn sie gibet grosse Hoffart / Hartsinnigkeit / jähen Zorn / und wird fast erhaben / gefürchtet und empor gesetzet / aber nicht hart geliebet: es komme dann das Wasser GOttes / als die edle Demuth / ins Feuer / so ists liebens wehrt / und gibt den ersten Schein.

105. Denn diese Cammer / hat einen eigenen Schein in der äussern Natur / sie ist wohl nicht gemein demüthig / sie habe dann den Jupiter ins Lebens Zeichen / oder die Venus: So hat sie doch unter Venere ihren Teufel / der sie Tag und Nacht mit der Unkeuschheit plaget.

106. Und sage zur Warnung / daß grosse Gefahr in dieser Complexion sey / viel grösser als in der Melancholischen: Denn hier komt der Teufel in Engels Gestalt des Liechts in einem Feuer-glantz / er kitzelt die arme Seele / daß sie sich des Feuerscheines behülfft / und großmüthig wird / es wird ihr alles leichte fürgestellet / sie beisset gar leichtlich an die Sünde: Schweren / fluchen / und leichte reden / so wider GOttes Namen lauffen und

entheiligen in der Seele / ist nicht seltzam in dieser Cammer; des Feuers grimmige Essentz hält das Gemüthe auff / daß es gar schwer in GOttes Liebe und Sanfftmuth (sonderlich in rechte Abstinentz und Busse) eingehet / es starret immer gerne im Zorn / man soll es nur fürchten; Fället mit / daß es in einem irrdischen Zeichen gehet / so thut es auß eigener Gestalt nicht viel Guts / das zu GOttes Ehren tauge.

107. Darumb ob einer seinen besten Schatz hierinn ligen hat / der sehe eben zu / was er thue / und wie er lebe: Denn die arme Seele setzet ihre Imagination darein / und wird damit angezündet / sie wird nicht leichte gewahr / daß sie in Gottes Zorn im höllischen Feuer sitzet / biß derselbe auffwachet / oder biß sie des äußern Feuer-glantzes in der Complexion mit des Leibes sterben beraubet wird / alsdann ist sie ein hoffärtiger grimmiger Teufel / und muß eben im Finstern sitzen.

108. Dafür ist nun gut / daß ein solcher nicht selber nach Macht und Ehren strebe; wird sie ihm aber auffgeleget / daß er ja seinem Gemüthe nicht zulasse / sich darinn zu schawen: Dann es hat ein stoltz boßhafftig Feuers-auge. Fleissig bethen ist hier sehr noth.

109. Die Seele wird alhie leichtlich entzündet / daß sie Freude empfähet / aber gemein aus der Feuers-Complexion im Feuer-Liechte / so meynet sie dann / es sey GOttes Geist; Aber nein: Gottes Geist kommet gar mit grosser Sanfftmuth und Demuth / wenn er sich in der Seelen offenbahret. O welch einen Triumph führet er in der Feuer-Complexion in der Seelen / so er erscheinet! aber es ist jetzt fast thewer in den Menschen worden / die Complexion bleibet immerdar Herr. Darumb sey gewarnet / werde demüthig / befleissige dich der Sanfftmuth in Worten und Wercken / so mag dir die Complexion nicht so leicht die Seele anzünden: Denn ein demütig Hertz liebet GOtt. Du bist wegen der Complexion GOtt nichts weiter: Sihe nur / mißbrauche sie nicht / laß alles zu GOttes Ehren geschehen / so schadet dir Nichts / brich ihr den Willen.

Von der Sanguinischen Complexion.

110. Du magst dein Leben auch darnach anstellen / und dir in dieser edlen Complexion nicht selbst einen Heuchler geben / mit deiner Weitschweiffigkeit erfindestu viel. Siehe daß du nicht

Stop-

Steppel und Stroh in die Sanguinische Cammer einführest/ und meynest es sey der H. Geist: Denn du hast auch in der Complexion ein scheinlich Liecht/ es ist wohl Menschlich/ aber schawe zu/ führe nicht Irrdigkeit darein.

111. Nüchtern leben ist dir gut/ hüte dich für Trunckenheit/ du fällest sonst dem Feinde in seine Arme: Denn du liebest viel/ hüte dich/ daß du nicht Unzucht und Hoffart liebest.

112. Und wiewohl du von Natur demüthig bist/ so mag doch gar leicht Hoffarth in dich gebracht werden: Denn du trägest aller Sternen Haus/ wie die Lufft und das Ober-wasser.

113. Wirstu in GOttesfurcht tretten/ und dich recht darein schicken/ so magstu Mysterium Magnum gar wohl finden; aber nicht auß dir selber/ sondern durch GOtt/ allein du hast eine offene Cammer darzu. Darumb sihe zu/ was du deiner Seelen zur Speise gibest.

114. Denn es ist nichts so gut/es mag böse werden/ so ein Böses darein komt. Daß man dich verachtet/ das laß hinfahren/ und trawe in GOtt/ es begegnet dir vielfaltig umb deiner einfältigen Gestalt willen: Behalt nur was du hast/ und brauche nicht viel frembder Witze/ so führest du dir in dein edles Haus nicht einen frembden Geist. Besser alhie leyden Spott/als nach diesem Leben Noth.

115. Quälestu dich mit Trunckenheit/ so wird dir der Teufel viel Ubel und Unglück in das zarte Haus einführen: Denn er ist ihm gramm/ er hat keinen eigenen Sitz darinne/ als nur in der Sünden Einführung: Einsames stilles Leben wäre für dich gut/ aber du bist zu weitschweiffig/ und findest viel/gibest es auch umbsonst/ wie die Lufft. Schawe zu was du einlässest und ausgibest/ daß es nicht der Sternen Fund sey/ sondern aus GOtt gebohren; du wirst sonst betrogen und betreugest.

Von der Phlegmatischen Complexion.

116. Die Wahrheit und Gerechtigkeit wäre eine edle Artzney in dir: Denn du steckest sonst gern voll Lügen/ und achtest wenig was du außgibest und einnimst. Du arme Seele hast alhie einen fährlichen Weeg durch das Jammer-meer in dieser Complexion zugehen/ du wirst immer mit Lastern der Worte und Wercke besudelt.

117. Wasser hat einen hellen Glast in sich/ und gibet einen ge-

gen-Schein/ist doch ein falscher Spiegel: Also hat die arme Seele in dieser Complexion einen fast ungerechten Spiegel: Dann das Wasser nimbt alles in sich/ es seye böß oder gut/ es hält es/ und verdunckelt sich damit.

118. Also gehet es auch dieser Complexion: Sie nimmet aller Sternen Gifft-strahlen in sich/und stellets der armen gefangenen Seelen zum Spiegel für/ daran beisset sie dan/ und richtet das in dem Leibe zu Wercke/ was in der Complexion nur ein Magischer Spiegel ist.

119. O welche gute süsse Worte/ gleich dem süssen Wasser sind ohne Geld/doch voll bitterer Galle von den Sternen gemenget. Es ist fast kein Trug zu viel: Lügen sind der Heucheley Mantel/mit einem Spiegel-glast sich sehen zu lassen/wo gute Christen in Babel sind/ ist und wil zum GOttes-dienst gerechnet werden.

120. Daß du unrecht thust/ findestu nicht/ kömt man dir aber mit einem Füncklein zu nahe/ so ists schon in deinem Spiegel: Dir wäre wohl zu rathen/ daß du erkennetest/ wie du ein immer-sündlicher Mensch bist: Magst wohl in eine rechte Busse eingehen/ und GOtt umb Regierung seines H. Geistes bitten/ daß die bösen Affecten vom Gestirne gebrochen und im zaum gehalten werden/ daß die arme Seele solches nicht einfasse/ und also zum Narren werde.

121. Auch wird dir ein nüchtern Leben gesund seyn: Immer wachen und bethen/ und stäts in GOttes-furcht seyn/ das wendet alles Böse auß dem Gestirne abe. Denn der dem Gestirne lebet/ der lebet allem Viehe gleich: Wenn man aber die GOttes-furcht ins Hertz einbildet/ so wird die Seele ein Herr über das äußere Leben/ und zwinget das in Gehorsamb: Geschicht es aber nicht/ so wird die Complexion der Seelen Meister und Wege-weiser: Ob sich schon die Seel in eigener Macht nicht regieren kan/ stellet sie doch der Seelen ihren Elementischen und Sternen-spiegel für/ dariñ sich die Seele vergaffet und fangen läst.

122. Darumb soll ein Mensch ein Mensch/ und nicht ein Vieh seyn: Er soll Menschlich mit der Seelen regieren/ und nicht mit der Begierde der Complexion/ so mag er das höchste und ewige Gut erlangen/ er sey unter welcher Complexion er wolle.

123. Es ist keine Complexion so edel/ so der Mensch nur wil dem Gestirne Leben/ der Teufel hat seine Wollust darinnen.

124. Dar-

124. Darumb heissets recht nach S. Petri Schrifft: Seyd nüchtern und wachet / denn ewer Widersacher der Teufel gehet umb / wie ein brüllender Löwe / und suchet welchen er verschlingen möge: Widerstehet dehm in der Furcht GOttes / und seyd keinmahl sicher für ihm.

HERR du bist unsere Zuflucht!

gen-Schein/ist doch ein falscher Spiegel: Also hat die arme Seele in dieser Complexion einen fast ungerechten Spiegel: Dann das Wasser nimbt alles in sich/ es seye böß oder gut/ es hält es/ und verdunckelt sich damit.

118. Also gehet es auch dieser Complexion: Sie nimmet aller Sternen Gifft-strahlen in sich/und stellets der armen gefangenen Seelen zum Spiegel für/ daran beisset sie dan/ und richtet das in dem Leibe zu Wercke/ was in der Complexion nur ein Magischer Spiegel ist.

119. O welche gute süsse Worte/ gleich dem süssen Wasser sind ohne Geld/doch voll bitterer Galle von den Sternen gemenget. Es ist fast kein Trug zu viel: Lügen sind der Heucheley Mantel/mit einem Spiegel-glast sich sehen zu lassen/wo gute Christen in Babel sind/ ist und wil zum GOttes-dienst gerechnet werden.

120. Daß du unrecht thust/ findestu nicht/ kömt man dir aber mit einem Füncklein zu nahe/ so ists schon in deinem Spiegel: Dir wäre wohl zu rathen/ daß du erkennetest/ wie du ein immersündlicher Mensch bist: Magst wohl in eine rechte Busse eingehen/ und GOtt umb Regierung seines H. Geistes bitten/ daß die bösen Affecten vom Gestirne gebrochen und im zaum gehalten werden/ daß die arme Seele solches nicht einfasse/ und also zum Narren werde.

121. Auch wird dir ein nüchtern Leben gesund seyn: Immer wachen und bethen/ und stäts in GOttes-furcht seyn/ das wendet alles Böse auß dem Gestirne abe. Denn der dem Gestirne lebet/ der lebet allem Viehe gleich: Wenn man aber die GOttesfurcht ins Hertz einbildet/ so wird die Seele ein Herr über das äußere Leben/ und zwinget das in Gehorsamb: Geschicht es aber nicht/ so wird die Complexion der Seelen Meister und Wege-weiser: Ob sich schon die Seel in eigener Macht nicht regieren kan/ stellet sie doch der Seelen ihren Elementischen und Sternen-spiegel für/ dariñ sich die Seele vergaffet und fangen läst.

122. Darumb soll ein Mensch ein Mensch/ und nicht ein Vieh seyn: Er soll Menschlich mit der Seelen regieren/ und nicht mit der Begierde der Complexion/ so mag er das höchste und ewige Gut erlangen/ er sey unter welcher Complexion er wolle.

123. Es ist keine Complexion so edel/ so der Mensch nur wil dem Gestirne Leben/ der Teufel hat seine Wollust darinnen.

124. Dar-

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Der Weeg zu Christo Verfasset in neun Büchlein. Das 1. Von wahrer Busse. 2. Vom heiligen Gebeth. 3. Ein Schlüssel Göttlicher Geheimnüsse. 4. Von wahrer Gelassenheit. 5. Von der Wiedergebuhrt. 6. Vom übersinnlichen Leben. 7. Von Göttlicher Beschauligkeit. 8. Von der erleuchteten un[d]

Amsterdam 1682

Res/Asc. 635
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10913794-3
VD17 12:104739C